Regenten Spiegel/

Gepredigt aus dem CI. Psalm / des Königlichen Propheten Davids / auff gehaltenem Landtage zu Torgaw/dieses 1605. Jahres / im Iunio.

Beneben zwo Predigten / Eine im Anfang/ die ander zum Beschluß des Landtages.

Durch
POLYCARPUM Leisern D.

Mit Churf. Sächsischer Freyheit.

Leipzig/
In verlegung Abraham Lambergs.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Den Durchlauchtigsten vnd Durchlauchtigẽ/ Hochgebornen Fürstinen vnd Frawen/ Frawen Hedwig/ gebornen aus Königlichem Stammen Dennemarck/ ꝛc. Churfürstin. Vnd Frawen Sybillen Elisabeth/ gebornen Hertzogin zu Wirtenberg vnd Teckh/ ꝛc. Beyden Hertzogin zu Sachsen/ Landgräfinen in Thüringen/ Marggräfinen zu Meissen/ vnd Burggräfin zu Magdeburg/ ꝛc. Seinen gnädigsten vnd gnädigen Fürstinen vnd Frawen/ Wünschet

POLYCARPUS LEISER D.

Von Gott dem Allmächtigen Väterliche gnad/ reichen segen/ vnd alle wolfarth/ zeitlich vnd ewig/ beneben erbietung seiner vnterthänigsten getrewen dienst/ vnd andächtigen Gebets zuuor/ ꝛc.

DUrchlauchtigste vnd Durchlauchtige/ Hochgeborne/ gnädigste vn̄ gnädige Chur: Fürstinen vn̄ Frawen/ Der nechst

 gehal-

gehaltene/ vnd vor etlich Monaten abgelauffene Landtag/ hat bey mir wol ein solch memorial gelassen/ daß ich seiner nit vergessen würde/ wenn ich gleich nichts dauon zum gedechtnis in den druck publicirte. Dennoch aber vnd dieweil so vielfeltig von gelehrten vnd andern bey mir angehalten/ das ich diese Predigten/ vber den 101. Psalmen gehalten/ jhnen vnd andern zu lesen/ durch dē Druck communiciren wölte/ So habe in Gottes Namen ich mich vbergesetzt/ vnd das jenige/ was ich dazumal durch seine gnad geprediget/ auff das Papir gebracht/ damit wenn ich gleich andern nicht gros darmit dienete/ ich dennoch die Lehren/ mir selbs zu erinnerung/ lehr vnd trost desto fleissiger betrachtete.

Denn ich diesen Psalmen zwar einen Regenten Psalmen intituliret habe/ aber er mag auch wol ein Hoff Psalm genennet werden/ sintemal die Laster vnd Vntugend/ so in diesem Psalm gerührt werden/ nirgends mehr denn bey Hoff im schwang gehen/ Denn auch die frömbsten Herrn bey Hoff/ nicht alles rein vnd gut

machen können. Darum̃ billich ein jeder/ der bey hoff lebet/ diesen Psalm fleißig lernen vnd behalten sol/ auff das entweder er sich für den Lastern hüte/ oder/ wenn er von den Verleumbdern/ Lügnern/ falschen Leuten/ vnd jhren Consorten angegrieffen wird/ er sich desto besser in die gedult ergeben/ vnd auff den tröstlichen schutz vnd erlösung Gottes warten kön̄e.

Es wohne einer in der Welt wo er wölle/ so wird er ohne trübsal/ widerstand vn̄ feindschafft nicht leben (denn der Teuffel allenthalben in dieser Welt zu hauß vnd daheim ist) am allermeistē aber bey Hoff/ vnnd sonderlich ein Diener Göttliches Worts/ der wird dessen wol innē/ wie Joseph/ Daniel/ Johannes/ vnd andere seine Backenstreich gefühlet haben.

Denn ein Hoffprediger greiffe es an/ wie er wölle/ so wird er es doch nicht allenthalben treffen. Machet er es/ daß die Herrschafft mit jhme nicht zu frieden sein kan/ O so wandere er bald wider hinweg/ vnd were jhm besser/ daß er niemals gen Hoff kommen were/ sondern bey den geringsten Bawren sich auffgehalten hette.

Machet er es deñ/ das die herrschafft gnädigst mit jme zu frieden/ so neidet jn niemãds/denn fast jederman/ vñ mag er sich so fleissig fürsehẽ vnd verwarẽ als er jmer kan vnd mag/er wird dem Juncker Neidhart schwerlich entgehen/kan derselbe jhme nit mit grund vnd warheit zukomen/ so wird er so viel ertichtẽ vnd so lange lügen/biß das er jn entweder vnterdrücke vñ dempffe / oder doch erduldens müde vnd verdrossẽ mache/auff dz er jn also stürtze.

Ich habe es meines theils/wo nicht vielfeltig/doch etlicher massen vnd zur gnüge erfahren. In meinem Ministerio hab ich Bürgern vnd Bawren/Edeln vnd Vnedeln/Gelerten vnd Vngelerten bey Vniuersiteẽ vñ bey Städten/an vnterschiedlichen orten nach dem willẽ Gottes gedienet/vñ an jederm ort meine beschwerd gefunden/biß ich endlich durch ordentlichẽ beruff auch gen Hoff gefodert wordẽ bin. Wie vngern ich gefolget/das weis mein Gott vnd HErr/bey welchẽ gewis vnuergessen ist/ wz mit seiner Göttlichẽ güt ich für ein demütig gesprech gehaltẽ/vnd wie fleissig ich gebetet habe/ den 12. Oct. An-

no 1593. draussen in der Heiden/ da ich zu ersten Dreßden wider ansichtig worden/ vnd wuste das man mit mir darinnen aus dieser vocation, darinnen ich noch zu Tag so lang Gott wil lebe/ handeln würde.

Denn ich nit zwar aus der erfahrung/ sondern aus den Büchern erlernet hatte/ dz bey Hoff gern ein starcke infectiõ regiere/ vñ das es offt daselbst viel pestes gebe/ als heimlichẽ neid/ greuliche lügẽ/ grossen haß/ falsche freund vnd mäuler/ doppelte boßheit/ eitele wort/ vergebliche hoffnungen/ vielfeltigẽ streit vnd vneinigkeit/ liderlichẽ absag vnd ausforderungẽ/ öffentliche todtschläg/ allerley leichfertigkeitẽ/ stete füllerey vnd andere dergleichẽ schedliche/ gefehrliche/ geistliche kranckheiten/ welche weñ ein seeleartzt zu curirẽ sich vnterstehet/ wie trewhertzig vñ gut er es auch meinet/ er doch wenig ausrichtet/ vnd offt nur seine eigne schãd vñ schadẽ drã erjagt.

Ich hatte auch für mir die exẽpel der H. Männer/ Mosis/ Samuels/ Abimelechs/ Jesaiæ/ Jeremiæ/ Daniels/ Johãnis vñ jres gleichẽ/ die bey Hoff treulich gearbeitet aber wenig sterns vñ viel widerwertigkeit

gehabt/ da hab ich mich besorget/ daß ich mich viel weniger in das Hoffwesen werde schicken können/ vnd were deßwegē wol das beste/ bald von anfang desselbē müssig gegangē. Ich habe mir selbs aus dem 12. cap. Jeremiæ fürgeprediget: Wenn dich die müde machen/ die zu fuß gehē/ wie wil dirs gehen/ weñ du mit dē Reutern lauffen solt? Vnd so du im Lande/ da es friede ist/ sicherheit suchest/ was wil mit dir werden bey dem hoffertigen Jordan? O mein lieber Polycarpe, es hat mühe vnd arbeit gehabt/ daß du mit deinem Ministerio bey den Bawern/ Bürgern vnd Studenten bißhero etzlicher massen fortkoñen bist/ wiltu jtzt erst vnter die Hoffleut dich wagen? Du bist viel zu alber vnd einfeltig darzu/ Bleibe da du bist/ du wilt dir einen Ochsen zu tragen auffbinden lassen/ da du doch kaum mit S. Peters Ziegen fortkommen kanst.

Aber es hat nichts geholffen. Ich konde mich des Beruffs nicht erwehren / vnd befande auch / das es Gottes Will were/ das ich demselbe folgē solte/ vñ hat gleichwol darauff der fromme Gott gnad gebē/

das

das ich verhoffe vnd auch spüre/ das mein Ministeriū bey Hoff nicht gar ohne frucht abgegangen. Ich habe/ Gott sey darfür Lob vnd Danck gesagt/ Gnädigste Herrschafft/ vnd bey vielen fürnemen froṁen Christen gut gehör/ gunst vn̄ willige folge gefundē/ das ich bißhero darbey bleibē können/ vnd muß in Warheit bekennen/ das meiner Gnädigsten vnd Gnädigen Herrschafft / auch etlicher anderer gutherzigen wegen/ ich mir wol mein lebtag keinen andern Dienst zu wüntschen Vrsach habe: Aber gleichwol lesset sich der Teuffel auch merckē/ vnd sonderlich theilet er mir durch falsche Leute/ Verleumbder vn̄ Lügenmäuler/ zimliche Colaphos mit/ das wann ich nicht hiebevor Gedult studirt hette/ oder michs sonstē zu sehr annehmen/ vnd mir solchs groß zu Hertzen gehen lassen wolte/ ich wol meinen dienst mit seufftzen verwalten würde/ vn̄ damit ich von diesen sachen etwas discurrire vnd gleichsam meines fürhabens vnd thuns Rechenschafft gebe / wil ich etwas weitläufftigers hiervon reden.

Da ich anfenglich nach Hoff kame/ habe

ich mir fürnemlich folgende Regeln in acht zu nemen fürgesetzt/ vnd bin der Zuuersicht gewesen/ wenn ich sie hielte/ so würde mir Gott desto gnädiger hindurch helffen / vnd menniglich desto besser mit mir zu frieden sein.

Die erste/ das ich das seligmachende Wort Gottes rein/ lauter vnd vnuerfelscht/ nach anleitũg der Symbolorũ, vngeenderten Augspurgischen Confessiõ vñ dem Christlichẽ concordienbuch/ mit fleis lehrẽ/ vñ dargegẽ alle corruptelẽ vñ sündẽ/ welche wieder solchs lauffen/ ohne ansehẽ der personẽ/ wie es Gott selbs erfordert jedoch mit gebürender bescheidenheit straffen wolle. Solches habe ich auch so viel Gott gnad verliehen gethan/ vnd habe das gute vertrawen zu Gott/ mein Ministeriũ werde hierinnen frucht gebracht haben. Aber der verläumbder Teuffel hat sich gefunden / nicht allein darinnen/ das mich die Jesuiter / vnd etliche Caluinisten/ welches ich mir für einen Christlichen Ruhm achte / so wol auch der vnrühige tolle Mann Huberus

mich in vielen schreiben / an den Churfürsten zu Sachsen / rc. Meinen gnädigsten Herrn (des öffnen Drucks allhier zu geschweigen) auch vnlengst zu Torgaw auff dem Landtage / bey einer Ehrsamen Landschafft / des Abfalls von der reinen Lehr / vñ also des Calvinismi, ja der ärger were als Pierius vnd sein anhang / beschuldiget / sondern auch daß jhr viel / wenn sie gefühlet / daß jhre Sünden / wiewol nach anleitung des Texts / gerühret / vñ sie wegen ärgerlichen lebens getroffen worden / lieber die Straffpredigten anders außgelegt / auff andere gedeutet / vñ mir die gnädigste Herrschafft auff den Halß gehetzt hetten / als wenn es zu ringerung derselben reputation gereichte / wenn man die Sünde vnd Laster mit gebürendem ernst offentlich straffet. Aber / Gott lob / dieser Teuffel hat nichts außgerichtet / vnsere Herrschafft ist zu Christlich / Sie weiß wol / daß bey Hoff / wie oben vermeldt / viel Sünden im schwang gehen / die müssen aus Gottes Wort gestrafft werden / wenn man nicht wil mit stillschweigen GOttes Zorn fürsetziglichen vnd

wissentlichen jhme selbs vber den hals zie-
hen/vnd verhengen/das Herrn vn̄ Knecht
miteinander ins verderben gerahten.

2. Die Ander/das ich mich befleissen
wölle/durch Gnad vnd Beystand
Gottes des Heiligen Geistes mein
Ministeriũ vnd LehrAmpt mit ehr-
lichem/ Christlichem Wandel zu
zieren/niemands mit ergerlichem le-
ben oder sündlichen Lastern erger-
nüsz zu geben/damit ich nicht mit
der andern hand selbst wider abbre-
che/was ich mit der einen gebawet
hette. Vnd verhoffe/ich werde diesen Ar-
tickel dermassen gehalten haben/das hof-
fendlich bey meiner gnädigsten Herr-
schafft/vnd sonsten bey frommen ehrlichẽ
Leuten/die mich kennen/ich dessen ein gut
gezeugnüß haben werde. Engelrein bin
ich nicht/das weis ich selbs wol/ vn̄ beken-
ne meine fehl als ein gebrechlich sünd-
hafft Mensch meinem Gott alle Tag. A-
ber wie S. Paulus von einem getrewen
Prediger erfordert/das er soll sein/ ἀνε-
1. Tim. 3. Tit. 1. πίληπτος καὶ ἀνέγκλητος, νηφάλιος ϗ μὴ
πάροινος, Das ist/vnsträfflich vnd vnta-

delich/

delich / nüchtern vnd kein Weinseuffer / dessen hab ich mich (ohne vngebührenden Ruhm zu melden) von Jugend auff beflieſſen.

Aber gleichwol habe ich dem verläumbder Teuffel auch in diesem nicht entgehē können / Böse Leut / deren eins theils mich nie gesehē / die haben ein Geschrey von mir außgebracht / das man / wie ich dessen schrifftlich vnd mündlich berichtet wordē / fast durch gantz Teutschland an allen örten / an Herrn Taffeln vnd in Gasthöfen (aber Gott Lob mit grosser Vnwarheit) dauon hat zu reden gewust / als wenn ich mit grossen Kühesäffen grosse vergüldte Becher verdienete / vñ darneben mich mit Wein dermassen vberlüde / das man mich vnter den Armen hinweg schleppen / oder wol gar auff einen wagen legen / vnd als ein volles Kalb oder volle Saw (Salua reuerentia) darnon führen müste. Leug / Teuffel leug / dann diß dein einige Kunst / höchste Frewd vnd beste kurtzweil ist. Aber es ist meiner gnädigsten Herrschafft selbs bewust / das dieses eine schändliche offenbare Teuffliſche Landlügen sey. Vnd

kan ich geschehen lassen/ daß man allhier bey Hoff/ Mann bey Mann/ hohes vnd nidrigeo Standes/ vnd alle die mich kennen/ examinire, vnd von jhnen verneme/ ob sie mich jemals die zeit meines Ministerij bezecht/ truncken/ oder von Wein also angethan gesehen haben/ daß ich mich nicht/ als einem ehrlichen vnd mässigen Theologo geziemet/ gehalten hette.

Aber Gott wird die Lestermäuler wol finden/ die nit mein Person/ sondern mein Ministerium vnd Lehr zu verkleinern begehren/ vnd dardurch den HErrn Christum selbs angreiffen. Wie ich denn nachrichtūg gnug habe/ daß sich meistes theils nur die Feind der Maiestet Christi mit dieser vnd dergleichen Verleumbdungen kützeln/ vieleicht auch wol sie zum ersten außgebracht haben. Derowegen so behilff ich mich dieser nachfolgenden Reimen:

Helstu dich wie ein frōmer Mann/
Vnd nichts vnehrlichs hast gethan/
Vnd wirst gleichwol geschrien an
Von Abentheuren. Was ligt daran?
Laß sie nur gruntzen wie die Säw/
Wer wolt dem geben so viel Hew/

Der böse Mäuler stopffen wolt?
Mich wundert wo ers nemen solt.

Fürs dritte habe ich mir fürgenommen/nach der Lehr vnd Regel S. Johannis des Teuffers/ wie ich auch zuuor gethan/ Mich an meinem Sold genügen zu lassen/ vnd weder nach den vngewissen Accidentien, noch anderen Gefällen/ aus welchē offt grosse Miszverständ vnd Vneinigkeiten zwischen den Predigern/ auch folgends Ergernis bey den Zuhörern entstehen/zu streben. Denn mir mehr an einem guten ehrlichen Namen/ weder an einem klumpen Goldes oder Silbers gelegen. Vnd habe befunden/ daß mich mein Gott/ dem ich auch dafür dancke/ darbey also gesegnet/daß ich mein ehrlich außkommen gehabt. 3. Luc. 3.

Da findet sich aber Bruder Neidhart/ dem es ein Dorn in Augen ist/wenn Gott einem Prediger ein wenig etwas beschert. Ich erinnere mich/ wie vor Jahren/ die herrliche thewre Männer Gottes/ D. Iacobus Andreæ, D. Martinus Chemnici-

us vñ D. Dauid Chytræus, in aller Welt/ durch offnen Druck vnd das gemeine geschrey außgeruffen sein worden/ das sie vber alle massen reiche Leut weren. Aber/ Ach du lieber Gott/ wem jr thun vnd wesen eigentlich bekant/ der wird zeugẽ können/ wie jhr Reichthumb so ein messig gering thun gewesen sey/ wenn man bedencket jre grosse/ schwere Mühe/ Arbeit/ gefährligkeit/ trew vnd sorg/ die sie tag vnd nacht/ in fortpflantzung der reinen Lehr/ zu auffnemen der Christlichen Kirchẽ angewendet haben/ vnd darneben bedencket/ wie offtermals Weltkinder/ mit so geringer Mühe/ bey lauter freuden vnd wollüsten/ auch wol bey fressen vnd sauffen/ so vnsäglich gros Gelt vnd Gut zusammen schlagen.

Jetzo befinde ich/ ist nunmehr die Rey an mich gekommen/ der gleicher Gestalt weit vnd breit grosses Reichthumbs halb von Gelt/ Silbergeschirr/ Landgütern (wenn ich nur wissen köndte/ wo sie in der Welt gelegen weren) die ich außgebettelt hette/ außgetragẽ wird. Vnd sol derselbe Reichthumb so gros sein/ das eine Tonne

Golds/wo nit zu wenig ist/es muß ein par derselben sein/vnd noch wol etwas drüber.

Nun/damit ich meinen mißgünstigen den Mund ja wol gebe/so sollen sie wissen/ daß ich ja reich sey/vnd zwar reicher/denn nicht allein sie/ sondern auch der Teuffel selbs mir gönen mögen. Ich bin 1. Reich an der Seel in Gott. Denn der Himlische Vater mich gesegnet hat mit allerley Geistlichem segen/ in himlischen Gütern durch Christum. Welchen Reichthum ich nicht mit allem Keyserthum dieser Welt vertauschen wolte. Eph. 1. 2. Darnach/ bin ich auch reich am Leib. Denn da ich vor drey Jahren (vngefehr) am Leib so arm vnd schwach wordē/ daß durchaus kein vermögen noch kräfftē mehr bey mir verhandē/ sondern jederman der mich gesehen/ zusamt den Medicis, an meinem lebē desperirt, da hat mich Gott wider gestercket/ vnd mit Leibskräfftē so reichlich gesegnet/ daß ich nicht allein wider zu weg vnd steg gehen/ sondern auch meinen dienst/ so viel er gnad verleihet/ bedienen könnē. Hat mich auch darneben mit Leibesfrüchtē in meiner stehenden ehe reichlich gesegnet / welches ich

für einen bessern Reichthum achte/ denn alle die Hochheit vnd Schätz aller Papistischen Bischoffen/ die sich jhrer vnächten Kinder (wenn sie derselben etliche haben) schemen müssen/ jhren Reichthum aber in dieser Welt lassen müssen/ da entgegē wir vnsere Kinder/ als vnsern Schatz mit in Himmel nemen. 3. Vber das bin ich auch reich an ehren. Denn ich ein Diener bin Jesu Christi/ vnd werd auch noch zur zeit von meinen zuhörern/ hohes vnd nidriges stands/ dafür erkennet/ geehret vnd geliebet. Welchs mir mehr ist/ denn weñ ich der Obriste Cardinal zu Rom/ oder wol gar d' Antichristische Papst were. 4. Endlich bin ich auch reich an zeitlichē gütern. Deñ so lang ich im Ministerio gewesen/ nun in die 32. jahr/ habe ich jederzeit/ jedoch bey grosser mühe vñ arbeit/ mein ehrlich außkomen gehabt/ vnd mich darbey genügen lassen. Wer sich genügē lesset/ der ist reich/ wenn er gleich kein gros gut hat. Wie deñ mir mein Garten/ den ich hab/ vieleicht so viel ist/ als eim andern ein grosser Rittersitz/ vnd viel Fuhrwerck oder Meyerhöfe/ dem doch noch alles zu wenig ist.

Auff solche weis vnd maß bin ich reich. Wer mirs nicht gönnet/ der lasse es/ Er wird mir dardurch nichts entziehen. Daß ich aber durch außbetteln/ wie man mir schuld messen wil/ mich sol bereichert haben/ das ist falsch. Denn meine gnädigste vnd gnädige Herrschafft mir selbs zeugnis geben wird (wie ich mich denn hiermit auff sie beruffe) daß mein lebtag nicht außbetteln für mich vnd die meinen Ihre Chur. vnd Fürstl. G. G. niemals angelauffen habe/ vngeachtet/ daß wenn ich gewolt hette/ vieleicht wol so einen guten Zug/ als etwa andere/ wolte gethan haben. Aber ich hab mich meiner fürgenommenen Regel enthalten/ vnd der Gnaden meiner Herrschafft nicht mißbrauchen wöllen.

Hat aber meine gnädigste vnd gnädige Herrschafft für sich/ auß eigener gnädigster affection, ohne mein anhalten/ in betrachtūg meiner vnterthänigstē/ getrewen/ beflißnē vnd vnverdroßnen dienst/ mir etwas one jemands schaden vnd nachtheil zugewendet/ dessen ich vnd meine Kinder künfftig vns zu erfrewen haben möchten/

vnd hat dardurch jren gnädigsten willen gegē mir erweiset/ was gehet das andere/ die nichts darzu geben dürffen/ an? Wil darumb jhr Aug schel sehen/ daß meine Herrschafft so gütig gegen mir ist?

Anderer orten frewē sich die Leut/ weñ sie jren Predigern fürschub thun/ vñ verhülfflich sein köñen/ daß sie zu etwas kommen/ vnd was ansehnliches für sich bringē mögen. Sie contribuirn ehe selbs zu allen theilen/ vnd beschencken sie/ damit sie ehrlich bestehen. Vnd weñ recht für recht gehen sol/ so erfordert solches die Danckbarkeit gegen dem Ministerio. Denn so wir
1.Cor.9. den Menschen das geistliche seen/ ists ein gros ding/ ob wir jr leibliches erndtē? sagt
Gal. 6. S. Paulus. Vnd: Der vnterrichtet wird mit dem Wort/ der sol mitteilen allerley guts/ dem/ der jhn vnterrichtet. So deñ nu einer etlich Jahr/ mit sehr viel nützlichen guten Predigten/ zu seinem ewigen Heil vnd Seligkeit vnterrichtet wird/ vnd die gantze zeit vber nicht eines groschen werth dem mittheilet/ der jhn vnd andere vnterrichtet/ was ist denn das für ein vndanckbarkeit/ einem auch dz nit gönnen wöllē/

daß jhme andere ohne seinen entgelt zuwerffen? Welches Geistes Kinder müssen doch solche Leute sein?

Wer wil sich denn auch solcher Leut wegen grämen vnd bekümern? Vnd was ist es not/ jhnen allen red vnd antwort zu geben? Es muß einer thun/ wie der Keyser Seuerus von sich gesagt hat: Ἐμμελὴς τῶν πρακτέων, ἀμελὴς δὲ τῶν περὶ ἐμοῦ λογοποιουμένων. Das ist: Es sol sich einer befleissen/ daß er thue/ was sein beruff mit sich bringet/ Vnd sol nicht das geringste darnach fragen/ was die Leut für ein Gewesch von jm machen. Wer kan allen bellendē Hunden das Maul verbinden? Jch wil es præsagij & boni ominis loco, für ein gut zeichen auffnemen vnd wol deuten/ das man mich mit wortē so reich machet/ Nemlich/ daß ob schon noch zur zeit nicht der zehende teil/ dessen so man redet/ war ist/ man doch so lang dauon reden werde/ biß es endlich war werde. Geschehe es (wie ichs doch nit zu hoffen habe/ auch nicht wünsche) so wolte ich mich desselben so wenig schemen/ als sich Abrahā/ Joseph/ Daniel vnd andere jhres Reichthumbs geschemet haben/

sondern ich wolte es meinem Gott zu ehrẽ anwenden/ vnd meinem Nechsten darmit zu dienen vnd handreichung zu thũ/ besser vnd mehr mich befleissen/ denn ich jetzo bey meinem schlechten vermögen thun kan.

Jedoch dieweil des ausbittens gedacht worden/ damit ich rein alles bekenne/ so leugne ich nicht/ daß nach dem ich befunden/ daß der/ von Churfürst Augusto Christmilder vnd hochlöblichster gedächtnis/ gestiffter Kirchenkasten in abnemen komen/ der Prediger Wittwen vnd Waisen aber jemehr vnd mehr wordẽ/ da habe ich vmb verbesserung desselben/ durch etliche Straffgelder/ die ohne das zu milden sachen gewendet werden sollen/ vnterthänigst gebeten. Item: Dieweil die Schuldiener/ welche doch in den Schulen grosse mühe/ arbeit vnd vnlust ausstehẽ müssen/ von dem Kirchenkasten in der Fundation außgeschlossen sein/ vnd der vrsach halb mancher aus den Schulẽ eylet/ vnd sich in das Ministeriũ begibt/ der doch mit grössern nutz in den Schulen bleiben/ vnd darinnen Gott dienen köndte/ nur darumb/ damit sein Weib vñ Kind/ nach seinem ab-

sterben sich seines Diensts auch etwas zu erfrewen/ vnd des Kirchenkastens zu geniessen haben/ so habe ich vmb anrichtung eines Schulkastens vnterthänigst angelanget/ vnd bey meinem gnädigstē Churfürsten vnd Herrn (dessen Churf. G. milde freygebigkeit gegē Kirchen vnd Schulen/ auch derselben Diener/ ich billich rühme) zwantzig tausent gülden erlanget. Wer aber ein solcher guter Schulfreund sey/ daß er diese herrliche donationem wider zu rück getrieben/ kan oder wil ich nit wissen. Fürwar er muß dessen wichtige vrsachen habē: Ich getrawte mir es gegen Gott nicht zu verantwortē. Habe ich sonsten armen/ bedrengten/ verjagten Predigern/ Wittwen vnd Waisen etwas zum besten erbitten vnd erlangen können/ das wird Gott der Herrschafft vnd gantzem Land tausentfeltig wider erstatten/ vnd kan mir nicht verkehrlich mißgedeutet werden.

Der vierdte Artickel/ den ich mir selbs fürgeschriebē/ war dieser: Das ich mir fürgenommen/ Mich nit allein in allen dingē/ so viel mir menschlich vñ 4.

sondern ich wolte es meinem Gott zu ehrẽ anwenden/ vnd meinem Nechsten darmit zu dienen vnd handreichung zu thũ/ besser vnd mehr mich befleissen/ denn ich jetzo bey meinem schlechten vermögen thun kan.

Jedoch dieweil des ausbittens gedacht worden/ damit ich rein alles bekenne/ so leugne ich nicht/ daß nach dem ich befunden/ daß der/ von Churfürst Augusto Christmilder vnd hochlöblichster gedächtnis/ gestiffter Kirchenkasten in abnemen komen/ der Prediger Wittwen vnd Waisen aber je mehr vnd mehr wordẽ/ da habe ich vmb verbesserung desselben/ durch etliche Straffgelder/ die ohne das zu milden sachen gewendet werden sollen/ vnterthänigst gebeten. Item: Dieweil die Schuldiener/ welche doch in den Schulen grosse mühe/ arbeit vnd vnlust ausstehẽ müssen/ von dem Kirchenkasten in der Fundation außgeschlossen sein/ vnd der vrsach halb mancher aus den Schulẽ eylet/ vnd sich in das Ministeriũ begibt/ der doch mit grössern nutz in den Schulen bleiben/ vnd darinnen Gott dienen köndte/ nur darumb/ damit sein Weib vñ Kind/ nach seinem ab-

sterben sich seines Diensts auch etwas zu erfrewen/ vnd des Kirchenkastens zu geniessen haben/ so habe ich vmb anrichtung eines Schulkastens vnterthänigst angelanget/ vnd bey meinem gnädigstē Churfürsten vnd Herrn (dessen Churf. G. milde freygebigkeit gegē Kirchen vnd Schulen/ auch derselben Diener/ ich billich rühme) zwantzig tausent gülden erlanget. Wer aber ein solcher guter Schulfreund sey/ daß er diese herrliche donationem wider zu rück getrieben/ kan oder wil ich nit wissen. Fürwar er muß dessen wichtige vrsachen habē: Ich getrawte mir es gegen Gott nicht zu verantwortē. Habe ich sonsten armen/ bedrengten/ verjagten Predigern/ Wittwen vnd Waisen etwas zum besten erbitten vnd erlangen können/ das wird Gott der Herrschafft vnd gantzem Land tausentfeltig wider erstatten/ vnd kan mir nicht verkehrlich mißgedeutet werden.

Der vierdte Artickel/ den ich mir selbs fürgeschriebē/ war dieser: Das ich mir fürgenomen/ Mich nit allein in allen dingē/ so viel mir menschlich vñ 4

sondern ich wolte es meinem Gott zu ehrē anwenden/ vnd meinem Nechsten darmit zu dienen vnd handreichung zu thū/ besser vnd mehr mich befleissen/ denn ich jetzo bey meinem schlechten vermögen thun kan.

Jedoch dieweil des ausbittens gedacht worden/ damit ich rein alles bekenne/ so leugne ich nicht/ daß nach dem ich befunden/ daß der/ von Churfürst Augusto Christmilder vnd hochlöblichster gedächtnis/ gestiffter Kirchenkasten in abnemen komen/ der Prediger Wittwen vnd Waisen aber je mehr vnd mehr wordē/ da habe ich vmb verbesserung desselben/ durch etliche Straffgelder/ die ohne das zu milden sachen gewendet werden sollen/ vnterthänigst gebeten. Item: Dieweil die Schuldiener/ welche doch in den Schulen grosse mühe/ arbeit vnd vnlust ausstehē müssen/ von dem Kirchenkasten in der Fundation außgeschlossen sein/ vnd der vrsach halb mancher aus den Schulē eylet/ vnd sich in das Ministeriū begibt/ der doch mit grössern nutz in den Schulen bleiben/ vnd darinnen Gott dienen köndte/ nur darumb/ damit sein Weib vñ Kind/ nach seinem ab-

sterben sich seines Diensts auch etwas zu erfrewen/ vnd des Kirchenkastens zu geniessen haben/ so habe ich vmb anrichtung eines Schulkastens vnterthänigst angelanget/ vnd bey meinem gnädigstē Churfürsten vnd Herrn (dessen Churf. G. milde freygebigkeit gegē Kirchen vnd Schulen/ auch derselben Diener/ ich billich rühme) zwantzig tausent gülden erlanget. Wer aber ein solcher guter Schulfreund sey/ daß er diese herrliche donationem wider zu rück getrieben/ kan oder wil ich nit wissen. Fürwar er muß dessen wichtige vrsachen habē: Ich getrawte mir es gegen Gott nicht zu verantwortē. Habe ich sonsten armen/ bedrengten/ verjagten Predigern/ Wittwen vnd Waisen etwas zum besten erbitten vnd erlangen können/ das wird Gott der Herrschafft vnd gantzem Land tausentfeltig wider erstatten/ vnd kan mir nicht verkehrlich mißgedeutet werden.

Der vierdte Artickel/ den ich mir selbs fürgeschriebē/ war dieser: **Das ich mir fürgenommen/ Mich nit allein in allen dingē/ so viel mir menschlich vñ** 4

sondern ich wolte es meinem Gott zu ehrē anwenden/ vnd meinem Nechsten darmit zu dienen vnd handreichung zu thū/ besser vnd mehr mich befleissen/ denn ich jetzo bey meinem schlechten vermögen thun kan.

Jedoch dieweil des ausbittens gedacht worden/ damit ich rein alles bekenne/ so leugne ich nicht/ daß nach dem ich befunden/ daß der/ von Churfürst Augusto Christmilder vnd hochlöblichster gedächtnis/ gestiffter Kirchenkasten in abnemen komen/ der Prediger Wittwen vnd Waisen aber je mehr vnd mehr wordē/ da habe ich vmb verbesserung desselben/ durch etliche Straffgelder/ die ohne das zu milden sachen gewendet werden sollen/ vnterthänigst gebeten. Item: Dieweil die Schuldiener/ welche doch in den Schulen grosse mühe/ arbeit vnd vnlust ausstehē müssen/ von dem Kirchenkasten in der Fundation außgeschlossen sein/ vnd der vrsach halb mancher aus den Schulē eylet/ vnd sich in das Ministeriū begibt/ der doch mit grössern nutz in den Schulen bleiben/ vnd darinnen Gott dienen köndte/ nur darumb/ damit sein Weib vñ Kind/ nach seinem ab-

sterben sich seines Diensts auch etwas zu erfrewen/ vnd des Kirchenkastens zu geniessen haben/ so habe ich vmb anrichtung eines Schulkastens vnterthänigst angelanget/ vnd bey meinem gnädigstē Churfürsten vnd Herrn (dessen Churf. G. milde freygebigkeit gegē Kirchen vnd Schulen/ auch derselben Diener/ ich billich rühme) zwantzig tausent gülden erlanget. Wer aber ein solcher guter Schulfreund sey/ daß er diese herrliche donationem wider zu rück getrieben/ kan oder wil ich nit wissen. Fürwar er muß dessen wichtige vrsachen habē: Ich getrawte mir es gegen Gott nicht zu verantwortē. Habe ich sonsten armen/ bedrengten/ verjagten Predigern/ Wittwen vnd Waisen etwas zum besten erbitten vnd erlangen können/ das wird Gott der Herrschafft vnd gantzem Land tausentfeltig wider erstatten/ vnd kan mir nicht verkehrlich mißgedeutet werden.

Der vierdte Artickel/ den ich mir selbs fürgeschriebē/ war dieser: **Das ich mir fürgenommen/ Mich nit allein in allen dingē/ so viel mir menschlich vñ** 4

müglich/ gegen meiner gnädigsten Herschafft vnterthänigst/ getrewe/ gehorsam beflissen/ vnuerdrossen/ verschwiegen/ warhafft vñ redlich zu erzeigen/ sondern auch mich zu enthalten/ das ich mich nit zu jhren Chur: vnd Fürstlichen G. nötige oder drenge/ Ich hette denn Ampts oder wichtiger Geschefft halb bey denselben zuuerrichten. Deñ weil der weise König Salomõ vernünfftig gesagt:
Prou. 25. Entzeuch deinen Fuß vom Hause deines Nehesten/ Er möchte deiner vberdrüß vnd dir gram werden. So habe ich darfür gehalten/ es sey viel mehr von grosser Herren Häusern zuuerstehen. Derowegen ich auch diesen Artickel fest gehalten/ vnd die zeit meines Diensts mich keinmal leichtlich bey Hoff finden lassen/ ich sey denn erfordert gewesen/ oder habe meines Dienstes halb etwas zuuerrichten gehabt. Vnd sonderlich in der Herrschafft Zimmer/ (vngeachtet daß mir ein freyer zutritt zu Hauß vnd auff der Reiß in meiner Bestallung gnädigst gewilligt worden) bin ich mein lebtag nicht gegangen/ ich hette

mich denn zuuor vnterthenigst einwerben lassen.

Gleichwol habe ich gespüret/ daß dieser zutritt/den bey meinem gnädigstē Churfürsten vnd Herrn ich bißhero gehabt/vielen auch nicht gefallen. Ob wol derselbige keinem Menschen schädlich/ Kirchen vnd Schulē aber/vnd manchem frommen Christen in viel weg nütz vnd ersprießlich/auch vielen sachen befürderlich gewesen. Wenn aber je mein zutritt den Leuten so widerig ist/ so kan ichs im namen Gottes geschehen lassen/daß auch per indirectum, mir derselbige gesperrt werde. Denn ich bireit in meiner Jugend gestudiret/ daß der Adeler allein Iouis Vogel/ vnd zu nechst bey jhme sein wölle/ die andern Vögel machens so gut als sie jmmer können/so sollen sie hindan gesezt bleibē. Gleichwol ist das beste/daß grosser Herrn Hertz/ nicht in der Menschen/ sondern in Gottes Händen sind/ der neiget sie wo er hin wil. Prou.21.

Färs fünfft/ ist auch diß mein fürhaben gewesen/ da ich nach Hoff kommen/ Daß ich meines Beruffs einig vnd 5.

allein abwarten/nach frembden sachen nicht fürwitzig grüblē/ nachforschen/ auch in frembde Händel mich nicht stecken wölle. Denn was
Syr. 3. sol ich viel gaffen nach dem das mir nicht befohlē ist? Ist mir doch vorhin ein so hohes Ampt auffgetragen/ daß wer es nach würden verrichten wil/ alle seine gedancken einig vñ allein darauff wenden muß. Nach dem aber vor wenig Jahren/ neben andern mir auch die verrichtung der Kirchen vnd Schulensachen gnädigst auffgetragen/ habe ich mich desselben nicht geweigert/sondern vermeint/weil es der beruff mit sich bringe/ daß ein Geistliche Person mit Geistlichen sachen vmbgehe/ so könne ich mich billich darzu gebrauchen lassen. Aber ich befinde nun mehr in diesem/daß weil etzliche sachen mixtæ seind/ halb geistlich vnd halb weltlich/ vnd der vrsach wegē nicht füglich verrichtet werden können/es rede denn einer auch etwas von der weltligkeit/es die Weltkinder nit anders auffnemen/ denn als wolten die Pfaffen alles in jren Händen haben/ vnd muste derwegen vnnütze reden erfahren/

die Pfaffen wölten zuviel dominiren vnd
regierē: Sie wöllen den einen fuß auff der
Cantzel/ dē andern auff d Cantzley habē:
Ja es wolte einer gern der Dreßnische od
Meißnische Papst sein/ vnd was des vnnü-
tzē gewäsch mehr ist. Ob nu wol einer/ der
einen rechtmessigen Beruff für sich hat/
solche vñ dergleichen leichfertige redē sich
nit sol guts zu thū abschrecken lassen. Den
noch weil auch andere vrsachen dazu kom-
men/ so dancke ich meinem Gott/ vnd mei-
nem gnädigsten Churfürsten vnd Herrn/
der mich numehr dieser last entnomen/ wil
andere es auch versuchen lassen/ was für
kurtzweil dabey sey/ vñ wil meins beruffs
mit predigen/ so lāg es dem liebē Gott ge-
fellig sein wird/ abwarten. Kā ich darnebē
etwas von nützlichen scriptis elaborirn, so
wil ichs auch thū/ vnd also die zeit nit vn-
nütz verfliessen lassen/ verhoffend/ gefalle
ich der jtzt lebenden welt nit besonders/ es
werde vieleicht die posteritet besser vrteilē.

Denn ich fürs sechste/ da ich zu Kirchen 6.
vnd Schulen sachen gezogen worden/ mir
vber die vorige noch eine Regel zugelegt
habe/ in welcher ich mir fürgenommen/

Vber der hiebeuor angenommenen vnd vns vberantworten Kirchen-ordnungen stricte zuhalten/ vnd in allen Puncten derselben/one einige newerũg nachzugeben. Nach dem ich aber befunden/ daß etzliche sehr viel Puncten in dieser Ordnung niemals gehalten worden/ auch nicht füglich gehalten werden könten: Deßgleichen nicht wenig Puncten/ ohne alle newerung verbessert werden köndten/ habe ich mein einfältig bedencken daruon auffsetzen/ vnd dasselb hernach andern vntergeben wöllen/ welche es erwegen/ vnd folgends denen/ welche billich hierinnen auch zu hören sein/ zu berhatschlagen vberantwortē möchten. Habe darauff/ welches ich mit warheit sagen kan/ fast alle meine gedancken vñ wunsch dahin gerichtet/ wie die Ordnungen der Kirchen/ Vniuersiteten, Consistorien, Land vnd Particular Schulen in diesen Landen/ allerdings also conformiret sein möchten/ damit nichts auff dem Papier stünde/ daß nicht auch in viridi obseruantia gehalten würde/ vnd habe verhofft/ es solte in allem guten auffgenommen werden/

wenn

wenn die Ordnungen also gefast würden/ daß man nicht alle sieben Jahr/ wie leider bißhero meistestheils geschehen/ eine mutationem im Land zugewartē hette: Daß man auch nicht/ wenn Gott einen Riß/ durch absterbē etlicher Personen/ machet/ allweg von der frembde/ mit grossen vnstatten/ sich der Leute erholen müste/ sondern man dieselbe in vorrath habē möchte.

Aber ich sehe/ ich hab es mit keinem getroffen. Denn wenn ich auff der einen seiten/ vber alter/ Christlicher/ nützlicher Ordnung hab halten wollen/ so habe ich viel Leut erzürnet. Wenn ich auff der andern seitē wolmeinlich auffgesetzt hab/ wariñen die Ordnūg zu gutem wolstandt zu verbessern sey/ so habēs etliche hönisch auffgenomen/ auff die Banck dahin geschmissen/ vnd es weder lesen noch hören wöllen. Daß einer allhie auch wol sagen möchte. Sie sagen schlecht/ es sey nicht recht/ vnd habens nicht gelesen/ ꝛc. Wie sols denn einer noch angreiffen/ daß ers recht mache? Zwar/ was verwundere ich mich hierüber? Sol doch der erst geborē werdē/ der es in allē also treffe/ daß es jedermā gefalle.

Dar-

Darumb so mag dieses auch hingehen/ allein exempels weiß muß ich eins gedencke͂. Ich weis es gar wol/ daß ich ein grossen teil des Adels auff dem land darmit erzürnet vnd mir abgünstig gemacht habe/ daß ich so steiff vber der Ordnung halten wölle͂/ daß niemands zu seiner Kindstauff mehr als drey Gefattern erbitten soll/ da hat man mich ein Dreßnischen Papst gescholte͂/ auch beschüldigt/ aber mit grossem vngrund/ Ich habe die straff mir zum besten außgebete͂/ ꝛc. Was sol ich hirzu sage͂? Antwort. Diese ordnung von dreyen Gefattern hab ich nicht gemacht/ sondern in diesen Landen gefunden/ vn̄ zwar also gefunde͂/ daß Anno 1550. vnd dennoch zuuor vn̄ ehe ich geboren/ wil geschweige͂/ ehe ich in diese Lande komen/ Churfürst Moritz/ hochlöblichster gedächtnis/ durch ein general Ausschreiben/ bey einer benanten straff 100. flor. dieselbe introducirt habe.

Hernach/ da etliche an diese Ordnung nit wolten gebunden sein/ habe͂ An. 1575. in der General Visitation, vnd also abermals ehe ich in diese Land komen/ die Visitatoren sämptlich geklagt/ daß jhr viel

we=

wegen der vberflüssigen außrichtung vnd vbermachten Prachts/dadurch manche in abnemung jhres Vermögens gerieten/ die anzal der Gefattern häufften/ vnd derowegen bey Churfürst Augusto Christmilder gedächtnis inständiglich angehalten/ Daß S. Churf. Gn. die alte ordnung ernewern/vnd niemands/vnangesehen einigen Stands/ mehr als drey Gefattern zu bitten verstatten wolle.

Solches ist An. 1579. auff dem Landtag zu Torgaw deliberirt, vnd zu halten beschlossen/auch der vrsach wider in die general Artickel/vnd folgends in die Landes Ordnũg gebracht/ auch hierüber vnnachläßlich jedermänniglichen zu halten befohlen worden/ wie in der außgegangnen Kirchen Ordnung pag. 277. 294. vnd 361. weitleufftig zu sehen.

Dis ist die Ordnung/deren sich Churfürst Augustus selbs/ vnd sehr viel verstendige/ehrliche/ansehenliche vom Adel/ sonderlich zu S. Churf. G. lebzeiten vnterworffen haben. Hernach ist solche Ordnung etlicher massen widerumb gefallen/ Also daß etliche schier zu sechtzig Gefat-

tern zu bitten sich vnterwunden. Welches den seligen Herrn Administratorem bewogen/ von wider auffrichtung der alten Ordnung rath zuhaltē/ wie denn auch solcher geschlossen. Dieweil aber S. F. G. selige / noch zuuor vnd ehe dasselb zu werck gerichtet/ von der Administration ab/ der jetzregierende Churfürst Christianus II. aber die Churf. Regierung angetretten/ so haben S. Churf. G. solche vhralte Ordnung repetendo in diesem gemiltert / daß nicht eben stracks ein jeder/ der die zal der dreyen Gefattern vberschritte/ 100. flor. verfallen sein/ sondern so manchen Gefattern vber die gesatzte anzal er haben würde/ so manch 10. Thal. er ad pias causas geben solte.

Vber dieser Ordnung/ neben andern zu halten/ ist mir befohlen worden. Daß ich nun solches gethan/ möchte ich wol wissen/ wider welches Gebot Gottes ich gesündiget/ vnd dardurch dieser Leut vnbillichen zorn verdienet hette?

Nach dem aber numehr jetziger zeit mir nichts mehr befohlen ist/ so mag meinthalben ein jeder so viel Geuattern bitten/ als

er wil. Allein dieses sage ich darzu/ daß wenn ein theil die Erleubnis haben wil/ mehr als drey Gefattern zu bitten/ so soll es dem andern theil billich auch nicht verbotten sein. Denn es ist nur ein HErr/ein Glaub/ein Tauff/rc. Jedoch were es besser/ daß beyde theil Churfürst Augusti Wort behertzigten/ da er in der Kirchen Ordnung sagt: Dasz es bey vielen vmb das einbinden/ geschenck/vnd sonderlichen nutzes/ etwan auch vnzimlichen Prachts vnd hoheit willen geschehe/ mit welcher leichtfertigkeit sie Gottes zorn wider vns erregen/ vnd solten derowegen bey guter Ordnung bleiben.

Aber die Welt begert keine Ordnung/ zu leiden/ darumb so wil ich mich auch nit darüber zureissen/sondern es Gott mit gedult befehlen/ vnd erwarten/ ob er dermal eins besser Zeiten bescheren wölle. Denn es ja noch gutherztige Leut vnter dem hauffen haben muß/dieweil solchs etlichen selbst mißfallenhat/vnd diese reden gehöret worden/ daß manchem auff dem Landtage mehr an seiner Haseniagt/ daß

Er dieselbe erhalte/denn an aller Kirchen vnd Schulordnung gelegen.

Fürs siebēde/habe ich auch diese Regel bey Hoff in acht genom̃en/ deren ich mich gleichwol zuuor die zeit meines ministerii ohne das beflissen/ daß ich mich der geschenck/gifft/vnd gaben enthielte/vnnd wo ich einem dienen könte/ daß ich dasselbe aus Christlicher liebe vnd trewen hertzen/ohn hoffnung einiger vergeltung oder gegēbelohnung thete.

Denn wer auff hoffnung der vergeltūg den Leuten dienet/der hat entweder im sinn andere zu betriegen/ oder wird selbst betrogen. Darumb ich dessen gewiß bin/ vnnd weiß/daß ich zu Wittenberg vnnd Braunschweig/ an welchen orten ich generalis Superintendens gewesen/mich also gegen menniglich erzeiget habe/ daß sie in der that gespüret/ daß ich Geschenck vnnd Gaben nicht gesucht/vnd von männiglich zeugniß haben wil/dz ich derselbē halb das geringste weder gethan noch gelassen hab.

Eben desselbē hab ich mich/wie gedacht/ bey diesem meinem Hofdienst auch beflis-

sen. Wie ich mich denn grosser oder vieler verehrūg (meine gnädigste Herrschafft in allem außgenom̄en) nit zu berůmen weis. Vnd gleichwol muß ich mich im Land hin vnd wider außschreyen vnd beschelten lassen/ ich neme Geschenck/ viel hundert zu tausent Gůlden werth/ vnd entvrlaube den Junckern zu gefallen vnschuldige Pastores. Item/ Ich neme Finantzen/ vnd weis nicht was fůr Sachen/ vnd wölle diese oder jene böse Sache bey der Herrschafft gut machen. Wenn ich denn nun solches erfahre/ so bekenne ich/ daß es mich zwar schmertzet/ vnd es mich bey nahend zu Vngedult beweget: Aber ich frewe mich meines guten Gewissens/ vnd tröstet mich sehr der Spruch Christi: Selig seid jhr/ wenn euch die Menschen vmb meinet willen schmehen/ vnd reden allerley vbels wider euch/ So sie daran liegen. Seid frölich vnd getrost/ es wird euch im Himmel wol belohnet werden. Vnd wenn es ohne diesen Trost were/ so dörffte ich wůnschen/ daß wen̄ mich mein Gott dermal eins aus dieser Welt erlöset wird haben/ Er diese

Leute hernach mit solchen Versoffenen/ gelt vnd ehrgeitzigen/ zanck vnd finantz-süchtigen Pfaffen/ wie man mich zur vngebür beschuldiget/ dieweil mir für Gott vnd der Weldt vnrecht geschicht/ straffen wolte. Aber ich muß bedenckē/ weß Geistes Kindt ich sey/ vnnd gutes wünschen denen die mich verleumbden/ auch beten für die so mich verfolgen.

8. Meine achte Regel/ deren ich mich bey Hoff befleissen wolte/ war diese: Dz ich einem jeden seine gebührliche Ehr geben/ vnd jhn darfür halten wolte/ für dem er von der Herrschafft bestalt were: Dz ich auch niemandt bey der Herrschafft angeben noch mit worten beschweren/ sondern zu allen sachen/ so viel ich Gewissens vnd Amptshalben thun köndte/ dz beste reden wolte: Daß ich auch einen andern in seinem thun/ vnd verrichtung seines diensts vnreformirt vnd vngehoffmeistert lassen wolte/ ausgenommen was Gottes wordt strafft/ vñ die gelegenheit deß Textes an die handt gebe/ daß man vn-

vermeidtlich / den Personen selbst zum besten rühren müsse.

Diesen Artickel hab ich auch fleissig gehalten / vnd gibt mir desselben nicht allein mein Gewissen zeugnis / sondern ich bin auch dessen gewiß / daß meine gnädigste Herrschafft selbs sagen wird / daß bey derselben ich keines Menschen in vngüten gedacht habe / es sey denn das ich Notoria peccata / öffentliche Sünden hab rügen vnd straffen müssen / damit man frembder sünden sich nit theilhafftig machete. Vnd weil ich denn gegen Männiglich / so viel müglich / der gebür zu erzeigen / mich befleisse / Niemands geschadt habe / noch zu schaden begere / nach den bekanten Versen:

Hic scopus vnus erit, cūctis prodesse, nocere
Nemini: amare bonos, & tolerare malos.

So befinde ich daß menniglich mir gute wort gibt / vnd eusserlich sich freūdlich erzeiget. Aber gleichwol werde ich offt wolmeinlich gewarnet / ich sol mich für den Leuten vorsehen / es gebe mir mancher gute wort vnter Augen / deme ich darnach trauwe / aber hinderrücks rede derselbe weit anders von mir. Wann ich nun wüste

wer sie weren/ so könte ich mich für jhnen fürsehen. Ich vermeine es sol ein jeder gesinnet sein wie ich/ da Hertz vnd Mund vbereinstimmet / vnd müste mir leid sein/ daß ich einem eine Sachen anders fürsagte/denn sie sich verhielte/ oder ichs wüste. Nun ich aber nicht weis wer dieselben seyn/so muß ichs Gott walten lassen / vnd mich trösten mit dem/ was er zum Propheten Ezechiel gesagt hat/ Du Menschenkind/ es sind wol Widerspenstige vnd stachlichte Dornen bey dir/ vnd du wohnest vnter den Scorpionen/ Aber du solt dich nicht fürchten für jhren Worten/ vnd für jhrem Angesicht soltu dich nicht entsetzen.

Ezech. 2.

9. Darumb ich dann schließlichen nunmehr bedacht bin / in künfftigen Zeiten noch diese Regel / welche in dem einigen Wörtlein Patientia begriffen / zuzulegen/daß ich mit Gedult leiden wöll was der liebe GOtt mir nach seinem willen zuschicken wird. Denn ist doch je die gantze Weldt voller Pein/ ob gleich bey Hoff dieselbige sich heuffiger finden lesset als anderswo. Darumb

auch

auch die Alten recht gesaget haben: Wer bey Hoff zu thun hat/der muß viel gedulden vnnd wenig vertrauwen. Bey Hoff wird zwar der arme nichts geachtet: Aber der viel hat/der wirdt entgegen geneidet. Bey Hoff/wer weit hindan gesetzt ist/den freiret/wer aber nahe am Bret ist/der verbrent sich leichtlich. Bey Hoff thun die meiste Leut was sie wollen: der weniger theil thut was sie sollen. Bey Hoff gilt mehr ein Quintlein Glücks/denn ein Pfundt Frömmigkeit oder Witz. Den Hoff verspricht jederman/ aber doch leuffet demselben männiglich nach. Bey Hoff wil niemand gerne sterben/ vnnd wil doch niemand auch gerne abgedanckt werden. Wer kan sich dann anders darin schicken/ dann durch Gedult.

Es hat Epaminondas/ ein herrlicher vnnd weiser Edelman zu Thebis/ pflegen zu sagen/ daß man zu einem Menschen/der zwischen fünff vnnd zwantzig/ vnnd dreissig Jahren gen Hoff kommet/ sagen soll/ Salue: Sey mir Gott willkommen. Denn es lasse sich ansehen/ alß kehme ein solcher Mensch allererst inn

die Welt. Zwischen 30. vnd 50. Jarn sol man sagen: Aue: Gehab dich wol. Denn als dann empfindet einer erst was die welt ist / vnnd gebrauchet sich seiner Jugent. Von 50. Jarn vnd fort an sol man sagen Caue oder Abi: Hüte dich oder gehe im̃er in Gottes nahmen wieder deinen weg/vnd nim allgemach deinen Vrlaub. Ich mag mich nunmehr vnter den dritten hauffen rechnen/ da entweder die Welt mich gesegenet/ oder ich bald nach dem willen Gottes sie gesegnen werde. Gott gebe allein wenn die stundt herzu rücket/ daß es im wahren Glauben an Christum mit gedult vnnd anruffung seines H. Nahmens geschehe/denn fürwar ist mir viel an meinē leben gelegen/so ist mir noch viel mehr an einem guten abschied vnd hinfarth gelegen/ darnach mag die Weldt liegen vnd lestern wie sie wil: Gott wirdt sie schon finden.

Diß erzehle ich nicht der meinung daß ich aus kleinmütigkeit gros klagen wölle vber die vntrew der Welt. Denn es lecherlich fallen würde/ wenn ich in den etlich vnnd dreissig Jahren meines ministerii/

nicht so viel aus S. Paulo gestudiret het-
te/daß ich der Welt/vnd die Welt mir ge-
creutziget sein solte/daß ich nach allē jren
verleumbdungen/ spott vnnd nachreden
nicht fragen solte/ sondern allein darumb
daß ich an meinem Exempel jungen Pre-
digern weise/ wie ein Hoffprediger so ei-
nen beschwerlichen sorglichen standt habe
in seinem beruff/ wenn er sich gleich auff
das beste vnd fleissigste fürsihet/ vnnd mit
Gottes hülffe seinen dienst auff das ge-
treueste zu bedienen sich bemühet.

Wie sol es denn denē gehen/die so blind-
lingen in die Hoffpredicatur hinein pla-
tzen/bedencken nicht einmahl/was für ein
sorglich thun es sey/ sitzen von einer mit-
ternacht biß zur andern/liegen vnten vnd
oben mit der Gesellschafft/ vnd machen es
so vnsöde daß einem die Ohrn wehe thun/
der es nur höret? Aber solche Gesellen ha-
ben das beste glück. Denn die Weldt kan
sie nicht hassen. Christi Diener aber hasset
sie. Denn dieselben Zeugē/ daß jre Werck Ioh. 7.
böse sein.

Darumb so mögen Hoffprediger wol
doppelt beten/ doppelt fromm vnd gedul-

tig sein. Denn dieser Hoff oder Regenten Psalm/ wird nicht allenthalben fleißig Practicirt/ vnnd wo er gleich in acht genommen wirdt (wie er denn auch bey vns nicht gantz außgesetzt ist) da kan es doch nicht alles zu Boltzen gedrehet werden. Darumb so muß man Gedult haben/ wo einer im gemeinen gedreng dieser Weldt/ auch mit gedruckt wirdt. Jedoch wer gedruckt wirdt/ dem muß man es nicht für vbel haben/ wenn er darüber etwa ein vngefehren Schrey lesset.

Für einen solchen Schrey mag man auch diese præfation halten/ denn weil ich nun eben lang gezweckt/ gedruckt/ vnd hin vnd her gepresset bin worden/ solches auch nicht heimlich/ sondern Landtkündig ist/ so hoffe ich/ mir werde es niemandt mißdeuten/ daß ich mich auch endtlich einmal offentlich mit dieser Schrifft entschaldige. Ich habe bißhero mit stillschweigē vnd sanfftmut hoffentlich meine Theologische gedult viel lange zeit genugsam an Tag geben/ vñ vielerley lesterungen vnd schmehungen/ von Jesuiten/ Caluinisten/ Hubero/ anderer zu geschweigen/ vielfeltig

vber mich gehen lassen. Es leidet aber ein jeder/ so lang als er kan/ vnnd wolte vielleicht ich selbst noch lenger vnd mehr leiden/ vnnd mich fortan mit dem zuuorangezogenen spruch Christi auffhalten: Selig seidt jhr/ wenn euch die Menschen vmb meinet willen schmehen vnnd verfolgen/ vn̄ reden allerley vbel von euch/ so sie daran liegen/ seid frölich vn̄ getrost/ es wird euch im Himmel wol belohnet werden. Matt. 5.

Wo ich nicht befende/ daß ich nicht jünger sondern elter werde/ vnd derowegen darauff sehen muß/ daß/ wie ich mir getrawe zu meinem Gott vnnd Herrn/ dem ich in dieser Welt gedienet hab/ vnd so lang jhm geliebt ferners dienen wil/ in jener Welt meines Dienstes halb ein gut Gewissen zu bringē. Ich auch also in dieser Weldt einē guten ehrlichen Nahmen für mich vnnd meinen Kindern zum besten erhalten vnd hinder mir lassen möge.

Derowegen damit ich nicht darfür angesehen werde/ als wann ich diese obiecta crimina/ verleumbdungen/ vnwarheiten/ lügen vnnd lesterungen/ darmit ich hin vnnd her im Dunckeln vnnd Finstern/

(denn

(denn niemand sich darzu im offnen bekennen darff/ noch wil) beschmitzt vnd verunglimpffet werde/ mit meinem stillschweigen gleichsam pro veris agnoscirte/ vnd fürwar passiren lassen wolte/ hab ich denselben vnd andern dergleichen hiermit semel pro semper in der Præfation dieses 101. Psalm/ dieweil er dazu anleitung gegeben/ in optima forma widersprechen wöllen/ den Christlichen Leser fleissig bittende/ er wolle künfftig solchen falschen vnnd vngegründten verleumbdungen nit glauben geben/ vnnd wo er mir ja nicht trawen vnnd glauben wolte/ doch nur den Churfürsten zu Sachsen vnd Burggraffen zu Magdeburg etc. meinē gnädigsten Herrn/ für einen solchen Christlichen Potentaten/ auch S. Churfürst. G. Rähte für solche Gottfürchtige/ verstendige vnd auffrichtige Personen achtē vnd halten/ die jrer Churf. G. vnd jhnen selst diese vnehr nicht auffthun würden/ daß sie jr Churf. Hoffhaltung mit einem solchen beschreyeten Mann/ wann etwas daran were/ beschmitzen solten.

E. Chur. vnnd F. GG. aber/ gnedigste

vnd gnediger Chur-Fürstinen vñ Frauwen / habe ich diese Predigten vnterthenigst vnnd demütigst zuschreiben wöllen / dieweil ich lengst gern dieselbe / mit einer Dedication im Druck vnterthenigst geehret / vnnd damit meine vnterthenigste willfertigkeit zu erkennen gegeben hette / bißhero aber ist mir keine andere materia als eben diese zur handt kommen / welche also beschaffen / daß bisweilen auch wol Fürstinẽ vnd Frawẽ sich in betrachtung dieses Psalmen vben können. Wie ich mich dann erinnere / daß vor wenig jahren / von der Durchleuchtigẽ / Hochgebornen Fürstin vnnd Frawen / Frawen Erdmut / gebornen auß Churf. Stamm Brandenburgk / Hertzogin zu Stettin / Pomern / Witwen / meiner gnedigen Fürstin vnnd Frauwen / ich vnterthenig gehört habe / daß jhre F. G. jhr selbst aus der erfahrũg eine lange auslegung / von etlichen vielen bogen / vber diesen Psalm zusammen geschrieben habe / da sonders zweifel viel particularia darinnen stehen werden / welche den verstandt der wort deß Königlichẽ Prophetẽ Dauids wol erleutern konten.

Denn gewiß ist es / je lenger einer den worten deß Königs Dauids nachgedencket / vnd je fleissiger einer auff die Exempel / so sich täglich / sonderlich bey Hoff zutragen / achtung gibt / je mehr befindet er / daß es die notturfft erfordert / daß diese Lehr deß H. Geistes / fleissig / viel vnnd offt getrieben werde.

Darauff bitte ich vnterthenigst vnd demütig / E. Chur vnnd F. GG. wollen diese meine wolgemeinte Dedication in gnaden auff vnd annemen / vnd auch hinfüro meine Gnedigste Chur. Fürstinen vnd Frawen sein vnd bleiben.

Wenn ich dieses erlange vnd erhalte / so habe ich schon erlanget / was ich in dieser dedication suche. Vor zeiten sindt wol die dedicationes an grossen Herren Höffen sehr angenem gewesen / vnnd reichlich vergolten worden / vnnd hat mancher Herr selbsten angehalten / daß man jhm etwas im offenen druck zuschreiben sol / denn sie den studiis günstig vnd der Meinung gewesen sind / (wie auch in warheit offt geschicht) daß sie dardurch einen vnsterblichen Nahmen / auch bey der posteritet /

bey welcher solche Bücher gelesen werden/bekommen. Aber nunmehr ist es sehr darvon kommen. Fürwar welcher heutiges Tages der meinung Bücher schreibet/vnnd sie hernach dedicirt, auff Hoffnung viel dardurch zu erlangen/der irret weit/ vnd kan sich selbst heßlich betriegen. Wenn es einem glücket/ so stehet es jhm zu gönnen: Wenn aber einem begegnet/ daß er fleiß/zeit/mühe vnd arbeit auff ein Werck geleget/vnnd jhme hernach ein Schimpff darfür gegeben/oder kaum ein Deo gratias darfür gebotten wirdt/ der werde nicht vngedultig. Vnsere zeiten bringens nit anders mit sich/ da der mehrer theil nicht mehr begert gute ingenia zu fouiren/ sondern viel mehr zu vexiren vnd zu trücken. Der Vrsachen halb/hab ich mir lengst fürgenommen/wann mir Gott gnad verleihen würde/ daß ich etwas nützliches im Druck publicirẽ möchte/ daß ich es entweder niemands/ oder doch nicht leichtlich jemands anders/denn meiner Gnädigsten Herrschafft/von denen ich ohne das meinen Soldt vnnd Auffenthalt habe/ Dediciren wölle.

Denn alda versehe ich mich sey es nicht vn-
angenem/vñ weil es mir bereit bezahlt ist
darff ich nit auff andere belohnung wartē/
so sihet meine Herrschafft zugleich auch/
dz kost vnd brodt bey mir nit gantz vnnütz
angewendet sey: sondern ich darbey Gott/
jhren Chur. vnd F. GG. zu ehren vnd der
Kirchen nach vermögen zu dienen begere.

Dieser intention vñ meinung geschicht
auch diese meine dedication an E. Chur.
vnd F. GG. denn ich danckbarlich erken-
ne/daß jetziger zeit von E. Chur. vnnd F.
GG. Herrn Gemahlen nechst Gott/ ich
meinen zeitlichen auffenthalt für mich vñ
die meinen habe/ so lang es Gott vnd jren
Chur. vñ F. GGG. geliebt/ derowegē ich
billich was ich kan vnd vermag/zu jrer vñ
E. Chur. vnd F. GGG. ehren vnd wolge-
fallen vnterthenigst/ bestes vermögens/
richte. Nochmals demütigstes fleisses bit-
tende/E. Chur. vnd F. G G. woltē solches
in gnaden auff vnd annemen/ denen ich je-
derzeit vnterthenigst gehorsame getrewe
dienst mit höchstem fleiß zu erweisen/wie
schuldig/also auch willig bin. Geschrieben
den 1. Septemb. zu Dreßden/ Anno 1605.

Der

Der CI. Psalm/

Ein Regenten

Psalm/außgelegt auff dem Landtag zu Torgaw/ im Iunio, Anno 1605.

Adsit vocatus IESVS.

VOn Gnad vñ Recht wil ich singen/ vnd dir HErr lobsagen.

Ich handel fürsichtig vñ redlich/ bey denen die mir zugehören/ vnd wandel trewlich in meinem Hause.

Ich neme mir kein böse Sache für/ ich hasse den

Vbertreter/ vnd lasse jhn nicht bey mir bleiben.

Ein verstockt Hertz muß von mir weichen/ Den bösen leide ich nicht.

Der seinen Nehesten heimlich verleumbdet/ den vertilge ich/ Jch mag den nicht/ der stoltz geberde vnd hohen Muth hat.

Meine Augē sehen nach den trewen im Lande/ das sie bey mir wohnen/ Vnd habe gerne fromme Diener.

Falsche Leute halte ich

nicht in meinem Hause / Die Lügner gedeyen nicht bey mir.

Frue vertilge ich alle Gottlosen im Lande / Das ich alle Vbelthäter außrotte aus der Stadt deß HErren.

Die Erste Predigt.

DA vnser lieber HErr vñ Heiland JEsus Christus spricht: Matth. 13. Ein jeglicher Schrifftgelerter zum Himmelreich gelert / ist gleich einem Haußvater / der aus seinem Schatz newes vnd altes herfür tregt / gibt er vns Predigern diese Lehr / das wir vns in die Zeit schicken / vnd auff vnsere zuhörer mit fleiß sehen / vnd nach vnterscheid derselbigen auch vnser

lehren vnd predigen anstellen sollen. Denn wie in einer grossen haußhaltung/ man aus einem reichen Vorrath heraus gibet/ andere Speiß für die Kinder/ andere für die alten andere für arbeitsleut/ andere für die krancken: andere für ein Sechswochnerin/ andere für die Trescher: vnd abermals andere im Som̃er/ andere im Winter. Also ist die heilige Bibel ein vberaus reiche Schatzkammer/ von allerley geistlichem Profiant vnd gantz nützlichen lehren angefüllet. Aber gleichwol schicke sich etliche Lehren besser auff die Jugend/andere besser auff das Alter: etliche dienen für die Knecht/etliche für die Herren: andere Lehren sind bequemer den Bawren vnd Vnterthanen/ vnd abermals andere reimen sich besser auff den Adel vnd auff die Oberkeit.

Daher wol Gemeinden gefunden werdē die diesen gebrauch halten/ das sie zu vnterschiedenen zeiten lauter ledige Personen/zu einer andern Zeit lauter eheliche vnd also fortan/ nach vnterschied deß Alters vnnd Standes/die Personen zusam̃en fordern

vnd denselben vnterschiedlich aus Gottes Wort jhre lectiones fürhalten / damit einem jedern/was jhme zu thun vnd zu lassen gebüre/ mit Ernst vntersaget werde / vnd sich hernach keiner der gehörten Lehr wider das ander mißbrauchen möge. Denn es geschicht gemeinlich/was den Bawren gesagt wird/das erwischen die Junckern/vnd wöllen mit Frondiensten / Gütern / Vieh vnd Zehendnemen sich bereichen. Hinwiderumb was der Herrschafft aus Gottes Wort gesagt wird/das erwischen die Bauren/legen sich auff die vnrechte Seiten/ vñ wolten lieber jrer Herrschafft nichts weder gönnen noch gebē/damit sie aller beschwerden loß würden.

Derowegen ob gleich in vnsern Kirchē dieser gebrauch nicht ist/sondern das Euangelium in gemein allen/jungen vnd alten/ reichen vnd armen/hohes vñ nidriges standes Personen zugleich fürgelesen vnd hernach also erkläret wird / das ein jedes jhme die gehörten Lehren zu seiner besserung applicirn mag. Dennoch so kan es nicht schaden/das man je zum zeiten / nach fürfallender gelegenheit/die Lehren auff die zuhörer

also accommodiere, damit man nicht von frembden sachen rede / sondern das jenige handele/das zu dem gegenwertigen zustand bequem vnd dienlich ist.

Wann dann jetziger zeit allhier auff instehendem Landtag beysammen versamlet sind/fast alle Oberkeiten deß gantzen Landes/hohes vnd nidriges standes / auff dem Land vnd in den Städten / so habe ich mir fürgenommen diesen 101. Psalm / der ein rechter RegentenPsalm ist / in einfalt zu erklären/denn in diesem Psalm der Königliche Prophet David jhme selbs vnd allen Regenten eine heilsame instruction fürschreibet/ wie sie sich in jrem hohen tragenden Ampt/gegen Dienern vnd Vnterthanen/ vnuerweißlich also verhalten sollen/ damit sie es gegẽ dem obersten Lehenherrn/ dem allmächtigen Gott/ von dem sie jhr Regiment zu Lehen tragen/verantworten können.

Vnd ist also dieser Psalm in Warheit ein rechter/schöner/wol polierter Spiegel/ in welchem sich alle Regenten / Fürsten/ vom Adel/Burgermeister vnd Rhät täglich bespiegeln vnd beschawen sollen / da-

mit sie jhr Ampt desto fürsichtiger führen.

Propositio.

AUff dißmal aber vnd zum Eingang wil ich allein den ersten Versickel / da Dauid sagt: Von Gnad vnd Recht will ich singen / vnd dir HErr Lob sagen / erklären / vnd was für lehren wir daraus zu behalten haben vermelden. Gott wölle gnad verleihen / das es jhme zun Ehren gereiche / vnd bey den zuhörern ohn nutz vnd frucht nicht abgehe.

Tractatio.

I.

ES hats der fromme König vnd Prophet Dauid im Geist zuuor gesehen / auch in seines vorfahrens deß Königs Sauls Regiment in der that erfahren / das viel grosser Herrn vnd Regenten werden gefunden werden / die

sich jhrer von Gott verliehenen Hoheit werden vberheben/Gottes vnd jhrer Vnterthanen wenig achten / jhren Gewalt zur Tyranney/allerley mutwillen vnd vnterdruckung der armen / mißbrauchen/ vnd sich bedůncken lassen/ das sie alles/ was jhnen nur treumet/ins Werck zu setzen befugt seyē/wie ein solcher eigensiñ gewesen ist Pharao/König in Egypten / der da fragete: Wer ist der HErr/das ich seine Exod. 5. Stimme hören műsse? Vñ der Richter bey dem Luca selbs bekent / das er sich weder für GOtt fűrchte / noch für einigem Menschen schewe. Derowegen so schreibt Luc. 18. er allhier ein heilsame instruction für allen Regenten/die da gedencken selig zu werdē/ nach welcher sie sich verhalten sollen/wenn sie es thun/ so können sie durch die gnad Jesu Christi Himmelsfürsten vnd Himmels Junckern werden.

Das nun David aus eingeben Gottes 2. Sam. 23. deß Heiligen Geistes / denn der hat durch jhn geredet / die Obrigkeiten vnterweiset/ wie sie sich in jhrem Ampt verhalten sollē/ damit Gott in Gnaden mit jhnen zu friedē

sey/

sey / darinnen gibt er vns die erste Lehr an die Hand: Das nemlich der Stand der Oberkeit ein Christlicher Gottseliger vnd Gott wolgefelliger Stand sey / in welchem ein Christ mit gutem Gewissen leben / vnd wenn er den waren Glauben behelt an Christum Jesum / ewig selig werden könne.

Vnd wie wolte doch dieser stand Gott nicht gefallē / so er doch von niemands deñ von jhme selbs eingesetzt ist? Denn bald nach der Sündflut / da Gott sahe / das das Vater Regiment im Hauß zu schwach were / der verderbten Boßheit der Menschen zu stewren vnd zu wehren / da sagt er: Wer Menschen Blut vergeust / des Blut sol auch durch Menschen vergossen werden. Gen. 9.

Durch Menschen / sagt Gott / verstehe aber allhier nicht ein jedere priuat Person / sondern die Oberkeit / deren wird hiemit das Schwert in die Hand gegeben / das sie das Menschenblut rechen sol.

Daher sagt auch Salomon zu den gewaltigen auff Erden: Euch ist die Oberkeit gegeben vom HErren / vnd die Gewalt vom höhesten / welcher wird fragen / wie jhr Sap. 6.

handelt/vnd forschen was jhr ordnet. Deñ
jhr seid seines Reichs Amptleut/vnd Da=
niel saget klärlich: Gott setzet Könige ab/
Dan. 2. vnd setzt Könige ein. Item: Gott der hö=
Dan. 5. hest hat deinē Vater Königreich/Macht/
Ehr vnd Herrligkeit gegeben. Auch Chri=
stus der Herr saget Pilato außdrücklich:
Ioh. 19. Du hettest keine Macht vber mich/
wenn sie dir nicht were von oben he=
rab gegeben. Deßgleichen sagt er vor
Matth. 22. seinem Leiden den Phariseern: Gebt dem
Keyser/was des Keysers ist. Son=
derlich aber vermahnet der heilige Apostel
Paulus: Jederman sol der Oberkeit/
Rom. 13. die vber jhn Gewalt hat/vnterthan
sein. Denn es ist kein Oberkeit/ohn
von Gott. Wo aber Oberkeit ist/die
ist von Gott verordnet. Vnd S. Pe=
1. Pet 2. trus: Seid vnterthan aller Mensch=
lichen Ordnung/vmb des HErrn
willen/ es sey dem Könige als dem
Obersten/ oder den Häuptleuten/
als den gesandten von jhm.

Weil auch die Oberkeit ein so Göttlich
Ampt führet/so nennet sie Gott in seinem
Wort durch Mosen vñ Dauid/Götter:

Ich

Ich hab gesaget / jhr seid Götter: vnd allzumal Kinder des höhesten. Exod. 21. & 22. Psal. 82. Solches leget der Gottselige König Josaphat sehr fein aus / da er zu seinen Richtern saget: Sehet zu / was jhr thut / denn 2. Chron. 19. jhr haltet das Gericht nicht den Menschen / sondern dem HErrn / vnd er ist mit euch im Gericht. Im Propheten Daniel wird die Oberkeit ver= Dan. 4. glichen einem herrlichen Baum / der schöne Est habe / der viel Frucht trage / daruon alles zu essen hat / da die Thier Schatten vnter finden / die Vogel auff seine Est sitzen / vnd alles Fleisch sich von jhm nehret. Solche schöne herrliche Nahmen vnd bilder würde Gott der Oberkeit nimmermehr geben / wenn solcher Stand jhme entgegen vnd zuwider were.

Dieses dienet zur Lehr vnd Trost denen Oberkeiten / die Gott fürchten vnd gern selig würdē. Im Bapsthumb ist dieser stand von den Clericis vnd vermeinten Geistlichen sehr verächtlich gehalten wordē. Nicht allein in dem / das der Bapst jme die macht genommen / Keyser / Könige / Fürsten vnd Herrn ein vnnd ab zusetzen: Sie biß ad

oscula pedum zu deprimirn: sondern auch in dem man fürgegeben / in diesem Stand diene man nicht Gott / sondern nur der Welt. Den Clericis ist verboten gewest / das sie nicht dörffen auff ein Rathhauß gehen (wie die Jüden in der Paßion Christi
Joh. 18. nicht ins Richthauß) dieweil daselbst vber Menschen Blut geurtheilet würde. Einen Richter / hat man seines Ampts halb / ein gantz Jahr vber nicht zum Tisch des Herrn gelassen / vnd ist so weit kommen / das welche Potentaten / Fürsten / Herrn vnd andere Oberkeiten enges Gewissens gewesen / vnd wolten auch gern ewig selig werden / die habē sich jres stands vñ Ampts begeben / sind in ein Kloster gegangen / haben alldar angefangen Gott dem HErrn in einer Mönchskappen / mit selberwehlten wercken / mit fasten / beten / geisseln vnd andern dergleichen zu dienen. Nicht anders / denn / als wenn sie zuuor jhr Lebenlang niemals Gott / sondern dem Teuffel gedienet hetten.

Wider diese falsche vnd Gottlose meinung dienet dieser gantze Psalm / das also vnser lieber Lutherus nicht vnrecht judi-

ciret, in dem er gesaget hat / die Papisten müssen grobe Esel gewest sein / die diesen Psalmen ohn allen Verstand in jren Vespern gesungen haben. Denn gewiß ist es / wenn sie die Wort dieses Psalmen erwogē vnd verstanden hetten / sie würden entweder ein mehres von der Oberkeit gehalten / oder diesen Psalmen aus dem Psalter außgekratzt haben / dieweil er jhrer Lehr vnnd Meinung / so gantz vnd gar hart zuwieder laufft.

Vnnd ist gewiß / wenn Lutherus nicht mehr guts bey dem Wort Gottes vnd heiligen Euangelio gethan hette / denn das er den Stand der Oberkeit so herrlich herauß gestrichen / vnd aus Gottes Wort erwiesen hat / das es ein Christlicher vnd Gott wolgefälliger Stand sey / darinnen einer mit gutem Gewissen leben / vnd wenn er den waren Glauben an Christum hat / ewig selig werden / vnd im Himmel künfftig neben die höchste heiligste Könige zusitzē kommen könne / so hette er sich doch wol vmb die Christenheit verdienet / vnd were werth das jhme vnd seiner Lehr alle grosse Herrn / desto günstiger weren.

Fürs

II.

ZUm ander / so haben die alten aus den vmbstånden abgenommen vnd geschlossen / das David diesen Psalmen aus eingeben deß heiligen Geistes componiert vnd gemacht habe/ nach dem er aus seinem Exilio, darein er durch seinen Son Absalom veriagt gewe-
2.Sam.15.
sen/wider zu Haus vnd zu seinem Königreich kommen war. Denn da er aus dem Reich veriagt wurde / hat er sich zwar gedultig dem willen Gottes vntergeben. Aber gleichwol hat er gehofft / er wölle gnad finden für dem HErrn/ der werde jhn wider holen/vnd jhme die Laden deß Bunds vnd sein Hauß sehen lassen. Darumb so betet er/Gott wölle auffstehen/ vnd jm wi-
Psal.7.
der in das Ampt helffen/das er jhme befohlen habe/vnd erbeut sich darauff / er wölle dasselb also führen/sein Regiment der Gestalt anstellen/ das hoffentlich GOtt im Himmel damit friedlich werde sein könnẽ/ vnd andere Regenten ein Exempel haben/ wessen sie sich verhalten sollen.

Nach

Nach dem jhne denn Gott restituirt, so helt er sein Wort/setzt sich vber/vnd schreibet jhme selbs in diesem Psalmen/als in einem Memorial Täffelein zusammen/wie er sein Regiment zu ordnen bedacht sey/das er seinen Gott nicht weiter erzörne.

Gibt vns hiemit die ander Lehr an die Hand. Wenn wir es bey Gott mit vnsern Sünden verderbet haben/vnd er greiffe vns derselben halb an/pantzerfegt vns wol/das wir seine Hand schwer vber vns fühlen: So sollen wir vns vnter seine gewaltige Hand demütigen/vmb vergebung vnser Sünden söhnlich vnd mit ernst anhalten/mit hertzlichem erbieten/vnser Leben künfftig zu bessern/vnd vns für Sünden/so viel in dieser Menschlichē schwachheit geschehen kan/zu hüten/damit Gott nicht newe Vrsach bekomme/vns künfftig hefftiger zu straffen.

Vnd allda möchte jhme wol selbs ein jeder ein eigen Memorial machen/das er jme für die augen hengē/vñ sich stetigs seiner erbotenen besserung erinnern köndte. Denn es ist doch allzugemein/das wir vns vnter dem Creutz sehr viel guts gegen Gott er-

bieten: Aber wenn dasselb kaum vberhin/ so ist es alßbald alles vergessen/ fanzen es wider an/ wo wirs zuuor gelassen haben. Sind wir kranck/vñ haben vns die Kranckheit selbs durch fressen vnd sauffen an den Hals gezogen/ so erbieten wir vns grosser messigkeit vnd nůchterkeit deren wir vns folgends befleissen wöllen. Aber die Leut haltens also/ das ein gemein Sprichwort daraus worden ist:

Da der krancke gnas/
Er nie erger was.

Wenn die Leut in gefåhrligkeit sind/ so thun sie grosse Gelůbd/ wie sie sich gegen Gott verhalten wöllen/ wenn er jhnen darauß helffe/ Aber wenn jhnen Gott daraus geholffen hat/ so halten sie es aller massen/ wie man von einem Kauffman sagt/ das er auff der See/ in einem grossen Sturm/ S. Christoffen/ (denn dieser ist bey den Papisten der Wasserheilig) versprochen habe/ wenn er jhm außhelffe/ eine wåchsene Kertzen/ so gros/ als der Mastbaum des Schiffs were. Vnd als der Sohn/ der dabey stund/ jhn erinnerte/ der Vater würde es nicht halten können/ denn sein gantzes

Gut erstreckte sich nicht so hoch: Hat er zu jhm gesagt/er sol das Maul halten/ jetzo verheisse er jhm so viel/ wenn er lebendig hinaus were/wolte er jhm kaum ein Pfennigliecht anzünden. Das heist sich nicht gehaltẽ nach der Lehr Salomonis: Weñ du Gott ein Gelübd thust/ so verzeuchs nicht zu haltẽ: Denn er hat kein gefallen an den Narren. Eccles.5.

Darumb ist dieses ein nötige Lehr/ vnd die sehr weit vm̃ sich greiffet/das man nach der Straff sich bessere/ vnd den Fürsatz den man in der Straff gehabt hat/ bestendig vnd beharrlich zu werck richte/ sich für Sünden/wie ein verbrennt Kind für dem Fewer/ fürchte vnd hüte/vnd zu mehrer besterckung desselben/jme selbs dem Exempel Davids nach/ seine gewisse Memorial vñ Gedenckzeichen mache.

III.

ZVm dritte/kommen wir jetzo auff das Argument vnd auff die Sum̃am des Psalmen/da David sagt: Von Gnad vnd Recht wil ich

singen. Allhier müssen wir die Wort lernen verstehen.

David redet in diesem Psalmen nicht als ein Prophet vnd Prediger/ sondern als ein König vnd Fürst; Derowegen sind die Wort auch Fürstlich zuuerstehen. Das also Gnad/ allhier nicht heist die versöhnung mit Gott/ vergebung der Sünde/ vñ Gerechtigkeit die für Gott gilt: Sondern es heist Güte vnd Wolthat/ die ein hohe Oberkeit vnd grosser Herr redlichen vnd erhlichen Biderleuten erzeigt/ die er in seinen gnädigen Schutz nimmet/ vnd jhnen Gnad vnd alles guts erweiset. Recht/ heist allhier die billiche/ rechtmessige/ verdiente Straff/ die man ergehen lesset vber die Vbelthäter/ wenn sie jhrer Mißhandlung vberführt vnd vberwiesen sein.

Lehret also David/ worinnen bestehe das Ampt aller getrewen Regenten/ vnd beschreibet es mit zweyen Wörtlein/ das er singen wölle/ von Gnad vnd Recht: Das ist/ ein Oberkeit sol frommen redlichen Leuten Gnad vnd alles guts erzeigẽ: Die bösen aber nach geschriebenem Recht vnd billigkeit andern zur abschew ernstlich

straf-

straffē. Vñ diese beyde stück erfordern auch Rom. 13.
S. Paulus vnd S. Petrus von der Ober-
keit. S. Paulus sagt: Die gewaltigen sind
nicht den guten Wercken/ sondern den bö-
sen zu fürchten: Wiltu dich nicht fürchten
für der Oberkeit/ so thue guts/ so wirstu 1. Pet. 2.
Lob von derselben haben. S. Petrus sagt:
Das die Oberkeit zur Rach den Vbelthä-
tern/ vñ zu lob den frommen angeordnet sey.

Diesen beyden Wörtlein müssen wir
ein wenig weiter nachgehen.

1. Erstlich/ damit ein Christliche Ober-
keit Gnad erzeigen/ denen so Gnad ge-
bürt/ so ist für allen dingen nötig/ das ein
Herr könne vnterscheid halten/ zwischen
den Personen/ vnd sich gnädig vnd freund-
lich erzeigen gegen denen/ so erbar vnd bie-
der sind/ so den gemeinen nutzen suchen vñ
befördern/ dieselbe gern vmb sich habe/ vnd
in allen billichen vnd rechtmessigen sachen
sie fordere. Denn weñ ein ehrlicher Mann
sihet/ das er bey Hoff nichts geachtet/ son-
dern jhme ein Schalcksnarr oder gemei-
ner Fantast fürgezogen wird/ so thut es jh-
me nicht allein wehe/ sondern er suchet auch
gelegenheit/ sich von einem solchen Herrn

abzureissen. Wenn nun die frommen vnd redlichen sich abgeben / vnnd hernach ein Herr mit solchen Dienern behenckt wird / die nur auff sich / vnd jhren eignen nutzen trachten/so mag hernach ein Herr zusehen/ wie er mit solchen im Regiment fortkommen wölle.

Darumb so ist des frommen/weisen König Dauids Rath/ein grosser Herr sol sich schlimmer Leut entschlagen/ den redlichen aber sol er Gnad vnd alles Guts erzeigen/ damit sie mit desto grösserer Lust sich des guten befleissen. Denn es gelten allhier auch des Ouidij Verß/ da er sagt:

Ipse decor recti, facti si præmia desint,
Non mouet: & gratis pœnitet esse probũ.

Wenn sich einer bey Hoff (wie auch sonstẽ) nicht zugetrösten hat/das er seines wolverhaltens geniessen möge: O so wird er sehr verdrossen gutes zu thun. Vnd wenn gleichen Danck haben / der so (mit gunst zu melden) in die Hoffstuben speyet / vnd der/so es wider rein machen wil / O so lest einer ein ander mal den Vnflat liegen/ vnd mag sich dran beriechen wer da wil.

Solchem Vnheil fürzukommen/ haben

die

die alte löbliche Keyser vnd Könige bey hoff den Adel/vnd bey den Schulen die gradus honorum, auffgerichtet. Das wer sich bey Hoff/mit ehrlichen guten Rhatschlägen/ mit vertheidigung deß Vaterlands/ mit fleissiger auffwartung bey der Herrschafft/ tugendreich vnd löblich gehalten/ den hat man für Edel geachtet/ vnd hat man den Adel nicht nur von der Wufen/ oder von der Ankunfft/ sondern von der Tugend hergerechnet/wie auch die Heyden gesagt: *Veraq; nobilitas sola est atq; vnica virtus.*

Also wer bey den Vniversitetē, nicht dem zechen vnd gassatum gehen/nicht dem tumultuirn vnd Häuserstürmen/sondern seinem studirn mit fleiß abgewartet/ sich auch darneben eines ehrlichen Wandels verhalten/vnd es so weit gebracht hat/ das er mit Ehren den gradum Doctoris erlanget/ der ist herfür gezogen/ vnd für andern befördert/auch einem vom Adel gleich gehalten worden. Wie denn jederzeit am Keyserlichen auch anderer grosser Herrn Höfe/ vermög der Keyserlichē publicierten Rechten/die vom Adel/ vnd die Doctores pari passu ambulirt, vñ einer dem andern(doch

cæteris paribus, vnd nach gelegenheit der diensten) gleich geachtet worden.

Wie man denn von Alters her jederzeit/ auch noch/ bey den Römern einen gedoppelten Adel gehabt hat: als nobilitatem armatam, den Adel/ den man mit der Faust/ mit darstreckung Leibs vnd Lebens/ guts vnd Bluts vnd mit rittermessigen thaten in Kriegßleufften erlanget: vnd hernach nobilitatem togatam, den Adel/ den man mit der Feder/ mit guten anschlägen vnd Rhäten mit regierung Land vnd Leut erworben. Denn es können nicht alle das Schwert führen vnd streiten: Hinwiederumb können nicht alle die Feder führen vnd regieren.

Vnd gleichwol ist man zu regierung vñ erhaltung Land vnd Leut/ beider benötiget. Derowegen sie billich beide ehrlich nebeneinander geachtet werden/ Cicero der Römer hat sein Lebenlang nie keinen Harnisch angezogen/ gleichwol/ weil er mit seiner Schreibfeder grosse sachen verrichtet/ so ist er jederzeit vnter die edlesten Römer gerechnet worden.

Zu vnsern zeiten/ wil schier der gelarten

Stand

Stand von dem andern gar vernichtet vñ verachtet werden/ müssen schimpfflich jhre Blackscheitter vñ Dintenfresser genennet sein. Dieses sollen Fürsten vnd Herrn weder selbs thun/ noch von andern leiden. Denn durch eine solche verachtung kan man bald Gott Vrsach geben/ das der gelahrten anzahl gering gnug/ vnd ein solche barbaries vnd Viehisch Leben eingeführt wird/ wie bey den Tartern/ da man wenig Doctores, vnd der gierigen Bluthuñeln gnug hat. Können doch die Türcken vnd Moscouiter jrer gelarten nicht entrathen/ sondern haltens in Ehrn/ vnd wir wolten sie verächtlich halten?

Vnser Lutherus hat pflegen zu sagen/ der Adel/ ob wol viel derselben den gelerten abhold seyen/ beweise doch vnwissend mit der That/ Das sie die gelerten hoch halten müssen. Denn das Schwerdt damit nur die fürnembsten vnd dapffersten vom Adel zu Ritter geschlagen werden/ das gürten sie an die Seiten/ die Feder aber stecken sie auff den Hut/ prangen damit/ vnd müssen jhr also den Preiß lassen/ das sie auch oben schweben müge. So gehöret nu zu der

Gnad/das Oberkeit vber dem Adel/vnd vber den Gelerten zugleich halte/damit die Leut/so dessen werth sind/in gebührenden Ehren bleiben mögen. Ich rede aber von denen die es werth sind. Denn Doctores ohne Kunst/vnd Edelleut ohne mannliche Tugend/sind Gott vnd den Menschen so viel nütz/als die Fliegen in der Suppen.

Es gehöret auch zur Gnad/das wolverdiente Leut bedacht/vnd mit was ehrlichs/nach jrem verdienst begnadet vnd beschencket werden. Vnd hierinnen treten grosse Herren am nehsten zu Gott/Daß Sie demselben etlicher massen gleich werden. Denn wie GOtt darumb Gott ist/vnd Gott genennet wird/dieweil er guts aller Welt erzeiget: also soll auch ein hohe Obrigkeit/so viel müglich/Jedermenniglich/sonderlich aber den wirdigẽ gut thun. Vnd darum̃ sagt auch Christus im Euangelio/dz man sie εὐεργέτας, das ist/gnädige vñ gutthättige Herrn neñe. Daher hat Keyser Leo, mit dem zunahmen Magnus, pflegen zu sagen: Es sol ein Fürst sein/wie die Sonnen. Daß wie die Sonne alles erwärmet/was sie bescheinet: Also sol ein

Luc. 22.

Fürst

Fürst Gnad erzeigen denen / welche jhme dienen. Vnd der Großmächtige Keiser Titus, der als ein liebreicher vnd gutthätiger HErr delitium generis humani, genennet worden / wenn ein tag hingegangen ist / an welchem er seiner Räht oder diener keinem kein Gnad oder Wolthat erzeiget / so hat er zu sagen pflegt: Amicis diem perdidi. Das Gott walt: Dieser Tag ist mir ohn allen nutzen durch die Faust gelauffen vnd verlohren.

Vber das so gehört auch zu der Gnad / das ein Herr seine Räth / Diener vnd Vnterthanen mit Sanfftmuth höre / vnd mit gelindigkeit sie wider bescheide. Das hochlöbliche Keyserliche Hauß Osterreich hat von langen Jaren her den Ruhm gehabt vnd erhalten / das es menniglichē mit grosser Gedult gehöret hat. Einsmals da ein arm Matrönichin bey Keyser Ferdinando audientz suchte / vnd die Räth solches hinderten / der Keyser aber es hernach erfuhr / da hat ers den Rähten zum hochsten verwiesen vnd gesagt: Liebe Herren / wöllen wir das vns Gott höre / so müssen wir vnsere arme Vnterthanen auch hören.

2. Sam. 14. Ein solcher Herr ist der König David gewesen/der die arme leut zur gnüge hat hören können/wie wir dessen ein Exempel haben/ gegen dem Weib von Tekoah. Die arme Fraw kommet/gibet sich bey dem König/ als der von GOtt darzu verordnet ward/das er den bedrengten helffen solte/ vnterthenigst an/ bittet/der König wöll jhr helffen: Sein Wort soll jhr Trost sein. Der König lesset sie für sich/höret sie nach Notthurfft/was jr anbringen sey/ vnd wie jhre zween Söhn auff dem Felde sich veruneiniget/vnd jr einer den andern erwürget hette/vnd jetzo der Blutrecher den andern zur Straff forderte/darüber sie auff einen Tag beyder Söhne beraubet/vnd also ein Funck in Jsrael außgeleschet würde. Der König/ da er sie nach Notthurfft gehöret hatte/fertiget sie in gnaden ab/sie soll heim gehen/er wölle für sie gebietē. Das Weib aber helt ferner an / besorgt der Befehl möchte nicht auff jrer seiten sein Darauff sagt der König: Wer wider dich redet/den bring zu mir/er sol dich ferners nicht antasten. Das Weib dringet ferners auff jhre

Not=

Notthurfft/damit sie jhres Sons halb möge gewiß sein/das jhme kein leid wiederfahre. Der König betheuret es mit einem Eyd/ So war der HErr lebet/ jhme sol kein Haar vom Häupt auff die Erden fallen. Da nun das Weib also jhren Bescheid hat/ vnd billich fortgehen solte/ henget sie hinan die Sachen/ die jhr Joab eingegeben/darin sie dem König Vnrecht gibt/ als wenn er sich verschuldiget hette/ das er Absalon nicht wider zu gnaden kommen lassen wolte. Da were fürwar nicht Wunder gewesen/das der König vngedültig worden were/vnd gesagt hette: Trolle dich/Du alte Hur vnd Wettermacherin/ was kömmestu mit dieser Sachen herfür? Aber Dauid ist wie ein Engel Gottes/ der die Leut hören kan/vnd kan sie hören außreden: vñ höret dazu eine Witwe/ die nichts guts/sondern solche sachen fürbringet/ darüber er ein vngnädiges Mißfallen hette tragen können.

Ein solcher Regent ist Dauid gewesen. Vnd gleichwol ist er bald darauff/ von seinem eignen Sohn Absalon beschuldiget worden/als wenn er keinen Verhörer verord-

ordnet hette/der der Leut Notthurfft einnehme. Was sol denn andern Regenten begegnen/welche gar seltenaudientz gebẽ/ vnd gemeiner armer Leut Notthurfft sich wenig annemen? So sie doch solches zu thun schüldig sind/ wo fern sie auch von Gnad singen wöllen.

Endlich so gehöret zu der Gnad fürnemlich vnd eigentlich/ das die Oberkeit darauff sehe/ damit die Vnterthanen die reine vnuerfälschte Warheit deß Göttlichen Worts/zu jhrer Seelen heil vnd Seligkeit zum besten haben mögen: Das auch die liebe Iustitia gehandhabet werde/ vnd einem jeden gleich vnd recht wiederfahre/ vnd das endlich ein jeder seine Nahrung haben/vnd also/wie die Schrifft redet/vnter seinem feigenbaum vñ weinstock wohnẽ möge. Deñ wo die vnterthanẽ dieser Gnad beraubet sind/ das sie entweder durch falsche Lehr verführt/ oder wider recht vnd billigkeit beschwert vnd gestrafft/ oder sonsten vber vermögen außgesauget werden/ dadurch man bißweilen das Lied zu hoch anstiñet/dz er hernach auff ein la,mi, ausgehet/da ist man geschlagẽ zu beyden theilẽ.

2. Fürs ander/ so mus ein Regent auch haben das Recht/damit er die böse/ mutwillige vbertreter straffe. Sonsten wird aus lauter Gnad eine Gottlose barmhertzigkeit/wie deß Sauls gewesen ist/ gegen dem König der Amalekiter/den er doch aus Göttlichem befehl hette tödten vnd erwürgen sollen. Item/des Königs Achabs/ gegen dem Benhadab König in Syrien/ da Gott selbs sagt: Darumb das du hast den verbanten Mann von dir gelassen/ wird deine Seele für seine Seele sein/ vnd dein Volck für sein Volck. Denn Gott wil/ das das Vbel von der Oberkeit sol gestrafft werden/vnd zwar mit grossem ernst vnd Eyfer: Wie Moses gethan hat gegen den Israeliten/ da sie mit dem güldenen Kalb abgötterey getrieben haben: Vnd Pinehas/ Da er seinen brennenden Eyfer/ wider die vnzüchtige bey dem Baalphegor hat sehen lassen. Denn da ist war/ wie der Prophet Jeremias saget: Verflucht sey/der sein Schwert auffhelt/ das er nicht Blut vergiesse. Vnd wie Seneca saget: Nocet bonis, qui parcit im-

1. Sam. 15.
1. Reg. 20.
Exod. 32.
Num. 25.
Ier. 48.

probis. Wer böser buben schonet/ der thut frommen Leuten grossen schaden.

Allhier aber sol ein fromme Oberkeit/ vnd wer in jhrem Stand sitzet/ gar gute achtung auff sich selbs geben/ das nicht vnter dem Schein des Rechten/ ein Bruder Neidhart/ mit eingeschlichen kome/ da man eine gramschafft auff einen geworffen/ vñ jme aus Rachgier gern zu wolte/ da lauret man auff einen ein gute weil/ ob man etwas von jme erfahren oder erhaschen könne/ vñ wenn man das geringste erfehret/ da mus er herhaltē/ er hab das Recht verdienet oder nicht. Diß ist aber Tyrannisch gehandelt. Vnd Nimrods art ist also beschaffen/ das wenn sie einem gram ist/ so mus er fort an den Galgen/ oder zum Land hinaus/ wenn er auch nicht eines Hanenkopffs werth gestolen hette.

Solches sol frome Oberkeit nicht thun/ sie sol jhren von Gott empfangenen gewalt nicht wider Recht vnd billigkeit mißbrauchē/ sonst versündiget sich ein Oberkeit/ weñ sie vnschuldig Blut vergeust/ oder er sonsten wider Recht vnd billigkeit einem armen vnterthanen weit ein mehrers abnimmet/

denn

deñ er mit seinem versehē verdienet hat/für Gott nicht weniger als ein Strassenräuber/sie glaube es/ oder lasse es. Es were denn/ das ein solche Oberkeit hefftiger sündigte/ vnnd das darumb/ dieweil sie das Schwert/das sie zu beschützung der jhren gebrauchen solte/vmbwendet/vnd mißbrauchte zu vnterdruckung der vnschuldigen.

So sol nun der Oberkeit Ampt bestehen in diesen zweien stücken/in Gnad vnd dem Rechten. Vnd können diese beyde stück nicht getrennet werden. Denn wo es eitel Gnad vnd Wolthat ist/ohne vnterscheid deren/die sich wol verdienē/ vnd der bösen/ da wird es aller voller bösen Buben werden/ die allen Muthwillen ohne Schew anrichten/Dieweil sie sich nichts zubefahren haben/ sondern noch für jhre Vbelthaten Belohnung empfangen. Hinwiederumb / wo es eitel Recht oder Straff sein würde/ da man ohne Vnterscheid einen jedern würgen/ morden / oder rädern wolte / da würde nichts denn die lautere/ brennende Hell sein. Darumb ein jede Oberkeit einem jedern seiner ge-

bür nach Gnad vnd Recht/ zu erzeigen sich befleissen sol.

Es ist aber besonders wol in acht zu nemen/ das David das Recht / oder die Straff nicht forne an setzt/ sondern die Gnad. Denn Gnad sol für Recht gehen. Gnad sol die Domina sein/ Recht sol seruus sein. Das im weltlichen Regiment die Oberkeit jmmerdar mehr geneigt sey/ Gnad vnd Guts zuerzeigen / denn zu straffen. Wie Gott selbs also gesinnet ist/ der vns sündigen Menschen hundertmahl guts thut/ehe er vns noch einmal nach verdienst straffet. Welchem Exempel auch
2. Sam. 3. David gefolget hat / da er nicht allein des
2. Sam. 20. Joabs/der zween Männer/den Abner vñ den Amasa/welche redlich gewest als er/er-
2. Sam. 16. würget hatte/sondern auch des Semei/der sich an seiner Königlichen Maiestät selbs vergrieffen/ verschonet / auff das er nicht für blutgirig geachtet werden möchte. Wo aber jemand wider Gott sündiget/ oder an seinem Nehesten freuelet / vnd jhn mit List erwürget/ denselben sol man von Gottes Altar hinweg nemen/vnd jhme sein Recht thun.

O selig vnd aber selig sind beydes die Herrschafften vnd Vnterthanen/ wo es also hergehet. Denn daselbst grůnet die Policey vnd gut Regiment. Wo aber Gewalt fůr Recht gehet/ vnd der Gnad gar vergessen ist/ da trawret mancher armer Knecht/ vnd daselbst tregt man/ wie jener fromme Herr gesagt hat/ Holtz/ Stroh/ Bech/ Fett/ vnd Zindpulver zur Hellen zu/ daß man desto besser brennen mǒge.

IV.

HIerauff folget nu fůrs vierde: Wenn ein Obrigkeit sich dieser zweyen stůck/ Gnad vnd Rechtens beflissen/ vnd dardurch in jhrer Regierung viel guts außgerichtet hat/ so sol sie jhr selbs/ jhrer Weißheit/ Verstand vnd Geschickligkeit nichts zuschreiben/ sondern dem HERRN lob sagen. Denn wie Dauid sagt: Wo der HErr nicht die Stadt behůtet/ da wachet der Wechter vmbsonst. Psal. 125. Vnd/ Wo Gott nicht Glůck vnd Segen zum Regiment gibt/ da werden die Regenten mit jhrer Klugheit nichts erjagen.

Daher führet der allerweiseste König Salomon in seinen Sprüchē Gott den HErren ein/ der also redet: Durch mich re-
Prov. 8. gieren die Könige / vnd die Rathherren setzen das Recht / Durch mich herrschen die Fürsten/ vnd alle Regenten auff Erden. Mein ist beyde Rath vnd That/ Ich habe verstand vnd macht. Vnd abermals:
Prov. 20. Ein sehend Aug/vnd hörend Ohr/ die macht beydes der HERR. Darumb so soll Herr vnd Knecht/ wo es im Regiment recht her gehet/ mit danck erken-
Iac. 1. nen/daß diese gute Gab/ so wol als andere/von oben herab komme/von dem Vater des Liechts/ der jederman willig gibt/ vnd ruckets niemands auff.

Wenn aber grosse Herren stoltz vnd auffgeblasen werden/ wie Nebucadnezar König zu Babel/vnd sagen: Dis ist die
Dan. 4. grosse Babel/die ich erbawet habe/ zum Königlichen Hause/ durch meine grosse Macht/ zu Ehren meiner Herrligkeit/ so kömmet Gott vnd straffet/ vnnd machet aus dem klügesten Herren/ einen wahnwitzigen Menschen.

Wie es auch dem Ciceroni ergangen ist/ der sich beredt hatte/ Er wolte mit seiner Weißheit vnd Wolredenheit/ daß gantze Römische Reich setzen/ wie er wolte/ vnd bedürffte keines Gottes im Himmel darzu/ aber bald bleibt er stecken/ daß alle seine Rathschläg in eim la mi außgehen/ vnd er sagen muß: O me nunquam sapientem! O ich elender Tropff/ der ich jetzo erst erkenne/ daß es mir an der rechten Klugheit weit gefehlet habe.

Derowegen fromme/ Gottfürchtige Fürsten vnd Regenten/ auch andere/ so zu berhatschlagung wichtiger Geschefft erfordert werden/ die mögen wol zusehen/ daß sie jederzeit/ in die Cantzley vnd Rathstuben den mit sich nemen/ der da heist gros Ierem. 32.
von Rath/ vnnd mächtig von That: Den sollen sie aus bußfertigem vnd demütigem Hertzen trewlich anruffen/ Daß er sie erleuchte/ mit dem Geist der Weißheit vnd Iesa. 11.
des Verstands begnaden vnd verleihen wölle/ daß sie weißlich bedenckẽ/ vernünfftig einrahten/ vnd glücklich beschliessen helffen mögen/ was zu Gottes ehren gereichet/ vnd auch sonsten nutz vnd heilsam ist.

Prou. 16. Denn sonsten heist es: Der Mensch setzt jhm wol für im Hertzen / aber vom HERRN kommet / was die Zung redē soll. Das ist / Es gehet mancher in seinem sinn klug genug nach der Rathstuben / aber wenn er hinein kömmet / so findet er die Händel also beschaffen / daß er weder hinder sich noch für sich kommen kan. Ja / wenn er gleich in dem Rath das beste gethan / vnd den Zweck nach aller Menschen judicio getroffen / hat aber
Iesa. 8. GOtt nicht bey sich / so heist es: Beschliesset einen Rath / vnnd werde nichts daraus / Beredet euch / vnd es bestehe nicht.

Wer aber Gott fürchtet / fleissig betet / vnd seine Rathschleg zu dem ende richtet / daß Gottes ehre / der gemeine nutz deß Vaterlands / auffnemē der Kirchen vnd Schulen / beförderung der Justitien / frommer Leut wolfahrt vnd gedeyen befördert werde / dem stehet auch Gott bey / gibt Segen vnd glücklichen fortgang zu seinen Rathschlägen / vnd gleichwol wenn er es auff das beste getroffen hat / soll er es nicht jhme / sondern Gott zuschreiben vnd sagen:

Non nobis Domine, non nobis: sed nomini tuo da gloriam. Nicht vns/nicht vns/ O HERR: sondern deinem Namen gib die Ehre. Psal. 115.

Vnd so viel auff dißmal von den ersten vier Lehren/ dieses Psalmen/ etc. Gottes gnad sey mit vns/ Amen.

Die Ander Predigt.

TEXTVS.

Ich handel fürsichtig vnd redlich/ bey denen die mir zugehören/ vnd wandel trewlich in meinem Hauß.

Ich neme mir keine böse sache für.

EXPLICATIO.

Geliebte im HERREN Christo. In der nehern Predigt ist angezeigt worden/ aus was vrsachen ich diesen Psalmen/ jetziger zeit zu erklären für die Hand genommen habe. Nemlich/ dieweil der König David (welcher ein solcher Regent gewesen/ daß jhn Gott selbs gelobet/ vnd er in der Schrifft andern Königen zu einem Exemplar fürgestellet worden) in diesem Psalmen lehret/ wie sich Christliche Regenten in jr Ampt schicken/ vnd darinnen verhalten sollen/ damit sie/ wenn sie dieser Welt Regiment vbergeben müssen/ in die Himmels Regierung mögen auffgenommen werden. Vnd aber jetzo allhier auff diesem Landtag beysammen versamlet sind/ die Regenten des gantzen Lands/ so stehet ja zu hoffen/ daß ein jeder auß dieser des Davids vnterweisung/ etwas

was werde hören/ begreiffen vnd lernen können/ daß jhme nütz vnd dienstlich sein möchte.

Wir haben aber auch dazumal auß dem ersten Verß dieses Psalmen vier Lehren angehöret. 1. Dieweil der heilige Geist sich vnternimmet/ die Regenten vnd Oberkeit zu vnterweisen/ wie sie jhre Regierung recht vnd Christlich anstellen sollen: so ist es ein gewisse anzeigung/ daß jr stand Gott gefalle: Daß sie auch in demselben nicht nur den Menschen/ oder der Welt/ sondern Gott dienen: Vnd daß/ wenn sie nur auch den glauben an Jesum Christum erhalten/ darinnen selig werden können. Wider die Papisten/ welche diesen Stand mit jhrer falschen Lehr für Gott sehr verkleinert haben. So doch derselbig in seinem wort lehret/ wie ein Oberkeit regieren soll: Aber in der gantzen Bibel nirgends gelehrt wird/ wie man Mönch vnd Nonnen/ darauff doch das Papsthumb so viel helt/ machen soll.

2. Dieweil David/ nach dem er aus seinem Exilio, wider ans Königreich kommen ist/ jhme hierinnen selbs/ als in einem Memo-

rial fürschreibt/wie er hinfüro seine Regierung anstellen wölle/ damit Gott in gnaden mit jhme zu frieden sey. So lehret er vns mit seinem Exempel/ wenn wir auch einmal mit Sünden vmbgeworffen haben/ wir thun aber Buß/ vnd erbieten vns der besserung/ vnd Gott richtet vns wider auff/ wie wir mit standhafftigem Gemüt die versprochene besserung halten/ vns auch selbs durch gewisse Gedenckzettel darzu treiben sollen.

3. Wir haben auch gehört/ wie David das gantze Ampt eines Regenten beschreibe/ daß es bestehe in diesen zweyen worten/ **Gnad vnd Recht**/ In belohnung der Frommen/ vnd straff der bösen. Darum auch Jannes Losunger zu Nürnberg dem Keyser recht geantwortet hat/ da er jhn fragte/ Wie doch der Rath ein solche grosse menge Volcks/ als in derselbē Stadt zu sehen ist/ regieren köndte/ sagte er: Mit guten Worten vnd ernster Straff. Auff daß aber aus der Straff nicht ein Tyranney werde/ so sol man dieselbe nicht nach eignem dünckel/ viel weniger nach den affecten/ sondern nach dem Rechten führen.

4. Wenn

4. Wenn nun ein Oberkeit etwas guts vnd löbliches in jhrer Regierung außgerichtet/ so sol sie es nicht jhr selbs vnd jhrer geschickligkeit zuschreiben/ sondern Gott lob singen/ demselben für seine güte/ daß er zu den Rahtschlägen glück vnd segen gegeben hat/ dancken. Daß man also in allen berahtschlagungē mit dem lieben Gebet den anfang/ vnd mit der Dancksagung den schluß mache/ nach dem Verß:

De prece principium: cum prece finis erit.

Jetzo wollen wir im Namen des HERRN fortfahren/ vnd anhören/ wie er sein Regiment/ fürnemlich in Religions sachen bestellt/ da er vns abermals nützliche Lehren mittheilen wird. Gott gebe daß wir sie mercken/ behalten/ vnd denselben folgen/ Amen.

TRACTATIO. I.

SO saget nun Dauid erstlich: Ich handele fürsichtig vnd redlich/ bey denen die mir zu-

gehören. Niemand sol dieses dem David für einen Stoltz oder Hohmut zumessen/daß/da er von einem Christlichen Regenten schreiben wil/sich selbs andern zu einem Exempel fürstellet. Sonsten heist es: Propria laus sordet: Eigen Lob stinckt. Es thut es aber David nicht rhumrättigkeit halb/ sondern daß er Exempels weis lehren wil.

Es können aber diese wort/ da David sagt: **Ich handele fürsichtig vnnd redlich**/beydes Theologicè vnd politicè verstanden werden.

I. Theologicè, Daß David darinnen fürsichtig vnd redlich gehandelt/ Daß er seinen Vnterthanen/ die jhme zugehört/zum besten/den reinen Gottesdienst/vnd die ware Religion/darinnen die rechte Weißheit vnd fürsichtigkeit bestehet/ mit Christlichem fleis vnd höchstem vermögen befördert hat. Denn so bald er von allen zwelff Stämmen/ zu einem König vber Israel confirmirt ist worden/hat
2.Sam. 4. er sich vmb die Laden des Bunds angenommen/ Dieselbe/ weil sie zu den zeiten

des Königs Saul wenig geachtet worden / gesucht / Jhr ein stell außersehen / dahin sie gesetzt werden möchte / Vnd sie mit grosser solenniteт des gantzen Jsraels dahin eingeholet. Ob er auch wol von seinem eigen Gemahl / der Michol / spöttlich außgelacht worden / Auch sonders zweiffels / vnter seinen eignen Dienern viel Achitophels Gesellen zu befinden gewest / die es verdrossen / daß der König so gut Pfäffisch gewesen / dennoch so hat er Gottes Wort seine höchste lust vnd vbung sein lassen. Er hette auch gern einē Tempel Gott zu ehren auffer bawet / wo es nicht Gott selbs durch den Propheten Nathan verboten. Dennoch hat er einen gewaltigen vorraht von Gold / Silber / Ertz vnd anderm gesamlet / vnnd denselben seinem Sohn Salomon hinterlassen / damit er den Tempel des HERRN daruon bawen möchte. Er hat auch Ordnung gemacht der Priester / der Leuiten / der Sänger vnd Thürhüter im Tempel des HERRN / welche Ordnungen bis zu den zeiten Christi gewehret haben / wie aus Zachariæ / Johannis des Teuffers Vatern Historien zu ersehen.

1. Paral. 14. | 2. Sam. 6. | Psal. 1. | 2. Sam. 7. | 2. Chron. 29. & 30. | 2. Chron. 24. 25. 26. 27. | Luc. 1.

2. So hat David auch Theologicè, fürsichtiglich gehandelt/ daß ob er wol die Kirchen bestellet/ vnd gute Ordnungen darinnen gemacht/dennoch er seinen Priestern vnd Propheten nicht fürgeschrieben/ wie vnd was sie lehren vnd predigen sollen/ viel weniger jhnen einen weltlichen Vber-Auffseher fürgesetzt/Sondern sagt: Deus
Psal. 60. loquitur in sanctuario suo, Gott redet in seinem Heiligthumb/ des bin ich fro. Er wuste wol/ daß Gott das Geistliche vnd weltliche Regiment weit vnd ferr vnterschieden hette/ vnd haben wolte/ daß jedes von seines theils Personen geführt werden sol. Er wuste/ daß in der Kirchen niemands gebühre zu lehren/ vnd zu gebieten/ denn Gott dem HERRN/ dessen Geheis vnd Gebot sollen Prediger folgē/
Iesa. 8. nach seinem Gesetz vnd Zeugnis die Lehr
Gal. 1. führen/ sonsten sollen sie die Morgenröte nicht haben/ vnd dem Fluch vnterworffen sein/ wenn es auch ein Engel vom Him̃el were.

3. Endlich hat er auch Theologicè, fürsichtig vnd redlich gehandelt/ Daß wenn er einen Feiltritt gethan vnd gesündi-

get/ Oder/ wie er David es selbs nennet/ thörlich gehandelt/ Er sich seine Hoffprediger/ den Nathan vnd Gad/ hat straffen 2. Sam. 12.
vnd jhme einreden lassen/ vnd hat auch ge- 2. Sam. 24.
folget vnd sich gebessert/ hat nicht gethan/ wie der gemeine gebrauch der Welt ist/ Daß sie gram̃ werdẽ dem/ der sie im Thor Amos 5.
straffet/ vnd haben den für ein Grewel/ der heilsam lehret. Welches denn die gröste Thorheit vnd vnfürsichtigkeit ist. Denn sündigen ist menschlich/ Aber nach der sünde sich nicht wider zu recht wollen bringen lassen/ das ist Teuffelisch. Was ist es denn für ein Vnfürsichtigkeit/ wenn jhme einer nicht wil helffen lassen.

II. Politicè hat David fürsichtig vnd redlich gehandelt.

1. In dem/ daß vngeachtet er von dem Propheten Samuel/ aus Göttlichem be- 1. Sam. 16.
fehl/ gar zeitlich zum König vber Israel gesalbet worden/ Er dennoch sich nicht mit gewalt ins Königreich gedrungen/ auch sich an seinem vngerechten Schwcher Saul/ der jhme doch nach Leib vnd Leben getrachtet/ nicht gerochen/ vngeachtet er

1. Sam. 24 jhn etlich mahl in seinen Händen hatte/
2. Sam. 26. Sondern er hat der rechten zeit/ nach dem willen Gottes mit gedult erwartet/ vnd also sein Wort redlich gehalten/ da er gesagt: So war der HERR lebt/ wo der HERR nicht jhn schlegt/ oder seine zeit kompt/ daß er sterbe/ oder in einen Streit ziehe vnd vmbkomme/ so las der HERR ferr von mir sein/ daß ich meine Hand solt an den Gesalbten des HERRN legen.

2. In seiner Regierung/ nach dem er sie eingenommen/ hat er sehr fürsichtig gehandelt/ damit man jhn nicht beschüldigen köndte/ als wenn er Tyrannischer vnd vnrechtmessiger weiß zum Königreich geeilet hette.
2. Sam. 1. Da ein Amalekitischer Jüngling zum Dauid kam/ vnd jhme nicht allein des Königs Saul Niderlage verkündigte/ sondern sich auch rühmete/ Er hette den König getödtet/ vermeinte er wolte deßwegen ein gut Tranckgeld oder Botenbrot erlangen/ da lesset er jhn wider tödten/ darumb/ daß er sich nicht gefurcht hette/ sein Hand zu legen an den Gesalbten des HERRN/ jhn zu verderben. Da auch

Abner von dem Joab verrähterischer weise erwürget ward/ vnd es das ansehen haben möchte/ als wenn es von dem David herkeme/ damit er des Ißbosets desto besser mächtig werden köndte/ hat er ein starcke klag geführet/ vnd offentlich an tag gegeben/ daß er an dieser Mordthat keine schuld hette/ der nicht heimischer vnd tückischer weis/ sondern redlich/ das von Gott beschercte Königreich einnemen vnd besitzen wölle. Daher er gleicher vrsach halb/ auch den Baena vnd Rechob/ zween des Ißboseths Häuptleute/ tödten ließ/ Dieweil sie jhren Herrn/ wider Recht heimlich erwürget/ vnd jhm das Häupt abgehawen hattē:
3. Er handelte auch fürsichtig in Kriegßzeiten/ nicht allein beym leben seines Königs Sauls/ da die Schrifft bezeuget/ Er habe sich klüglich gehalten/ in alle seinem thun/ Sondern auch/ nach dem er König worden. Denn vngeachtet er ein Kriegßmann war/ so hat er doch mit keinem Benachbarten einigen Krieg angefangen/ sondern ist still gesessen vnd hat Frieden gehalten. Wenn aber andere/ es sein gewest die Philister/ Moabiter/ Ammoniter/ Syrier

2. Sam. 3.
2. Sam. 4.
1. Sam. 18.

oder andere/ jhme Hohmut oder Gewalt erzeigt/ so hat er sich gewehret/ als ein dapfferer Held/ vnd ist hernach bey jhme gestanden/ wenn er das Schwert wider einstecken wölle.

Dienet also David mit diesem seinem Exempel allen Königen/ Fürsten/ Herrn/ Regenten vnd Oberkeiten/ vnd gibt jhnen diese lehr/ Daß sie jhnen in jrer Regierung sollen die ware Religion für allen dingen lassen befohlen sein.

Vnser lieber Lutherus hat pflegen zu sagen: Es stecke allen Fürsten vnd grossen Herren in der Art/ daß wenn sie jhrer Natur vnnd Vernunfft folgen/ sie Gottes Feind werden/ vnd sein Wort verfolgen. Denn sie lassen sich jmmer bedüncken/ Gottes Wort thue jhnen einhalt in jhrer Gewalt/ daß sie nicht thun dörffen/ was jhnen gelüstet. Darumb so toben sie/ lehnen
Psal. 2. sich auff vnd rathschlagen wider den HErren vnd seinen Gesalbten. Sie sprechen: Lasset vns zureissen jhre Bande/ vnd von vns werffen jhre Seile. Was sollen vns die Pfaffen binden? daß wir es machen solten/ wie sies vns fürschreiben? Darumb so

sind die Fürsten vnd Herren/ die sich des Worts Gottes vnd reiner Religion mit trewem fleis anneme/ sehr hoch zu rühme/ vnd für ein besondere Gnad Gottes zu erkennen.

Sie sollen aber darinnen handeln fürsichtig:

1. Theologicè, Also/ daß mit fleiß sie sich fürsehen/ damit sie mit der Religion recht antreffen. Denn du lieber Gott/ wie viel gibt es heut zu Tag Rotten/ Secten/ Ketzereyen vnd Schwermereyen? Das warlich einer die Augen jetziger zeit wol auffthun mag/ wenn er nicht von der Warheit wil abgeleitet vnd verführet werden. Das sicherste aber ist/ das man sich halte/ an das pur lautere vnd reine Wort Gottes/ das sol sein vnsers Fusses leuchte/ vnd ein Liecht auff vnserm weg. Diß Wort ist die Göttliche Warheit/ darinnen wir geheiliget werden.

Psal. 119.

Ioh. 17.

2. Zu dieser Fürsichtigkeit gehört/ das ein Oberkeit sich nicht vnterwinde den Predigern fürzuschreiben/ was vnd wie sie predigen sollen/ oder Mandata zu publiciren, das sie falsche Lehr nicht straffen noch

aus Gottes wort widerlegen sollen. Sondern sie sollen sie das Wort frey/sicher vnd vngehindert führē lassen/wie sie es aus dem Mund deß HErrn empfangen haben.

Welchs doch nicht also verstanden werdē sol/als wenn wir Prediger gar exempt sein wolten/ das vns kein Mensch/ auch vnser Oberkeit nicht/zu rede setzē dörffte/wie wir predigten/oder vnser Ampt führetē. Nein gar nicht. Sondern wie im Haußregiment ein Knecht den andern anspricht/ das jenige ins Werck zu setzen/ was der Haußherr befohlen hat. Also hat in Gottes haußhaltung/ ein Stand den andern macht zu erinnern/ Das das jenige geschehe/ was Gott haben wil. Vnd sonderlich hat Gott der Oberkeit eingebunden die sorg/ das sie sey custos vtriusq; tabulæ, vnd zusehe/
Rom. 13. das die Religion rein erhalten werde. Deñ hierinnen ist sie auch Gottes dienerin. Deñ es mus je ein vnterscheid sein/zwischen einer Christlichen vnd einer Türckischen Oberkeit. Aber solches sol nicht geschehen/ nach jrem gutdüncken vnd eignen gefallē/ sondern nach dem Wort Gottes/ Darum̃ so ist es sehr artig geredet/ in der Historien

deß

deß Königs Ezechia/ da geschrieben stehet/ die Leuiten haben alle jhre Sachen fürgenommen/ nach dem Gebot des Königs: Es stehet aber stracks dabey/ Aus dem Wort des HErrn. Diesem schönen Exempel haben gefolget/ die drey hochlöbliche Keyser/ Valentinianus, Valens vñ Gratianus. Denn da sie miteinander in gesampt ein General außschreiben außgehen liessen/ wider die Arianer/ das man dem Nicenischen Symbolo gemeß lehren sol. da setzen sie in jhr Mandat diese Wort: Hanc Trinitatis substantialitatem prædicare decreuit nostra quoq; potentia: ita tamen, vt nō dicant aliqui, sequimur religionem Imperatoris, hanc patriam gubernantis: & non Christo potius obedientes, qui nobis salutis mandata contradidit. Das ist: Wir befehlen aus Keyserlicher Macht vnd hoheit/ das man predigen sol/ das die drey Personen der Gottheit eines wesens sein/ doch sol keiner sagen/ er glaube diese Lehr darumb/ dieweil der Keyser/ der jetzo regiert/ auch also gleubet: sondern darum̃/ dieweil vns Christus/ dem wir alle gehorsam zu leisten schüldig sind/

2. Chron. 29.

also zur Seligkeit gelehret hat. Das sind Regenten gewesen/ruhmes werthe/ welche jhre Gewalt nicht wider vnd vber GOtt/ sondern nach seinem willen gebraucht haben. Denen auch billich andere Regenten folgen.

3. Wo auch ein Regent einē feiltritt thut/ sol er es jhme nicht zuwider sein lassen/ das jhme solches aus Gottes Wort verweiset/ vnd er zu einem bessern angemahnet werde. Wie man viel Junckern findet/ die jre Pfarrer todt haben wöllen/ darumb das sie jhnen die Warheit sagen. Nun/ wer lebet/ der nicht in Sünde falle? Wer fellet aber sonsten/ vnd begeret nicht wider auffzustehen? Derowegen ist es ein Torheit vber alle Torheit/ sich aus Gottes Wort nicht wöllen straffen lassen. Ja/ spricht einer/ ich bin die Oberkeit deß Orts/ man sol billich meiner schonen/ sonsten werden die Baurē nichts mehr von mir halten. Antwort/ Bistu ein Oberkeit/ so schone deiner selbs/ sündige nicht/ sondern gehe deinen Bürgern vnnd Bawren mit gutem Exempel für: Thustu aber dises nicht/ sondern sündigest/ so gedencke nur/ wie du vber die Bawren

2. Reg. 2.

ge-

gesetzt bist/ dieselben mit Gefengnüß vnd andern zu straffen/ wenn sie freueln: Also ist Gottes Wort vber dich vnd vber alle Menschen gesetzt/ sie damit zu straffen/ wenn sie sündigen.

2. Darnach sollen die Oberkeiten auch politicè fürsichtig handeln/ Das sie nichts vnbedachtsam vnd vnbesonnẽ fürnemen/ sondern mit Rhat fahren. Denn/

Gehandelt ohne Rath/
Rewet einen offt nach der that.

Vnd das sollen sie thun in friedenszeitẽ/ so wol als in Kriegßzeitẽ. Es war ein grosse vnbesonnenheit an dem König Saul/ das er/ da Samuel ein wenig verzog/ zufuhr vnd selbs opfferte/ das doch nicht jhme sondern den Priestern gebürete. Aber er gedacht: Wer kan so lang auff den Pfaffen warten? Was sagt aber Samuel: Du hast thörlich gethan/ vnd nicht gehalten des HERRN deines Gottes Gebot/ darumb wird dein Reich nicht bestehen. Ein gleiche vnbesonnenheit ists gewesen/ daß/ da Gott dem Jonathan glück gibt/ daß er die Philister in die Flucht schlegt/ Er das Volck beschworen

1. Sam. 13.

1. Sam. 14.

hat/daß keiner nichts essen soll/biß auff den Abend/ Darüber Jonathan in Gefahr Leibs vnd Lebens kommen ist/ vnd sich hernach daß Volck am blutigen Fleisch versündiget hat.

Deßgleichen ist es sehr vnfürsichtig vñ vnbesonnen gehandelt gewesen/ vom Ha-
2.Sam. 10. non/ dem König der Kinder Am̃on/sampt seinen Rähten/welche/ da David Freundschafft halb seine Gesandten zu jnen schickte/ jhme sie dieselben verschimpfften vnd verunehreten/ gleich als wenn es David zu dem ende gethan hette/ damit er die Stadt erforschen vnd vmbkehren möchte. Aber
2. Sam. 12. eben mit dieser verschimpffierung hat er den Vntergang seiner Stadt verursacht. Nich weniger ist es eine grosse vnuorsichtigkeit gewesen/an dem sonsten from̃en vnd
2. Reg. 23. 2. Chron. 35. Gottseligen König Josia/ daß derselb schlechter ding mit dem König in Egypten Pharao Necho streiten wolte/ vngeachtet derselbe deutlich sagte/ daß er nicht wider jhn/ sondern einen andern keme/ vnd hat darmit jhme selbs den tod/ from̃en Leuten gros betrübnis/ vnd seinem Königreich den vntergang zugezogen.

Dar-

Darumb ein grosser Herr sich vornemlich befleissen sol/ fürsichtig vñ redlich zu handeln/ Denn wo grosse Herrn verstossen/ da ist jhr Jrrthumb viel hundert mal schädlicher/ als anderer Leut. Jedoch/ weil menschliche Fürsichtigkeit es nicht allweg erreichen oder treffen kan/ so sollen sie dem Exempel des frommen Königs Dauids folgen/ welcher in allen seinen Rathschlegen Gottes Wort hat gleichsam seinen Compaß/ Regel vnd Richtschnur sein lassen/ nachdem er sich gerichtet/ vnd darneben fleissig gebetet/ daß Gott alles selbs zum besten regieren wölle. Wer dieses auch thut/ der wird nicht leichtlich jrr geführt werden.

II.

FVrs andere henget Dauid hinan: Vnd wandele trewlich in meinem Hauß. Wir haben gehört/ wie es Dauid in seinem gantzen Reich bestellet habe/ so viel das Religions wesen anbelanget. Vnd machet er einen doppelten vnterscheid zwischen sich vnd vnchristlicher Oberkeit. Vnchristliche Oberkeit be-

stellt die Religion nach jhrem Kopff vnd willen: David thuts nach dem Wort Gottes fürsichtig. Heidnische Oberkeit/ wie auch Pharao vnd der Türck/ sehen nur darauff/ daß jhren Vnterthanen eusserlich wol sey/ denn sie sind des Bauchs Diener: David aber ist darinnen sorgfeltig/ daß seine Vnterthanē an der Seel wol versorget seyen/ denn er war Gottes Diener.

Jedoch fehrt er fort vnd wil sprechen/ es ist nicht gnug/ daß ein Oberkeit die reine Religion bey jhren Vnterthanen befördere/ sondern sie ist schüldig/ daß sie sich selbs auch nach dem Wort Gottes schicke/ demselben gehorsam leiste. Sonsten wenn die Oberkeit nichts nach Gottes Wort fragt/ kömmet nicht zur Kirchen/ wil vngestrafft sein/ ist dem Prediger feind/ schnarcket vnd pochet wider die Straffpredigten/ da wird nichts guts aus: Die Vnterthanen folgen stracks solchem Exempel/ vnd machens noch ärger.

Regis ad exemplum totus componitur orbis.

Vnd Syrach sagt: Wie der Regent
Syr. 10. ist/ Also sind auch die Amptleut.

Vnd

Vnd wie der Rath ist / so sind auch die Bürger.

Wenn der Bawr sihet/ daß sein Juncker nicht in die Kirchen kommet / So gedenckt er/ Jch wil eben so wenig hinein gehē. Mein Juncker leidet nichts vom Pfaffen/ Was wolte ich denn leiden? hette ich gelegenheit/ so wolte ich jn lieber fein dapffer gar abklopffen. Wird also die gantze Welt voller Ergerniß/ auch an denen orten/ da das Euangelium im vollē schwang gehet. Vnd sonderlich können bißweilen die Domini pastores fein darzu helffen vñ vrsach geben/ wenn sie das Ministerium mit fressen/ sauffen/spielen/doppeln/vnnötigem zancken/ vnd anderer leichtfertigkeit selbs prostituirn vnnd in schimpff setzen. Denn wenn der Pfarrer auff der Cantzel stehet/ vnd selbs saget: Es gehet nun die Ernd herbey/ so wöllen wir hinfüro die wochenpredigt einstellen. Denn auch Gott selbs im Gesetz mehr nicht geboten hat/ deñ das man den Sabbath oder siebenden tag heiligen sol. Diß ist dem grössern theil eine liebliche Predigt/ vnd mag leicht das es einer aufffasset/ der hernach in einem gantzen Exod. 20.

Jahr nicht einmal des Werckelstags zur Kirchen kommet. Diese Leut gehören nicht in das newe Testament/ daruon Jesaias saget: Daß ein Sabbath auff den andern folgen/ das ist/ Gottes Wort also reichlich vnter jhnen wohnen werde/ daß man desselben Außlegung tag für tag haben könne. Vnd wenn solche Leut ohne Buß fortfahren/ wer weis ob sie auch in den Himmel gehören?

Iesa. 66.

Colos. 3.

So sagt demnach David / Ich thue jm nicht also/ sondern/ **Ich wandele trewlich in meinem Hauß**/ das ist/ Ich gehe meinen Leuten mit einem guten Exempel für. Ich bin nicht wie der Abt der die würffel auffleget/ damit die Mönch freyheit gewinnen zu spielē/ Ich verhenge meinem Hoffgesind nicht allen mutwillen/ daß sie jhres gefallens mögen fressen/ sauffen/ spielen/ vnd sich also erzeigen/ als weñ mein Hofflager ein Venusberg were/ Nein/ das leide ich nicht. Denn mit dieser weise/ würden Herrn vnd Knecht mit einander zum Teuffel fahren/ Sondern ich meine es **trewlich mit denē/ so in meinem Hau**-

se sind. Denn ichs gern also anstellen wolte/daß wir zu beyden theilen in den Hiṁel kommen möchten.

In diesem gibt Dauid den Regenten abermals ein nützliche Lehre/ daß was sie jhren Dienern vnd Vnterthanen/ dem Wort Gottes oder dem Rechten gemeß befehlen/ daß sie dasselbe selbs auch in die Hand nemen/ vnd es nicht weniger thun/ denn sie es andere heissen.

O das sind schädliche Leut/welche Fürsten vnd Herrn so viel fürsagen/daß sie daraus so viel studirn/ als wenn sie an kein Gesetz gebunden weren/ Sondern möchten anordnen/ was vnd wie es jhnen beliebet. Ach das ist ein solch Gesang/ der in der HErrn ohren lieblicher klinget/ denn wenn ein Capellmeister eine Muteten/ oder gros Concent/ von sechzehen Stimmen componirte. Aber es wird sich vber diesem Liedlein einmal ein greßlich Geschrey erheben/ wenn Gott exequiren wird/was in seinem Wort stehet: Potentes potenter tormenta patientur, Die Gewalt geübt haben/ die werden gewaltiglich wider gestrafft werden. Sap. 6.

Die-

Diesem Vrtheil wil David entgehen/ drum̃ sagt er: Mir ist nicht gnug/ das ich all meinen fleiß dahin kehre / daß die reine Lehr im gantzen Reich getrieben werde/ Sondern ich schicke allen meinen Handel vnd Wandel in meinem gantzen Hauß / vnd mit allem meinem Hoffgesind auch darnach/damit dem Wort gehorsam geleistet werde.

Nicht daß es David allweg mit den seinen werde getroffen/ vnd niemals gefeilet haben/ sondern also/ daß weñ er je gestrauchelt/daß er sich durch Gottes Wort/wider hat zu recht weisen lassen. Wie er denn allen Potentaten zum Exempel den 51. Psalmen zu dem ende componiret hat.

Darumb so sol man Fürsten/ Herren/ Regenten/ vnd alle Oberkeit dahin aus Gottes Wort weisen/ daß sie nicht allein gute Satzungen geben vnd machen/ sondern auch sie selbs/ mit jhrem Hoffgesind dieselben halten. Was wolte es gros helffen/wenn wir jetzunder ein starck Mandat außgehen liessen/ da den Vnterthanen befohlen würde / das Türcken Gebet mit fleis zu besuchen/vnd sonsten auch sich dei

waren Buß vnd Gottseligkeit sich zube-
fleissen/ vnd wir bey Hoff gedechten nicht
einmal demselben auch nachzusetzen? Für-
war/was wir mit den Händen bawen/das
würden wir mit beyden Füssen wider zer-
treten. Wenn der Herr Sacrament vnd
anders fluchet/daß sich der Erdbodem dar-
über auffthun möchte. Was ist es wunder/
daß es die Jäger vnd Hegereuter nach-
thun? Ach es hat grosse mühe vnd arbeit/
wenn die Herrn mit guten Exempeln vor-
gehen/ daß man das gemeine Gesindel
hernach bringe. Darumb sollen die Herrn
offt bedencken/ daß auch die Heyden ge-
sagt:

Omne animi vitium tantò conspectius in se
Crimen habet, quantò maior qui peccat ha-
betur.

Je grösser vnd höher die Person ist/ Je
scheußlicher vnd heßlicher stehet es jhr auch
an/wenn sie mit Lastern behafftet ist. Es
stehet grewlich vbel/ wenn grosse Herrn
mit jhren Dienern die Sacramenta le-
stern/stets im Luder liegen/gestatten Wu-
cher/Vnzucht/schlagen/reuffen/ beschwe-
ren arme Leut/ mit vbermessigen Frohn-

dienstẽ/ schlagen die Bawren/ wie die Hund/ꝛc. Wider solche sind die Prophe-
Jesa. 1. Mich. 7. Amos 2. ten sehr scharff gewesen/ heissen sie Fürsten von Sodoma/ Wölff/ Tyrannen/ vnd dergleichen.

III.

Es ist auch aber wol in acht zu nemẽ/ daß David sagt: Er handele fürsichtig vñ redlich bey denen/ die jhme zugehören. Item: Er wandele trewlich in seinem Hause. Damit gibt er eine nötige vnd nützliche Nebenlehr/ daß ein jeder seines thuns abwarten/ sich nicht in frembde Händel stecken/ noch/ was jhn nicht brennet/ leschen sol.

Es ist ein gemein Laster in der Welt Curiositas, Fürwitz/ Griechisch πολυπραγμοσύνη, da einer die Hand in allem Sod haben wil. Vnser lieber Lutherus nennets Faulwitz. Denn gewiß solche jhr Witz nur gebrauchen wöllen ausser Hauß/ vnd daheimb sind sie faul. Quod est: Foris sapere, & domi desipere. Ein

Narr

Narr in der Haut / vnd wil gleichwol mit seiner Klugheit allenthalben fornen dran sein. Wie das Queck silber / Da man es hin haben wil / da kan man es nicht hin bringen / vnnd da mans nicht bedarff / da leufft es für sich selbs hin.

Vnd wenn man sich in der Welt vmbsihet / so findet sich diß Laster in allen Ständen.

Der Papst sampt seinen Bischoffen vnd Cardinälen / solten das Euangelium von Christo lehren vnd predigen / so lassen sie solches anstehen / vnnd vertieffen sich darfür in die weltliche Regierung / ziehen wol gar ins Feldläger / vnd helffen Krieg führen. Entgegen der Keyser vnd die Ertzhertzogen / solten sich jhrer Vnterthanen annemen / vnd sehen / wie dieselbe vorm Türcken vnnd Potzsckay geschützt würden / so bekümmern sie sich vmb die Meß vnnd andere Papistische Ceremonien / wie dieselben mögen erhalten / vnnd dargegen das Euangelium von Christo außgerottet werden.

Also im Haußregiment bekümmern sich jimmer Knecht vnd Mägd/ das Gesind vmb des Nachbarn Hauß/ wie es darinnen stehe/ in des Herrn Hauß lassen sie es liegen/ wie es lieget. Ein verdrießlich ding. Sie dürffen dem Herrn einen Löffel auffheben/ vnd der Frawen eine Schüssel zutreten.

Die alten haben auff ein solch faulwitzig gesind/ das fremden sachen nachgaffet/ vnd vnter dessen/ was jhnen befohlen ist verabseumen/ einen solchen Apologum gehabt/ daß sie gesagt: Ein Haußvater hatte ein Kuh verlohren/ schicket den Knecht aus/ er sol dieselbe suchen/ bleibt aber so lang aus/ daß der Herr zu letzt selbs hinnach gehen/ vnd Knecht vnd Kuh suchen muß. Wie er nun den Knecht antrifft/ so fragt er jhn: Hastu dann die Kuh schier funden? Dieser sagt: Nein Herr/ aber weit ein bessers. Was denn? Drey Amseln. Spricht der Herr/ wo hastu sie? Antwortet der Knecht: Ey Herr/ die eine sihe ich/ die ander höre ich/ der dritten jag ich nach. Ey ein feiner Knecht/ dergleichen man noch viel findet/ die das nicht außrich-

ten/das jhnen befohlen ist/ vnd vnter dessen nach einem andern gaffen.

Lutherus sagt/ dieses Laster sey sonderlich bey den Reichßtägen vnd grossen zusammenkünfften sehr geschäfftig: Da wil mancher die Cantzel: mancher die Cantzley: ein anderer Küchen vñ Keller: ein anderer was anders reformirn vnd Hoffmeistern: das jhme doch nicht befohlen ist/ vnd er auch nicht verstehet. Wie mancher wil den Pfarrer lehren predigen / vnd wann es jhme auffgetragen würde/ solte er wol das Vater vnser nicht recht beten können? Wie mancher wil die gantze Regierung zu recht hecheln / vnd wenn er einen einigen Brieff stellen solte/ solte wol niemands daheimb sein?

Darumb saget David/ er bekümmere sich vmb sein Haus / vnd vmb die / so jn angehören/ das er alldar fürsichtig/redlich vnd trewlich handele vnd wandele. Denn was gehen vns die draussen an/ das wir sie richten? Nicht das es ein Todtsünde sey/ helffen einrathen auch bey andern Leuten: Sondern das solches erst geschehen möge/ wenn wir zuuor vnser eigne sachen 1. Cor. 5.

beschickt haben/ oder/ da man vns zu Rath zeucht/vnd vnser bedencken begert/ da sollẽ wir es so gut machen/ als wir jmmer können.

Vns Prediger beschuldigt man offt dieses Lasters/ als wenn wir den einen Fuß auff der Cantzel/ den andern in der Cantzley oder auff dem Rathhaus haben/ vnd vns der weltlichen Regierung gern auch vnternemen wolten. Wer es thut/ der thut vnrecht. Man beschüldigts aber manchen heimblich/vnd zur vngebür/wenn mans jhme vnter Augen sagte/ so solte er sich wol also entschüldigen könnẽ/ das man schamrot darüber würde. Wir Prediger wissen
Rom. 12. wol/was vns S. Paulus gesagt hat: Lehret jemand/ so warte er der Lehre. Vnd abermals: So wenig als sich
2. Tim. 2. ein Kriegsmann in die Händel der nahrung flicht/ so wenig flicht sich ein Prediger in weltliche Händel. Auff das er gefalle dem/der jhn angenommen hat. Aber gleichwol/ weil Gottes Wort vber alles/was in der Welt ist/ gehet/ so geschicht fürwar offt/ das ein Prediger/zumal weñ es der text vñ Gottes

Wort mit sich bringen/straffen mus sünd vnd laster/die im weltlichen vñ häußlichen Regiment/in den Cantzleyē/auff den Rathhäusern/oder auch in andern Häusern/fürlauffen. Damit aber greifft er nicht in ein frembd Ampt/vnterwindet sich auch nicht der Weltligkeit/ sondern thut was seines Ampts eigen ist. Vñ wenn er mercket/das an einem ort schaden geschehen wölle / warumb wolte er nicht / seine liebe Oberkeit/ oder seinen lieben Nachbar/ als ein getrewer Diener Jesu Christi warnen? Oder/ Woher solte einem Prediger verbotē sein/ einrathen helffen / wie das Kirchen vnnd Schulwesen ordentlich/nach Gottes wolgefallen sol geführet werden? Da wandelt er nicht in einem frembden Hauß/es werde verrichtet auff der Cantzley / oder anderswo/sondern er wandelt in Gottes Hauß/ darein er eigentlich bestellet ist.

IV.

VErs vierdt: setzt Dauid hinzu: Jch neme mir keine böse Sache für. Nach dem Hebrei-

schen heist es: Odi verbum Belial: Ich hasse alle lose Sachen. Darumb ziehen viel der Gelerten dieses Membrum auch auff die Religion/ Das David sagen wölle: Er lasse nicht allein recht predigen: Er schicke sich auch nicht allein mit sampt den seinen darnach: sondern hüte sich auch das nicht der Teuffel durch Belials Kinder vñ muthwillige bubē/ jme ein falsche/ frembde/ newe Lehr einführen vnd beybringen. Sondern was nicht mit Gottes Wort vbereinstimmet/ dem bin ich von grund meines Hertzens feind/ vnd hasse es/ als löse Teuffelßfratzen.

Es ist kein zweiffel/ das es jhr viel werdē dem lieben David im anfang seiner Regierung krauß vnd bund gnug fürgelegt habē/ Da wird Achitophel mit sampt andern seines gleichen Priesterfeinden geschäfftig gewest sein/ das sie dem David/ die Pfaffen als vnruhige vnuerträgliche Köpff/ verleiden/ jhnen allen zutritt verhawen/ damit sie deß Königs Hertz von jhnen abwenden/ vnd folgends jhres gefallens den König auff jrrige meinung bringen können/ aber David hat sich wol fürgesehen/ vnd sich

für solchem verbo Belial, vnd Teuffels reden / die jhm seinen Gott / desselben Wort vnd Diener verleiden wolten / gehütet. Vñ ist fürwar Gottes Werck gewesen / das der liebe David also bestendig bey GOttes Wort außgehalten hat. Darumb er nicht allein bey dem Syrach den Preiß hat / das Syr. 49. sonsten alle Könige sich verschuldet / vñ das Gesetz des höchsten verlassen haben / ausgenommen David / Ezechias vnd Josias / sondern auch bey den andern Königen allen / ist bey einem jeden angemeldet worden / ob er in den wegen seines Vatern Davids geblieben sey / vnd also rechtmessig gehandelt habe: oder ob er darvon abgewichen sey / darüber Gott ein mißfallen gehabt.

Gibt also David hiermit ein Lehr allen Christen / das sie sich der falschen Lehr entziehen / vnnd dieselbe als den Belial oder Teuffel selbs fliehen sollen. Denn es gewis leichtfertige vnd verdampte Leut sind / die sich so liederlich von der erkandten vnd bekandten Lehr abführen lassen / oder achten eine Religion so gut als die ander. Sonderlich aber stehet es hoher Oberkeit wol an / das sie steiff vnd bestendig vber der er-

kandten Warheit halte / vnd sich von derselben im geringsten nicht zu falscher Lehr abführẽ lasse. Dieses erfordert auch Christus/in dem er wil/ das seine Schäfflein al-
Ioh. 10. lein seine Stimme hören/die frembde aber
Matth. 7. nicht hören / sondern sich für jhnen hüten/ fürsehen vnd sie fliehen sollen.

Sol aber die Oberkeit solches thun können/so mus sie jr getrewe Prediger/ die als Wechter der reinen Lehr sind / vnnd als
Ezech. 3. wachende Hund den Wolff anschreyen/
Iesa. 56. jhr nicht verleiden lassen. Denn wenn sich der Teuffel jemals hat können in einen En-
2. Cor. 11. gel deß Liechts verstellen/so thut er dasselbe zu diesen letzten zeiten der Welt für ein Meister. Da brauchet er sich/das er durch die Duckmeuserische vnd blutgirige Jesuiten die alte Aberglauben vnd Abgötterey/ vnd durch die arglistige vnd verschlagene Caluinisten die grobe Sacramentirische Irrthumb vnd Gottslesterungen/mit zierlichen/höfflichen/scheingleissenden vnd gelinden Worten bemäntelt/ auch durch heimische vñ falsche arge Leut/reine/auffrichtige vñ getrewe Prediger eintragẽ vnd verhast machen möge / bey frommen hohẽ her-

tzen/die entweder wegen der menge der geschäfft allen Sachen nicht nachgedencken können / oder aus jhrem offenen getrewen Hertzen schliessen vnd hoffen/ es sol es ein jeder so auffrichtig/redlich/trewlich vnd gut/ als sie/meinen. Aber sie werden offt schand vbel betrogen. Derwegen so bedarffs allhier das man die Augen auffthue / wenn man nicht betrogen werden wil. Denn es heist:

Non minor est virtus, quàm quærere, parta tueri.

Es ist nicht gnug/das ein Herr die reine vnuerfelschte Lehr von seinen vorfahren erlange vnnd bekomme: Sondern er sol auch vber dem/das er erlanget hat / bestendig vnd eyferig halten.

Darumb so muß ich bekeñen/ das es mir in meinem Hertzen wol gethan hat/ daß ich nach geendigtem Landtag erfahren/ daß der Churfürst zu Sachsen/ꝛc. Christianus II. mein gnädigster Herr/ da geredt war worden/ob man sich erbieten soll/ daß man bey der reinen vnuerfelschten Lehr der Augspurgischen Confession vnd der Formulæ Concordiæ beständig bleiben wölle/ S. Churf. G. gerad zu gesagt haben sol/was es viel fragens vnd zweiffelns bedörffte/ Er

wolte sich ehe mit verleihung Göttlicher gnaden in Riemen zuschneiden lassen/ denn von der erkandten vnd bekandten Lehr abweichen/ Gott stercke vnd erhalte S. Churf. G. bey dieser Christlichen meinung.

2. Es sind aber diese Wort: **Ich neme mir keine böse sache für/** auch Politisch zuverstehen. Daß ein Regent nicht mutwillig/ fürsetzlich vnd aus freuel etwas böses fürneme/ nicht tag vnd nacht newe Fündlein vnd behenden bösen griffen nachdencke/ wie man nur groß Geld vnd Gut zusammen schlagen/ vnd etwa vrsach von einem Zaun finden möge/ daß man den Reichen ein gute Feder außziehe: Vnd daß man die jenige liebe vnd ehre/ die hurtige Anschläg hierzu geben können/ solche auch bestelle/ daß sie heimlich auff Vnschuldige Kundschafft legen/ ob man jhnen jrgends mit zukommen könne. Solche böse Sachen stehen einem grossen Herrn vbel an/ Vnd sol ein grosser Herr gedencken/ das er noch einen grössern HErrn vber sich habe/ Darumb so sol er Gottes huld/ vnd seines Gewissens vnschuld höher achten/ denn solche geschwinde Practicken/ dardurch man doch ein mehrers nicht erhelt/ denn

daß jme die Leut gram werden/vnd wenn er vnter der Erden ligt vnd faulet/ jämmerlich fluchen.

Darumb auch grosse Herrn getrewe Räht vnd auffrichtige Diener/ welche böse Sachen trewlich widerrahten/für Engel Gottes halten/ dieselben ehren vnd jhnen folgen sollen. Die jenigen aber/ die bösein einschlag geben/für des Teuffels boten halten sollen. Hette Amnon nicht den bösen einschlag Jonadabs mit der Thamar gehöret vnd demselben gefolget/ so were er nicht hernach von dem Absalon erwürget worden. Denn grosse Herrn wagens frisch auff jhre Macht hinein/ wenn nun böse Rathgeber darzu kommen/ so wird desto gröblicher verstossen. Jeroboam nam es böse für/ daß er zu besterckung seines Königreichs/seine Vnterthanen von dem reinen Gotteßdienst von Jerusalem abführete/vnd Abgötterey zu Dan vnd Bethel anrichtete. Aber es gereichte jhm vnd seinem Hauß zum endlichen vntergang. Es war ein böse Sach/ die Achab jhm fürnam/ daß er dem Nabot seinen Weinberg nemen wolte/aber es kam dazu/ das die Hund deß

2. Sam. 13.

1. Reg. 12.

1. Reg. 21.

Achabs Blut eben an dem ort lecketen/ da Naboth vnschuldig erwürget worden. Weil denn Vntrew seinen eignen Herrn trifft/ vnd wer böse Sachen fürnimmet/ vber niemand mehr hinaus gehet/ denn vber seinen eignen Meister/ so sol jhm ja bey leib niemands/ vnd sonderlich ein grosser Herr / keine böse Sachen fürnemen.

Vnd sol einen Herrn billich auch dieses abschrecken/ das ob wol David sagt: **Er neme jhm keine böse Sachen für/** wir dennoch aus der Historien der Könige wissen/ daß er gleichwol in böse Sachen gerahten vnd gefallen sey. Als in den Handel mit der Betsaben vnd jhrem Mañ Vria/ deßgleichen in dem/ daß er das Volck gezehlet hat.

2. Sam. 12.
2. Sam. 24.

So denn ein Herr/ der sich fleissig für bösen Sachen hütet/ dennoch durch arglistigkeit des Teuffels/ vnd schwachheit seines eignen Fleisches/ in böse Sachen geführt vnd gestürtzt werden kan. Was sol erst denen begegnen/ die (wie der Prophet Micha sagt) jmmer trachten Schaden zu thun/ vnd gehen mit bösen Tücken vmb

Mich. 2.

auff

auff jhrem Lager / daß sie es frůe / wenns liecht wird / volbringen / weil sie die macht haben? Aber diese wird Gott richten.

David name jhm keine böse Sachen für / sündigte nicht fürsetzlich. Wenn er aber aus Schwachheit des Fleisches einen Feiltrit gethan / hat er seinen Nathan vnd Gad gehört / trewhertzige erinnerung von jhnen angenommen / sein vnrecht erkandt / daruon abgestanden / vnd sich gebessert. Denn diß ist der ander Weg zum Leben / wenn man nicht blieben ist in der innocentia vnd vnschuld / daß man für die Hand neme pœnitentiam, thue ware Buß / bitte es Gott ab / vnd bessere sich.

Also haben wir abermals gehöret vier lehren aus diesem Psalm. Vnnötig alhier dieselben zu repetirn, Gott gebe / daß wer sie gehöret oder liesset / sich derselben nützlich gebrauche /

A M E N.

Die Dritte Predigt.

TEXTUS.

Ich hasse den vbertreter/ vnd lasse jhn nicht bey mir bleiben.

Ein verkehrt Hertz muß von mir weichen/ den bösen leide ich nicht.

Der seinen Nechstē heimlich verleumbdet/ den vertilge ich/ Ich mag des nicht/der stoltze Geberd vnd hohen Muth hat.

EXPLICATIO.

WIr haben / Geliebte in Christo / aus diesem Psalmen bereit acht Lehren in zweyen Predigten angehöret.

1. Die erste war: Daß der Stand der Obrigkeit / Gott ein angenemer vnd gefelliger Stand sey / aus welchem Gott seinen Himmel so wol / als aus andern Stenden anfüllen wölle.

2. Wenn wir vnter der Straff / die wir wegen der Sünden ausstehen / Gott besserung zusagen / so sollen wir dieselbige auch steiff vnd vnuerruckt halten / vns auch deßwegen eigene Memorialia machen.

3. Daß das Ampt der Oberkeit bestehe in Gnad vnd Recht: Daß man vnterscheid halte / zwischen frommen wolverdienten / vnd denn bösen Gottlosen Dienern vnd vnterthanen / Jenen sol man gnade vnd guts erzeigen / damit man auch andere zu der Frömkeit vnd Tugend locke / Diese aber sol man mit gebürendem ernst

straffen/ auff daß andere auch von dem bösen abgeschreckt werden.

4. Wo nu Gott gnad gibt / daß man mit gelinde vnd scherffe etwas nützliches Kirchen vnd Policey zum besten außrichtet/ so sol man es nicht jhme selbs zuschreiben/ sondern Gott lob singen/ vnd dem dafür dancken.

5. Insonderheit aber sol jhme ein Oberkeit Gottes Wort vnd die reine Religion angelegen sein lassen/ daß sie fürsichtiglich vñ redlich handele/ beydes Theologisch vnd Politisch/ Gott für augen habe/ Denn es heist doch:

Principis est virtus maxima, nosse Deum.

Auch sonsten soll sie nichts vnbesonnen/ vnd vnbedacht anfangen/ damit sie sich vñ jhre Vnterthanen nicht in schimpff vnd schaden setze.

6. Sie sol auch trewlich nach dem/ was sie aus Gottes Wort höret vnd lernet/ selbs wandeln/ vnd also mit gutem Exempel jedermennigtlich fürgehen. Thut sie das/ so werden gewiß Diener vnd Vnterthanen mit hauffen folgen.

Vtq; Ducũ lituos, sic mores castra sequũtur.

Wie

Wie wol abgerichte Soldaten der Fahnē/ auch Trummel vnd Pfeiffen/ vnnd die Hoffleut dem Posaunenschall folgen: Also folget der gemeine Mann dem Exempel grosser Leut.

7. Vnd das sol sie thun/bey denē so sie angehören/vnd in jrem Haus. Deñ ob wol ein frome Oberkeit vō hertzen wünschet/daß sie das reine wort Gottes/die liebe iustitiam, vñ den gemeinen Landfrieden bey jedermenniglich in der gantzen Welt/ dem gemeinen Nutzen zum bestē/befördern köndte. Deñoch weil sie jr Gebiet ausser jr territorium nicht erstreckt/ vñ sie frembden Herrschafften weder ziel noch maß geben können/so müssen sie es an andern ortē den liebē Gott walten lassen/vñ darmit content sein/wenn sie in jrem Hausz/das ist/ bey jhrem Land vnd Leuten/ die vorangezeigte stück befördern/ vnd sich (wie auch andere Christen thun sollen) für faulwitz hüten.

8. Fürnemlich sol sich auch ein jedere oberkeit/hohes vñ nidriges stands hütē/ daß sie jr keine böse sache fürneme. Es stehet schimpfflich/wenn man aus schwacheit des Fleisches vbereilet/ einen Mißtrit thut.

Wie

Wie wil sichs denn verantworten lassen/ daß der/ so das Böse Ampts halb straffen sol/ fürsetzlich sich deß bösen befleissen wolte. Mit einem solchen solte Gott wol bald das Humiliamini spielen.

Vnd dieses ist der erste theil deß Psalmen/ da Dauid anzeigt/ wie er sich für seine Person/ in seinem Königlichen Ampt zuverhalten beflissen habe. O wol vnd aber wol dem Land/ das einen solchen Regenten hat. Deñ was kan edlers/ was kan bessers/ was kan nützlichers erfunden werden/ Deñ wenn ein solcher Herr regiert/ der sich Gott
Psal. 24. weisen lesset? Der dem König der ehren Thür vnd Thor in seinem Land aufftut?
Iesa. 49. Der ein Nehrer vnd Pfleger der Kirchen/ vnd eine Seugam̃e der Schulen ist? Der ein abschew/ grawen vnd eckel hat für falscher Lehr? Der nicht fürsetzlich wieder GOtt/ sein eigen Gewissen vnnd Erbarkeit handelt? Der vber der Gerechtigkeit/ Fried vnd Einigkeit helt? Der seine Vnterthanen gern höret/ liebet/ vnd jederman gleich vnd recht widerfahren lest? Der die frommen schützet/ die bösen straffet: Der

Niemands schindet / Niemands wider Recht beschweret / Niemands vnter falschem schein von Hauß vnd Hoff / oder dem seinen bringet: Der den Vnterthanen auch ein Stück der Nahrung gönnet / ja dasselbe befordert / Der nachsihet / damit die Beampten / nicht jres gefallens / die arme Vnterthanen beschweren vnd außsaugen: In summa / der sich seiner Regierung trewlich annimmet / selbs zum besten sihet / den Sachen beywohnet / vnd alles befördern hilfft? Wo ein solcher Herr gefunden wird / da sitzt Gott mit in der Rahtstuben / gibt glück vnd segen zu allen Rahtschlägē / damit weißlich bedacht / vnd heilsam fortgebracht werde / was zu beförderung des gemeinen Nutzens dienlich.

Aber ach du lieber Gott / solchē Herren sind seltzam Wildpret auff Erden! Jedoch wenn vns Gott den vierdten theil von einem frommen David beschert / so können wir wol darmit zu friden sein / vnd dancken seiner Göttlichen güte darfür.

Jetzo wollen wir fortschreiten / vnd den andern Theil dieses Psalmen auch

zu erklären für vns nemen/ darinnen David biß zu end desselbē diese General häuptlehr handelt/ daß ein frommer Gottgefelliger Regent/ nicht allein für sein Person/ sich recht vnd wol/ auff weiß vnd maß/ wie bißher daruon geredt/ in sein Ampt schickē/ vnd dasselb vnuerweißlich führen soll/ sondern er sol vber das mit besonderm fleis darnach trachten/ daß er auch fromme/ getrewe/ auffrichtige/ Gottsfürchtige Rähte/ Diener/ Officierer vnd beam̃ten haben möge. Denn wo gleich der Herr from̃ ist/ die Diener aber sind Schälck/ da gehet es auch vber die Vnterthanen.

Wenn nun Gott einem Regenten bescheret einen weisen Joseph/ einen Gottseligen Nathan/ ein Gottfürchtigē Sadock/ einen dapffern vnd mañhafften Naeman/ einen getrewen fürsichtigen Mardochai/ einen verständigē Daniel/ einen vernünfftigen Käm̃erer/ wie der Königin Candaces/ so sol in warheit ein Fürst vñ Herr/ solches als ein besondere gnad Gottes erkennen. Deñ offt geschicht/ daß man getrewe Diener ehe nicht erkent/ biß man sie mit schaden verlohren hat. Darumb so mag man ge-

trewe Diener wol in acht nemen / vnd alldar gelten lassen / was Syrach sagt: Hast du einen Knecht / so halt vber jhm / als vber dir selbs / denn wer jm thut / der meinet dein Leib vnd Leben. Hastu einen Knecht / so laß jn halten / als werest du da / denn du bedarffest sein / wie deines eigen Lebens / Heltestu jhn aber vbel / daß er sich erhebt vnd von dir zeucht / wo wiltu jhn wider suchen? Syr. 33.

Wenn aber Gott verhengt / daß ein Herr mit vntrewē Dienern gestrafft wird / mit solchen Gesellen / die aus Achitophels Holtz geschnitzt sein / mit dem Mordthäter Joab / mit einem auffgeblaßnen stoltzen Haman / mit einem Peucer oder Crellen / die die Religion heimischer / tückischer weis endern / oder den gemeinē Frieden zustören wöllen / da sol ein Herr thun / was Dauid jetzt im Psalmen anzeigt / das er gethan habe. Denn Dauid beschreibet das Hoffwesen / wie es vt plurimum, vnd meistes theils in der Welt gefunden wird / wo nicht Gott ein Land mit gnädigen Augen ansihet.

Wöllen derowegen dem Dauid zuhören / Gott wird gnad gebē / daß es nicht ohne frucht abgehe.

TRACTATIO.

SO fenget nun David von seiner Hoffzucht an also zu reden: Den Vbertretter hasse ich/ vnd laß jhn nicht bey mir bleiben. Durch die Vbertretter verstehet David die/ so mutwillig/ fürsetziglich vnd freuentlicher weis sündigen/ welche vber alle trewhertzige vnterrichtung/ vermahnung vnd warnung/ entweder falscher jrriger Lehr beypflichten/ oder Gottlosem vppigem Leben nachhengen/ welche halßstarrig das böse verteidingen vnd außbreiten/ welche wissentlich wider die erste vnd andere Tafel der Gebot Gottes sündigen/ das böse
Esa. 5.
gut/ vnd das gute böse heissen/ aus saurem süsses/ vnnd aus süssem saures machen: Gottlose Gesetz geben/ vnd vnrechte Vrtheil sprechen/ auch gewalt vben an den Armen vnd Elenden. Welche sind verächter Gottes/ seines heiligen Worts/ der Hochwürdigen Sacramenten/ grewlich fluchen vnd Gott lestern/ die Predigten nicht besuchen/ dem Gottesdienst nicht beywoh-

nen/Eltern vngehorsam sind/Sind Mörder/ Zanckriesen/ Haderkatzen/ Marterhansen/ volle Säw/ Trunckenböld/ Hurer/ Ehebrecher / Wucherer/ offentliche Vnflåter/ Schandierer/ vnd dergleichen. Dieses Register alle/ gehört vnter den Titel Vbertreter.

Es hat aber David diesen Titel fornen an gesetzt/dieweil er im anfang mancherley wunderbarlich Gesindel in seinem Gefert gehabt hat. Die heilige Schrifft bezeuget/ daß da David für dem Könige Saul hat fliehen müssen/sich zu jhm versamlet haben allerley Månner/die in not vnd schuld/ vñ betrübtes Hertzens gewesen/ deren waren bey vier hunderten / vnd David war jhr Oberster. Nach dem nun Gott geholffen/ da haben traun die jenige/ welche bey dem David in den nöten außgedauret / es darfür gehalten/ daß sie billich für andern mit gnaden bedacht vnd befördert werden solten. Es sind auch sonders zweiffel freye/ dapffere Leut darunter gewesen/ wie denn dreissig des Davids fürnembste Helden in heiliger Schrifft genennet werden. Aber/ wie man pflegt zu sagen/ sie sind nicht alle

1. Sam. 22.

2. Sam. 23.

gleich / die mit dem Keyser reiten / also hat Dauid auch vnter seiner Pursch vngleichẽ zeug gehabt/deren eines theils/ wenn Dauid nicht scharff Regiment gehalten hette/ sich allerley vnthaten möchten beflissen haben. Darumb so hat er offentlich zuuerstehen gegeben/ das er den vbertretern nicht gut sey. Vnd wer bey jhm bleiben wölle/ der müsse von allerley Sünden wider die erste vnd andere Taffel der Gebot Gottes ablassen/oder er habe sich bey jhme keiner beförderung zu getrösten.

Psal. 1. Vnd dieses nicht vnbillich. Denn er hat selbs im ersten Psalm gesagt/ das wer für GOtt selig sein wölle / Der sol nicht wandeln im Rath der Gottlosen/ vnd sol nicht treten / auff den Weg der Sünder/auch nicht sitzen da die Spötter sitzen. Wo auch grosse Herrn solche Leut vmb sich haben/ da schliessen stracks andere/ wie die Diener sein/ also sein auch die Herrn/ vnd leiden dennach grossen schaden an jhrer existimation. Es findet sich auch gemeinlich/das wenn schon die Herrn von Natur from sind / dennoch wenn sie vbertretter / falsche Leut/vnnd

dergleichen viel vmb sich haben/ das sie bey gemach eben dieselbe Art auch an sich nemen. Denn wer Pech angreifft/ der besudelt sich damit/ vnd wer sich gesellet zum hoffertigen/ der lernet Hoffart/ Wer in der Sonnen wandelt/ ob er sich gleich nur wermen wil/ der wird nach vnd nach darbey schwartz. Deñ es feilet nicht/ Böse geschwetz/ verterben gute Sitten. Darumb Dauid recht saget an einem andern ort: Ich hasse ja HErr/ die dich hassen/ vñ verdreust mich auff sie/ das sie sich wider dich setzen. Ich hasse sie in rechtem ernst/ darumb sind sie mir feind. Syr. 13. 1. Cor. 15. Psal. 139.

Ja es solte einer zum Dauid kommen sein/ vnd solte einen muthwilligen Mörder oder Todschläger haben loß bitten wöllen/ daß jhme das Leben geschenckt würde/ Ich meine er solte ankommen sein. Es solte einer kommen sein/ vnd von jhme begert haben/ daß er jhme verleuben wolte/ wider die im Gesetz Mosi im 18. vnd 20. Cap. verbotene gradus ins Geblüt oder Schwägerschafft zu nahent zu freyen/ Oder solte sich dasselbig/ vber sein Verbot/ ins Werck

zu setzen vnterfangen haben. Er würde bald erfahren haben/wie solche vnd dergleichen Vbertrettung der David gehasset habe.

War ist es/Joab war ein grosser Vbertreter/hatte zween Männer/ die redlicher waren als er/ verrähterischer weise ermordet/ vnd auff die Seel genommen. Aber David muste wider seinen willen durch die Finger sehē/ dieweil gleichwol Joab in seinem Exilio viel guts bey jhm gethan/ vnd er durch seinen Beystand das Königreich behauptet hatte. Damit es nun dem David nicht für einen Vndanck außgeleget würde/hat er durch die Finger gesehen. Aber gleichwol/ wie er alhier sagt/ Jhn als einen Vbertreter gehasset/ Jhme seine Mordthaten biß in die gruben nachgetragen/vñ auff seinem Todbett/seinem Sohn Salomon befehl gethan/wie er solche vbertretung nicht solle vngestrafft lassen.

2. Sam. 3.
2. Sam. 20.
1. Reg. 2.

Also ist es dem Simei ein zeitlang vngenossen hinauß gegangen/daß er seine fromme Oberkeit/den David/also schendlich vbel außgemacht hatte/damit es nicht das ansehen hette/ als wenn er jhn auß Rachgierd

2. Sam. 16.

straffete/ darumb/ dieweil er sein Person angriffen hatte. Aber er gibt gleicher gestalt vor seinem Ende dem Salomon Befehl/ wie ers nicht vngestrafft hingehen lassen soll. 1. Reg. 2.

Vnd zwar was David für ein eyferer wider die Vbertreter gewesen sey/ das ist auch daraus abzunemen / dieweil sein eigener Sohn Absalon/nach dem er den Ammon erwürget hatte/ muste drey Jahr in Flüchten sein/ were auch noch lenger nicht wider einkommen/wo nicht Joab durch seine list solches zuwegen gebracht hette. Denn er auch noch hernach zwey Jahr zu Jerusalem sitzen muste/ daß er des Königs Angesicht nicht gesehen hat. 2. Sam. 13. 2. Sam. 14.

II.

DAuid fehret fort vnd sagt: Ein verkehret Hertz muß von mir weichen/ den bösen leide ich nicht. Durch ein verkehret Hertz verstehet David falsche Lehrer vnd Prediger/ vnd durch die Bösen/ die jenigen/ so solcher falscher Lehr folgen. Denn

Psal. 45. Gottes Wort/ das ist ein gerad Scepter deß Reichs Christi/ vnd wer schlecht demselben nach für sich hin wandelt/ der gehet auch gerad dem ewigē leben zu/ der Teufel aber ists/ der vnserm Herrn vnd Gott sein Wort verkehret/ vnd welche jhm nun folgen/ die werden verkehrtes Hertzens/ verkehrtes willens/ vnd verkehrtes Lebens.

Nemet dessen ein Exempel/ Gott gab

Genes. 2. dem Adam im Paradiß ein Wort/ das war gerad für sich weg/ Welches Tags du essen wirst von diesem Baum/ den ich dir hiemit verbiete/ den Baum des Erkentnis gutes vnd böses/ soltu des todes sterben. Da kommet der Teuffel in das Paradiß geschliechen/ vnd verkehret Gott dem HERRN sein Wort/ vnd saget:

Gen. 3. Nequaquam moriemini, Mit nichten werdet jhr des todes sterben. Das heist ja Gott dem HErrn sein Wort im Mund vmkehret. Solchem Teuffelskopff folgen noch heut zu tag alle Schwärmer vnd Ketzer/ daß offtermals die/ so da solten sein der Gemein Lehrer/ die werden des Worts Verkehrer.

Vnd dieses hat Dauid zu seiner zeit

gar wol erfahren. David hielte steiff vnd fest vber dem reinen Wort Gottes/ vnd dieses erforderte/ daß man Gott in seinem Wort vnd Dienst nichts solte abbrechen/ sondern auff das genaweste außrichten/ wie ers befohlen hatte. Es erforderte auch/ daß man nicht das geringste solte darzu setzen. Dieses war Weltweisen etwas zu scharff/ die wolten so hart nicht gebunden sein/ sondern eine libertatem vnd Freyheit in der Religion haben/ mit fürgeben/ man sol die Gewissen nicht binden. Darumb so haben sie die Religion/ als kluge Leut also wollen anstellen/ daß sie die Nachbarn nicht erzürneten/ die bald vermeinen möchten/ man verachtete sie/ wo man nicht auch auff die weise/ wie sie/ Gott dienete. Haben demnach GOtt seinen Dienst nach seinem Wort entrichtet/ Aber alßbald hielten sie auch die art vnd weise/ wie die Benachbarten. Wolten also Gott vnd die Nachbarn zu Freunden behalten.

Deut. 4 & 12.

Aber David war in diesem fall scharff/ wolte diß hincken auff beyden seiten weder dulden noch leiden/ drang schlechter ding

2. Reg. 18.

auff das geoffenbarete wort/ vñ wolte/ das nach demselben/ vnd sonsten auff keine andere weise der Gottesdienst geführt würde. Den ob wol war ist/ das wir Menschen die Gewissen nicht binden können/ zumal nicht mit Menschensatzungen / wie im Papsthumb geschehen/ so hat doch Gott als der HErr der Hertzen vnnd Gewissen/ diese Macht/ daß er sie mit seinem Wort binden kan/ vnd wer da vngebunden sein wil/ vnd eine Freyheit sucht/ der ist ein Kind Belial/ an dem Gott kein gefallen hat. Darumb sagt auch David: Ein verkehret Hertz/ daß solche mengerey der Religion suchet/ musz von mir weichẽ/ vnd den Bösen/ der sich an sie henget/ vnd gleiches begehret/ dẽ leide ich nicht. Vnd ist kein zweiffel/ David hat manchen weidlichen dapffern Mañ darüber müssen fahren lassen. Denn weil er vnter seinen Rähten vnd Hoffgesind hat keinen leiden wöllen/ der nicht der reinen Religion nach dem einfeltigen Wort Gottes zugethan/ oder mit einigem Irrthumb beschmeist were. Vñ aber der leidige Satanas niemand mehr darein verführt/ denn die feinesten

ingenia vnd geschwindesten Köpff/ von denen Christus in seinem Reich nicht viel haben muß/ so gedencke einer selbs/ wie es dem David müsse ergangen sein/ wenn er solche feine Leut/ von seinem Hoff hinweg gewiesen hat. Beydes ander Leut/ vnd seine eigene Gedancken werden jhme fürgeworffen haben/ Sihe/ mit dieser weise beraubestu dich selbs/ deiner besten Diener vnd nützesten Räht/ wie wiltu hinfüro dein Regiment bestellen/ weñ du solche feine/ geschickte/ weise/ beredte vnd erfahrne Leut nicht vmb dich leiden kanst? Aber David hat in einen sauren Apffel gebissen/ auff Gott vñ seinen willen gesehen/ vnd demselben getrawet/ daß derselbe jhme wol ander Leut bescherē werde/ durch die er Land vnd Leut gleichwol regieren könne/ wenn er schon falscher Religion zugethane/ weder an seinem Hoff/ noch in seinen Diensten leiden wölle. 1. Corinth. 1.

Allhier weiset David mit seinem Exempel alle hohe Oberkeit/ daß jhr von Gottes wegen obliege/ daß sie darauff achtung gebe/ damit jhre Räth/ Diener/ Officirer vnd Amptleut/ der reinen Religion zuge-

than/

than/vñ nicht mit Schwermerey vnd Irrthumb beschmützet seyen.

Deut. 13. Im alten Testament ist es sehr scharff gefast gewesen/ daß wenn sich ein falscher Lehrer im Land betreten lies/ man jhn mit Steinen zu tod werffen muste/ ware es kein Lehrer/sondern jemands von Haußgesind oder Haußgenossen/ so muste es doch sterben. Ja es würde auch der Stette nicht verschont/ sondern wo ein gantze Commun; sich einem Irrthumb anhengig machete/ vnd man dasselbig nach gnugsamer erkündigung gewiß erfahren hette/ so muste man alles erwürgen/ nichts plündern/ sondern beyde Stadt vnd Beut/ als ein Anathema zu Pulver verbrennen. Solchen scharffen ernst wolte Gott in seinem Volck wider die Rotten vnd Secten haben/ damit alle Welt lerne schew tragen/ leichtfertiger weis falscher Lehre beyzufallen.

Ob nun wol jetzo vnter dem newen Testament solche scherffe der straff gefallen/ wir auch in keinen weg billichen können/ daß die Papisten also grimmiger weis wider die falsch genente Ketzer/ mit Fewer/

Schwert/Strang/Wasser/ vnd andern straffen verfahrē/Dennoch weil ein Christliche Oberkeit aus dieser scharffen straff wol vernimmet/ daß Gott falsche Lehrer nicht leiden könne/ sondern dieselben gestrafft haben wölle/ so sol sie zum wenigsten Davids Exempel folgen den Rotten vnd Schwermern nicht zusehen/ dieselben viel weniger hausen vnd hegen/ sondern zum Land hinaus weisen/ daß sie von jhr weichen müssen.

Die vrsach ist fürhanden. Denn ein wenig Saurteig versenret den gantzen Teig. 1.Cor.5. Die erfahrung gibts/ das solche Leut nicht ruhen können/ sondern verführen andere mit sich. Jhre Lehr frisset vmb sich/ wie der Krebß. 2.Tim.2. Welche Oberkeit nun nicht fürsetzlich verhengen wil/ daß grosser Schaden durch sie geschehe/ vnd sie also frembder sünden theilhafftig werde/ die mag bey zeiten wehren. 1.Tim.5.

Es ist ein sehr vnzeitige Barmhertzigkeit/ da man sich solcher schedlichen Leut erbarmet/ jnen sicherung vnd Herberge gibt/ vnd dardurch verhengt/ daß viel arme vnschuldige vnterthanē darüber verführet werdē.

Ja sprechen sie/wir wöllen jhnen silentium iniungiren vnd einbinden/ daß sie jres Irrthumbs nicht gedencken/sich schiedlich vnd friedlich verhalten sollen. Aber ach solche vnruhige Köpff schweigen so lang als sie können/ vnd wenn man sichs zum wenigsten versihet/ so haben sie den grösten schaden gethan. Denn/ saget Christus/ ein
Iohan. 10. Dieb kommet nicht/denn daß er stele/würge vnd vmbbringe. Also ist solcher falscher Lehrer art/ daß sie jhre Gifft außbreiten: Art lesset von art nicht. Vnd so wenig ein Wolff sein zureissen vnd zerstrewen lassen kan/ So wenig kan ein falscher Lehrer sich bendig lassen machen/ daß er von seinem Schwarm nicht conferiere. Derowegen so mandiere du hin oder mandiere her/ der Schwermer schwermet heimlich fort/ der Saurteig seuret/ der wolff frisset/ vnd der Krebs nimmet ein Glied nach dem andern ein/ biß der gantze Leib verdirbet. Darumb so ist Dauids Rath der beste/ **Ein verkehret Hertz muß võ mir weichen.**

Hieraus ist auch abzunemen/ was zu halten sey von denen Leuten/ welche frommen

men Christlichen Oberkeiten verkehrlich deuten/ wenn dieselbe bey jhren Dienern vnd Officierern/ wenn sie jhnen das Iuramentum fidelitatis leisten/ auch die reine Religion mit einschliessen/ Ziehen es für ein gros grauamen an/ daß sie nicht Licentz haben in der Religion/ zu gleuben was jhnen geliebt/ sind vngedültig auff die Thelogos vnd Pfaffen/ als wenn die mit jhrem vngestühmen anhalten/ die hohen Häupter dahin bewegten/ das sie solchen ernst in Religionssachen einwenden/ Halten dafür/ man solte einē jedern zum Tisch des HErrn gehē lassen/ Er were gleich mit der Lehr so in vnsern Kirchen schallet einig/ oder hett seine eigne opiniones, Weren wir doch nur in etlich wenig Pünctlein von einander/ die solte man sich nicht hindern lassen/ daß man einig würde. Wie man denn solche Leut zu allen zeiten vnd an allen orten findet/ die da sagen/ Lasset vns zureissen jhre Bande/ vnd von vns werffen jhre Seyle. Psal. 2.

Was aber Gott von solcher Licentz vnd gesuchter freyheit halte/ gibt er zu erkennen/ daß im Buch der Richter zu dreyen malen

als straffbar angezogen wird. Ein jeglicher Iud. 16. 17. & 21. thete was jhn recht dauchte/ Denn es war zu der zeit kein König in Israel. So sol nun ein König vnd hohe Oberkeit solches zu thun nicht erleuben/sondern vber reiner Lehr steiff vnd fest halten/ auch nicht zugeben/ daß jhre Diener mit falschen Lehrern vnter einer Decken liegen/ viel weniger sich vernemen lassen/ als wenn sie solcher fürnemer / gelehrter / erfahrner vnd wolgeübter Leut im Regiment nicht entrahten köndten. Denn bey solchen Rahtgebern/ die jhrem Gott nicht getrew sind/ wird ein Herr wenig glück vnd segen haben/wie solches der fromme löbliche Keyser Constantinus wol verstanden/darumb so hat er/auff daß er solche vntrewe/falsche vnd in der Religion vnbestendige Wetterhanen erkennen lernete/ eins mals sich gestellet/als wenn er das Christenthumb verlassen/vnd sich widerumb zu dem Heydnischen Götzendienst begeben wolte/ vñ darauff allen seinen Dienern befohlen / daß welcher es trewlich mit jhm meinete / der solte gleicher gestalt den Göttern widerum̃ opffern. Darauff haben jhr sehr viel die

Reli-

Religion dem Keyser zu gefallen geendert/ Etliche aber haben ehe des Keysers Dienstes müssig gehen/ denn den Christen glauben fallen lassen wöllen. Da nun der Keyser gnungsam probirt hatte/ welche beständig oder wanckelmütig in der Religion sein möchten/ da hat er solche Wendehüt vnd Mammelucken von seinem Hoff abgeschafft/ die bestendige aber zu den fürnembsten Amptern befördert/ mit angehengtem diesem Apophthegmate: Wer Gott seinem Schöpffer vntrew sey/ vñ nicht glauben halte/ der werde nimmermehr seinem Herrn/ der ein Mensch ist/ getrew bleiben.

O solte heut zu tag ein solcher Constantius aufffstehē/ vñ sich mancher Fürst nur stellen/ als wenn er Caluinisch werden wolte/ wie solte sich der Abfall bey so vielen findē/ die doch jetzo für gut Lutherisch wöllen angesehen sein! Jn der Bibel lesen wir vom Jehu dem König in Jsrael fast ein gleiches. Derselbe/ damit er nach dem Wort des HErrn die Baal-Priester alle vmbbringen köndte/ stellete sich/ als wenn er dem Baal viel grössere Dienst vñ Ehr anthun wolte/ als seine Vorfahren gethan hetten.

Fordert derowegen alle Diener Baal zusammen/ lesset fleissig nachsehen/ daß kein Diener deß HERRN vnter jhnen sey/ vnd da sie nun alle beysammen/vnd mit jhrem Baalitischen Ornat geschmücket waren/ auch dem Baal geopffert hatten / da hat er sie rein alle zu todt schlagen lassen/ damit der Baalßdienst dermal eins gestürtzet würde.

Sey derwegen eine hohe Oberkeit in diesem stück fleissig. Denn allhier kan kein fleiß zuuiel sein/ wie an dem Dauid zu sehen. Welcher/ ob er wol den höchsten fleis thete/damit die pur lauter reine Religion vnter jhme im schwang gehen möchte/dennoch sind seine Nachkommen daruon abgewichen/ vnd nicht vber zween oder drey Könige gefunden worden/ welche in seine Fußstapffen getreten/ vnd gleiche Musterung vnter jhren dienern der Religion halb gehalten. Darumb so haben sie auch wenig rhum erlanget/ vnd ist Gott vbel mit jhnen zu frieden gewesen. Welcher frommer Herr wil aber vmb vngetrewer vnd vngerechter Leut willen/ sich seines getrewen Gottes huld verzeihen / vnnd des

Verterbens so vieler Seelen theilhafftig machen?

Allhier aber werffen vns etliche für/ weñ wir Prediger also darauff dringen/ daß die hohe Oberkeit nicht sol solche Diener vnd Vnterthanen leiden/ welche nicht reiner lehr zugethan/ so geben wir den Papisten vrsach zu den Verfolgungen/ daß sie hinwiderumb die Euangelischen auch nicht leiden/ sie nicht allein zum Land außjagen/ sondern mit Brand vnd Mord verfolgen. Wir nemen vns auch hiermit die gelegenheit/ für solche bedrengte Christen zu intercedirn, sintemal was wir bey vns nicht leiden wollen/ das sollen wir auch nicht von andern begeren.

Antwort. Den Oberkeiten haben wir Prediger weder ziel noch maß zu geben. Sondern zeigen allein Gottes willen an/ da wird ein jede Oberkeit in jhrem Gewissen wol finden/ wie sie folgen soll.

Was aber Catholische Oberkeit belangen thut/ so haben derselben etliche mit jhren Landständen accordiret, wie sie jhnen die Freystellung der Religion/ der vngeenderten Augspurgischen Confession gemeß/

auff gewisse maß concedirn vnd nachlassen wöllen. Was sie nun dißfals einmal bewilliget/ das sind sie auch steiff vnd fest zu halten ex pacto für Gott schuldig. Vnd wo sie darnon außsetzen/ da kan man sie gar wol jhrer gegebenen Concession erinnern/ vnd bey jhnen anlangen/ daß sie halten/ was sie zugesagt. Etliche Catholische Herrn aber haben jhren Landständen vnd Vnterthanen nichts bewilliget. Wenn nun diese die Euangelische nicht dulden noch leiden wöllen/ da hilfft nicht viel disputiren, sondern ist das beste vnnd sicherste/ daß man folge der Lehr
Matth. 10. Christi: Weñ sie euch in einer Stadt verfolgen/ so fliehet in ein andere. Die Welt ist weit gnug/ so sind auch/ Gott lob/ der Euangelischen frommen Fürsten noch ein fein antheil/ was wöll denn einer vnter einem Papistischen Herren wider seinen willen wohnen/ vnd nicht vielmehr weichen/ vnd sich an einen solchen ort begeben/ da er ohne Drangsal seines Gewissens bey reiner Religion sein leben zubringen kan?

III.

DAuid fehret fort vnd sagt: Der seinen Nehesten heimlich verleumbdet/ den vertilge ich. Juncker Neidhart ist bey Hoff ein sehr gemein Laster / Wenn einer eim andern feind ist/ vnd kan jhm selbs nicht schaden / so flickt er sich bey den hohen Häuptern ein/ machet sich sehr zuteppisch/ gibt grosse trew/ fleis vnd lieb für / alles was sie nur mercken/ das einem Herrn anmutig ist/ das thun sie/ es sey recht oder vnrecht/ bis sie einem Herrn das Hertz abstelen vnd hinweg nemen. Wenn sie nun ein vertrawen bekommen/ vnd die Herrn fürwarts lang gnug gelecket haben/ so fahen sie hernach an hinterrücks andere Leut weidlich zu kratzen. Stellen sich aber/ als theten sie es nicht gern/ gönnen sonsten solchen Leuten alles guts/ allein trew vnd pflicht halb können sie solches nicht verhalten. Die Pfaffen wollen alles regiern: Dieser hat des Fürsten vnd Herrn in vngutem gedacht/ vnd sein existimation ver-

kleinert: Jener hat des Herrn nutz nicht in acht genommen/ wil auch seinem Befehl nicht nachsetzen. Vnd was dergleichen beschuldigungen mehr sind. Sie thuns aber heimlich/ vnd bedingen sich/ sie wöllens hernach nicht geständig sein/ wenn es weiter außkomme/ denn sie thuns allein aus pflicht vnd höchstem vertrawen/ haben sonst in vngutem mit solchē Personē nichts zu schaffen. Wenn nun ein frommer Fürst vnd Herr solches nicht mercket/ so sitzet er/ sihet einem solchen Bösewicht wol ins Maul/ aber nicht ins Hertz/ vnd wenn er nun trawet/ vnd sich hat einnemen lassen/ so gehet es alßdenn vber die vnschuldigen/ die werden jämmerlich gedrucket vnd gehasset/ an Ehr vnd Gut beschediget/ auch wol offtmals an Leib vnd Leben gefähret.

Was bedarff es aber dieses heimischen vnd tückmeiserischen Verleumbden bey Hoff? Hat man etwas gewisses wider einen/ daß er sich entweder eines mehrern vnterfange/ denn jhme gebürt/ Oder daß er seines Herrn Sachen nicht trewlich genung fürstehe/ so sage man es einem fein rund vnd dapffer für die Stirn. Kan doch

ein grosser Herr einem wol schutz haltẽ/daß jme der ander keinen Teich anzündẽ dörffe. Aber solchen Gesellen ist es nicht gelegen/ mit der Warheit vnd bey offnem Liecht/ getrawen sie jhnen nicht fort zu kommen/ darumb so müssen sie also im Finstern mausen/ damit einer gute stöß bekomme/ vnd gleichwol nicht wisse/ wer jhme den schaden gethan habe.

Solcher heimlicher Verleumdungen hat der David viel leiden müssen/nicht allein von dem Doeg/ der jhne vnnd den frommen vnschuldigen Priester Ahimelech eines Verbündnis wider den König Saul verrähterischer weis beschuldiget/ vnd vrsach gab/ daß achtzig Priester erwürget/ vnd jhr gantzes Städtlein vertilget ward/ Sondern auch von andern/ vber die er im Psalmen klagt: Ich liege mit meiner Seelen vnter den Lewen/ die Menschenkinder sind Flammen/ jhre Zähne sind Spies vñ Pfeil/vnd jre Zungen scharffe Schwerter. Jhre Zunge trachtet nach schaden/ vnd schneidet mit lügen/ wie ein scharff Schermesser. Darumb saget auch Da-

2.Sam.22.
Psal. 57.
Psal.52.

1.Sam.24. und zu dem Saul: Warumb gehorchestu Menschenwort? Die da sagen/ David suche dein vnglück? So doch heutigs Tags der HERR dich in meine Hand gegeben/ vnd ich deiner verschonet habe.

Einen solchen Neidhartsgriff hat auch gefühlet/ der fromme getrewe Hoffprophet Daniel/ da jm seine eigne Collegæ, die vom

Dan.6. König Dario begegnete ehr nicht gönnen/ vnd derowegen mit geschwinden griffen es so weit bringē/ daß er zu den Lewen in Graben geworffen wird. Deßgleichē war es eine geschwinde/ gefährliche verleumbdung/ da die zwen elteste Richter die Susannam be-

Dan.13. schuldigtē/ als weñ sie mit eim jungē Gesellen Vnzucht getrieben hette/ da jr doch für Gott vnd für der Welt vnrecht geschahe.

Von solchen saget David/ Die vertilge ich. Vnd zwar fürwar fromme Oberkeit sol solche Afterreder/ die andern jr ehr vnd glimpff abschneiden/ als Ehrendieb vñ geistliche Mörder/ vertilgen/ damit ander Leut ein abschew vber solchem Laster tragē. Wie deñ Gott dieses Laster durch Mosen

Leuit.19. verboten hat/ vnd gesagt/ Du solt kein verleumbder sein vnter deinem Volck. Wenn

aber

aber die Oberkeit in diesem fall nachlessig ist/ so kommet Gott/ vnd straffet Oberkeit vnd den verleumbder mit einander/ wie es dem König Saul vnd seinem waffentreger/ dem Doeg/ ergangen ist. Der Christliche löbliche Churfürst zu Sachsen/ Hertzog Friderich/ hochlöblicher gedechtniß/ hat solchen Stiegenträgern vnd Ehrendieben/ nicht einmal Audientz geben wöllen/ sintemal sie dreyfache Mörder weren/ welche sich selbs/ vnd den so sie verleumbden/ vnd denn den jenigen so lust vnd lieb dazu hat/ ermordeten. Salomon sagt: Die Wort des Verleumbders sind schläge/ vnd gehen einem durchs hertz. 1.Sam.31. Prou.18.

Der grosse Keyser Alexander hat den gebrauch gehalten/ daß wenn jhme von einem andern etwas zugetragen vnd gesagt ward/ so hat er das eine Ohr mit der Hand zugehalten. Vnd wenn man jn gefragt/ warumb er solches thete/ hat er gesagt/ Es geschehe darumb/ damit er dem Beklagten auch ein gantz Ohr vorbehielte. Denn wenn man sich mit einer Vorklag so gantz einnemen lesset/ so kan man leicht auffs Eys geführt werden/ vnd wöllen auch gründliche entschüldigungen nicht wol hafften.

Der Herr Administrator, Hertzog Friderich Wilhelm/hochlöblicher gedechtnis/ hat den gebrauch gehalten/wenn jhme einer etwas von einem andern zugetragen hat/ so hat er stracks begert zu wissen/ ob er solches auch gestehen wölle/ vnd darauff den andern gefordert/ vñ es jhme fürgehalten. Das ist ein rechter Proceß. Denn wenn man einen offentlich beschüldiget/ so kan einer auch zur verantwortung kommen/ Wenn es aber heimlich geschicht/ so muß es einer haben/ als wenn jhn ein Hund gebissen hette.

Plautus, ob er wol ein Heid war/ hat pflegen zu wünschen / daß man den Verleumder bey der Zungen/ den aber/ der es gern höret bey den Ohren auffhienge/ damit man jhnen das Handwerck auff beyden theilen verböte.

Es ist aber dieses Laster nicht allein bey Hoff zu findē/sondern auch auff das Land kommen/da ein ehrlich Mann schier nicht mehr seinen guten Namen behalten kan/ Er muß von solchen Verleumbdern außgeholhippet werden. Vnd ist dessen niemands befreyet/ auch die Diener Göttli-

ches Worts nicht/ wie vnschüldig sie sich gleich sonsten zu halten befleissen. Da hat man zu sagen (oder viel mehr zu liegen) von jhrem grossen sauffen/ von jhrem Finantzē/ von den grossen Geschencken/ von jhrem vbermessigen Reichthumb/ vnnd andern dergleichen ertichteten sachen. Daß wenn der zehende theil daran war were/ so müste einer der versoffneste/ der geitzigste/ der ehrsüchtigste/ vnd nichts werdeste Pfaff im gantzen Land sein. Von solchen verleum̄dungen/ die einem vnschuldig begegnen/ wolte ich wol auch einem ein Partickel sagen können. Denn mir nicht vnbewust/ wie mich etliche außgetragen/ nur daß ich vber alten Ordnungen zu halten begert habe/ Sie haben mich bedrawet/ wenn ein Landtag komme/ so solle ich jnnen werden/ was ich gethan habe. Nun der Landtag ist fürhanden/ Jch habe jhn durch Gottes gnad auch erlebet/ warumb sagt man einem nicht frey vnd freudig vnter Augen/ was man für mangel an jhm habe/ so köndte einer entweder sich verantworten/ oder künfftig bessern?

Aber auffrichtig gerad zugehen/ dienet

bey dem grössern theil der verschlagnen/ arglistigen/boßhafftigen Welt nicht. Darumb so muß mans Gott walten lassen/ der auch in das Verborgene sihet/ vnd höret die heimliche Verleumbdungen der Falschen/ die er auch zu seiner zeit straffen wird.

IV.

NAch diesem sagt er: Ich mag dessen nicht/ der stoltze geberde vnnd hohen muth hat. Allhier straffet David das Laster der Hoffart. Er verstehet aber dardurch nicht eigentlich dieses/ da man in Kleidungen sich stattlich helt/ in Sammet vnd Seiden herein gehet/ güldene Ketten treget/ vnd wol außgebutzet ist. Welches denn der gemeine Mann einig vnd allein für Hoffart helt. Denn bey Hoff mus man sich der reinligkeit befleissen/ vnd Fürsten vnd Herren zu ehren ein mehrers thun/ denn man sonsten thete/ wenn man auff der Hufen sesse. Wie man manchen ehrlichen/ reichen vnd stattlichen vom Adel findet/ der sich zu Hauß auch mit einem Leinen Kittel oder Ledernen

nen kleide behelffen kan / wenn er aber gen Hoff kommet / so thut er sich etwas prächtiger herfür mit Kleidung / vnnd liegt gleichwol vnter der stattlichen Kleidung ein demütig Hertz verborgen. Wie die Königin Ester / auch in jrem Königlichen Schmuck sich im wenigsten nicht erhoben hat. Esth. 14.

Sondern David redet von stoltzen geberden vnd hohem muth / vñ verstehet diesen mangel / da einer bey Hoff zu ehrlichen Amptern vnd grossen digniteten kommet / erlanget verwaltung / grossen Befehl / Macht vnd Gewalt für andere / mißbraucht aber dasselbige zu vnterdrückũg der Armen / achtet armer Leut nicht mehr als der vnuernünfftigen Hund / Gibt niemand kein gut Wort / Lesset auch niemand zur antwort kom̃en / sondern fehret die Leut an / wie die Saw einen Bettelsack / Handelt vñ machts mit armẽ Leutẽ / wie er wil / Schindet / schabet / vnd nimmets wo ers findet / wendet noch für / es geschehe aus Fürstlichẽ Befehl / wil oben aus vnd nirgend an / Kan nichts deñ trotzen / schnarchen vnd pochen / wil allenthalbẽ mit seinem Kopff hindurch /

heisset cedo nulli, vnd gibt keinem Menschen nach / Sein meinung ist jmmerzu die beste/ Schemet sich seiner armen Freund/ Kennet seinen eignen Vater nicht/ wenn er zu jhm keme. Das heisset David stoltze Geberde vnd hohen Muth.

Ein solcher Stöltzling ist gewesen Nimrod/ oder Nimbs Brod/ der nichts kondte denn Tyrannisieren/ Land vnd Leut beschweren/ viel böses stifften/ keine einred leiden/ vnd allein Herr im Land sein. Ein solcher stoltzer Bürger vnd Bawrenfeind war auch Rechabeam/ der sichs bedüncken
1. Reg. 12. ließ/ sein Vater Salomon solte ein Kind gegen jhme gewesen sein. Aber es schlug jhm weit feil/ verlohr darüber fünff theil des Lands. Haman begriff auch etwas von
Esth. 3. dieser Kunst/ da jhn der König Ahasuerus erhöhete/ war jme fast niemands gut gnug/ muste sich jederman für jhme/ biß auff die Knie demütigen.

Solcher stoltzen Tropffen gibt es viel bey Hoff/ die sich so breit machen/ daß einer lieber den Fürsten selbs/ als solche auffgeblasene Wänst/ ansprechē möchte. Vnter den Amptleuten findet man auch viel/

die gegen den armen Bawren sich erzeigen/ wie des Pharaonis Frohnvögt in Egypten. Vnd ist bey Hoff kein Emptlein so klein nicht/ man vbernimmet sich desselben/ vnd trotzet die Leut darmit. Wenn einer sagen kan: Ich bin meines gnädigen Fürsten vnd Herrn Hundsjung/ so verlest er sich darauff/ daß er die arme Bawren mit Knitteln abdreschen dörffe. O solte frome Fürsten vnd Herrn wissen/ wie man bißweilen mit iren armen Leuten vnd vnterthanen vmbgienge/ sie würdens nimmermehr leiden/ sie sind doch ja zu barmhertzig darzu! Exod. 5.

Denn man findet Gott lob noch Herren/ die wie David gesinnet sein/ vnd sagen: Ich mag deß nicht/ der stoltze geberd vnd hohen muth hat. Vnd auch billich. Denn die hohe Oberkeit ist Gottes Stadthalterin. Nun ist kein ding/ dem Gott feinder ist/ denn stoltzen höhen augen. Darumb so sols ein Oberkeit billich auch sein. Wer ist wie der HErr vnser Gott/ der sich so hoch gesetzt hat/ vnd auff das Nidrige sihet/ im Himmel vnd Erden. Der den Geringen auffrichtet aus dem Staub/ vnd erhöhet den Armen aus dem Prov. 6. Psal. 113.

Kot/etc. Ahasuerus hat recht gethan / das er den stoltzen Haman degradirt, vnd dagegen den demütigen Mardochæum erhoben hat. Denn dieses thut Gott auch: Er widerstrebet den hoffertigen / den demütigen aber giebt er gnad.

Esth. 7. & 8.

1. Pet. 5.

Jesaias bedrawet es weitleufftig / wie Gott alle hohe Augen niedrigen werde/vnd was hohe leut sein/werdē sich bückē müssen. Deñ der tag des HErrn Zebaoth wird gehē vber alles hoffertiges/vñ hohes/vñ vber alles erhabenes/ das es gedemütiget werde. Vber alle hohe vnd erhabne Cedern auff Libanon/vñ vber alle hohe Eichen in Basan. Vber alle hohe Berg/vnd vber alle erhabene Hügel. Vber alle hohe Thürne/ vnd vber alle feste Mauren. Das sich bücken müsse alle höhe der Menschen/vnd demütigen was hohe Leut sind. Vnd der HErr allein hoch sey/zu der zeit.

Iesa. 2.

Jedoch mus man auch nicht deßwegen stracks einen stoltz oder hochmütig schelten Der nit zu jederzeit jedermā guten bescheid gibt. Denn bißweilen sind die händel darnach / so sind auch die Stunden nicht alle gleich/vnd einer der in grossen/ schweren /

wichtigē hendeln stecket/ kan nicht alle mal gleich gute Wort geben. Darumb man bißweilen einem etwas zu gut halten/ vnd nicht stracks für ein Stöltzling jhn ausschreyen sol/wenn ers schō nicht jederman zu gefallen macht.

Also haben wir abermals vier Lehren gehört. Ein Oberkeit/sol 1. Hassen die vbertreter/welche zu sündigen keine schew haben. 2. Ein verkert Hertz / so in der Religion nicht richtig / von sich weisen. 3. Die verleumbder/vnd fliegentreger / so andere heimblich verfuchßschwentzen/vertilgen. 4. Kein Lust nicht haben an den schwülstigen vnd auffgeblasenen Stöltzlingen. Gott verleihe vns allen ein demütiges Hertz / damit wir von jhme erhöhet werden zu seiner zeit/ 1. Pet. 5.

AMEN.

Die Vierde Predigt.

TEXTUS.

Meine Augen sehen nach den trewen im Lande/ daß sie bey mir wohnẽ/ vnd habe gern fromme Diener.

Falsche Leut halte ich nicht in meinem Hauß/ die Lügner gedeyen nicht bey mir.

Früe vertilg ich alle Gottlosen im Lande/ daß ich alle Vbelthäter außrot-

te aus der Stadt des HErrn.

PROPOSITIO.

WJR wöllen mit Gottes hülff vnd beystand diese Stund/ den fürgenommenen 101. Psalmen zu ende bringen/ vnd das jenige so noch vberley ist/ vollends erkleren. Da wir denn abermals vier schöner nützlicher Lehren hören werden. Gott verleihe darzu seine Gnad vnd Segen/ Amen.

TRACTATIO.

SO spricht nun Dauid: Meine Augen sehen nach den Trewen im Land/ daß sie bey mir wohnen/ vnd hab gerne fromme Diener. Mit diesen Worten sihet Dauid zu rück in den Mosen/ welchem sein Schwehervater Jethro/ in der Exod. 18.

Wüsten diesen Rath gegebē hat. Sihe dich vmb vnter allem Volck nach redlichen Leuten/die Gott fürchten warhafftig vnd dem geitz feind sind/die setze vber das volck/ etliche vber Tausent/ vber Hundert / vber funfftzig/vnd vber zehen/das sie das Volck richten. Also sagt David habe ich mich vermög dieser lehr in meinem gantzen land vmbgesehen/nicht nach den Edlen / nicht nach den gewaltigen / nicht nach den reichen: viel weniger nach Possenreissern oder andern kurtzweiligen thätern vnd schandierern/Sondern nach den trewen vñ frommen. Denn diß beydes ist gern beysammen. Wer from ist vñ Gott fürchtet/der ist auch seinē Herrn trew. Wer aber Gottes nicht achtet/wie sol der viel nach seinem Herrn fragē? Darumb sagt David/er habe sein gantzes Land für sich genommen/ vnd mit allem fleiß erwogen/wo zu einem jeden Ampt tüchtige Personen zu finden sein.

Denn daß ist gewiß/ein Herr krieget wol Leut vnd Diener. Bedarff der Herr jhrer nicht/so bedörffen sie deß Herrn/damit sie von jhm futter vnd mahl bekommen. Vnd ist war wie man im sprichwort sagt: Weñ

man bey Hoff hat was da klingt/So bekömpt man auch wol was da springt. Aber doch (wie jener Hoffmann saget) springt einer besser als der ander. Bey Hoff geben sich täglich Leut an/ welche Dienst suchen. Es ist aber bey Hoff/ so wol als bey dem Ministerio, nicht allweg mit den currenten getroffen/ sondern man möchte viel mehr auff expectanten bedacht sein/da man ein verzeichnüß tüchtiger Personen hette/ die sich zu diensten erboten/ vnter dessen erlernete man jhre dotes vnd qualitates, ob sie auch trew vnd fromb sein/ Vnd ob sie auch mit Rath vnnd Nutz dem Dienst fürstehen können.

Das man bey Hoff/ auch auff den Adel/ Gewalt/ Reichthumb/ Spitzfündigkeit vnnd dergleichen siehet/ das hat an seinem Ort statt. Vnd ist vnuerboten. Denn es ist nicht ohn/ stattliche vom Adel zieren ein Fürsten Hoff sehr wol/ Sonderlich wenn sie fein vermöglich vnnd reich sein/ Das sie etwas zusetzen können/ vnd dörffen nicht stracks vmb ein Vorsetzung vnd begnädigung anhalten.

So kan auch nicht geleugnet werden/ daß Gott offt schöne semina virtutum vnd herrliche Naturalia, oder besonders feine Gaben/ bey derer vom Adel/ vnd anderer fürnehmen Leut Kindern deponirt vnd niderleget/ welche wenn sie fleissig mit studiern vñ andern vbungen excolirt werdē/ so kan etwas statliches vnd fürnemes daraus werden. Aber wenn man vermeinen wil/ alle Geschickligkeit sey dermassen an den Adel oder Reichthum̃ verbunden/ daß sie für andern zu allen Amptern wol qualificiret seyen/ da begehet man offt einen grossen feilschlag. Sintemal Gott an keinen Stand gebunden ist/ sondern in anderer Leut Kinder seine Gaben eben so wol legen kan/ vnd zu legen pflegt.

Man lieset von dem Keyser Maximiliano, diß Namens dem ersten/ daß seine Hoffleut vngedültig gewesen sein/ das er jmmer die Schreiber vnd Pfaffen (denn dazumal studierten die vom Adel nicht/ sie wurden denn Geistliche) in allen Händeln vnd sachen herfür gezogen/ auch sie zu den fürnembstē Legationibus gebraucht habe/ dadurch sie herrlich beschenckt/ reich vnd

berůhmpt worden sind/ welches die vom Adel lieber selbs gehabt hetten. Darauff hat sich der Keyser entschuldiget/ vñ gesagt/ sie sollen den Vnmuth fallen lassen/ Er můsse noth halb zu den sachen gebrauchen/ ein jedern darzu er dienlich sey. Denn bey Hoff/ wölle ein jeder gerne sein ein Hoff-Gaul/ oder ein Hoffmaul/ aber niemand wölle gern sein ein Hoff Esel. Denn ein Hoff Gaul sein/ das ist/ auff hohen Pferden herein traben/ das sey ein schlechte Kunst/ vnd gebrauche nicht grosse můhe zu lernen/ ein jeder könne es/ wenn ers nur im Beutel habe. Deßgleichen ein Hoff-Maul zu sein/ das ist/ nur gen Hoff zum essen vnd trincken gehen/ wenn man mit den Tellern klappert/ oder zu Hoff bläset/ das lerne sich auch leichtlich. Aber ein Hoff Esel zu sein/ das ist/ die wichtige Geschefft/ daran Land vnd Leuten gelegen/ expedirn, in verworrnen Händeln richtigen bescheid geben/ zwischen streitigẽ Partheyen recht sprechen/ Reichshändel abfertigẽ/ darzu bedarff man wenig Hoffbecher/ aber vieler sorgfeltigen můhsamen/ weit außsehenden vnd tieffgesuchter gedancken/ dar-

zu nicht ein jeder einen geschickten Kopff hat. Dem es nu Gott gibt/daß er es thun kan/Wer auch den Kopff hinan streckt/ daß er es mit lust vnd gutem willen thut/ den lest man es billich auch geniessen/ vnd zeucht jhn für andern herfür. Er sey wer er wölle.

Grosse Wappengläser aussauffen ist bey Hoff ein gemeine/aber ein schlechte kunst/vnd kan sie offt der/so vnter dem Thor stehet/ja so wol/ als der vber der Fürstentaffel sitzt/ aber einen feinen tapffern Brieff stellen/ der sich für verständigen Leuten mit ehren lesen lasse/ daß wird jhnen wol beyden fehlen.

Darumb hat höchstgedachter Keyser Maximilianus eins mals gethan/da er auff ein jagt zog/vnd gleich im Feld ein Packet Brieff vō Reichssachē einkame/ gibt der Keyser das packet brieff dem Jägermeister/mit befehl/er sol jm ein extract daraus machē/ damit nach geendeter jagt/sein Mt. bescheid darauff geben köndte. Der gute Jägermeister kondte kaum lesen/vnd wuste nicht was ein extract were/ wil geschweigen daß er einen machen köndte/ vberātwortet derwegē nach volbrachter jagt das packet so gut als ers empfangē hatte. Da sagt der Keyser/Hie sehet jhr/warumb wir die

Schrei-

Schreiber so werth vnd lieb haben/ Denn diese sinds/ die mit jhrer mühe vnd arbeit vns vbertragen/ vnd schaffen/ das wir können jagen vnd kurtzweil haben.

Darumb so ists gewiß/ Land vnd Leut wöllē durch Fürsten vnd Herrn regiert sein/ darzu gehört viel brieffleſens/ schreibens/ verhörens vnd deßgleichen. Wollen nun Fürsten vnd Herrn solchs nit selbs thun/ oder vermögens auch nit alles selbs zu bestreiten/ deñ die vnlust ist zu gros/ der bösen Händel sind zu viel/ vnd komet selten ein gute sach gen Hoff vnd in die Cantzley/ sondern nur was verworren ist/ vñ sonst nirgend geschlichtet werden kan/ so muß der Herr ander Leut darzu gebrauchen/ welche er billich/ weil sie an seiner statt arbeiten/ für andern liebet/ vnd vber jhnen nicht weniger als vber sich selbs helt.

Damit aber nit bey den armē vnterthanen klag fürfalle/ vber die vbermachte beschwerūg der Beamten vnd Hoffdiener/ daß arme leut außgesogē/ vnd wider billigkeit vntergedruckt werdē/ vnd niemands sey/ der sich des armuts anneme. Wo sie auch gleich jr not anbringen vnd klagen/ da sey schon fürgebawet/ die Beampten hengen an einander wie eine Ketten/

Ein

Ein Schalck reiche dem andern die Hand/ Kein Krah hacke der andern ein Aug aus/ Einer trage den andern vberrück / vnnd schieben alle Rigel für/ damit armer Leut anliegen nicht recht für die Herrschafft komme/ dardurch denn nicht allein viel schaden gebrawen wird/ durchs gantze Land/ sondern es verleuret auch die Herrschafft das gemeine Gebet bey den Vnterthanen/ vnd steigen dargegen jhre seufftzer in Himmel zu Gott/ wider die Herrschafft so wol/ als wider die Beampten/ welches nichts guts bringet/ so ist es das beste/ daß ein Oberkeit bald anfenglich darnach trachte/ daß sie trewe fromme Diener habe. Vnd weil man auch im Sprichwort zu sagen pflegt: From sein sey ein gut ding/ es könne einer desselben alle Tag abgehen/ so ist es not/ das ein Herr auch selbs nachsehe/ ob seine Diener auch bestendig/ trew vnd fromm bleiben. Denn wie in der Haußhaltung des Herrn Aug das Pferd am aller besten fütert/ Also im weltlichē Regiment/ thut des Herrn nachsehen vnd nachforschē viel bey der sachen/ daß die Diener fromb vnd getrew bleiben.

Es sol zwar ein jeder Hoffdiener vnd Amptman selbs bedencken/ daß jhn der Spruch Pauli auch angehe: An einem Haußhalter wird mehr nicht erfordert/ denn daß er getrew erfunden werde. Darumb wird jhnen allen/ vnd einem jedern in den Chur- vnd Fürstlichen Rescripten, der Tittel vnd Namen/ der lieben getrewen gegeben. Vnd wenn einmal dieser Tittel aussen bliebe/ solte einer wol vnmuts darüber werden. Weil denn ein jeder gerne getrew gescholten sein wil/ so bedencke auch ein jeder/ wie viel zu solcher Trew gehöre/ vnnd befleisse sich/ daß er auch solches zu werck richte. 1. Cor. 4.

Die Alten haben gesagt/ die Trew bestehe vnd werde verrichtet/ in folgenden Stücken. 1. Viriliter obediendo, Daß einer seiner Herrschafft/ als ein dapfferer Mann gehorsam leiste/ weñ er auch durch ein Fewer jhr zu gefallen lauffen müste. 2. Deposita custodiendo, Daß er/ was jhme zu trewen Handen vertrawt vnd befohlen ist worden/ fleissig verwahre. 3. Fideliter dispensando, Seines Herrn Güter sol er nicht verschwenden noch verprassen/

nicht

nicht dardurch seinen stoltz vñ hoffart treiben / sondern ein jedes trewlich an das ort verwendẽ/dahin es võ der Herrschafft verordnet. 4. Bona Domini multiplicando. Wo er auch seiner Herrschafft Güter vermehren vnd verbessern kan/das sol er nicht mit wenigerm fleiß thun / als wenn es sein eigen gut were. Der Knecht der im Euangelio sein pfund ins Schnuptuch eingewickelt/vnd in die Erden verscharret vnd nicht seinem Herrn damit gewuchert hat / der ist von seinem Herrn für einen vntrewẽ knecht gescholten worden. 5. Purè diligendo. Was also ein getrewer diener seiner Herrschafft zum bestẽ verrichtet/ das sol er nicht thun von wegen seines eigẽ nutzes/ sondern aus pur lauterer lieb vnd guter zuneigung gegen seiner Herrschafft. 6. Constanter perseuerando. Es ist nicht damit außgerichtet/wenn einer nur ein jar oder zwey seiner herrschafft getrew sein wil. Inner solcher zeit begreifft er kaum was zu verrichtung seiner getrewen dienst nötig ist. Sondern es sol einer bestendig außdawrẽ. Wer diese sechs Stück in acht nimmet/der mag für einen getrewen Knecht passieren.

Matth. 25.

Ein solcher getrewer Diener ist gewesen des Ertzvaters Abrahams Haußvoigt/ Eliezer von Damasco/ der vrsach halb er seinen Sohn zu einem Erben seiner Güter einsetzen wolte. Auff gleiche weise hat der Ertzvater Jacob seine getrewe dienst/ seinē vngetrewen Schweher Labā erweist/ Wie er jm solches vnter augen fürhelt. Joseph ist ein getrewer froñer Diener gewesen/ beydes in Potiphars Hauß/ vñ an des Königs Pharaonis Hoff. Item Daniel bey den Babylonischen vñ Persischē Keysern. Vñ Mardochæus/ bey seinē König Ahasuero. Darum̄ hat sie Gott auch jrer trew geniessen lassen/ vñ sie je höher vnd höher erhabē.

Gen. 15.
Gen. 31.
Dan. 1. 2. & 6.
Esth. 7.

Denn ein jeder getrewer Diener sol sich auch des Spruchs Christi getrösten. Wer in dem geringen getrew erfunden wird/ der sol vber ein mehrers gesetzt werden. Vnd ob gleich bißweylen die Herrschafft die getrewe dienst nicht erkennet/ so soll dennoch keiner verdrossen werden/ vnd deßwegen trew vnd froñ zu sein auffhören. Denn Gott siget vnd erkennet trewe Dienst/ vnd belohnet dieselben/ wo nicht zeitlich/ doch ewiglich.

Matth. 25.

David

II.

DAvid fehret fort vnd sagt: Falsche Leut halte ich nicht in meinem Hauß/die Lügner gedeyen nicht bey mir. Allhier fasset David falsche Leut vnd Lügner zusammen/vnd verstehet dadurch die jenige/ die gute Wort vnter Augen geben/ aber hinterrücks sind sie arg/ Mel in ore, fel in corde: Verba lactis, fraus in factis. Die Wort aus dem Mund lauten Zucker süsse/aber das Hertz ist voller bitterer Galle.
1.Sam.21. Die gehören alle in des Doegs/ Joabs/
2.Sam.3. & 20. Judas vnd Herodis Schelmenzunfft / die
Matth.2. & 26. aus falschem Hertzen gute Wort geben/ wenn sie aber einen vnter dessen / vmb ehr vnd gefähr / vmb Leib vnd Leben bringen köndten/so theten sie es. Von diesem saget
Psal. 55. David in einem andern Psalm: Ihr Mund ist glätter denn Butter / vnd haben doch Krieg im sinn: Ihre wort sind gelinder denn öle/ vñ sind doch blosse schwerter. Salomo rechnets auch vnter die sechs Stück / die Gott
Prov.6. hasset.

Vnd

Vnd ist die Falschheit ein solch Laster/ das bißweilen gantze Nationes vnd Völcker einnimmet. Wie die Griechen solche Leut gewesen sind/ die weder Trew noch Glauben gehalten haben. Von welchen auch Cicero bezeuget/ das es wol Kunst- vnd sinnreiche/ gelehrte vnd beredte Leut gewesen. Aber wenn sie lang viel wort gemacht haben/ so hat doch keiner trawen dörffen/ob es wahr oder falsch sey. Daher auch das gemeine Sprichwort kommen ist/ daß wenn man von schlipperigem trew vñ glauben hat reden wöllen/ so hat mans genennet Græcam fidem. Diese vntrew hat das Teutsche Reich wol erfahren/ da es vnter Keyser Friedrichen das gelobte Land bekriegen wolte/ vnd mit dem Grichischen Keyser darüber ein Verbündnis machete. Aber da die arme Teutschen in Griechenland kommen/ haben die Griechen Gips vnter das Mehl gethan/ daß der Christen mehr daruon gestorben sind/denn von dem Feind erlegt worden. Aber solche vnd dergleichen Vntrew hat Gott gestrafft/ daß er jhnen den Türcken vber den Hals geschickt/ die gleicher gestalt auch weder

Trew noch Glauben halten. Von den Griechen habens begriffen die Italiäner. Die hernach Gott auch mit dem Einfall frembder Völcker/ der Hunnen/ Gothen/ Wandaler/ Longobarder vnnd anderer redlich gestrafft hat. Vnd sonderlich sind die heilige Väter zu Rom/ die Päpst/ Meister darauff gewesen/ die außgelernet hatten. Denn wenn sie ein ding gleich noch so hart versprochen/ verschrieben/ versiegelt/ vnd mit einem Eyd bekrefftiget/ so haben sie es doch nur so lang gehalten/ als es sie gelüstet/ vnd sie vermeint/ daß es ohne jhren Schaden geschehen könne. Wo nicht/ so haben sie es jhres gefallens wider hinterzogen. Vom Papst Iulio II. hat man dessen eine feine löbliche Legenden/ scilicet. Der machte einen Bund mit dem Keyser/ vnd mit dem König in Franckreich/ vnd damit das Verbündnis desto steiffer würde/ stellet er an/ daß sie das Sacrament darauff empfahen solten/ vnd lesset eine grosse Hostiam bereiten/ die bricht er in drey theil/ daß ein jede Part einen Theil geniesse/ vnd das Verbündnis so starck sein soll/ alß die Einigkeit zwischen

GOtt Vater / Sohn vnnd heiligem Geist. Aber es stehet nicht lang an/ so wird der Vater zu Rom/ mit den andern zweyen Theilen vneins/ vnnd was er jhnen zu schaden hat thun können / dessen hat er sich beflissen. Vnnd dis sol ein feine Kunst sein/ die man billich von diesem Hellischen Vater lernen mag/ mit glatten/guten/ aber falschen Worten/ einen ehrlichen Mann auffs Eyß vnd verderben setzen.

Von dieser nichtswerden Kunst/ haben auch einen mercklichen Partickel ergriffen die Frantzosen / die solches Anno 1572. gnugsam darmit an Tag gegeben/ daß der König den fürnembsten Adel nach Pariß/ vnter dem schein einer Königlichen Hochzeit/vnd grosser Freundschafft erfordert hat. Nach dem aber derselb erschienen/ ist ein schrecklich Blutbad angestifftet worden. Daß nun mehr Siculæ vesperæ vnd Gallicæ nuptiæ, bey den Gelehrten eines so einen ehrlichen Titul hat/als das ander.

Teutschland hat noch bißher den rhum vnd namen erhalten/daß die Leut darinnen

vber der Warheit/ trew/ ehr vnd glauben/ als vber dem höchsten Kleinot/ gehalten vñ geeyffert haben. Vnd solte man einem alten Teutschen eine lügen oder falsch zugemessen/ oder jhn derselbigen beschüldiget haben/ er würde es wol mit der Faust gerochen habē. Aber es wil dieses bey den Teutschen schier auch in das abnemen kommen. Die Alten haben kleine Verschreibung gegeben/ aber fest darüber gehaltē/ Jetzo gibt man zu Verschreibung gantze Küheheut/ mit vielen grossen Siegeln/ man helt aber so viel man kan. Mancher redt ein dicke/ breite/ lange Vnwarheit daher/ vnd wird nicht einmal darüber schamrot / wenn er gleich jhr zehen das Maul auffsperrt/ als wenn es war were.

Sonderlich aber ist die Falschheit bey Hoff sehr eingerissen/ da es viel nippens vnd neigens/ viel Handküssens vnd bietens gibt/ vnd offt wenig darhinder. Falschheit wil schier für die gröste Klugheit gehalten werden. Man gibt offt mit Worten grosse vertröstung/ wie man des andern Wort bey der Herrschafft reden/ sein notturfft anbringen/ sein bestes fürwenden/ vñ

seinen nutzen befördern wölle/ oder wol bereit befördert habe/ vnd wenn man hernach mit fleis nachfraget/ so ist wol im grund nichts daran. Weit besser were es/ wenn man einem je nicht dienen kan/ oder nicht dienen wil/ daß mans einem bald abschlüge/ so wüste einer woran er were. Eine welthat ists/ nicht lang auffgehalten. Alexander Severus hat solche Großsprecher recht zu bezahlen gewust. Denn als er einen Hoffschrantzen bey sich hatte/ der allezeit den Leuten gute vertröstung gab/ daß er jhre Sachen bey jhrer Mt. trewlich außrichten wölte/ vnd doch derselben mit keinem wort bey jhm gedacht/ sondern nur mit vergeblichen worten die Leut auffhielt/ vnd gleichwol viel Geschenck von jhnen nam/ da hat er jhn an einen Pfal hefften/ vnd mit Rauch vnd Schmauch erstecken lassen/ vnd darneben geschrieben: Fumo perijt, qui fumos vendidit. Das ist/ Wie dieser Gesell den Leuten einen blawen dunst für die Augen gemacht hat/ Also ist er zu letzt auch im Dunst vnd Rauch verdorben.

Darumb so ists am besten/ auff gut alt

Teutsch einem richtig vnter augen gegangen/da Ja/Ja/ Nein/ Nein gewesen ist/ vnd hat sich einer darauff/ was jhm gesagt worden/zu verlassen gehabt. Sonsten wo diese Tugend/nemlich/ Trew vnd Glauben fellt/da hat man weder in friedes noch Krieges zeiten/ in keinem Handel noch Wandel/ zwischen Oberkeiten vnd Vnterthanen so wenig/ als zwischen Priuat-Personen ein gewisses/ vnnd fallen alle contract vnd commercia, ja alle Freundschafft vnd vertrawen dahin.

Wie hat jener Schweitzer gesagt/ der offt vnd viel darbey gewesen/ da man starcke Eyd geschworen/ aber dieselben loß ding gehalten hat? Jch wolte daß wir einmal schwůren/ daß wir keinen Eyd halten wolten/ so wůrde doch endlich deß schwerens ein end/vnd wůsten gleichwol die Leute/das sie kůnfftig vns nichts trawen dörfften.

Ach Auffrichtig sein vnd gerad zugehen/ das wehret am lengsten. Falschheit/ Vntrew vnd Lůgen/das straffet Gott/
1.Reg. 2. Dan. 6. wie an Joab/ an des Keysers Darij Răhten/vnd am Juda zu sehen ist. Von solchē Matth. 27.

falschē Leutē handelt auch Syrach gar artig: Der feind/ sagt er/ gibt wol gute wort/ vnd klagt dich sehr/ vnd stellet sich freundlich/ kan auch darzu weinen. Aber im Hertzen gedenckt er/ wie er dich in die Gruben fellen möge: vnd krieget er raum/ so kan er deines Bluts nicht satt werden: Wil dir jemand schaden thun/ so ist er der erste/ vnd stellet sich als wölle er dir helffen/ vnd fellet vnd stürtzet dich meuchelisch/ seinen Kopff wird er schütteln vñ in die faust lachen/ dein spotten vnd das Maul auffwerffen. Vnd was darff es viel Wort? Solche falsche Leut vnd Lügner/ sie stellen sich so gut vnd heilig als sie jmmer können/ so sind sie doch aus dem Teuffel. Denn wie der alte Kirchen Lehrer Augustinus recht gesaget hat: Wie GOtt ein Vater der Warheit ist/ vnd hat einen Sohn geboren/ der auch die ewige Warheit ist: Also ist der Teuffel ein Ertz Lügner/ vnd hat auch eine Frucht geboren die Lügen vnnd Falschheit/ vnnd alle welche die Lügen lieb haben/ die sind rechte Kinder deß Teuffels. Syr. 12.

III.

SChließlichen sagt David: Frůe vertilge ich alle Gottlosen im Land/ vnd rotte aus alle Vbelthäter. Er wil summa summarum machen/ vnd fasset zwen hauffen zusammen/ die Sünder beydes der ersten vnd der andern Taffel. Die Gottlosen lauffen wider die erste Taffel/ darinnē vns fürgeschrieben ist/ wie wir Gott dienen sollen. Die Vbeltheter vergreiffen sich an den Geboten der andern Taffel Gottes/ Vnd verstehet David hierdurch/ alle Abgötter/ Zeuberische/ Zeichendeuter/ Gottslesterer/ Verächter des Gottesdiensts/ Vngehorsame wider Oberkeit vnd Eltern/ Bluthummeln/ Ehebrecher/ vnd andere laster/ als fressen/ sauffen/ huren/ bubē/ stelen/ rauben/ geitzen/ schinden/ kratzē/ schaben/ wuchern/ die Leut vbersetzen/ falsche Müntz/ Gewicht/ Maß vnd Ehlen haben/ vnd was dergleichen mehr ist. Von diesen allen sagt David/ daß er sie vertilge vnd außzrotte/ wenn sie schon nicht bey Hoff/

son-

sondern sonsten im Land seyen/ wo sie wöllen. Denn das ist gewiß/ es kan kein Glück noch Gottes segen sein/ wo man die Gottesfurcht aus den Augen setzt/vnd allen Sünden vnd Lastern Thür vnd Thor aufthut.

Nun kan es leider jetzo nach dem schweren Sündenfall nicht wol anders sein/ wo viel Volcks beysammen ist/ da finden sich auch viel Laster vnd Vntugend/ es lernets immer einer von dem andern/ zumahl wo man verhenget/ daß das Hoffgesind ruch- vnd Gottloß ist/fraget nicht einen tropffen nach dem Ministerio, veracht vnd verlacht beydes Ampt vnd Personen/ also das es nicht eine geringe Mannligkeit ist/ wenn man nichts nach den Pfaffen fraget/ vnd sich nicht wil von denselben regieren lassen. O bey zeiten abgeschafft solch Rabenaß/ sonsten heist es:

A boue maiori discit arare minor.

Weil aber dieses vertilgen vnd auszrottē/bereit steckt in dem wörtlein Recht/ das ein Oberkeit die Boßheit/nicht für gut sol hingehen lassen/ sondern dem Rechten vnd der billigkeit gemes straffen/ so ist all-

hier das wörtlein Frůe fürnemlich in acht zu nemen/ welches vns eine sehr nütze vnd nötige lehr gibt. Daß nemlich Fürsten vnd Herren nicht lang durch die Finger sehen/ sondern das vbel frůe vnd bald außrotten sollen.

Man findet bißweilen grosse Herrn/ die sonsten jhre Regierung růhmlich vnd wol bestellen/ allein wenn sie von jhren Dienern berichtet werden/ daß es dieselbe nicht recht machen/ so kan man sie nicht darzu bringen / daß sie jhnen bey zeiten einreden liessen/ sondern lassens jmmer hangen/ wöllen sie wol anlauffen vñ reiff werden lassen. Aber in dem sie so lang nachhengen/ geschicht daß das verbrechen all zu gros wird/ vnd wenn man hernach solche Personen in gebürende ernste straff nimmet/ so kan es leicht das ansehen gewinnen/ als thete man der Sachen zu viel/ vnd vbete Tyranney gegen solchen Leuten. Es befindet sich auch/ daß vnter dessen das vbel vmb sich gefressen/ vnd jhr mehr eingenommen hat/ daß man hernacher schwerlich dem vbel mehr stewren vnd wehren kan.

Darumb

Darumb gleich wie ein guter fleissiger Gärtner im Früling die Raupen Nester frűe vnd zeitlich von den Bäwmen abstösset/ weil es noch ein wenig kalt ist/ zuvor vnd ehe denn das Vnziefer/ durch die Wärme der Sonnen lebendig wird vnd außkreucht/ denn alßdenn ist es zu lang geharret. Vnnd wie ein getrewer Artzt/ wenn er vermercket/ daß dem Leib eine Kranckheit zuhenget/ nicht so lang wartet/ biß die last derselben den Menschen gantz darnider wirfft/ sondern es heist bey jhme/ principijs obsta, Er wehret bey zeiten. Also soll ein fürsichtiger Fürst/ vnd ein jede getrewe Oberkeit/ nicht treg vnnd faul sein/ die Laster zu straffen/ Sondern die Gottlosen vnnd Vbelthäter frűe außzrotten. Nam bonis nocet, qui parcit malis, sagt Seneca, Wer Gottloser böser Leute schonet/ der thut schaden den frommen/ nicht allein in dem/ das diese von jenen vnterdrucket werden/ sondern auch das durch der Gottlosen Exempel andere gelocket werden/ das sie jhre Hand auch außstrecken zur Vngerechtigkeit.

Es

Es möchte aber allhier einer einwerffen vnd sagen: Der König David rühmet sich wol/ er habe **Die Gottlosen vnd Vbelthäter frue außgerottet aus dem Land.** Wenn man aber seine Historien ansiehet/ so findet man/ das er in seinem eignen Haus gehabt habe/ den Blutschender Ammon/ der seine eigne Schwe-
2.Sam.13. ster Thamar genotzücht hat: Den Brudermörder Absalon/ der hernach bey seines
2.Sam.16. Vaters Kebsweibern geschlaffen. An seinem Hoff hat er geduldet den Meuchelmörder Joab/ vnd den auffwigler Achitophel. Was sol er denn nicht im Land geduldet haben? Welches wol daraus abzunemen ist/ das kaum die eine Auffruhr mit dem Absalon gestillet worden/ so ist stracks die andere mit dem Seba/ einē Sohn Bi-
2.Sam.20. chri/ der ein berühmter heilloser Mann genennet wird/ für der hand. Das würde der nimmermehr haben wagen dörffen/ wenn er nicht gewust hette/ das seines gleichen heilloser Tropffen noch mehr im Land zu finden weren.

Antwort. Der fromme David prote-

stirt allhier vnd bezeuget von seinem fleis/ den er in seiner Regierung bey außrottung deß bösen vnd pflantzung deß guten angewendet habe/ vnd hat es gleichwol nicht alles zu Poltzen drehen noch vollkommen machen können. Was sol denn geschehen wo die Oberkeit faul vnd nachlessig ist/ das böse nicht straffet/ sondern vielmehr heget vnd stercket? Vnd lernen wir auch darneben/ das in dieser Welt kein Regiment so wol nimmermehr bestellt sein werde/ es werden sich Ergernüß darinnen finden. Es ist kein zweiffel/ der liebe Dauid hat seinẽ möglichen fleiß angewendet/ aber die Boßheit in der Welt ist zu gros/ das mans nicht alle außrotten kan. Darumb so gilt allhie auch die Parabel deß HErrn Christi/ das die Reich dieser Welt so wol/ oder vielmehr/ als die Christliche Kirch einem Acker verglicchen werden können/ da vnter dem guten Weitzen auch viel Vnkraut gefunden wird. Item/ Einem Netz/ da so wol faule als gute Fisch aus dem Wasser gezogen werden. Vnd das wird man mit Gedult ertragen müssen/ biß an den Jüngsten tag/ da als denn erst Christus seine Engel schicken/ Matth. 13.

cken/ vnnd alle Ergernüß vnnd die so vnrecht thun aus seinem Reich hinweg samlen lassen wird/ ja selbs die scheidung zwischen Schaffen vnd Böcken/ zwischen frommen vnd bösen anstellen/ vnd also ein ewiges seliges Reich anrichten/ nach welchem wir alle vns billich sehnen sollen/ dieweil doch in dieser Welt wenig guts zu hoffen.

IV.

VNter dessen/ biß dasselbige ewige Reich herzu kömmet/ mus in dieser Welt vnter Christlicher Oberkeit Gnad vnd Recht oder Straff im schwang gehen/ auff das die Gottlosen aus werden/ aus der Stadt des HErrn/ Allhier zeiget König David zum Beschlus gerottet an/ causam finalem, warumb er so fleissig gut regiment gehalten habe. Nemlich/ er wolte gern/ das seine stadt Gottes stadt/ sein Regiment Gottes Regiment/ sein reich GOttes Reich were: In welchem GOtt der rechte HErr were/ David aber allein Knecht vnd Diener.

Diß sein rechte Christliche Gedancken/

eines frommen Königs/ welche auch andere Regenten zu rechtem fleiß bewegen können/ damit sie jhnen beydes die Religion vnnd die Iustitien angelegen sein lassen. Wenn sie wissen vnd bedencken/ das sie noch einen grössern Herrn vber sich haben/ dem sie dermal eins werden wegen jhrer Regimentsuerwaltung Rechenschafft geben müssen. Darumb sagt Salomon zu allen Regenten: Euch ist die Oberkeit gegebē vom HErrn/ vnd die gewalt vom höhesten/ welcher wird fragen wie jr handelt/ vnd forschen was jhr ordnet. Denn jhr seid seines Reichs Amptleut. Wol nun dem Regenten/ der so wol als Dauid von seinem fleiß protestirn würde können. Sap. 6.

Vnd woher kommen so viel gebrechē vñ mängel in allen Regimenten/ denn daher/ das der weniger Theil der Oberkeit mit ernst dieses bedenckt/ ob jr stadt auch vnsers HErrn Gottes stadt/ oder ein herberg eines andern sey. Daher fragen sie wenig nach dem Regiment/ ergeben sich den wollüsten/ oder etliche tichten vnd trachten wie sie Schätz samlen vnnd viel Golds vnd Silbers zusammen schlagen mögen.

Vnd wenn sie nur jhre Hoheit vnd Pracht erhalten können/ so vermeinen sie/ sie haben gnug/ bekümmern sich wenig vmb den gemeinen nutzen.

Wo aber ein David regiert/ der ist sorgfeltig für Kirchen vnd Schulen/ der gibt achtung darauff/ daß reine Religion vnd gute Disciplin im schwang gehen vnd fortgepflantzet werden/ daß jederman gleich vnd recht widerfahre/ daß Gottlose Leut vnd vbeltheter nicht geheget werden. Vnd ob man es gleich nicht in allen stücken so schnur recht treffen kan/ dennoch wo man seinen fleis dabey thut/ da gibt Gott seinen Segen/ lesset daselbsten sein die Stadt des HERRN/ das ist/ samlet vnter einer solchen Christlichen Oberkeit jhme eine Kirchen/ durch welcher Gliedmassen/ Er in dieser Welt wil erkennet/ in jener Welt aber ewig gelobet vnd gepreiset werden. Denn es heist: Honorantes me honorabo, Wer mich ehret/ den wil ich wider ehren. 1.Sam.2.

Vnd sol sich billich in diesem stück ein Christliche Oberkeit desto fleissiger finden lassen/ dieweil in der gantzen weiten Welt

so wenig deren grossen Herrn vnd Potentaten gefunden werden/ welche jhr Regiment also führen/ daß vnter demselben die Stadt Gottes gefunden werde. Der Türck vnd die Persianer haben gantz Orient jn/ aber daselbsten findet man keine Stadt Gottes/ das ist/ keine Christliche Kirchen/ außgenommen was etliche wenige der Griechen sind/ sondern er befleisset sich/ daß er des Herrn Christi heiligen Namen dempffen/ vnd dargegen den Namen seines verfluchten Mahomets außbreiten könne. Daher auch in demselben Reich keine ware erkentnis noch furcht Gottes/ auch kein rechte Policey zu finden ist/ sondern alles verwüsten/ rauben/ morden/ Vnzucht treiben/ vnd dergleichen/ das ist jhr täglich Handwerck. Eben so wenig findet man die Stadt Gottes bey den Tartern/ die auch ein gros theil der Welt jnnen haben/ welcher art vnd eigenschafft ist/ daß sie die jenige/ so zu der Stadt Gottes gehören/ als da sind die rechtgleubige Christen/ fromme/ Gottselige Menschen außrotten vnd vertilgen. Der gantze Meridies, vnd alle die Länder/ so gegen Mit-

tag liegen/ sind mit Barbarischen Völckern angefüllet/bey denen man weder Religion noch Policey/ vnd demnach auch die Stadt Gottes nicht findet, Es were denn vnter dem Petro Iohanne, da es doch alles mit vielen Jrrthumben verfelschet ist. Vnter dem Papsthumb/ hat wol Gott jhme auch seine sieben tausent beuor behaltē/ welche jre Knie gegen dem Antichristischen Baal nicht gebeuget haben. Aber ins gemein vnd offentlich werden die Gottlosen/Vbertretter/Abgötter/Gottslesterer/ Zeuberer/Schwartzkünstler/Huren/Buben/ Jüden vnnd Türcken/ die vnsern HErrn Christum auff das ergste verlestern/mehr geduldet vnd gelitten/ denn die rechtgleubige Euangelische Christen. Wie kan ich denn sagen/daß daselbs die Stadt des HERRN zu suchen sey.

Darumb so mag der HErr Christus nun mehr zum Gericht kommen/ wenn es sein Göttlicher wille ist/ Er wird war finden/ was er im Euangelio prognosticiret hat: Wenn des Menschen Sohn kom̃en wird/meinestu/daß er auch werde Glauben finden auff Erden? Jedoch/daß noch ein

Lucæ 18.

heiliger Samen vberig bleibe/ vnd etliche seyen/ welche jhre Häupter auffheben/ vnd sich frewen mögen/ daß jhr Erlösung nahet/ So sollen fromme Oberkeiten desto mehr fleis thun/ daß sie jhr Ampt also führen/ daß jr Land die Stadt des HERRN sein möge/ vnd vnter jhrem schutz vnd schirm/ beydes die reine Religion vnd die liebe iusticia jhre Herberge finden vnd haben. Luc. 21.

EPILOGVS.

ALso haben wir durch Gottes Gnad vnd Segen/ in vier Predigten/ den hundert vnd ersten Psalm erkläret/ vnd aus demselben vier mal vier Lehren angehöret.

1. Die erste war/ das der Stand der Oberkeit/ ein Christlicher vnd GOtt wolgefälliger Stand sey/ darinnen man nicht nur der Welt/ sondern auch GOtt diene/ dessen Stadthalter fromme Oberkeiten sind. Vnnd darumb vnterweiset sie allhier der heilige Geist/ sintemal GOtt aus dem Stand der Oberkeit/

so wol als auß andern Ständen/ seinen Himmel angefüllet haben wil/ damit sie also Himmelskönig vnd Himmelsfürsten werden.

2. Wenn wirs mit sündigen bey Gott versehen haben/ vnd vnser Gott züchtiget vns wegen vnserer Sünden/ wir sagen auch Gott dem HERRN besserung zu/ so sollen wir dieselbe auch bestendig halten/ vnd zu Werck richten. Auch zu dem ende vns allerley Memorialia machen/ damit wirs nimmermehr vergessen.

3. Die dritte Lehre war/ worinnen das Ampt einer Christlichen Oberkeit eigentlich bestehe/ in Gnad vnd Recht/ daß man nach vnterscheid der Personen/ den Frommen gnad/ guts/ vnd alle beförderung erzeige. Denn wo die/ welche sich wol verhalten/ desselben nichts geniessen/ sondern der nechste Schalck wird jhnen fürgezogen/ da wird man zum guten verdrossen/ Vnd wenn ein Schalcksnarr zu Hoff so viel gilt/ als ein ehrlich Mann/ so behelt man trewe Diener nicht lang. Das böse aber soll gestrafft werden/ nicht nach affecten, oder vnserm eignen gutdüncken/

sondern nach dem Rechten/ damit niemandes zu klagen.

4. Was nun ein Oberkeit in irem Ampt guts/ löblichs vnd erbarlichs außrichtet/ das soll sie nicht jhr selbs/ oder jhrer Geschickligkeit zuschreiben/ Sondern dem HERRN lob sagen. Denn wo der nicht Glück vnd Segen zum rahten vnd zum regieren gibt/ so geschichts offt/ vt optimè cogitata, pessimè cadant, vnd kriegen die beste Rähte den Krebsgang. Wenn sie es auffs klügste greiffen an/ so gehet Gott ein ander Bahn/ es stehet alles in seinen Händen.

5. Es sol auch ein fromme getrewe Oberkeit/ jhr die reine Religion zum höchsten vnd für allen dingen angelegen sein lassen. Denn dieses heist fürsichtig vnd redlich gehandelt/ gegen denen die jhr zugehören/ Wenn sie darnach trachtet/ daß sich jhre vnterthanen vnter jhrem Regiment/ nicht nur an dem Leib vnd der Nahrung/ sondern auch an der Seel wol befinden vnd bessern. Wenn man auch dem Wort Gottes seinen starcken freyen lauff lesset/ nicht Predigern fürschreibet/

daß sie falsche Lehr vnd sündhafft Leben nicht zu scharff taxirn sollen/ sondern lesset Gott in seinem Wort allein Meister sein/ vnd was er straffet/ daß sich für demselbigen demütige vnd vnterwerffe/ alles was Menschen Odem hat.

6. Darumb denn ein Oberkeit auch für jhre Person/ andern mit gutem Exempel fürgehen/ vnd also in jhrem Hauß trewlich wandeln soll. Denn auff hohe Häupter sihet man mehr/ als auff ander Leut. Derwegen wie sie mit gutem Exempel sehr viel bawen/ Also wenn sie in Vntugenden liegen/ so wil es jederman nach thun.

7. Vnd ob wol ein fromme Oberkeit nichts mehrers wünschet/ denn wenn es Gottes will were/ daß sie es darzu bringen köndte/ daß der reine Gottesdienst vnd die liebe iusticia in aller Welt im vollen schwang gienge/ Dennoch weil frembde Herrschafft jhnen in jhrem Gebiet weder Maß noch Ordnung geben lassen/ so ist es gnug/ wenn sie bey denen/ so sie angehören/ vnnd in jhrem

Hausz/ solche befördern/ sonst möchte es jhnen für ein Faulwitz angezogen vnd gedeutet werden/ wenn sie sich vmb frembde sachen zu viel annemen wolte.

8. Sonderlich sol sich ein Oberkeit hüten für bösen Sachen/ daß sie jhr derselben keine fürneme/ vnd das beydes Theologicè, daß sie sich nicht võ Schwermern vnd Verführern einnemen/ oder dahin bewegen lasse/ daß sie zeitlicher Ehr/ dignitet, Hoheit/ oder grosser Güter halb/ etwas von der reinen Religion weiche/ oder darinnen wancke. Vnd denn auch politicè, daß sie nicht begere/ daß einigem Menschen jchtwas wider Recht vnd Billigkeit widerfähre/ wil geschweigen/ daß sie selbs solchen vnrechtmessigen sachen nachsinnen solte.

Vnd dis ist der erste Theil des Psalms/ da David anzeigt/ wie er sich für sein Person in seinem Ampt verhalten habe. Im andern Theil vermeldet er/ Was für ein scharff Aug er auff seine Officirer vnd Diener gehabt/ vnd gibt solcher Theil auch acht Lehren.

1. Die Vbertreter/ so aus freuel vnd mutwillen sündigen/ ohne schew in offentlichen lastern liegen/ sich auch noch derselben berühmen/ vnd wöllen gros geachtet sein/ wenn sie schandieren oder den Leuten vnrecht thun/ die sol ein grosser Herr nicht vmb sich leiden/ sondern hassen/ vnd wo er nicht mehr thut/ so soll er zum wenigsten mit einem vngnedigen Anblick zu erkennen geben/ daß er Mißfallen daran habe.

2. Ein verkehrt Hertz/ welches falscher Lehr anhengig vnd zugethan ist/ mit den Schwermern/ Sectirern vnd Rottengeistern gemeinschafft hat/ vñ demnach in der Religion nicht richtig ist/ daß soll ein Herr nicht bey sich leiden. Denn solche Leut halten sich nicht lenger inn/ denn biß sie gelegenheit finden/ jhren Schwarm außzubreiten/ vnd wenn sie die erlangen/ so thun sie grössern schaden/ deñ man gleuben kan.

3. Die heimliche Verleumbder/ so die Leut hinterrücks angeben/ vnd bey der Herrschafft vnuerschulter sachẽ ins Saltz hawen wöllen/ die soll ein Herr vertilgẽ/

an einem oder zweyē ein solch Exempel statuirn/ daß andere schew haben/ vnd sich für solchem Laster hüten.

4. Was stoltze Geberd vñ hohen Muth hat/ das nützet auch nicht bey Hoff/ wie sehr man auch meinet/ es müsse also heissen/ zu Hoff prächtig. Denn das ist gewiß/ wer hohes Muths ist/ der wil nicht allein von gemeinen Leuten/ sondern auch von der Herrschafft selbs hochgehalten sein/ vnd wenn mans jhnen denn nicht nach jhrem sinn vnd Kopff machet/ so binden sie auff vnd dörffen wol lieber dem Herrn selbs/ wenn er es nur leiden wolte/ auff den Kopff sitzen.

5. Ein Herr soll sich in seinem gantzen Land vmbsehen/ nach trewen vnnd frommen Dienern/ sie sein nu aus diesem oder aus einem andern Kreiß/ weñ sie nur diese zwo Tugenden (Trew vnd Frömbkeit) haben/ so sollen sie jhme lieb vnd angenem sein. Sind sie darneben edel/ reich/ vermöglich/ vnd haben sonsten keinen tadel nicht/ so wird jhnen dasselb nicht schädlich sein.

6. Falsche Leut aber vnd Lügner/ die sollen sie bey sich nicht gedeyen lassen. Denn wie kan ein Herr wissen/ wenn vnnd worinnen er solchen falschen Leuten trawen dörffe? Auffrichtigkeit vnd gerad zu/ das zieret einen Hoffman/ falsche Leut vnd Lügner/ dörffen jhren eignen Herrn verrahten vnd verkäuffen.

7. Gottlose Leut vnd Vbelthäter/ soll man nicht lang hausen vnd hegen/ sondern früe vertilgen vnd außrotten/ Serpens, quamprimum comparuerit, conculcandus est. Wie man das Vnziefer beyzeiten hinweg reumet/ ehe es alles mit einander beschmeisset vnd vergifftet/ also sol man mit solchen Gottlosen bösen Leuten bey Hoff auch vmbgehen.

8. Vnd diß alles soll ein fromme Christliche Oberkeit darumb thun/ auff daß die Stadt des HERRN/ das ist/ die Christliche Kirch/ vnter jhrem Schutz vnd Schirm platz haben möge. Es liegt sonsten die gantze Welt im argen. Wo nun nicht fromme Oberkeit fleis thut/ daß vnter
1. Johan. 5. jhnen/ durch Christliche Lehr das gute gepflantzet/ vnd mit jhrem Schwert das bö-

se hinweg gethan werde/ so wird es vmb die Welt geschehen sein.

Weil denn der allmächtige/ barmhertzige Gott/ vns in diesen Landen/ vnter dem mächtigen Churschwert/ vnd löblichen RautenCrantz/ des Chur- vnd Fürstlichen Hauses Sachsen/ eine solche Oberkeit aus gnaden verliehen vnd bescheret hat/ da Gnad vnd Recht im schwang gehet/ Da die reine Religion/ nach dem vnuerfelschtē wort Gottes beschützet vñ befördert wird/ Da die edle Iusticia floriret, vñ jederman bey gleich vnd recht erhaltē wird/ Da wir auch vnser täglich Brot/ vnser Nahrung vñ notturfftig außkomen haben können/ So sollen wir solche gnad Gottes erkennen/ vnd jhm von hertzen dafür danckē. Vnd ob gleich je bißweilen auch gebrechen vnd mängel einfallen/ sollen wir gedenckē/ daß wir in der Welt sind/ da nichts vollkomenes zu finden/ vnd derowegen solche Gebrechen mit gedult tragen/ das gute neben die abgäng legen/ vñ vnsern zustand gegen anderer Länder zustand halten/ so werden wir befinden/ daß wir gegen andern wenig zu klagen haben.

Darumb wir auch desto fleissiger beten sollen/ daß Gott der HERR den guten zustand bey vns wölle erhaltē vnd vermehrē/ die Gebrechen vnd Mängel aber nach seiner Göttlichen güte verbessern/ vnd väterlichen verleyhen/ daß auch in diesen Landen/ die Stadt des HERRN grüne/ das ist/ daß vnserm HErrn Jesu Christo/ vnter der Churfürstlichen Regierung möge beständig/ auch von vnsern Kindern vnd Nachkommen/ eine Kirche gesamlet werden/ welche jhn aus seinem Wort erkenne/ jhme diene/ jhn anruffe/ lobe vnd preyse/ so lang biß wir sämptlich/ durch den lieben Jüngsten tag/ in das ewige Vaterland heimgeholet werden/ alldar wir vnsern frommen Gott mit allen Außerwehlten ewig loben/ preysen/ vnd jhme dancken wöllen. Denn jhme gebüret lob/ ehr/ preiß vnd danck in alle ewigkeit. AMEN.

Eine Predigt /

zur ehre Gottes/ vñ zur erinnerung frommer Christen/ aus trewhertzigem gemüth/ Gehalten im anfang des Landtags/ den 18. Junij/ des 1605. Jahres.

Σὺν θεῷ.

THEMA.

Prouerb. XX. Cap.

Ein sehend Aug/ vnd hörẽd Ohr/ die machet beydes der HErr.

Außlegung.

GEliebte vnd außerwelte in Christo Jesu. Wir lesen im andern Buch der Chronicken/ im 14. vñ 15. Cap. Wie

solchen Leuten in jhren nöthen bey/ Er schützet vnd schirmet sie/ Er errettet vñ erlöset sie aus aller gefahr. Wo man aber den HErrn verlesset/ Das ist/ falscher Lehr vnd Abgötterey anhengig wird/ das reine Wort verfolget/ sich auff seine Macht/ Weißheit/ Verstand oder anders verlest/ das vertrawen auff Menschen setzt/ darneben keiner Gottseligkeit achtet/ sondern Sünden/ Lastern vnd allen Vntugenden vngeschewet nachhenget/ Da verlesset Gott die Menschen hinwiderumb. Das ist/ Er verhenget/ das sie in allerhand Gefahr Leibs vnd der Seelen gerathen/ vnd jhnen ein Vnglück nach dem andern auff die Hand stöst/ so lang/ biß sie gantz verderben.

Diese Regel des Asariæ/ ist für Gott so gewiß vnd vnwandelbar/ das in folgenden zeiten/ wie wir im sechzehenden Capitel lesen/ da eben dieser König Assa dieser Lehr vergessen/ den HErrn verlassen/ vnd sein vertrawen mehr auff den König in Syria/ denn auff Gott gesetzet hat/ da schicket jhme Gott einen andern Seher/ mit namen Hanani/ Der mus jhm in seinem Namen

sagen:

sagen: Daß du dich auff den König in Syrien verlassen hast/ vnd hast dich nicht auff den HERRN deinen Gott verlassen/ darumb ist die Macht des Königs in Syrien/ deiner Hand entrunnen. Waren nicht die Moren vnd Lybien ein grosse menge/ mit sehr viel Wagen vnd Reutern? Noch gab sie der HErr in deine Hand/ Da du dich auff jhn verliessest. Denn des HERRN Augen schawen alle Land/ daß er stercke die/ so von gantzem hertzen an jm sind. Du hast thörlich gethan/ Darumb wirstu von nun an wenig glück/ sondern nur Krieg haben. 2. Chron. 16.

Bey diesen zweyen Historien erinnere ich mich des Spruchs des Königs Salomonis/ da er in seinem Prediger spricht: Geschicht auch etwas newes vnter der Sonnen? Was ists das geschehen ist? Eben das wird hernach auch geschehen. Denn wenn wir vnsere zeiten eigentlich ansehen/ vnd den lauff der Händel der Welt recht betrachten/ so müssen wir sagen/ wenn wir die warheit bekennen wollen/ daß sich gleiches zu vnsern zeiten zugetragen. Eccles. 1.

Vnser Serah vnd Moren König/ ist der Türckische Sultan/ welcher nun in die

das zu den zeiten deß frommen Königs Assa/sich auffgemacht habe Serah der Moren König/gegen Morgen gelegen/ mit einer grossen Heereßkrafft/ von zehenmal hundert tausent Männer zu Roß vñ Fuß/ darzu mit dreyhundert Wägen/ in willens die Jüden (die dazumahl Gottes Volck waren) außzutilgen/vnd jhr gantzes Land zuuerheeren/ vnd zuuerwüsten. Vber dieser grausamen Macht/wird nun der froñe Assa mit seinem Landvolck hefftig bestürtzt/ vnd da er nicht weis was er thun/ oder wie ers angreiffen sol/wenden sie sich samptlich in warer Buß mit einem gläubigen Gebet
2. Chron. 14. zu Gott/ vnd sprechen: HERR es ist bey dir kein Vnterscheid zu helffen/ durch viele/ oder da kein Krafft ist. Hilff du vns HERR vnser Gott/ denn wir verlassen vns auff dich/ etc.

Was geschicht? Gott erhört das Gebet/ vnd plaget die Moren für Assa vnd für Juda/ das sie geschlagen wurden/ flohen/ fielen/vnd jhr keiner lebendig bliebe. Der König aber vnd sein Landuolck mit grossem Raub vnd Beute wider zu Hauß kamen. Darauff fellet der Geist Gottes

auff den Asariam/ den Sohn Obed/ der gehet seinem König vnd dem gantzen Land entgegen/ vnd thut aus eingeben des Geists GOttes einen solchen Sermon an sie: Höret mir zu Assa vñ gantzes Juda vnd Beniamin. Der HERR ist mit euch/ weil jhr mit jm seid: Vnd wenn jhr jn suchet/ wird er sich von euch finden lassen. Werdet jhr aber jhn verlassen/ so wird er euch verlassen. 2. Chron. 15.

Eine herrliche vnd gantz warhaffte Lehr vnd Regel giebt allhier Asarias/ daraus man in den höchsten nöthen vnd gefehrligkeiten abnemen vnd schliessen kan/ ob man Glück haben/ oder ins verderben vnd vntergang rinnen werde. Wo man Gott suchet/ vnd es mit dem Herrn helt/ Das ist/ wo man vber dem reinen Gottesdienst/ der nach seinem Wort angestellet ist/ helt/ vnnd in gefährligkeit mit wahrer Buß sich zu Gott wendet/ sein vertrawen einig vnd allein auff jhn setzt/ jhn in der not anruffet/ vnd nach seinem willen vnd wolgefallen zu leben sich befleist: Da ist auch Gott/ er lesset sich finden/ Er stehet

das zu den zeiten deß frommen Königs Assa/sich auffgemacht habe Serah der Moren König/gegen Morgen gelegen/ mit einer grossen Heereßkrafft/ von zehenmal hundert tausent Männer zu Roß vñ Fuß/ darzu mit dreyhundert Wägen/ in willens die Jüden (die dazumahl Gottes Volck waren) außzutilgen/vnd jhr gantzes Land zuuerheeren/ vnd zuuerwüsten. Vber dieser grausamen Macht/wird nun der froñe Assa mit seinem Landvolck hefftig bestürtzt/ vnd da er nicht weis was er thun/ oder wie ers angreiffen sol/wenden sie sich samptlich in warer Buß mit einem gläubigen Gebet
2. Chron. 14. zu Gott/ vnd sprechen: HERR es ist bey dir kein Vnterscheid zu helffen/ durch viele/ oder da kein Krafft ist. Hilff du vns HERR vnser Gott/ denn wir verlassen vns auff dich/ꝛc.

Was geschicht? Gott erhört das Gebet/ vnd plaget die Moren für Assa vnd für Juda/ das sie geschlagen wurden/ flohen/ fielen/vnd jhr keiner lebendig bliebe. Der König aber vnd sein Landuolck mit grossem Raub vnd Beute wider zu Hauß kamen. Darauff fellet der Geist Gottes

auff den Asariam/ den Sohn Obed/ der gehet seinem König vnd dem gantzen Land entgegen/ vnd thut aus eingeben des Geists GOttes einen solchen Sermon an sie: Höret mir zu Assa vñ gantzes Juda vnd Beniamin. Der HERR ist mit euch/ weil jhr mit jm seid: Vnd wenn jhr jn suchet/ wird er sich von euch finden lassen. Werdet jhr aber jhn verlassen/ so wird er euch verlassen. 2. Chron. 15.

Eine herrliche vnd gantz warhaffte Lehr vnd Regel giebt allhier Asarias/ daraus man in den höchsten nöthen vnd gefehrligkeiten abnemen vnd schliessen kan/ ob man Glück haben/ oder ins verderben vnd vntergang rinnen werde. Wo man Gott suchet/ vnd es mit dem HErrn helt/ Das ist/ wo man vber dem reinen Gottesdienst/ der nach seinem Wort angestellet ist/ helt/ vnnd in gefährligkeit mit wahrer Buß sich zu Gott wendet/ sein vertrawen einig vnd allein auff jhn setzt/ jhn in der not anruffet/ vnd nach seinem willen vnd wolgefallen zu leben sich befleist: Da ist auch Gott/ er lesset sich finden/ Er stehet

das zu den zeiten deß frommen Königs Assa/sich auffgemacht habe Serah der Moren König/gegen Morgen gelegen/ mit einer grossen Heereßkrafft/ von zehenmal hundert tausent Männer zu Roß vñ Fuß/ darzu mit dreyhundert Wägen/ in willens die Jüden (die dazumahl Gottes Volck waren) außzutilgen/vnd jhr gantzes Land zuuerheeren/ vnd zuuerwüsten. Vber dieser grausamen Macht/wird nun der fromme Assa mit seinem Landvolck hefftig bestürtzt/ vnd da er nicht weis was er thun/ oder wie ers angreiffen sol/wenden sie sich samptlich in warer Buß mit einem gläubigen Gebet
2. Chron. 14. zu Gott/ vnd sprechen: HERR es ist bey dir kein Vnterscheid zu helffen/ durch viele/ oder da kein Krafft ist. Hilff du vns HERR vnser Gott/ denn wir verlassen vns auff dich/ꝛc.

Was geschicht? Gott erhört das Gebet/ vnd plaget die Moren für Assa vnd für Juda/ das sie geschlagen wurden/ flohen/ fielen/vnd jhr keiner lebendig bliebe. Der König aber vnd sein Landuolck mit grossem Raub vnd Beute wider zu Hauß kamen. Darauff fellet der Geist Gottes

auff den Asariam/ den Sohn Obed/ der gehet seinem König vnd dem gantzen Land entgegen/ vnd thut aus eingeben des Geists GOttes einen solchen Sermon an sie: Höret mir zu Assa vnd gantzes Juda vnd Beniamin. Der HERR ist mit euch/ weil jhr mit jm seid: Vnd wenn jhr jn suchet/ wird er sich von euch finden lassen. Werdet jhr aber jhn verlassen/ so wird er euch verlassen. 2. Chron. 15.

Eine herrliche vnd gantz warhaffte Lehr vnd Regel giebt allhier Asarias/ daraus man in den höchsten nöthen vnd gefehrligkeiten abnemen vnd schliessen kan/ ob man Glück haben/ oder ins verderben vnd vntergang rinnen werde. Wo man Gott suchet/ vnd es mit dem HErrn helt/ Das ist/ wo man vber dem reinen Gottesdienst/ der nach seinem Wort angestellet ist/ helt/ vnnd in gefährligkeit mit wahrer Buß sich zu Gott wendet/ sein vertrawen einig vnd allein auff jhn setzt/ jhn in der not anruffet/ vnd nach seinem willen vnd wolgefallen zu leben sich befleist: Da ist auch Gott/ er lesset sich finden/ Er stehet

solchen Leuten in jhren nöthen bey/ Er schützet vnd schirmet sie/ Er errettet vñ erlöset sie aus aller gefahr. Wo man aber den HErrn verlesset/ Das ist/ falscher Lehr vnd Abgötterey anhengig wird/ das reine Wort verfolget/ sich auff seine Macht/ Weißheit/ Verstand oder anders verlest/ das vertrawen auff Menschen setzt/ darneben keiner Gottseligkeit achtet/ sondern Sünden/ Lastern vnd allen Vntugenden vngeschewet nachhenget/ Da verlesset Gott die Menschen hinwiderumb. Das ist/ Er verhenget/ das sie in allerhand Gefahr Leibs vnd der Seelen gerathen/ vnd jhnen ein Vnglück nach dem andern auff die Hand stöst/ so lang/ biß sie gantz verderben.

Diese Regel des Asariæ/ ist für Gott so gewiß vnd vnwandelbar/ das in folgenden zeiten/ wie wir im sechzehenden Capitel lesen/ da eben dieser König Assa dieser Lehr vergessen/ den HErrn verlassen/ vnd sein vertrawen mehr auff den König in Syria/ denn auff Gott gesetzet hat/ da schicket jhme Gott einen andern Seher/ mit namen Hanani/ Der mus jhm in seinem Namen

sagen: Daß du dich auff den König in Syrien verlassen hast/ vnd hast dich nicht auff den HERRN deinen Gott verlassen/ darumb ist die Macht des Königs in Syrien/ deiner Hand entrunnen. Waren nicht die Moren vnd Lybien ein grosse menge/ mit sehr viel Wagen vnd Reutern? Noch gab sie der HErr in deine Hand/ Da du dich auff jhn verliessest. Denn des HERRN Augen schawen alle Land/ daß er stercke die/ so von gantzem hertzen an jm sind. Du hast thörlich gethan/ Darumb wirstu von nun an wenig glück/ sondern nur Krieg haben. 2.Chron.16.

Bey diesen zweyen Historien erinnere ich mich des Spruchs des Königs Salomonis/ da er in seinem Prediger spricht: Geschicht auch etwas newes vnter der Sonnen? Was ists das geschehen ist? Eben das wird hernach auch geschehen. Den wenn wir vnsere zeiten eigentlich ansehen/ vnd den lauff der Händel der Welt recht betrachten/ so müssen wir sagen/ wenn wir die warheit bekennen wollen/ daß sich gleiches zu vnsern zeiten zugetragen. Eccles.1.

Vnser Serah vnd Moren König/ ist der Türckische Sultan/ welcher nun in die

vierzehen Jar/wol mehr als zehenmal hundert tausent Mann vnd dreyhundert Wägen/aus seinen Morgenländern heraus geführet/in willens/die Christen/als Gottes Volck/zuuertilgen/vnser geliebtes Vaterland Teutscher Nation gäntzlich zuuerheeren/vnd vnser Land zu Steinhauffen zu machen. Wieder diesen mächtigen Feind vnd grausamen Tyrannen hat vnser frommer Keyser/das Christliche Kriegsheer in Hungern geschickt. Vnd wir vnsers theils haben fleissig im anfang zu Gott gebetet/ das er nicht nach vnserm verdienst handelen/noch vns nach vnsern Sünden straffen/sondern mitten im Zorn/seiner Gnad vnd Barmhertzigkeit ingedenck/vnd seine
Hab. 3. Christliche Kirchen für diesem grimmigen Feind erhalten wölle.

Was ist geschehen? Weil wir mit Gott waren/vnd den HErrn suchten/so liesse er sich auch finden/vnd war mit vns/gab victoriam, Glück vnd Sieg/wieder diesen Bluthund/er schaffete/das der Türckische Keyser bey Kerestes aus offenem Felde für dem Christlichen Heer fliegen vnd wenig Ehr einlegen muste. Doch gab

Gott der HERR den Sieg ebenalso/ wie das Kriegßheer gewesen/ Nemlich/ gemenget vnd zusammen gebracht/ halb aus Euangelischen Christen / halb aus Papisten. Also hat man je auff einer Seiten gewonnen / vnnd auff einer andern verlohren. Vnd ist kein Zweiffel/ wenn man gantz vñ vollkommen sich zu Gott/ in reiner Religion vnd wahrer Buß bekehret hette/ so würde Gott auch vollkommenen Sieg gegeben haben. Gleichwol so lange ein Theil das ander hat leiden können/ vnd sie ingesampt wieder den gemeinen Feind gestritten / so lang ist GOtt bey vns auff vnser Seiten gewesen/ vnd hat so ferngeholffen / Das wenn es in demselben Stand geblieben were/ vnser Keyser sich seines vierzehenjährigen Kriegs wieder den Türcken weder zu schemen noch zu beklagen / Sondern erwiesen hette / Das die Posteritet sehen köndte / Das durch GOttes Gnade/ Niemals einiger Römischer Keyser / deß Türcken Macht so lange auffgehalten vnnd so sehr geschwechet hette / als Dieser vnser Großmächtiger Rhodolphus.

Aber nach dem man in den letzten Jahren dieses Kriegs hat angefangen / Den HERRN verlassen/ in dem wir Euangelische vnsers theils/in dem Gebet wider den Türcken/sind laß/treg/faul vnd nachlessig worden.

Die Papisten aber jhres theils/ haben angefangen in der Steyermarck/ Kärndten/Krayn/auch eins theils in Osterreich/ vnd sonderlich in Ober Hungern/ Christum in seinen Gliedmassen/ vnd sein heiliges Euangelium zu verfolgen vnd zu verjagen. Da hat vns Gott widerumb verlassen/ hat den Türcken Canischa/ Pest/vnd andere Ort einnemen/ vnd viel Christen Blut jämerlich vergiessen lassen.

Ja Gott hat aus gerechtem Gericht vnd Vrtheil/ ein starcke Rebellion verhenget/welche sich zu dem Feind geschlagen/ nicht allein in kurtzer zeit fast das gantze herrliche vnd mächtige Königreich Hungern hinweg gerissen/sondern ziehen auch mit gesampter Hand auff Osterreich/ Mehrern vnd Behmen zu/deß fürhabens/ den Som̃r vber mit diesen Ländern nicht anders vmbzugehen/denn den Winter mit

Siebenbürgen vnd Ober-Hungern geschehen/ daß also die gefahr niemals grösser gewesen/ vnd wo es jhnen also glücken/ der gerechte Gott auch wegen vnserer sünden/ferners verhengen solte/ so haben alle vernünfftige leicht zu erachten/ was wir/ als die wir am nechsten bey dem Zaun sitzen zugewarten vnd vns zu befahren habē.

Wenn denn jetzo allhier Assa/ Juda/ vñ BenJamin/ das ist/ vnsere Christliche Herrschafft/ vnd dero getrewe Landstände beysam̃en versamlet sind/ sonders zweifels zu dem ende/ daß sie sich vber diesem gefährlichen zustand/ vnd weit außsehenden Wercke mit einander besprechen/ vnd was dem gantzen Land zu heil/ nutz/ wolfahrt vnd gutem gedeyen gereichen könne/ berahten mögen: So lasset mich/ liebe Christen/ auff dißmal ewern vnwirdigen Asariam sein/ vnd aus Gottes Wort fein einfeltig berichten/ wie beydes Oberkeit vñ Vnterthanen/ in jhrem Ampt vnd Stand mit Gott sein/ vnd jhn suchen sollen/ Auff daß sich Gott in gnaden finden lasse/ vnd mit euch sey. Daß ist/ nicht allein seinen Geist der Weißheit zu

allen rathschlägen bey diesem Landtag gebe/sondern auch verleihe/das hernacher alles das jenige/so weißlich gerahtschlaget wird/auch glücklich effectuirt vnd zu werck gerichtet werden möge.

Diß aber wil ich thun/nicht als wenn ichs eben allein besser wüste als andere/Denn solches alles E. L. vorhin bekant/vnd vielen besser wißlich ist/als ichs mit worten darthun kan. Sondern/dieweil es von Alters her gebreuchlich ist/das man mit Gottes Wort/vnd zwar mit solchem Wort/das sich darzu schicket vnd reimet/diesen Zusammenkunfften einen Anfang machet/wie denn auch die löbliche Landstände der gestalt verschrieben worden/das sie erst nach verrichtetem Gottesdienst die Proposition anhören wöllen. Darmit/wie sonsten durch Gottes Wort vnd das Gebet alles geheiliget wird/also dadurch auch dieser Landtag geheiliget werde.

1. Tim. 4.

Wir wöllen aber auff dißmal/zu glücklichem Anfang dieses Landtags/diß kurtze Sprüchlein deß allerweisesten Königes Salomons für vns nehmen/in welchem er beydes die Obrigkeit vnd auch die Vnter-

thanen/ ein jedes Theil mit einem Wörtlein lehret/ wessen sie sich gegē einander verhalten sollen/ wofern es im gantzen Land glücklich vnd wol stehen sol.

Das sprüchlein ist kurtz (wie denn Hochweise Leute nicht viel wort zu machen pflegen) der Verstand aber reichet weit vmb sich.

PROPOSITIO.

WIr wöllens besserer erklärung halben in drey Puncten abtheilen/ vnd hören.

1. Von der Obrigkeit / was derselben Ampt sey.
2. Von den Vnterthanen/ was jnen gebühre.
3. Woher es komme/ wenn beyde Theil das jhre thun.

Gott der HErr / der mitten ist in der Gemein Gottes / der wölle vmb Christi willen/ vns seines H. Geistes Krafft verleihen / das es alles zu seinen Ehren/ vnd vns zu nutzen gereiche/ Amen. Psal. 82.

DE BONO MAGISTRATV.

SAlomon der weise Herr/ vergleicht allhier die Oberkeit einem Aug. Wie denn auch die Egyptier/ in jhren Hieroglyphicis notis, Das ist/ zuuor vnd ehe denn sie das schreiben gelernet hatten/ wenn sie einen König oder Oberkeit haben fürbilden wöllen/ so haben sie einen auffgerichten Scepter/ vnd oben darüber ein Aug gemahlet. Vnd das ist ein feines Bild. Denn was das Aug ist/ in des Menschen Leib/ das ist die Oberkeit im Regiment/ oder im Land.

Die Augen sind Gottes Geschöpff/ vñ zwar das aller wunderbarlichste/ vnter allen Gliedern des Leibs/ darüber sich die scharffsinnigstẽ Philosophi nicht gnugsam verwundern können. Also ist der Stand der Oberkeit nicht von Menschen erfunden/ sondern von Gott eingesetzt. Denn es ist kein Oberkeit/ ohn von Gott. Wo aber Oberkeit ist/ die ist von Gott verordnet. Vnd solcher Oberkeit/ von Gott verordnet/ kan Gott wunderbarlicher weise ein ansehen machen/ wenn sie gleich zuuor ein

Rom. 13.

Esels-

Eselstreiber wer gewesen/ wie Saul/ oder ein Schaffhirt wie David. 1. Sam. 9. 1. Sam. 16.

Die augen sind auch im Leib das höchste vnd edelste Glied. Also ist auch die Oberkeit von Gott an das höchste ort erhaben vnd gesetzet/ wird auch alldar erhalten/ so lang sie sich nach dem willen des Herrn verhelt. Wie denn Gott dem Jerobeam vnd dem Baesa beyden Königen in Israel sagen lesset: Ich hab euch erhaben aus dem Staub/ vnd aus dem Volck/ vnd zu Fürsten gesetzt vber mein volck Israel/ Ihr aber habt mein Gebot nicht gehalten/ darumb wil ich euch weg werffen/ vnd zu nicht machen. 1. Reg. 14. 1. Reg. 16.

Ob wol auch ein Aug der kleinesten vnd zartesten Gliedmaß eins am Leib ist/ das am wenigsten leiden kan/ so ist es doch das aller nützlichste Glied/ vnd bedörffen die andern Gliedmassen seiner so wol vnd besser/ denn das Aug der andern Glieder. Denn was hülff es einen/ wenn er zehen Händ oder zwentzig Füsse hette/ vnd hette kein Aug/ daß er sich besehen köndte? Also ist der König oder ein Fürst gegē dem gantzen Volck zu rechnen nicht eines Augs

groß. Aber das Volck ist mehr einer Obrigkeit benötiget / als die Obrigkeit eines Volcks. Der Großmächtige Keyser Carolus V. hat nicht weniger vnd vielleicht viel ruhiger gelebet/nach dem er Kron vnd Scepter nidergelegt/als zuuor/vnd kondte deß gantzen Römischen Reichs wol entrathen. Aber das Reich kondte seines Regenten nicht mangel leiden/sondern muste alsbald an seiner statt ein ander Häupt oder ein ander Aug haben.

Wird demnach/wie E. L. sihet/ die Obrigkeit billich einem Aug verglichen.

Ferners aber/so ist es eines Auges Ampt nicht/ das es nur schlaffe/ sondern das es wacker sey vnd sehe/ vnd zwar für den gantzen Leib. Denn was nützen einem die Augen/wenn sie mitten in der Arbeit zufallen vnd einschlaffen? Oder/wenn jhme mitten in seinem Leben ein Fell darüber wechst/ vnd er verblindet? Also sol die Obrigkeit wacker/ weise vnd fürsichtig sein/ vnd für das gantze Land vnd Volck sorgen/ damit es ja allenthalben recht zugehe/ vnd auch

dem geringsten Bawren so wol/als dem obersten Capitän zu recht geholffen werde. Denn was ist das Land eines Herrn gebessert / wenn er sich seiner Vnterthanen nichts annimmet/ sondern lesset es gehen/ wie es gehet? Darumb so wil Salomon allhier oculum videntem, ein sehend Aug/vnd nicht oculum cæcutientem haben.

Jedoch sol das Aug sehen/ so bedarff es eines Liechts. Denn es vmb die sensus humanos, vnd deß Menschen Sinn diese gelegenheit hat/das sie alle jhr Ampt auch im finstern verrichten können/außgenommen das Gesicht. Ich kan bey der nacht vnd im finstern ein liebliche Musicã vñ gute Muteten ja so wol hören/als an dem hellẽ Mittag. Der Geruch kan im finstern/ ein wolriechende Rosen vñ stinckende Sawdistel/ ja so wol vnterscheidẽ als beim Tag. Deßgleichen schmecket einem dürstigẽ ein guter trunck Wein im finstern ja so wol/als weñ man jm ein liecht darzu anzündet. Also kan man mit greiffẽ im finstern ja so wol fühlẽ/ ob ein ding glat oder rauch/ob es schlecht oder krumb sey. Allein das Aug kan nicht

einen stucken sehen/ wo es nicht ein Liecht hat.

Also bedarff die Oberkeit auch eines Liechts/soll sie fürsichtig vnd klüglich handeln für das gantze Land. Solches Liecht ist nicht nur lumẽ naturæ, daß Liecht eines guten verstands/ wie Gott offt der Oberkeit verleihet/ daß sie siñreich ist/ vnd verstandes genug hat. Aber wenn man sich darauff verlest/ so schlegt es wol am ersten

1. Sam. 17. feil. Wie denn den Achitophel nichts gestürtzt hat/ weder sein eigne witz. Sondern es ist fürnemlich lumen gratiæ, das gnädige Liecht des Worts Gottes/ daruon Da-

Psal. 119 vid sagt: HErr dein Wort ist meines Fusses Leuchte / vnd ein Liecht/ auff meinem wege. Derowegen soll ein Fürst vnd Herr Gottes Wort nimmermehr aus den Au-

Ibid. gen setzen. Deine Zeugnissen HERR/ sind meine Rathsleut. Darumb bin ich klüger denn die Alten/ denn ich halte deine befehl.

Der Bibel vnd Gottes Wort kan ein Herr weniger entrahten / denn seines Schwerts an der seiten. Daher Gott gantz ernstlich durch Mosen/ dem König vñ Re-

gen-

genten in Israel/ eingebunden hat/ daß wenn er sitzen werde auff dem Stuel seines Königreichs/ so sol er das Gesetzbuch von den Priestern nemen/ vnd soll es bey sich habẽ/ vnd soll darinnen lesen sein lebenlang/ auff daß er lerne fürchten den HERRN seinen Gott/ daß er halte alle Wort des Gesetzes/ vnd die Rechte/ daß er darnach thue. Deßgleichen bindet auch Gott nach Mosis Tod dem Josuæ/ dem Regenten des Volcks Gottes ein/ vnd spricht: Laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Mund kommen/ sondern betrachte es Tag vnd Nacht/ auff daß du haltest vnd thust aller ding/ nach dem/ das drinnen geschrieben stehet. Alsdenn wird dir gelingen in allem das du thust/ vnd wirst weißlich handeln können.

Deut. 17.

Iosu. 1.

Wenn ein priuat Person Gottes worts nichts achtet/ weder selbs in der Bibel lieset/ noch Predigt höret/ die sündiget zwar schrecklich wider Gott/ sie thut aber niemand darmit schaden/ denn jhr selbs. Wenn aber ein Fürst Gottloß wird/ selbs in Gottes Wort nichts lieset/ die Predigten auch entweder nicht besuchet/ oder nachlessig höret/

ret/ der sündiget tausentmal mehr/ denn sein Exempel thut auch bey den vnterthanē schaden. Er machet auch/ daß jhme das Gnadenliecht Gottes verlischet / daß er mit seinem Regimēt/ wie ein blinder Fuhrman im Finstern fehret/ den Wagen ins Koth führet/daß er stecken bleibet/oder wol gar vmbwirfft/vnd schaden brawet.

Wenn nun aber eine fromme Oberkeit/ die ein sehendes Aug jhres Politischen Leibes oder Landes sein wil/ Gottes Wort als ein Liecht seines Ampts vnd seiner Handlung für sich nimpt/ so weiset dasselbe die Oberkeit fürnemlich an vier ort/auff welche sie sehen/ vnd daselbst jr Ampt verrichten soll.

I. Erstlich/ soll dieses Auge sehen/ in templum Domini, auff die Kirche Gottes/vnd daselbsten mit fleis schawen/ daß der Gotteßdienst recht bestellet sey/kein Abgötterey/Aberglaubē/falsche Lehr oder Irrthumb geduldet werden/ Die Gemein Gottes mit geschickten / tüglichen Lehrern versehen sey/welche derselben mit reiner gesunder Lehr vnd gutem Exempel fürleuchten. Vber solchen soll die Oberkeit mit ge-

bährendem schutz haltē/ Die jenige aber so ergerlich sein/ oder jrem Ampt kein gnůgen thun/ durch ordentliche gradus admonitionum, entweder wider zu recht bringen/ oder abschaffen. Sie soll auch sehen/ damit die Vnterthanen nach dem gepredigten Wort jhr Leben anstellen/ in aller Gottseligkeit vnd Erbarkeit/ damit sie also im waren Glauben an den HERRN Christum vnterrichtet worden/ wie sie aus diesem můhseligen Leben vnd elenden Jammerthal/ in die ewige Frewd vnd zur Himlischen Herrligkeit gelangen mögen. Denn was hůlffe es die Vnterthanen/ wenn sie vnter einem Fürsten wohneten/ der glůckseliger were als David/ weiser als Salomon/ freundlicher als Josias/ der sie alle an zeitlichen Gütern reicher machte/ als die mächtigsten Leut in China sein können/ vnd hetten bessere Tag/ denn wenn sie in den insulis fortunatis wohneten/ wůsten aber nichts von dem wahren Gott/ weren beraubt des Edelsten Schatzes/ dardurch der Seelen geholffen wird/ vnd můsten nach diesem Leben ewig verdampt sein? Ja es liegt der Oberkeit selbs zum höchsten dran/ daß sie sehe/ daß jhre 1. Tim. 2.

Unterthanen in der rechten waren furcht Gottes erzogen werden. Denn scharff Regiment vnd eusserliche straffen/ die behalten die Unterthanen weiter nicht im gehorsam/ denn sie vermercken daß man mit der scherff hinter jnen her sey. So bald sie hernach jhre gelegenheit ersehen/ da ist aller gehorsam aus. Die Leut aber die Gott recht erkennen/ vnd von hertzen fürchten/ die sind jhrer Oberkeit von hertzen getrew vnd gehorsam/ halten sich auch sonsten auffrichtig/ redlich vnd erbar/ wenn sie sich schon keiner einigen straff von der Oberkeit zu befahren haben.

In der Kirchen ist auch die Notturfft/ das ein fromme Oberkeit/ als ein wachendes Aug setze/ wie die reine Religion vnd rechter Gottesdienst nicht allein zu jrer zeit erhalten/ sondern auch auff die liebe Posteritet vnd nachkommen fortgepflantzet/ vnd wie allen Ketzereyen vnd Schwermereyen fürgebawet werde/ damit auch vnsere Kinder vnd Kindeskinder in einerley Glauben/ mit vns zu dem Reich der herrligkeit Christi vnd ewiger Seligkeit gebracht werden. Welches geschicht/ wenn man gute heilsa-

me Kirchenordnungen der Inspectionum, visitationum, Synodorum, vnd dergleichen hat / vnd darüber helt. Denn der HErr Christus hat vns ja versprochen/Er wolle bey vns sein biß an das Ende der Welt. Solches aber wil er nicht thun/ wenn man in seiner Kirchen kein Ordnung helt/vnd lesset es alles/ ohne alle aufsicht/ durch einander gehen / sondern wenn man alles lesset ehrlich vnd ordentlich zugehen. Denn vnser Gott ist nicht ein GOtt der vnordnung/sondern der ordnung/ vnd damit die gehalten werde/ sol ein fromme Oberkeit ein wachendes Aug darauff haben. Deßwegen sie auch genennet wird: Custos vtriusq; tabulæ.

Matth. 28.

1. Cor. 14.

II. Gottes Wort/das rechte Liecht/weiset die Oberkeit fürs ander in curiam, auff die Cantzley/vnd in das Politische Regiment / das sie da fleissig mit dem einen Aug zusehe/das den Vnterthanē Gericht vnd Gerechtigkeit widerfahre: Das der gemeine Landfriede zwischen den Vnterthanen vnter sich selbs / vnd denn auch gegen den benachbarten Herrschafften erhalten werde: Das allenthalben rechtmessige

Constitutiones vñ satzungen publicirt seyen/die vnterthanen nach denselben regiert werden/ vnd niemands ohne erkentnis des Rechtens/viel weniger wider das Recht beschwert oder gestrafft werde. Deñ Gott wil ein gerecht gericht habẽ/da niemands vbereilet/sondern die parthen gnugsam verhört/ mit zeugen vberführt/ vnd zu Recht alßdeñ erkant vnd außgesprochẽ werde/ was einer verschuldet vnd verdienet habe. Damit nicht die straff grösser sey als die vbertretung/vnd was also justo judicio, mit rechtem Gericht (wie es Moses neñet Deut. 16.) erkant wird/ das sol auch ohne ansehen der Person exequirt werden. Denn also saget
Psal. 82. Gott: Jr Richter/wie lang wollet jr vnrecht richten/ vnd die Person der Gottlosen fürziehẽ? Schaffet recht dem Armen vnd dem Wäisen/ vnd helfft den Elenden vnd dürfftigen zum Recht. Errettet den geringen vnd armen / vnd erlöset jhn aus der Gottlosen gewalt. Vñ abermals sagt
Iesa. 1. Jesaias: Helffet dem verdruckten/ schaffet den Waisen recht/ vñ helffet der Witwen sachen.

Vnd weil die hohe Oberkeit nicht selbs an allen orten im Land sein vnd zusehē kan. So sol sie jr selbs setzen Richter vñ Amptleut/ in allen Thoren vnd Städten/ vñ fleiß habē/ das dieselbige nach der anweisung des Jethronis/ Moisis Schwehers/ redliche Leute sein/ die Gott fürchten vñ in der Religion rein vnd richtig/ warhafftig vnd dem geitz feind sein/ damit also die geringen sachen im gantzen land gerichtet vñ geschlichtet werden/ sich auch niemands zu beschweren habe/ als wenn jhme zu recht nicht geholffen werden wolte. Deut. 17. Exod. 18.

Es sol auch solch sehendes Aug darauff achtung gebē/ Das wenn im weltlichē Regiment grosse Sünd vnd Laster einreissen wöllē/ welche wider das Göttliche vñ weltliche Recht lauffē/ das sie solche mit gebührendem ernst straffe/ vñ so viel müglich abschaffe. Dann/ wie S. Paulus sagt: Gott hat der Oberkeit das schwert nicht vmb sonst an die seitē gehenckt: Sondern sie ist Gottes Dienerin/ ein Rächerin zur straff vber den der böses thut. Darumb sol sie jr schwert wider die Laster schneiden lassen. Denn wo der Oberkeit Auge wider Rom. 13.

die Sünden schlummern wird/ vnd dieselbige durch die Finger sihet/ da erzürnet sie Gott/ der ein ἔκδικον ὄμμα, vindicem oculum, ein rechendes Aug hat (wie auch die Heyden gesagt haben) vnd strafft hernach die Oberkeit. Wie wir im Mose lesen/ daß
Num. 25. da die Fürsten des Volcks Israels durch die finger sahen/ vnd geschehen liessen/ daß sich die Vnterthanen mit Abgötterey vnd Vnzucht versündigt haben/ Da hat Gott befohlē/ daß sie alle zwölff für dem HErrn an die Sonnen sind gehencket worden/ damit der grimmige Zorn des HErrn vom Volck abgewand werden möchte.

Weil denn der HErr/ wie der Prophet
Zach. 4. saget/ sieben augen hat/ die das gantze Land durchziehen/ die auch sonderlich auff die Oberkeit achtung geben/ vnd sehen wie sie daß gute befordere/ vnd daß böse straffe/ so sol traun ein fromme Oberkeit/ hierinnen weder Faul noch nachlessig sein/ sondern die iusticiam fleissig administrirn, Jedoch soll sie auch hierinnen nicht allzu scharff sein/ sondern die Gerechtigkeit mit der milden Gnad temperirn. Denn wo ein Oberkeit mit der scherffe zu viel thut/ da iest es

Gott

Gott wol jhre Nachkommen entgelten. Wie es dem Saul begegnet/ der die Gibeoniter aus einem all zu scharffen eyfer außrotten wolte. Aber Gott schickete deßwegen eine Thewrung ins Land drey Jahr/ vnd solte dieselbig abgewendet werden/ muste David sieben Männer/ aus des Sauls Nachkomen auffhencken lassen. Denn all zu scharff gibt scharten/ vnd haben die Alten gesagt: Qui nescit dissimulare, nescit imperare. Darumb hat David gegen dem Simei/ Joab vnd andern/ lieber mit der gelindigkeit/ denn mit der schärffe zu viel thun wöllen. Es heist recht: 2. Sam. 21.

Est piger ad pœnas Princeps, ad præmia velox:
Quiq; dolet, quoties cogitur esse ferox.

Einem frommen Fürsten ist es ein frewd/ wenn er seinen Vnterthanen gnad vnd guts erzeigen soll/ Wenn er aber die schärffe einwenden muß/ Ach/ so kömpt er vngern hinan/ vnd schmertzet jhn/ wenn er Ampts halb gestreng sein muß.

III. Fürs dritte/ So weiset die heilige Schrifft die Oberkeit dahin/ daß sie auch sehen soll in Oeconomiam, auff die Haußhaltung: Denn dieweil ein frommer Herr in

seinem Lande nichts anders ist / als ein getrewer Haußvater in seinem Hause / so erfordert ja die Notthurfft / das man die Augen auffthue / damit die Nahrung vnd allerley gewerb durchs land / auch die hoffhaltung also angestellet werde / auff das der Stand möge erhalten werden vnd auch die Vnterthanen dabey bleiben können.

Deut. 17. Es hat wol Gott der HErr durch den Mosen den Israelitē geboten / wenn sie der- maleins einen König bekomen werden / so sol derselb nicht viel Silber vnd Gold samlen. Das hat aber Gott nicht gethan / in dem verstand / als wenn ein grosser Herr vnd Potentat gar auff keinen vorrath bedacht / sondern alles bey im vorgeessen Brot sein solte / wie es bey armē Leutē hergehet. Sondern es wil GOtt allein erinnern / das die Obrigkeit nicht mit beschwerd vnd außsaugung der Vnterthanen schätz samlen sollē. Denn die seufftzer der vnterthanen drucken hernach solche schätz / das kein gedeyen darbey ist / werdē gemeinlich vnnütz wider verschwendet / wo sie nicht gar zu Krieg vrsach geben / das Bruder Veit sie widerholet /

vnd alſo Herrn vnd Vnterthanen zu ſcha-
den vnd verderben gereichen.

Sonstē iſt es einem groſſen Herrn nicht ſchimpfflich noch verkleinerlich / wenn er auff die hauſzhaltung gut achtung gibt: zuſihet/das die Empter nicht geſchwecht/ſondern geſterckt werden: Die Vorwerck/vñ bey denſelben der Ackerbaw/Schäffereyen vñ Vihezucht/wol beſtellt vnd in zunemen ſein: Die Weinberg nicht vngebawet ligen: Die Teich vnd Fiſchwaſſer nicht verödet werden: Die Bergwerck / aus welchē man reichthumb/ehr vnd groſſes anſehē erlanget/nicht ins fallen kom̃en / ſondern mit Gottſeliger/getrewer vnd fleiſſiger Hand/ durch die Bergknappen / vnter der Erden im geſtein/vñ nicht vber derſelben / bey bier vnd Weinzechen/mit garſtigen Gottloſen Liedern / dadurch Gott erzürnet wird / in bäulichem weſen erhalten werden. Denn wo ſolche einmal durch vntrew oder nachleſſigkeit eingehē/ſo ſind ſie hernach mit keiner Menſchlichen macht/noch mit einigem ſchatz / wider zu begwältigen: Das auch alle Rechnungen fein fleiſſig vnd genaw gehalten/vnd alſo dadurch das Cam̃ergut

nicht allein erhalten/ sondern auch von Jahren zu Jahren verbessert werde.

Denn wo man die außgaben wil grösser sein lassen/denn die gewisse einkommen sein/ da kan es nicht langen bestand haben/ man gereth in schulden/ man muß Ampter vnd Fuhrwerck versetzen. Die Priuat Personen bereichern sich/ Die Herrschafft nimmet ab/ Man verleuret die existimation, vnd das ansehen/ Man muß auff newe Zöll/ newe Auffsetz/newe Schatzungen vnd dergleichen gedencken/dadurch die Vnterthanen beschwert/ vnd zur vngedult bewegt werden.

Darumb so thut ein Christliche Oberkeit wol/ wenn sie auch ein fleissiges Aug auff die Haußhaltung hat/ vnd sihet/ daß dieselbe also bestellet werde/damit die Herrschafft vnd Vnterthanen solches ertragen können. Vnd darzu dienet sehr viel gute Ordnung. Das Land Canaan war ein klein Land/ etwa dreissig Meil wegs lang/ vnd zehen oder zwölff breit. Der Salomon 1. Reg. 4. aber/da er König darinnen war/ hielt einen stattlichen Hoff/ 40000. Wagen Pferd/ vnd 12000. Reisige/ Daher er zur tägli-

chen speisung haben muste/ dreissig Cor (oder grosse Malter bey vns) Semmelmehl/ vnd sechtzig Chor ander Mehl/ zehen gemeste Rinder/ vnd zwentzig Weid Rinder/ vñ hundert Schaffe/ außgenommen Hirsch/ Rehe/ Gemsen/ vnd gemestet Vieh/ Dennoch hat das kleine Land/ den grossen Hoffkosten ertragen. Denn er hatte es in zwölff Ampter außgetheilet/ ein jedes Ampt erhielt des Königs Tisch vnd Hofflager einen Monat lang/ die vbrige zeit wurde das Ampt verschonet/ vnd kondte sich derowegen wider erholen/ daß es das künfftige Jahr auch seine Notturfft wider geben kondte.

Vnd solche gute Hoff- vnd Haußhaltung dienet auch für die Vnterthanē/ Das nicht eins Orts Vnterthanen für dem andern mit vbermässigen vnd vnnötigē Fronfuhren beschwert werden/ nach Tiberij Regel/ nur die Wollen vnd Milch/ als von Schaffen genommen/ nicht aber die Haut vber die Ohren gezogen werde/ Ein jeder wie zu Salomons zeiten/ vnter seinem Feigenbaum vnd Weinstock/ in fried vnd ruh sein Brod esse/ vnd auch etwas für sich vñ

die seinen auff ein künfftige Noth zusammen sparen könne. Denn eines grossen Herrn grosser ruhm vnd ehr ist es/wenn er reiche vnd vermögliche vntersassen hat/welche jhm im fall der Noth beyspringen/vnd jhn heraus reissen können. Von dem Constantio deß grossen Keysers Constantini Herrn Vettern/ schreibet Eusebius, Das er sich in seiner Regierung mehr beflissen habe/das seine Vnterthanen vnd Landsassen reich sein möchten/denn das er seine Rentkammer mit Schätzen anfüllete. Darüber Diocletianus, der neben jhme regierte/vnwillig ward/ vnd Legaten zu jhm schickte/welche jhm sein vnuermögen vnd armut verweisen vnd andeuten soltē/das er auff solche weise nichts zum regiment tauge. Was thut Constantius? Er fordert in der eil seine fürnembste vnd reicheste vntersassen zu hauff/klagt jnen vertrawlich/wie es jhme gehe/spricht sie an/das sie das jenige/so sie durch seine gelinde regierung gesamlet haben/jhme eine kleine zeit fürsetzen wöllen/ es sol jhnen vnuerloren sein. Die vntersassen sind willig/ tragen Gold vnd Silber mit hauffen zu/ das deß Keysers

Schatz-

Schatzkammer vnuersehens darmit ange-
füllet ward. Da das geschehen/ nimmet Con-
stantius die abgesandten/ führet sie in seine
Schatzkammer/ weiset jhnen den Vor-
rath/ vnd fraget sie/ was jhme denn man-
gele? Dessen müssen die Legaten sich ver-
wundern vnd schemen/ auch jhrem Herrn
wider zu rück referirn, das sie bey dem Con-
stantio keinen mangel/ weder an Gold
noch an Silber gefunden haben. So bald
aber die gesandtē hinweg waren/ hat Con-
stantius seine Leut wider gefordert/ jhnen
für jhre gutwilligkeit gedancket/ einem je-
den sein Gelt wider gegeben/ vnd gesagt:
Publicæ opes meliùs à priuatis tenentur,
quàm intra vnum claustrum conseruan-
tur & custodiuntur: Ein grosser Herrn
Schatz wird viel sicherer vnd gewisser von
vielen guten Leuten in jhren Häusern ver-
wahret/ denn wenn man jn in ein Gewelb
zusammen einschleust. Denn ja auff einen
nothfall getrewe vnterthanen (wie wir her- 2. Sam. 19.
nach von dem Barsillai hören wöllen)
bey jhrer Herrschafft/ all jhr Haab vnd
Gut/ Gold vnnd Silber/ ja Gut vnnd
Blut auffzusetzen willig vnd bereit sind.

Da-

Darumb billich ein Oberkeit auch auff sie sihet/vnd nicht geschehen lesset/ daß sie vber vermögen beschwert werden.

IV. Es weiset die Schrifft/ so wol auch die erfahrung/daß ein Oberkeit vnd grosser Herr/ nicht allein in sein eigen Land/ sondern auch in frembde Länder/ vnd also in die ferne sehen soll/damit wenn etwa an einem andern Ort vnd von frembden her sich ein Vnglück anspinnen wolte/das jhn vnd seine Vnterthanen vberfallen möchte/ er die Vntersassen/ die etwa nicht viel auff Zeitungen wenden/vnd derowegen vnuersehens vberrastet werden köndten/verwarne/ vnd also durch gebürliche Mittel den Vnfall abwende.

Man findet zu allen zeiten vnd an allen orten Leut/ die sicher in tag hinein leben/ vñ fragen nicht nach andern orten/ dieweil jhnen in jhrem Land niemand kein leid nicht

Iud. 18. thut/wie zu der Richter in Israel zeiten/die Bürger zu Lais gelebt haben. Wenn nun ein streiffende Rott dessen gewar wird/ so kan sie eine solche Gemein vberrasten/ mit Heerskrafft bezwingen/vnd sie vnter einen frembden Herrn bringen/ ehe man gewahr

wird/ daß ein Feind vorhanden sey. Wie nun ein erfahrner Steyermann auff der See/ sich fleissig weit vnd breit vmbsihet/ vnd wo er von fernē eines trüben Gewülcks gewar wird/ daraus er zu beförchten/ daß ein Fortun oder Sturm entstehē möchte/ da nimmet er seinen Segel/ Anckern vnd andern Zeug in acht/ warnet jederman so mit auff dem Schiffe ist/ vnd wo er kan/ legt er sich in eine gute gewarsame/ damit nicht schaden geschehe. Also mag ein getrewe/ sorgfeltige Oberkeit/ sonderlich bey diesen jetzigen gefehrlichen Zeiten/ da man schier nicht weis wer Freund oder feind sey/ die Augen wol auffthun/ vnd wo von fern ein Wetter auffgehet/ jre Vntersassen das berichten/ verwarnen/ vnd mit jhnen auff mittel sich vergleichen/ wie dem vnheil zu begegnen. Denn sonsten wo man nicht in bereitschafft sitzt/ vñ man vnuersehens mit einem vnglück vbereilet wird/ so weis man offt in der eyl vnd im schrecken nicht/ wie man sich in ein Sach schicken sol.

Ist also hieraus offenbar/ daß in warheit ein höhe Oberkeit/ wenn sie jrem Am̃t trewlich fürstehen/ vnd ein genügen thun

wil / nicht viel müssig sitzen darff / sondern mit dem fleissigen zusehen an allen orten so beleget ist / das wenn sie ein Argus were / von dem die Poeten fabulirt, das er hundert Augē gehabt / gnug zu thun hette. Hat sie ja zun zeiten auch jhre recreation vnd erquickung / wird es jr gnug versalken / weñ sie es in jrem Ampt wider herein bringen vnd verwahrē wil / das es weder jr selbs noch den Vnterthanen schaden bringen sol.

Bey den Augen aber ist dieses etwas besonders / das man bey dem Gehör / bey dem Geruch vnd den andern Sinnen nicht hat / das man das Gesicht mit den Augspiegeln oder Brillen (wie mans nennet) stercken kan. Wer ein blöd Gesicht hat / also / das er kaum vber die Gassen einen kennen kan / er bekommet aber ein gut par Augspiegel / setzet dieselben auff / dem wird sein Gesicht dardurch also gescherffet / das er auch subtiele ding von ferren kennē kan. Also ordnet Gott einer frommen Oberkeit getrewe Rathgeber zu / durch welche sie jhr Gesicht stercken / vnd also viel scharffsinniger alles erkennen / vrtheilen vnd anordnen kan / denn wann sie derselben mangel hette. Deñ

es heist: Oculi vident, quod oculus non videt. Viel Augen sehē mehr/ als nur zwey. Darumb ein Herr nicht ohne Rhät sein kan/ die er auch hören vnd jhres bedenckens gern pflegen sol. Salomon war der allerweiseste König auff Erden/ dennoch hat er seine Rähte gehabt/ mit denen er Raht gehalten/ vnd dadurch seine Regierung bestellt hat. Da aber hernach sein Sohn Rehabeam/ des Herrn Vatern Rhäten nicht folgen wolte/ sondern hörete mehr seine Sauffgesellen/ die mit jhm auffgewachsen waren/ da rahten vnd regieren Herrn vnd Knecht also/ das sie nur den sechsten Theil deß Landes behalten. 1. Reg. 12.

Darumb so sol kein Herr sich zu klug bedüncken/ oder dafür halten/ das wie der Bapst in scrinio pectoris sui, also er alles Recht in seinem Kopff trage/ vnd derowegen nicht bedörff/ das er seine Räth höre/ oder das er in schweren fellen sich sölte deß Rechtens belernen lassen/ sondern er wisse selbs was recht sey/ vnd wie man die Leute straffen solle. Denn dadurch verstöst man offt schendtlich/ vnd krieget ein Herr ein bösen Nahmen/ als wenn er mehr seinen

Affecten nachhenge/ denn auff das Recht sehe. Vnd saget Salomon: Vbi non est consilium, ibi corruit populus, Wo man nicht nach rath handelt/ da gehet das volck vnter/ Wo aber viel Rathgeber sind/ da gehet es wol zu.

Prov. 11.

Es sollen aber solche Rathgeber/ nicht nur rahten was gut ist/ sondern sie sollen auch für dem bösen warnen/ wenn sie gleich nicht grossen danck verdienē. Vnd ist freylich war/ daß bey Hoff fast jederman nur das placebo spielen/ vnd niemands schier die Herrschafft warnen wil. Woher kommets? Die Herrn leiden nicht gern/ daß man jhnen einrede. Aber darnach kommen Herrn vnd Knechte mit einander zu schaden. Da der Saul zu der Warsagerin/ oder viel mehr zum Teuffel gen Endor lauffen wil/ da ist nicht einer vnter allen seinen Dienern/ der jhn dafür warnet. Aber des andern tages/ kriegen sie zu beyden theilen jhren lohn/ vnd werden König vnd Knechte von den Philistern erschlagen. Darumb hat Joab recht gethan/ daß er dem König Dauid eingeredt/ vnd jhn gewarnet hat/ da er aus Hoffart das Volck zehlē wolt. Vn-

1. Sam. 28.

2. Sam. 24.

recht aber hat er gethan/ daß er hernach seiner eignen warnung zu wider/ dennoch das Volck dem König zu gefallen gezehlet. Aber David must es tewr genug büssen/ daß er guten Rath nicht hat hören noch annemen wollen. Nemlich Gott strafft jhn mit einer schrecklichen Pestilentz/ daß in dreyen tagen 70000. Mann sturben.

Es sollen grosse Heern auch dieser vrsach halben jhre Rätz haben/ vnd dieselbe hören/ dieweil man offt in der Welt viel Schölck findet/ welche sich vnterstehen/ die Heernzu bereden/ was sie jhnen fürnemen. Nicht anders denn wie die Prillenreisser/ die einem erstlich ein fein bar Augspiegel fürlegen/ damit er fein gerad für sich sehen kan/ Aber bald/ ehe er sich vmbsihet/ so verwechseln sie jhme die Spiegel/ daß er entweder krumb vnd nach der quer/ oder wol bald gar nichts sihet. Da ist gut/ daß andere auch darbey seyen/ welche mit hellen Augen sehen/ den Betrug mercken/ vnd wider einrahten helffen. Ein solcher Brillenreisser ist Ziba gewesen/ der seinen eignen Herrn den Mephiboseth bey dem König David verfuchsschwentzt/ vnd ver- 2.Sam.16.

leumbdet/ vnd jn also vnrechtmessiger wei-
2. Sam. 19. se/ vmb die helfft seiner Güter bringt/ wel-
ches nicht geschehen were/ wenn David sei-
ne Rähte gehört hette. Ein solcher Prillen-
Esth. 3. reisser ist gewest Haman/ bey dem König
Ahasuero/ der jhn beredt hat/ als wenn die
Jüden ein solch schädlich Volck weren/
das nicht zu dulden noch zu leiden stünde/
man solt sie vmbbringẽ/ Er wolt dardurch
des Königs Kammer/ vmb zehen tausent
Centner Silbers reicher machen.

Wider solche Brillenreisser ist es nütz
vnd gut/ daß grosse Herren nicht einem al-
lein zuviel trawen/ sondern auch andere
hören/ vnd jhre rationes, die sie fürbringen/
wol erwegen/ vnd alßdenn den jenigen
raum vnd folge geben/ welche die besten ra-
tiones fürgebracht. Darumb ein grosser
Herr auch auff seiner eigenen Leut rathge-
ben/ wol achtung geben mag. Denn/ wie
Syr. 37. Syrach sagt/ ein jeglicher Rathgeber wil
rahten/ aber etliche rahten auff jhren ei-
gnen nutz. Darumb hüte dich für Rähten/
bedenck zuvor ob es gut sey. Denn er ge-
denckt vieleicht jhm selbs zu rahten/ vnd wil
dichs wagen lassen. Daher haben die alten

Teut-

Teütschen gesagt: Es sey nicht gut/ das man die Augen in der Taschen trage. Das ist/ es sol sich einer nicht gantz vnd gar auff andere verlassen/ sondern sol seinen sachen selbs nachsetzen/ damit er nicht bey der Nasen herumb geführt/ vnd betrogen werde.

Aus diesem allen ist nun offenbar/ wie der Standt der Oberkeit/ für Gott ein Christlicher ehrlicher vnd hoch erhabner Stand sey. Darumb jhn Gott in seinem Wort selbs ehret/ vnd die Oberkeit nicht allein seine Dienerin vnd Statthalterin sondern gar Götter nennet/ darumb/ dieweil sie in einem Göttlichē beruff sind. Ich habe gesagt/ jhr seid Götter/ spricht Gott selbs im Psalm/ vnd allzumal Kinder des Höhesten. Psal. 82. Denn zumal aber tritt die liebe Oberkeit am aller nehestē zu Gott/ weñ sie sich diesem sprüchlein gemeß/ alß ein sehendes Aug erzeigt. Daß wie Gott der HErr mit dem auge seiner allwissenheit/ vñ Göttlichen Prouidentz/ auff alles im Hiñel vnd auff Erdē sihet/ daßelbige weißlich regieret/ mächtiglich schützet/ vñ gütiglich versorget: Also auch ein Fürst vñ Herr/ gleicher massē in seinem Land sihet auff die Kirchen/ sihet

auff die Rathhäuser/ sihet in die Haußhaltung/ vnd sihet auch ausserhalb deß Landes auff die wünderliche läufften der Welt/ vnd thut fleis/ daß es allenthalben richtig/ ordentlich/ vnd wie des Herrn Lutheri Glöß vber den 85. Psalm vermag/ löblich zugehe/ die Leute from sein gegen einander: Florente religione & politia sub cœlo toto.

Wo dieses geschicht/ vnd eine Christliche Oberkeit also fleissig ist/ da ist auch Gott/ Da lebt Gott/ Da gibt Gott seinen segen vnd das gedeyen/ Da helt er vber der Oberkeit/ als vber seinem Augapffel/ Da macht er sie gros/ reich vnd mächtig/ vnd gibt jhr ein ansehen auch bey den außlendischen Völckern: Vnd ob gleich bißweilen ein trüb Wetter am Himmel stehet/ vnd es das ansehen gewint/ als wenn das vnterste zu öberst stehen wolte/ so weis er es doch wunderbarlicher weise also zu zertrennen/ daß jederman sagen mus/ Das hat Gott gethan/ der noch vber der Oberkeit/ als seiner ordnung helt/ vnd dieselbe schützet. Wo aber die Oberkeit laß vnd faul ist/ vnd die
Iob. 12. Augen zugehen lesset/ da/ sagt Job/ löset

Gott auff der Könige zwang/ vnd gürtet mit einem Gürtel jhre Lenden. Er schüttet/ wie David sagt/ verachtung auff die Fürsten/ daß es alles jrrig vnd wüst stehet. Exẽpla eius rei sunt odiosa. Psal. 107.

Wer aber Exempel fromer Regenten haben wil/ welche in jhrer Regierung recht wolsehende Augen gewest sind/ der neme für sich die Historien der frommen Könige in Juda/ des Davids/ Josaphats/ Ezechiæ vnd Josiæ/ da wird er finden/ wie sie erstlich ein wachendes Aug gehabt haben auff dẽ Gottesdienst/ den hat David selbs mit grossem fleis bestellet/ Die Laden des Bunds/ welche zu Sauls zeiten nicht gros geachtet ward/ an jren ort geordnet/ Treffliche Propheten vnd Lehrer gehabt/ Selbs schöne geistreiche Psalmẽ componirt/ Vñ ob er wol/ als ein Kriegßmann/ nicht selbs den Tempel bawen dorffte/ so hat er doch allen vorrath darzu geschafft/ Die Priester vnd Leuiten in ein solche ordnung gebracht/ daß dieselbe noch zur zeit Christi gewehret. Die andern/ weñ der Gottesdienst ist verfelscht wordẽ/ ist das jhr erstes werck in jrer Regierũg gewest/ daß sie Christliche 2. Sam. 6. 2. Sam. 7. 2. Sam. 12. 2. Sam. 23. 1. Par. 23. 24 25. &c.

2. Paral. 17. Reformationes angestellet/ haben die Abgötterey/ Baalim vnd die Höhen/ so von
2. Reg. 18 Gott verboten/ abgeschafft/ Die Hayn außgerottet/ auch die Ehrene Schlangen/
2. Par. 34. deren sie gereuchert zubrochen/ Vnnd gewandelt in den vorigen wegen jhres Vatern Davids/ nach den Geboten Gottes/ vnd nicht nach den Wercken Israel.

2. Fürs ander haben sie auch gesehen auff die Policey/ damit die edle Iusticia im schwang gehen möchte. Dem David gibt die schrifft mit wenig worten diesen ruhm:
2. Sam. 8. David ward König vber gantz Israel/ vnd er schafft Recht vnd Gerechtigkeit allem Volck. Vnd ob er wol mit dem Meuchelmörder Joab durch die Finger sehen muste/ welches er vngern that/ so hat er doch
1. Reg. 1. seinem Sohn auff dem Todbette eingebunden/ daß er jhn seine grawe Haar nicht solte mit frieden in die Gruben bringen lassen.
1. Sam. 26. Er hat gleichwol auch gnade einwenden können/ zumal wenn wider sein Person mißgehandelt worden/ wie er dem Simei
2. Sam. 19. gethan hat. So wol stellet Josaphat eine gantze Landvisitation an/ vnd bestellet Richter in allen Städten Juda/ vñ bindet

jhnen

jhnen mit ernst ein: Sehet zu/ was jhr 2. Par. 19.
thut. Denn jhr haltet das Gericht nicht den
Menschen/ sondern dem HERRN/ vnd er
ist mit euch im Gericht. Darumb last die
furcht des HERRN bey euch sein/ vnd
hütet euch/ vnd thuts/ deñ bey dem HER-
REN vnserm Gott ist kein Vnrecht/ noch
ansehen der Personen/ noch annemen des
Geschencks.

3. Sie haben auch gesehen auff die Hauß-
haltung. Denn ob wol David durch den
Krieg sehr viel Gold vnd Silber erworben
hat/ vnd dardurch ein reicher Herr wor-
den ist/ So haben sie doch grosse Opffer
vnd Branopffer dem HErrn gethan/
zu Tausenden/ wie Salomon auff der 1. Reg. 3.
Höhe Gibeon. Sie haben grosse Spen-
de vnter das Volck außgetheilet/ wie Da- 2. Sam. 6.
vid/ da er die Lade des Bundes in sein Hauß
gebracht. Sie haben vber jhre grosse Hoff- 1. Reg. 5.
haltung auch viel auff Arbeitlohn gewen-
det/ Als Salomon/ zwentzig tausend Cor
oder Malter Weitzen/ vnd zwentzig Cor
gestossen Oles/ auff die so in Libano an
Holtz vnd Stein gearbeitet haben. Sie ha-
ben auch in jhrem Land der Armen halbē/

vermög Gottes befehls/ solche fürsehung
Deut. 15. gethan/daß ein jedes an seinem ort alimentirt/vnd das Land nicht mit Bettlern angefüllet worden. Diß vnd dergleichen haben sie nicht von den Feinden nemen können/sondern daher/ daß sie nicht alleine die Königliche Haußhaltung wol bestellet/sondern auch darauff gesehen haben/ daß das Land von Bürgern vnd Bawern wol gebawet/vnd alle Gewerb in vollem schwang gegangen sind.

Vnd weil diese Könige in jhrem Ampt so fleissig gewesen/ so hat auch Gott vber jhnen gehalten/jnen Glück/Heil/ Segen/ Reichthumb vnd Ehr die menge/ auch einen vnsterblichen Namē/biß an den Jüngsten tag hinan/gegebē/ Daß sie nicht allein von jhren Vnterthanen lieb vnd werth gehalten worden/ Sondern auch die andere Völcker/haben sich für jhnen schewen vnd fürchten müssen/Ja die weitentlegene Potentaten/haben durch absendung jhrer Legaten/jhre freundschafft gesucht. Wie deñ
Esa. 39. Merodach Baladan König zu Babel/ Brieff vnd Geschenck dem König Hißkiæ geschickt hat.

Weil wir denn von den wolsehenden Augen handeln/ vnd derselben löbliche Exempel einführen/ kan ich nicht vnterlassen/ Gott zu Danck/ vnd den Lobwirdigen zu ruhm auch dessen zu gedencken/ Daß Gott diese Land nun viel lange Jahr her/ mit recht wol sehendē Augen/ vñ Christlicher fleissiger hohen Oberkeit/ allergnädigst versehen vnd begabet hat. Welches wenn man nicht mit danck erkennen wolte/ fürwar Gott die Hand abziehen vnd straffen dörffte.

Denn wenn wir nur von dem Churfürsten Friderico II. Placido, welcher vor anderthalb hundert Jahren gelebt hat/ an rechnen/ vnter welchem sich der Sachsenstam̄ in zwo Linien/ deß Hertzog Ernesti vnd Hertzog Albrechts getheilet hat/ so finden wir in beyden Linien die berühmpteste/ thewreste vnd treweste Fürsten/ in der einen Linien/ Churfürst Fridericum Sapientem, Churfürst Iohannem, mit dem Zunamen Probum. Churfürst Iohannem Fridericum, Martyrem, Hertzog Friderich Wilhelm/ das fromme löbliche Hertz. In der andern Linien/ Hertzog Heinrichē/ mit dem

Zunamen Pium, als der das Euangelium mit grosser Gefahr angenommen vnd bekandt hat: Churfürst Mauritium, Magnum, der diesen Landen viel genützt hat: Churfürst Augustum, verè Felicem: Churfürst Christianum I. Magnanimū: Welchē allen Christmilder hochlöblichster Gedechtnis/ wir mit warheit vnd danck nachrühmen können/ daß sie mit fleis auff Kirchen vnd Schulen/ auff Policey vnd gute ordnung/auff die Haußhaltung/ vnd der Vnterthanen gedeyen gesehen haben.

Vnter den andern aber allen/ ist vns Churfürst Augusti/ als der vber die dreissig Jahr diese Land glücklich regieret hat/ Landsväterliche trew vnd fleis am besten bekant. Wie hertzlich hat jhme doch dieser Herr die rechte reine Religion/damit sie in Kirchen vnd Schulen erhalten werde/ angelegen sein lassen? Mit was grossen Vnkosten vnd vnuerdrossener Mühe/ hat er das Werck der Christlichē Concordien gefördert? Wie viel hat der Herr/ bey tag vnd nacht geschrieben vnd gelesen/damit er hinter der Caluinisten tück kommen/ vnd dieselben vom Land abwenden möchte?

Er hat die grosse Kirchenordnung gefasset: Die Visitationes vnd die Synodos mit grossen nutzen des Landes angestellet vnd gehalten/ vnd es alles dahin gerichtet/ daß auch die liebe posteritet in fried vnd ruhe/ die reine Religion besitzen möge.

Nicht weniger hat seine selige Churf. G. jhr auch die Policey vnd die edle Iusticiam angelegen sein lassen. Dieser Herr hat seine Cantzley in allen Rähten/ in Geheimden/Cammer vnd Hoffrath/mit nützlichen/vnd dem gantzen Land zutreglichen Ordnungen gefasset. Vber die gemeine Gericht/ so in allen Stätten vnd Flecken zu finden/ hat er die beyde Hoffgericht zu Leiptzig vnd Wittenberg/ mit ansehlichen vom Adel vnd Doctoribus bestellet/ damit jederman gleich vnd recht widerfahrē möge. Vnd damit ja niemands an seinen Rechten verkürtzt/ sondern alle sachē in vnterschiedlichen Iudicijs wol ventulirt vnd erwogen würden/ so ist vber diese alle/ noch zu Dreßdē bey der HoffCantzeley ein Appellatiō gericht/gleicher gestalt mit Rechts erfahrnē Personen vom Adel vñ Doctoribus, besetzet/welches zu gewissen Terminen

geral-

gehalten wird/ daß die Partheyen nicht zu klagen. Wie denn auch von S. Churf. G. die Lands Constitutiones revidirt, vnd allenthalben dem Rechten gemeß conformirt sind worden.

Der Haußhaltung haben S. Churf. G. selige auch nicht vergessen/ Die Ampter allenthalben gefreyet/ dieselbe meistes theils erweitert vnd gesterckt/ Newe Ampter angelegt/ Auff die Bergstädte/ von wegen des Schatzes/ den Gott dahin gelegt/ ein sonderlich aug gehabt/ Die Register vnd Rechnungen selbs in die Hand genommen vnd durchsehen/ ob man auch recht haußhalte/ Die Vorwerck wol bestellet/ Weinberg vnd Gärten gepflantzet/ alles zu rechter Zeit vnd mit Vortheil eingekaufft. In welchem allem/ S. Churf. G. Gemahl/ Fraw Anna/ geborne aus Königlichem Stam̃ Dennemarck/ S. Churf. G. getrewen beystand geleistet/ Welche als ein rechte Landeßmutter sich des Armuts angenommen/ vnd dafür gesorget hat/ damit Bürger vnd Bawrẽ nicht zu sehr beschweret werdẽ/ sondern ein jedes seine Nahrung haben möge.

Bey solchem Regiment hat nun Gott seinen Segen sehen lassen/ vnd gegeben/ (wie ihr viel noch mit Dancksagung desselben gedencken) daß diese Land in flore gestanden/ aller sachen nicht allein ein Notturfft/ sondern auch ein grosser Vorrath vorhanden gewesen. Das Churfürstliche Hauß Sachsen in grosser existimation, inner vnd ausser des H. Römischen Reichs gestanden/ Jederman ein Aug auff Churfürsten Augustum gehabet/ vnd auch die mächtigste Potentaten/ durch ihre beschickung Freundschafft bey diesem Churfürstlichen Hauß gesucht haben.

Nun in dieser löblichen Herren löbliche Fußstapffen/ ist vnser jetziger regierender Churfürst vnd gnädigster Herr/ Churfürst Christianus II. durch Gottes gnaden auch getreten. Denn erstlich/ was das Kirchenregiment belanget/ hoffe ich/ werde man billich Gott dancken/ für die reine Lehr/ die jetzo in Vniversiteten/ Kirchen vnd Schulen/ durch seine gnade schallet. Denn ob vns wol Gott in wenig Jahren/ bey beyden Vniversiteten der Theologorum halb hart angegriffen/ so ist doch solcher Riß/ so

viel müglich gewest/ durch Gottes gnad wider auffgebessert. Es ist vnter den Theologis vnd lehrern guter friede. Es werden feine junge Prediger wider gezogen vnd angeführet/ vnd ob es wol so genaw nicht her gehen kan/ daß nicht je zu zeiten auch vnter den Predigern exorbitantien geschehen möchten/ so thut man gleichwol/ so bald man es erfehret/ gebührlich einsehen. Denn ja die Consistoria vñ andere auffsicht nach notturfft bestellet/ vnd wenn ich je sagen sol/ wie es mir vmbs hertz ist/ so halte ich dafür/ das Kirchen Regiment sey jetzo so wol bestalt/ als es jemals gewesen ist. Kan man etwas daran verbessern/ so thue man es/ Allein/ vnnötige verenderungẽ wölle man vnterlassen.

Aurem audientem DOMINVS hic nō dedit.

2. Deßgleichen werden fürs andere die Cantzley/ Hoffgerichts vnd Appellation ordnungen noch gehaltẽ/ daß was an diese ort kompt/ vnd zu erkennen gegeben wird/ wol dermassen ponderirt vñ erwogẽ wird/ daß sich mit billigkeit niemand darüber zu beschweren hat. Laufft etwas neben zu von einem oder dem andern für/ so stehet es bey derer verantwortung/ die sich desselben vn-

ternemen. Wiewol dieses auch war ist/daß kein Regiment in der Welt so wol bestellet ist/es kan etwas darinnen versehen werden. Wenn es denn nur nicht fürsetziglich geschicht/so hat man billich gedult. Dennoch ist dieses gewiß/daß man jetzo bey der Hoff-Cantzley hat tägliche/in den Hoffgerichten alle viertel Jahr/ in dem Appellation Gericht alle halbe Jar/ ordentliche vnd richtige/ ja auch so schleunige expedition, als mans jemals gehabt hat. Daß meines erachtens hiefür auch Gott zu dancken ist.

3. Furs dritte/ vmb die Haußhaltung verstehe ich mich nicht viel/ als ein Prediger/ vnd als einer/ der für sich ein kleine Haußhaltung hat. Ich höre wol viel klagen/ Befinde auch selbs/daß die Nahrung sehr abnimmet/ vnd alles jetzo vmb gedoppelt Geld bezahlet werden muß. Ja man kan schier nicht mehr die notturfft bekommen. Die Ställ werden ledig an Vihe/ Die Wasser sind veröset an Fischen/ Die Lufft gibt wenig geflügel/ Bürger vnd Bawren werden arm. Was aber die vrsach sey/ da wil ich verstendige dauon reden lassen. Ich besorg vnsere Sünden thun viel darbey.

Die Nahrung fellt/ die Hoffart steiget/ Gott verhengt mißgewächs/ wir aber lassen im schwelgen/ fressen vnd sauffen nicht das geringste nach. Wir machen wol bißweilen gute Ordnung/ vnd stellen vns als wenn wir ein eingezogen leben führen wolten/ wir lassen aber allzubald wider nach. Jedoch wil ich mit dem Asaria sagen: Weil jhr in Meissen/ HErrn vnd Vnterthanen gleichwol mit Gott seid/ sein reines Wort vnd die liebe iusticiam befördert/ so ist der HERR auch mit euch/ vnd werdet jhr jhn von hertzen mit warer Busz/ eingezogenem leben vnd wandel suchen/ so wird er sich mit seinem reichen milden segen ferners von euch finden lassen. Werdet jhr jhn aber verlassen (da euch Gott in ewigkeit vor behüte) so wird er euch auch verlassen/ vnd dem Potzschkay/ oder einem ärgern zu theil werden lassen.

De fidelibus subditis.

GNug zu diesem mal/ von dem siebenden Aug. Wir wöllen

auch

auch etwas von dem hörenden Ohr reden.

Durch das Ohr aber verstehet Salomon alle Vnterthanen/ auch seine Amptleut/ Hoffdiener vnd Officierer. Denn ob sie wol/ aus seinem Befehl vnd Ordnung/ gegen andern Vnterthanen/ Bürgern vñ Bawern/ gerechnet/ auch Augẽ sind. Dennoch so fern sie dem König oder Lands-Herrn vnterworffen/ so sind sie auch ein Ohr/ das ist/ für Vnterthanen zu halten. Von diesen sagt Salomon/ Sie sollen ein hörend Ohr/ daß ist/ getrewe/ gehorsame vnd willige vnterthanen sein. Denn was ist einem ein Ohr am Häupte nütz/ wann es taub ist/ vñ nicht höret? Wie nun den Vnterthanen wenig nützet ein Herr / der da blind ist/ auff nichts achtung gibt/ nichts darnach fraget/ Ob Kirchẽ/ Schulen/ Policey vnd Haußhaltung recht bestellet sein oder nicht / Also sind hinwiderumb dem Herrn die Vnterthanen nichts nütze/ weñ sie jhme in keinem ding zu willen sein/ noch folgen. Vnd wenn Gott straffen wil/ so straffet er auff solche weise beyde theil. Wir sehen solches an dem Rehabeam / des wei-

sen Königs Salomons Sohn / der war
1.Reg. 12. dem Volck Israel ein blind Aug/ vnd ein rechter Tor/ der in Eintrettung seiner Königlichen regierung/die vnterthanen bedrawete/wie er sie so hart drücken vnd plagen wölle: Sein kleinester Finger sol dicker sein/ denn seines Vatern Lenden. Darüber wird jhme das Volck zu einem tauben Ohr/ wil jhm nicht vnterthenig sein/ wil jhn nicht hören. Vnd ob er wol seinen Rentmeister den Adoram zu jnen schicket/ vnd wil sie mit guten Worten wider zum Gehorsam bereden lassen / so richt er doch nichts aus/denn sie werffen den Adoram mit Steinen zu tod/ziehen daruon / ein jeder in sein Hauß.

Was sollen denn die Vnterthanen hören?

Erstlich vnd für allen dingen/ sollen sie hören vnd erkennen/ daß jhr hohe Oberkeit das Auge sey des gantzen Lands/ vnd derwegen sollen sie dieselbe auch lieben/ehren/ hoch vnd werth halten. Wie man denn im Lateinischen Sprichwort/von einem ding/ das man sehr lieb vnd werth helt/ zu sagen pfleget: Charius oculis, das ist mir lieber/

denn meine eigene Augen. Vñ nicht allein die Kinder werden gewehnet/ wenn sie jemands fragt/ Wie lieb hastu den Vater? Wie lieb hastu die Mutter? daß sie auff die Augen weisen. Sondern auch Gott selbs/in dem er seine liebe gegen vns anzeigen wil/Da nennet er vns seinen Augapffel. Vnd der König Dauid bittet in seinem Gebet zu Gott: Behüte mich wie einen Augapffel im Aug/ beschirme mich vnter dem schatten deiner Flügel. Zach. 2. Psal. 17.

Darumb wenn ein Land sein Oberkeit verleuret/so ist es eben als wenn einer vmb seine beyde Augen keme. Vnd wenn alßdeñ ein vnversehen vnglück sie vberfellet/ so ist es eben/ als wenn die Schiffleut auff dem Meer das Liecht am Himmel/ oder das Gestirn in einer grossen Fortun verlohrẽn haben. Derowegen/ wie einer jhme ehe lies einen Schenckel oder einen Arm vom Leib ablösen/deñ beyde Augen außstechen: Also sol eine getrewe Landschafft ehe was grosses geben/ ehe sie jhren Herrn in nöten verlassen/oder verlieren wolte. Diß haben die Israelitẽ wol bedacht/ da jr König David võ einem Philister Riesen/ Jesbi genãnt/ 2. Sam. 21.

erschlagen worden/ wo jhme nicht Abisai zu hülff kommen were/ vnd sie jhm schwuren vnd sprachen: Du solt nicht mehr mit vns außziehen in den Streit/daß nicht das Liecht in Jsrael verlesche.

Wenn man deñ nu die Oberkeit liebet/so sol man sie auch verwahren vnd jhrer schonen/ wie man der Augen schonet. Wenn man wirffet/wenn man schleget/ wenn etwas daher fehret/daß da scheinet/als wenn es die Augen verletzen wolte/ so lehrets die Natur/vnd ist das das neheste/ daß sich der gantze Leib vmbwendet/ es wirfft einer die Hand für/ vnd fasset lieber den wurff oder schlag an einem andern ort/ denn mit den Augen auff. Narren sind es/ die jhrer Augen nicht schonen/ gantz vnsinnig aber die sie außreissen. Nichts klüger sind die/ so sich jrer ordentlichen Oberkeit widersetzig machen/thun jhnen selbs auch den grösten schaden/ wie solches die Bawren Anno 1525. erfahren haben.

Sonderlich aber hat Gott die Augen von natur/mit der Stirn/ den Superciliis, Augenbräm vnd Augenliedern fleissig vnd wol verwahret/ daß der Augapffel nicht

leichtlich schaden neme: Also sollen die fürnembste Diener/ jhres Herrn schonen/ sein reputation in acht nemen/ seiner wol warten/ vnd so viel jmer müglich aller gefahr vberheben.

Die Augen haben auch bißweilen jhre gebrechen. Aber da grübelt man nicht viel darinnen/ sondern man verhenget sie mit grünem reinem Carteck/ vñ sihet/ wie man den Fluß anderßwohin abwenden könne. Also wenn schon die Oberkeit jhren Gebrechē an sich hat/ stehet es den Vnterthanen nicht an/ daß sie solche viel außtragen/ sondern sollens zudecken/ Denn es heist: Principi populi tui non maledices.

Wenn auch etwa ein Fell sich vber das Aug ziehen/ vnd dasselb verfinstern vñ vertunckeln wolte/ welchs bey der Oberkeit geschicht durch vielfeltige Sünd vnd Laster/ sollen sie dieselbe nicht vberhand nemē lassen/ sondern wie der Nathan dem David das Fell von den Augen gezogen/ also sollen sie auch thun/ damit die hohe Liechter für andern leuchten/ vnd männiglich/ der jhre gute Werck sihet/ GOtt den Vater im Him̃el darüber preise. Denn wenn das

2. Sam. 12.

Matth. 5.

Auge einfeltig ist (spricht Christus) so wird dein gantzer Leib liecht sein. Wen aber das
Matth. 6. Auge ein Schalck ist / so wird dein gantzer Leib finster sein.

II. Darnach vnd fürs ander / gehöret zu der Ohren / das ist zu getrewer Vnterthanen Ampt / daß sie jhrer Herrschafft / mit aller Reuerentz vnd ehrerbietung zu gehör stehen / in allen Geboten vnd verboten / so nicht wider Gott vnd sein Wort lauffen / vnterthänigen Gehorsam leisten / vnd hierinnen aus demütigem Hertzen vnd Christlicher einfalt / frommen gehorsamen Kindern nachfolgen / welche / wenn sie jhren Eltern an den Augen ansehen könten / was jhnen lieb vnd angenem were / so theten sie es williglich. Sie disputirn nicht viel darwider / sondern halten dafür / die Eltern haben jhres Befehls gnugsame vnd erhebliche Vrsachen. Vnd sonderlich sol man solches willig vnd gern thun / Wenn man vermercket / daß die Oberkeit Gottes ehr / vnd den gemeinen Land Nutzen gern befördert sehe.

Es stehet nicht wol / wenn ein Herr mit grossem Bedacht vnd Einwilligung der

Landschafft eine gute nützliche ordnung gemachet/ Darüber auch ein zeitlang gehalten/ vnd vber etlich Jahr kommen hernach die jungen Leut/ wöllen nicht daran gebunden sein/ vnd werffen vnwillen vnd feindschafft auff die Personen/ die jhnen nicht darinnen willfahren wöllen.

Ein solche willige vnd getrewe Landschafft hat gehabt der König David/ von dem man finden wird/ Daß er die seine mehr denn zehen oder zwölff mahl/ in Friedens vnd Kriegßzeiten zusammen gefordert/ vnd alles was er angeordnet vnd begert hat/ darzu sind sie gantz willig gewesen. Also da Josia/ nach dem er daß Gesetz- 1. Reg. 3.
Buch im Hauß Gottes gefunden hatte/ zu 2. Chron. 35.
Jerusalem das Passah Gottes hielte/ war alles volck darzu lustig vñ willig. Die Fürsten aber/ vnd was etwas Fürnehmes war/ die gaben ein sehr grosse Gabe/ damit der Gottesdienst desto stattlicher verrichtet werden köndte.

Solcher freywilliger Gehorsam/ machet der Herrschafft ein gewaltig Hertz vnd Vertrawen/ auch gnädige Zuneigung vnd Lieb gegen den Vnterthanē/ Da ent-

gegen ein vnwilliger vnd gezwungener gehorsam für keinen gehorsam gehaltē wird: Ja was man mit murren vnd vnwillen thut/das ist nicht angenem/ fruchtet auch nichts/ denn nur Mißtrawen zwischen Herren vnd Vnterthanen.

Diesen Gehorsam gebeut S. Paulus an Gottes statt allen Vnterthanen/ Da er also schreibet: Jederman sey vnterthan der Oberkeit/ die Gewalt vber jhn hat.
Rom. 13. Denn es ist kein Oberkeit/ ohn von Gott. Wo aber Oberkeit ist/ Die ist von GOtt verordnet. Wer sich nun wider die Oberkeit setzet/ Der widerstrebet Gottes Ordnung. Die aber widerstreben/ werden vber sich ein Vrtheil empfahen. Alhier sollen fromme Christen wol bedencken vnd erwegen/ Was es dazumal zu Rom für ein Oberkeit gehabt habe/ deren S. Paulus also stricte gebeut vnterthänig zu sein. Es war Nero, der nicht allein ein Heyd/ vnd sonstē ein grosser bluthund vñ Gottloser Mensch/ Sondern ein grewlicher Verfolger der Christen gewesen. Dennoch weil jhn Gott zu der hohen Majestet erhoben hatte/ So wil Paulus/ daß die Christen an jhm Got-

te.

tis Ordnung erkennen/vnd jhme vnterthe-
ngen Gehorsam leisten sollen.

Vnd setzet S. Paulus darzu/Man soll
disen Gehorsam leisten/nicht nur vmb der
Straff willen/Sondern auch vmbs Ge-
wissens willen. Denn gewiß ists/Wer
sich seiner Obrigkeit mutwilliger vnd fre-
uertlicher Weiß wiedersetzt/der beschwert
sein Gewissen für Gott/vnd hat zu gewar-
ten/Das jhn derselbe an Ehr/Leib/Gut
vnd Blut zeitlich/auch wo er nicht Buß
thut, an der Seel ewiglich straffen werde.
Das hat Gott beweiset an der Auffrühri-
schen Rott Koreh/Dathans vñ Abirams/ Num. 16.
Welche die Erde lebendig verschlungen
hat/daß sie mit Leib vnd Seel in Abgrund
der Helen gefahren. Deßgleichē da Absa-
lon sich wieder seinen Vater den König 2. Sam. 18. & 20.
David uff lehnte/vnd vngehorsam ward/
strafft jhn Gott/das er mit seinem eignen
Haar an einer Eichen behengen bleibet/vñ
jme das hertz mit drey Spiessen abgestochē
wird/ja gar darüber in die Hell fehret: Da-
rumb jhn denn David so hertzlich beklagt.
Hat demnach Salomon aus Gottes wort
vnd der efahrung diese Regel recht gesetzt:

Pro. 24. Mein Kind/ fürcht den HErrn vnd den König/ vnnd menge dich nicht vnter die Auffrührische. Denn jhr Vnfall wird schnell entstehē / vnd wer weis / wenn beider Vnglück kömpt?

III. S. Paulus begreifft auch vnter diesem Gehorsam/ den ein hörend Ohr vnd sehenden Aug/das ist/Getrewe Vnterthanen jhrer lieben von Gott fürgesetzten Oberkeit/ zu leisten schüldig ist/ den Schoß/ oder gebührende Contribution, da die Vnterthanen zusammen schiessen/ damit die Oberkeit iren Stand erhalten könne. Dis bedüncket die Vnterthanen etwas schwer/ vnd schier vnbillich sein/ also daß/ wie man in den Historien findet/sich viel Empörungen darüber erhoben.

Rom. 13.

Valer. Max. lib. 8. cap. 9. dist. 1. Man lieset in der Römer Geschichten/ daß etwa 16. Jahr/ nach dem die Stadt jhrer Könige loß worden/ die Gemein vnd das Pöfel sich dem Rath widersetzig gemacht/darum̄/daß sie von gemeiner Bürgerschafft Schoß vnd anders forderten/ da sie doch nichts dafür arbeiteten. Ist derwegen der gemeine Mann mit hellem Hauffen aus der Stadt gezogen/ Vñ were

Rom/ die hernach das Häupt der Welt worden/ von jhrer eignen Bürgerschafft öde vnd wüst gemacht worden/ wo nit Menenius Agrippa, ein weiser Mañ/ mit einer vernünfftigen Oration, sie wider zunn gehorsam gebracht hette. Vnter andern hat er diesen Apologum gebraucht vnd gesagt: Vor zeiten seyn einsmals die andern Glieder des Leibs/ auff den Magẽ vnwillig worden/ daß da sie alle zu arbeiten hetten/ Die Füß müsten gehen/ die Augen sehen/ die Ohren hören/ der Mund reden/ die Hände zugreiffen/ vnd so fert an/ vnter dessen der Magen mitten im Leib nur still lege/ vnd alles das verzehrete/ was sie jhm zutrügen. Darumb so hetten sie sich vereiniget/ Sie wolten dem Magen keine speiß mehr schaffen. So bald nun solches geschehen/ hetten von stund an die Glieder abgenommen vnd weren verschmachtet/ Da hetten die Glieder erst gemercket/ daß der Magen im Leib nicht müssig lege/ sondern verdawete die Speiß allen Gliedern zum besten/ vnd theilete einem jedern zu/ daruon es erhalten würde. Darüber hetten sie sich wider mit dem Magen versöhnet.

Plin. 2. lib. 2 de illust. viris cap. 18.

Also

Also were das Regiment einem Menschlichen Leib gleich / Die Vnterthanen müssen hartiglichen arbeiten / vnnd von dem was sie erarbeiten ein gewisses der Obrigkeit geben: Da scheinet es / als wenns die Obrigkeit nur mit spatzieren fahren verthete. Aber im Grund vnd Warheit / mus ein fleissige Oberkeit sampt jhren getrewen Rhäten / für das gantze Land sorgen / Damit ein jeder sein bleibens habe.

Wir Christen bedörffen keines Apologi oder Fabeln darzu / das die Vnterthanen glauben sollen / sie sein schuldig zu jhrer Oberkeit stattlichem vnterhalt zu contribuirn, Denn wir haben in diesem Gottes ausgedrucktes Wort. Denn da Gott durch
1. Sam. 8. den Propheten Samuel seinem Volck des Königs Recht fürhelt / vnd anzeigt was sie von jhrem König werden leiden müssen / Da hat er allerley solcher contributionum von den Eckern / Weinbergen vnd Oelgarten / gedacht / vnd jhnen zuuor gesagt / Das sie dem König von diesem allen werden reichen müssen.

Vnd allhier wird nichts vnbilliches erfordert. Denn die Hohe Obrigkeit mus jhr

selbs ein ansehen machen / viel stattlicher Officirer vnd Diener erhalten / nicht nur Prachts halb/wie etliche meinen / sondern Ampts vnd eigner sicherheit halb. Saul/ da er noch in seines Vaters Haus war/ gieng er nur mit einem Diener vber Land. Da er aber König ward/ Erwehlet er drey Tausent Mann/ deren zwey bey jhm / vnd eines bey dem Jonathan sein solte. Dieser Ampt ist gewesen/das sie bey tag vnd nacht jhren Herrn verwahren solten/damit jhme von Niemand kein leid widerführe. Daher hernach David / da er bey der Nacht dem König den Spieß vnd Becher enttragen hatte/ den Abner anruffet: So war der HErr lebt/jhr seid Kinder deß todes/ das jr ewren Herrn/den Gesalbten deß HErrn/ nicht behütet habt.

1. Sam. 9.
1. Sam. 13.
1. Sam. 26.

Sol nun ein Herr ein so stattliche Leib-Guardi seines eignen Schutzes halb habē/ so ist ja billich / das zu notwendiger vnterhaltung derselben contribuirt werde.

Es geschehen aber solche contributiones auch Schutzes halb für die Vnterthanen/ wie S. Paulus saget: Derohalben müsset jhr auch Schoß geben/denn sie sind

Rom. 13.

Gottes Diener / die solchen Schutz sollen handhabẽ. Als wolte Paulus sagen: Wenn die Vnterthanen contribuirn, so geschicht es nicht zu dem ende / daß man das Geld vnnütz verschwenden/verprangẽ / verprassen/verspielen vnnötig verschencken / oder sonsten vbel anlegen sol/Sondern man sol dem Land zum bestẽ einen Schatz samlen/ den man künfftig zum Schutz deß gantzen Landes gebrauchen möge. Wenn nun ein Oberkeit hierinnen getrew vnd fleissig ist/ wachet vnd sorget für den gemeinen Landfrieden/ Beschützet vns vnser Güterlein/ Hauß/Hoff/Acker/Gärten/ Weinberg/ Gewerb/vnd andere Handtierung/ Hilfft/ daß einem jedern sein Weib vnd Kind bey zucht vnd ehren erhalten/ darzu in Gottesfurcht/bey den Studijs vñ ehrlichen Handwercken erzogen werden. Ach/ was sol es denn ein grosses sein/daß einer zu erhaltung deß vielen ein wenig herreiche!

Sehet andere Nationes vnd Benachbarte Länder an/vnd bedencket/wie manch Tonnen Goldes etliche hergeben haben/ nur daß sie das reine Wort Gottes vnd heilige Euangelium frey vnd sicher haben

mögen.

mögen. Vñ wird jhnen gleichwol jhr Asſecuration gehalten/ daß ſie es lieber beſſer wünſcheten. Wir haben dieſes alles durch Gottes gnad/ vnd durch den ſchutz vnſerer gnädigſten hohen Oberkeit vmb ſonſt/ Dörffen nichts darfür geben/ ohne was vor 60. 70. 80. vnd mehr Jahren/ zu erhaltung Kirchen vñ Schulen von den Altē geſtifftet/ darmit doch jetzo ſchier Kirchen vnd Schuldiener nicht mehr zur notturfft gelangē können. Andere benachbarte Länder/ nicht nur in einem/ ſonder mehr orten/ ſchier rings vmb/ müſſen Schatzung geben von Perſonen/ von allen Fewrſtätten/ von allen Thoren/ von allen Sparren/ von allem Vieh/ vnd weis nicht waruon alles. Bey vns werden die Güter verſchätzet nach dem anſchlag der vor 60. Jahren gemacht/ Vngeacht/ daß ſie vnter deſſen wol dreyfach am werth geſtiegen ſind.

Man pflegt im gemeinen Sprichwort zu ſagen: Vbernächtiger Fried iſt Goldes werth. Mit was Danckbarkeit ſollen wir denn/ den nummehr faſt ſechtzig jährigen frieden/ den wir vnter dieſem Churfürſtlichen Hauß Sachſen/ Gott lob/ gehabt/

vnd da nicht einer seines Lebens halb hat einmal in ernst / in den Harnisch kriechen / vnd dasselbig bedienen dörffen / auffnemen?

Wann fehdes zeiten sind (Da vns Gott gnedig für behüten wölle) da sind die Vnterthanen ohne das schüldig / bey irer Herrschafft zuzusetzen / alles was jhnen Gott in dieser Welt bescheret hat. Wie dann Barsillai der Gileaditer gethan / da sein König
2. Sam. 17. David für dem Absalom flohe / da führete er zu / Bettwerg / Beckē / Gefäß / Weitzen / Gersten / Mehl / Sangen / Bohnen / Linsen / Grütz / Honig / Butter / Schaff / Rinder vnd Käse / damit David vnd sein Volck zu essen vnnd zu bleiben haben möchten. Denn es ja besser ist / die Obrigkeit geniesse deß vnsern / das sie lang geschützt hat / dann das es den Feindē zu theil werde. Vnd wie jene Fraw that / die eine Kuhe darumb gabe / auff das sie die ander mit ruhe geniessen köndte. Also solle ein jeder gesinnet sein / wenn er mit der einen helfft seiner Güter den güldenen Frieden erkeuffen köndte / solte er sich nicht lang bedenckē / sondern nicht zweiffeln / Gott würde die ander helfft in frieden wol wider ersetzen. Die Leute kla-

gen offt viel/ vnd wissen nicht was sie klagen/ biß sie Gott strafft. Ist jemals vnter einem König gut wohnen gewest / so ist es vnter dem Salomon auch gewest/ wie die H. Schrifft selbs zeuget. Dennoch da er gestorben/ klagen die Vnterthanen auff dem ersten Landtag / Salomon hette jhr Joch gar zu hart gemacht/ Rehabeam solte es lindern. Aber weil es ein vnnötig klag war/ so hat sie Gott gestrafft. 1. Reg. 12.

Diß sage ich nicht zu dem ende/ als wenn sichs allhie so groß bedörffte/ daß man gemeine Landschafft bereden müste/ daß sie jhrer hohen Oberkeit jhr gebürniß vnd anders entrichte/ Sondern darumb/ dieweil es der Text also gibt/ die Außlegung des hörenden Ohres solches erfordert/ vnd damit die jenigē/ so solchem gehorsam willig nachsetzen/ wissen mögen/ daß sie hieran thun/ nicht allein was jhrer Herrschafft/ sondern viel mehr / was Gott im Himmel angenem vnd gefellig ist.

Diese Landschafften/ so dem Churfürstlichen Hauß Sachsen von Gott vntergeben sind/ als die Chur Sachsen/ Düringē/ Meissen / Ertzgebürger / Osterländer /

Voigtländer/vnd wie die Kreiß alle heissen/die haben von vndencklichen Jaren / in den Chronicis das Gezeugnüß/ das sie allwegen jhrer herrschafft getrew/hold/gehorsam vnd also zugethan gewesen vñ verblieben/das sie in friedes vñ fehdens zeiten/ bestendig vnd getrew bey jnen/nicht allein biß auff den letzten Pfennig/ sondern auch biß auff den letztẽ Blutstropffen/außgedawret habẽ. Nicht anders sind die getrewe Landstend noch auff den heutigẽ Tag gegen jrer gnädigsten vnd gnädigen Herrschafft gesinnet / welches sie bißhero mit der That bewiesen haben.

Darumb hat auch Gott diese Land aus besonderer Güte dermassen gesegnet/ das sich die Inwohner gantz wol darbey befindẽ.
Psal. 147. Er machet fest die riegel vnserer Thor/ vnd segnet vnsere kinder darinnẽ: Er schaffet vnsern Grentzen frieden/vñ settiget vns mit dem besten Weitzen. Vnsere Wasser
Psal. 65. füllet er an/mit allerley Sorten Fisch: Die Lufft mit mancherley Vogeln. Er suchet vnser Land heim/er wässerts vnd machets sehr reich. Er bawet das Land/vñ trencket seine Furchen/vnd feuchtet sein gepflügtes.

Mit Regen machet er es weich / vnd segnet sein Gewächse. Er krönet das Jahr mit seinem Gut / vnd seine Fußstapffen trieffen von Fett. Die Wohnungen in der Wüste sind auch fett / das sie trieffen / vnd die Awē stehē dicke mit Korn / das man jauchtzet vñ singet. So hat Gott vnserm Land auch Stein geben die Eisen sein / vnd da man Ertz aus den Bergen hawet. Vnd daß das aller edelste ist / so hat Gott diesen Landen das reine Wort deß seligmachenden Euangelij gegeben. Er sendet seine Rede zu vns / sein Wort leuffet schnell. Gott ist in Meissen bekant / vnter vns ist sein Nahm herrlich. In vnsern Kirchen hat er sein Gezelt / vnnd seine Wohnungen in vnsern Schulen. Er zeiget vns sein Wort / er lehret vns seine sitten vñ recht. So thut er keinen Heidē / noch lesset sie wissen seine rechte.

Deut. 8.

Psal. 76.

Psal. 147.

Denn wo Güt vnd Trew einander begegnen / wo Gerechtigkeit vnd Friede sich küssen. Wo Trew auff Erden wächst / vnd Gerechtigkeit vom Himmel schawet. Das ist / Wo from Herr vnd getrew Knecht gefunden wird: Wo die Herrschafft nicht tyrannisiret / vnd die vnterthanen der herr-

Psal. 85.

schafft gehorsam sind/ da saget Gott frie-
Psal. 133. de zu seinem Volck/ Da ist Gottes hülff
nahe/ Da wohnet er im Land/ Daselbst le-
bet Gott/ Daselbst wohnet Gott/ Da-
selbst verheist der HERR Segen vnd
leben/ jmmer vnd ewiglich.

Doch muß ich dieses auch sagen. Der Mensch schonet nicht allein der Augen/ sondern auch der Ohren/ Von starckem schiessen/ oder stetem klempern/ vnd klingen/ kan einer auch taub oder harthörend werden/ Also können die Vnterthanen vō stetigen Plagen vnd beschwerden auch vnwillig werden. Darumb der Mensch/ weñ er sihet von einem grossen Stück Fewer auffgehen/ so helt er die Hand für die Ohren/ damit daß Gehör nicht verletzt werde. Also mag man wol seuberlich mit den Vnterthanen vmbgehen/ damit man nicht das Gehör gantz vnd gar bey jhnen verliere.

Vnde vtriq;.

ZVm beschluß wollen wir auch vernehmen/ wo beydes/ ein sehendes Aug vnd hörendes Ohr herkomme.

Zu einem weisen/ fürsichtigen Regenten

hilfft nicht wenig/ weñ Herrn von Jugend auff wol erzogen/ in allerley löblichen Künsten/ Fürstlichen Vbungen vnd Tugenden vnterwiesen/ zu förderst aber in Gottes Wort recht vnterrichtet werden. Diß hat König Dauid wol verstanden. Darumb da jhm Gott einen Sohn den Salomon beschert/ an dem er ein fein ingenium gespüret/ daß er sinnreich vnnd gelehrig sey/ hat er jhn für allen andern ansehnlichen Hoffdienern/ fürm Joab/ Abisai vnd andern/ vnter die Hand des Propheten Natans gethan. Ey/ was sol des Königs junger Herr bey dem Pfaffen machen? Der wird jhn weder reiten noch jagen/ weder fechten noch tantzen/ weder prangen noch Ballschlagen lehrẽ? Antwort. Es ist auch nicht viel daran gelegẽ/ denn dis ding lernet sich selbs. Sondern er solte jhn die Gottesfurcht die aller Weisheit anfang ist/ lehren/ damit er froñ werde/ vñ in seiner regierung Gott für Augen habe/ auff daß nicht hernach der Nathan im Alter kommen/ vnd jhme vom Teuffel vnd der Hell predigen müste/ wie jme dem Dauid/ das Jahr zuvor solchs begegnet war.

2. Sam. 12.
Psal. 111.
Prov. 9.
Syr. 1.
2. Sam. 12.

Aber dieses thut es auch nicht allweg. Nero der Römische Keyser/hatte einē herrlichen Præceptorem, den Senecam, der jhn zu allen Fürstlichen vnd höfflichen Tugenden angemahnet vnd erzogen/ Er hat aber nichts desto besser regiert/ sondern er ist zu einem argen Tyrannen worden/ da entgegen etliche Römische Keyser zu finden/ welche stracks von der Viehwäyde/ oder nur von dem Kriegßwesen hergenommen/ sehr löblich vnd rühmlich regiert haben.

Deßgleichen was das hörende Ohr belangen thut/ so thut auch viel darbey/ wenn man nicht im sturm vnd Tyrannisch/ sondern fein gelinde vnd dem rechten gemeß gegen den Vnterthanen verfehrt: Wenn man das rechte Temperament/ der scharffen gelindigkeit/ vnd der gelinden Scherffe zugebrauchen weis. Denn was hat die zehen Stām̃ Jsraelis für den Kopff gestossen/ das sie von Dauids Hauß abgefallen? Denn das Rehabeam sein Regiment allzu streng wider die Vnterthanen anfieng/ gab für/ sein kleinster Finger solte gröber sein/ denn seines Vatern Lenden. Sein Vater hette sie mit Peitschen gezüchtiget/ er wolte

1. Reg. 12.

sie

sie mit Scorpion züchtigen. Darum̃ dieser spruch Salomonis/auch allhier gilt: Ein linde antwort stillet den zorn/ aber ein hart Wort richtet grim an. Prov. 15.

Aber/wenn man gründlich von sachē redē wil/so ist es gewiß/das Gott der höchste allein mus gottsfürchtige/verständige/weise vnd glückhaffte Regenten gebē: Er allein/der gutē rath vñ rechte werck schaffet/mus der Fürsten/Herrn vnd Regentē hertzē zur Gottseligkeit/zur Gerechtigkeit leiten/vnd geben/das sie heilsame Rathschläg für die hand nemen. Wie Salomon sagt: Des Königs Hertz ist in der Hand des HErrn/vñ er neigts wohin er wil. Prov. 21.

Gleicher gestalt ist GOtt der Mann/der einem Fürsten ein hörend Ohr/das ist/getrewe/fleissige vñ wolmeinende Räht vnd diener/auch gehorsame/willige Landstende vñ vnterthanē gibet. Fürwar getrewe Räth vnd ein willige Landschafft/sind eine grössere gabe Gottes/deñ man es offt erkennet/so lang/biß das mans verlohrē hat.

Darumb so sollen Christen wissen/weñ Gott einem Land guts erzeigen wil/so beschert er demselben fromme/verstendige/

fleissige Herrn/die Gott fürchten/ die vber der Religion halten/ für die Vnterthanen sorgen/damit jhnen gleich vnd recht widerfahre/vnd die Nahrung ertreglich sey/ die den bösen vnd vnrechtmässigen Sachen hertzlich feind seind/ sich jhrer Land vnd
1. Reg. 3. Leut trewlich annemen. Diß hat Salomō wol bedacht/ darumb er denn nicht allein auff der Höhe Gibeon/ zu Gott vmb den Geist der Weißheit gebeten hat/ sondern
Sap. 8 9. auch im Büchlein der Weißheit im 8. vnd 9. Cap. die Summen seines Gebets auffgezeichnet/damit andere jme zur folg nachbeten können. Denn es heist doch/ wie er
Eccles. 10. auch geschrieben/Wol dir Land/des König edel ist/vnd dessen Fürsten zu rechter zeit essen/zur stercke vnd nicht zur lust.

Solchen frommē Herrn bescheret auch Gott fromme gehorsame Vnterthanen. Denn das so viel tausent einer einigen Person sich vntergeben/auff den dienst warten/ vnd sich alles vnterthänigen Gehorsams erzeigen/ das mus von Gott herkommen. Wie solches Dauid erkennet/darumb sagt
Psal. 18. er: Gott du machest mich zu einem Häupt vnter den Heyden/ ein Volck das ich nicht

kand-

kandte/dienet mit. Es gehorchet mir mit gehorsamen Ohren/ꝛc. Vñ sonderlich hat er das gethan nach gestillter Auffruhr des Absolons/ da sagt er: Gelobet sey der HErr mein Hort/ der meine Hand lehret streiten/ vnd meine Fäuste kriegen/ meine Güte vnd mein Burg/ mein Schutz vnd mein Erretter/ mein Schild/ auff den ich trawe/ der mein Volck vnter mich zwinget. Psal. 144.

Entgegen aber/ wo Gott wegen der Sünden/ Vntugend vnd Laster des Landes straffen wil/ da lesset er die Herrn verblenden/ daß sie weder auff Kirchen noch Schulen/ weder auff das Regiment noch das liebe Armuth sehen/ sondern jhre zeit mit Wollüsten/ Müssiggang vnd andern zubringen/ daß sie tappen wie die Blinden am Mittag/ vnd wenn sie jrer Vnterthanen Schaden/ Verderben vñ Vntergang gleich mit Augen sehen/ ja mit den Händen greiffen/ so thun sie doch nichts darbey/ sondern bleiben auff jhrem fürgenommenen Sinn. Von solchen Regenten sagt Salomon in seinem Prediger: Wehe dir Land/ deß König ein Kind ist/ vnd des Fürsten frü essen/ das ist/ im̃er toll vnd voll sein. Ja Eccles. 10.

David war für sich ein weiser fürsichtiger König/ dennoch da Gott Israel straffen wolte/ muste David gleichsam blind werden/ vnd wider Joabs vnd aller seiner
2.Sam.24. Häuptleut willen das Volck zehlen.

Entgegen vnd hinwiederumb straffet Gott gemeiniglich solche blinde Fürstē mit tollen Vnterthanen/ die da stettig werden/ wie die böse Pferd/ die jhrer Herrn nichts achten/ weder hindersich noch für sich zu
Psal. 107. bringē sein. Das geschicht/ wenn Gott verachtung außschüttet auff die Fürstē/ das es
2.Sam.15. alles jrrig vnd wüste werde. Wie solches David erfahren/ dem sein gantzes Land-Volck/ auff einmal auffgestanden ist/ vnd auffrührig worden/ vnd den König zum Land hinaus gejagt hat.

EPILOGVS.

WAnn dann ein sehendes Aug/ das ist/ ein Christliche fromme Oberkeit/ so wol auch ein hörendes Ohr/ das ist/ Getrewe Diener/ vnd gehorsame Vnterthanen/ beyde allein von Gott dem HErrn/ wie nun nach der lenge

außge-

außgeführet/kommen. So haben wir billich Gott dem HErrn / für vnsere gnedigste vnd gnedige Herrschafft/ als für ein sehendes Aug/ So wol auch die Christliche Obrigkeit für eine getrewe/willige/ gehorsame Landschafft/ als für ein hörendes Ohr/von Hertzen zu dancken.

Vnd dieweil denn S. Paulus wil/ das für allen dingen geschehē sol Bitt/ Gebet/ Fürbitt vnd Dancksagung/für die Könige vnd für alle Oberkeit / auff das wir vnter jnen ein geruhiges vnd stilles Leben führen mögen / in aller Gottseligkeit vnd Erbarkeit/so wollen wir auch die hohe Göttliche Mayestät für vnsere Christliche Obrigkeit vnd Herrschafft/von Hertzen anruffen vñ bitten/das er sie als Patres patriæ, gnädiglich für allem Vnfall behüten vnd bewahren: Des heiligen Geistes gute nützliche Gaben täglich bey jhnen vermehren: Sie an Leib vnd Seel/ Ehr vnd Gut / Land vnd Leuten väterlichen segnen / vnd verleihen wolle / das vnter jhnen Gericht vnd Gerechtigkeit / Zucht vnd Erbarkeit erhalten vnd befördert: Vngerechtigkeit aber vnd Boßheit gestrafft: Insonderheit 1.Tim.2.

aber

aber neben der reinen Lehr/ der gemeine Landfrieden erhalten/ vnd auff die liebe Nachkommen fortgebracht werde. Vnd weil man je jetzunder der Vrsach halb versamlet ist/ Daß man betrachten möge/ den gemeinen Landesnutzen/ vnd wie man in diesen gefehrlichen leufften sich darein schicken soll/ damit Landschaden abgewendet werde/ So wölle Gott selbs bey dieser versamlung gegenwertig sein/ vnd nicht allein die Rathschläg/ sondern auch vnser Leben also regieren/ Damit das jenige weißlich bedacht vnd Christlich vollbracht werde/ was jhme lieb vnd angenem/ seinem heiligẽ Namen rühmlich/ der Christlichen Kirchen ersprießlich/ dem gantzen Vaterland/ vnd also vns allen nutz vnd heilsam sein mag. So wollen wir jhn/ als den einigen waren Gott/ Vater/ Sohn vnd heiligen Geist/ nicht allein hie zeitlich/ sondern auch dort ewiglich loben/ preisen vnd dancken.

Denn jhme gebürt Lob/ Ehr/ Preiß vnd Danck/ in alle ewige Ewigkeit/ Amen.

Eine Predigt/ gehalten am Tage Johannis des Teuffers/ im Beschluß des angestellten Landtags.

Evangelium Luc. 1.

ELisabeth kam jhre zeit/ daß sie gebehren solte/ vn̄ sie gebar einen Sohn. Vnd jhre Nachbarn vn̄ Gefreundten höreten/ das der HErr grosse Barmhertzigkeit an jhr gethan hatte/ vn̄ freweten sich mit jhr. Vnd es begab sich am achten tage/ kamen sie zu beschneiden das Kindelein/ vnd hiessen jhn nach seinem Vater Zacharias. Aber seine Mutter antwortet vnd sprach. Mit nichten/ sondern er soll Johannes heissen. Vnd sie sprachen zu jhr / ist doch

niemand in deiner Freundschafft der also heisse.

Vnd sie winckten seinem Vater / wie er jhn wolt heissen lassen. Vnnd er forderte ein Täffelein / schreib vnd sprach: Er heist Johannes. Vnd sie verwunderten sich alle. Vnd alßbald ward sein Mund vnd seine Zunge auffgethan / vnd redet vnd lobete Gott. Vnd es kam eine Furcht vber alle Nachbarn. Vnd dis Geschicht ward alles rüchtbar auff dem gantzen Jüdischen Gebirge. Vnd alle die es höreten / namens zu Hertzen / vnd sprachen: Was meinestu wil aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des HErrn war mit jhm.

Vnnd sein Vater Zacharias

ward des heiligen Geistes voll/ Weissaget vnd sprach.

GElobet sey der HERR der Gott Jsrael/ Denn er hat besucht vnd erlöset sein Volck.

Vnd hat vns auffgericht ein Horn des Heils/ in dem Hause seines Dieners Dauids.

Als er vor zeiten geredt hat/ durch den Mund seiner heiligen Propheten.

Das er vns errettet von vnsern Feinden/ vnd von der Hand aller die vns hassen.

Vnd die Barmhertzigkeit erzeigte vnsern Vätern/ Vnd gedechte an seinen heiligen Bund.

Vnnd an den Eyd/ den er geschworen hat vnserm Vater Abraham/ vns zu geben.

Das wir erlöset aus der Hand

vnser Feinde / jhm dieneten ohne furcht vnser lebenlang/ in Heiligkeit vnd Gerechtigkeit/die jhm gefellig ist.

Vnd du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen / Du wirst vor dem HErrn hergehen/ daß du seinen Weg bereitest.

Vnd erkentnis des Heils gebest seinem Völck / die da ist in vergebung jhrer Sünden.

Durch die hertzliche Barmhertzigkeit vnsers Gottes/ durch welche vns besucht hat der auffgang aus der Höhe.

Auff daß er erscheine denen/ die da sitzen im finsternis vnd schatten des Todes/Vnd richtet vnsere füsse auff den Weg des Friedes.

Vnd das Kindlein wuchs vnd ward starck im Geist/ vnd war in

der Wüsten/biß das er solte erfür treten/ für das Volck Jsrael.

Außlegung.

GEliebte in Christo Jesu/Wir feyren heut den Geburtstag Johannis deß Teuffers/ welcher in dem Reich GOttes/ ein hoher/tewrer vnd werther Mann gewesen ist. Denn Gott der himlische Vater/bey 700. Jahren zuuor/ehe er in diese Welt geborn ist worden/von seinem Ampt durch zween Propheten geweissaget/vnd jhn zu einem vorläuffern seines Sohns bestellet hat. Der Sohn Gottes gibt jhm im Euangelio das zeugnüß: Das vnter allen die von Weibern geboren sind/ keiner auffkommen/der grösser sey/ als dieser Johannes. So bezeuget auch der Ertzengel Gabriel/der seine Geburt verkündiget hat/von jhme/ das er noch in Mutterleib von dem heiligen Geist erfüllet werden soll. Das also die gantze heilige Dreyfaltigkeit/Gott Vater/ Sohn vnd Heiliger

Ies.40. Mal. 3.

Matth.11.

Luc.1.

Geist / diesen Johannem hochgeehret vnd gerühmet haben.

Auch die Phariseer vnd Schrifftgelerte haben jhn / so lang er gelebet hoch gehalten:
Ioh. 1. Also / Das sie jhme die Ehr deß Messiæ angeboten / Dieweil sie gesehen / das alles Volck jhme wegen seiner ernsten Lehr / vnd strengen Lebens anhienge.

Aber dieser hohe / grosse / fürtreffliche / tewre Mann / hat zu letzt / vngeachtet das er jederman den Weg zur Seligkeit auff das trewlichste geweiset / zuletzt mit grossem schimpff vnd hohn vnter dem Hencker sterben vnd sein Leben einbüssen müssen. Das also der alte Kirchen Lehrer D. Chrisostomus nicht vneben von jhme vnd andern fürnehmen Männern gesagt hat: Vita virorum pietate excellentiũ, est similis Tragœdiæ, cuius initium mirabile, finis calamitosus, Das ist / Grosser Männer leben kan nicht vnbillich verglichen werden / einer Tragœdien / darumb / dieweil gemeinlich der Anfang jhres Lebens wunderbar / der Außgang aber desselben betrübt vnd elend ist.

Nun / es mag frommer Leut leben einer

Tragœdien vergliechen werden/so viel das ansehen dieser Welt belanget/denn für der Welt Augen/wird jhr Leben für vnsinnig vnd jhr End für ein Schand gehalten. Aber für Gott/wird jhr Tod werth gehaltē/ vnd deßwegen kan jhr Leben billicher einer Comœdien vergliechen werden/dieweil sie durch ein seliges Sterbstündlein zu einer sanfften Ruhe kommen/vnd jhr grosses Elend laufft aus auff ein seliges End. Wir wöllens eine TragicoComœdiam nennen dieweil es aus beyden zusammen gemengt ist. Sap. 5. Psal. 116. Apoc. 14.

Deñ beydes ein Comœdia oder ein Tragœdia ist ein solchs spiel/ da 1. auffgeführt wird eine feine dapffere Person / die nach vnterschied jres Stands sich artig in jre sachen vnd verrichtung derselben schickt/das jederman ein Aug auff sie hat. 2. Darnach kommen etliche vnterschiedene Actus, da solcher Person mit list oder gewalt zugesetzt wird / darüber sie entweder zu Ehren kommen/ oder gestürtzt wird. 3. Vber das wird eingeführt der Chorus, welcher sein judicium vnd gutachtē interponirt, vñ das jenige so fürgelauffen/ entweder lobet

oder schilt. 4. Endlich wird das Spiel/es lauffe nun auff ein fröliches oder betrübtes hinaus/beschlossen/ vnd zeiget der Actor, der jenige so das Spiel gehalten hat/ an/ was man aus der gantzen Action nützlichs zu lernen habe.

Vnd diese gelegenheit hat es nicht allein vmb Johannis des Teuffers/sondern vmb aller Christen Leben. Denn saget David: Transigimus annos nostros, instar fabulæ. Wir bringen vnser Jahr zu wie ein Geschwätz.

Psal. 90.

PROPOSITIO.

Wollen derwegen S. Johannis Leben für vns nemen / vñ in demselben folgende vier Puncten betrachten.

1. Die Person Johannis deß Teuffers/ wie er sein Ampt fleissig/trewlich vnd dapfer/für Gott vnd der Welt/ verwaltet habe.

2. Darnach wöllen wir für vns nemen actum secundum, vnd hören/ was jhme für Vngemach bey seinem Ampt begegnet sey.

3. Da-

3. Darauff sollen folgen zween Chori, da vns die vnterschiedliche judicia, der Menschen vber dem Johanne fürgehalten werden.

4. Endlich wöllen wir auch hören/ was Gott der HErr/ als der Actor dieser Tragico Comœdien darbey gethan habe.

Der fromme Gott verhelffe/ das es zu seinen Ehren/ vns aber zu einer nützlichen Lehr gereichen möge/ Amen.

I.

Von Johannis Person.

VON Johanne vnd seinem Ampt/ hat sein eigner Vater Zacharias in seinem Lobgesang also geweissaget: Vnd du Kindlein wirst Luc. 1.
ein Prophet des Höhesten heissen/ Du wirst für dem HErrn hergehen/ das du seinen Weg bereitest/ vnd Erkäntnüß deß Heils gebest seinem Volck/ die da ist in Vergebung jhrer Sünde. Dieses sein

Ampt hat er auff das aller trewlichste verrichtet.

Denn als er dreissig Jahr alt worden/ ist er/ aus der Wüsten/ in welcher er erzogē ward/ herfür gegangen/ vnd hat solch sein am̄t zuführen angefangen. Vñ weil er einē grossen zulauff deß Volcks gewonnē/ hat er angefangen jnen von der Buß zu predigē/ sie ernstlich zuuermahnen/ das sie jhre sünde erkennen vñ von denselben ablassen wöllen. Denn die Axt sey bereit den bäumē an die wurtzel gelegt/ werdē sie nit busse thun/ so werden sie wie Strumpff vnd Stiel abgehawen vnd ins fewer geworffen werden. Vnd dieses hat er nicht allein dem gemeinē Mann fürgehalten/ sondern auch wenn die Pharisëer vnd Saducëer zu jhm kommen sind/ hat er sie mit harten Wortē angeredt/ Otternzücht gescholten/ vnd gefragt/ wer jhnen geweiset habe/ wie sie dem künfftigen Zorn Gottes entrinnen sollen? Deßgleichen hat er die Zöllner vermahnet: Sie sollen nicht mehr fordern/ denn gesetzt sey. Item/ den Kriegßknechten hat er eingebunden: Sie sollen niemand Gewalt noch Vnrecht thun/ sondern sich an jrem Sold

Luc. 3.

Matth. 3.

begnügen lassen. Das er also allerley Stands Personen den Weg zur Seligkeit geweiset. Denn er gern jederman/ soviel jhm müglich/ in Himmel wolte gebracht haben.

Weil aber zur Seligkeit nicht genug ist/ seine Sünde allein erkennen (denn solches manchen zur verzweiffelung treibet (so hat er auch gelehret/den rechten wahren Glauben an den Messiam / denselben hat er auch mit dem Finger gezeiget/ vnd bezeu- Ioh. 1.
get / das er beydes GOttes Sohn vnnd GOttes Lamb / vnd also auch wahrer Act. 19.
Mensch sey/ welcher der Welt Sünde trage. Hat auch zu besterckung des glaubens das Sacrament der heiligen Tauff/ gegen die so sich zu jhm gefunden gebrauchet / vnd sie getaufft zur abwaschung vnd reinigung jhrer Sünden.

Vber das / vnd fürs dritte/ hat er auch hart gedrungen auff den newen Gehorsam/ vnd auff die gute Werck. Denn den jenigen / welche nicht wahre Frucht der Busse thun / Sondern nur ledige Sprewer sein / Die hat Er bedrawet/ Das sie mit dem hellischen Fewer sol- Luc. 3.

len

len verbrent werden. Hat also Johannes die gantze Summam der Christlichen Lehr geführt/dadurch die Leut vnterrichtet werden/von dem rechten waren Weg zu der ewigen Seligkeit.

Vnd ob er wol solches alles mit grossem Ernst vnd Eyfer getrieben/ohn alles ansehen der Person/so hat er doch darneben sich gantz demütig gehalten/nicht allein in Kleidung/Speiß vnd Tranck/sondern auch da der HErr Christus zu jhm kommen/vnd die Tauff von jhm begert:

Matth. 3. Er aber aus verborgenem eingeben Gottes deß heiligen Geistes vermerckt/das es der Messias were/hat er sich jhme zu tauffen verweigert/vnd ohne schew bekennet/Er bedörffs/das er von jme getaufft werde. Auch in seinen offnen Predigten/hat er deß Messiæ Person/gegen der seinen dermassen erhoben/das er deutlich gesagt/Er

Ioh. 1. sey nicht werth/das er jhme die Schuchriemen aufflöse. Vnd da seine Jünger aus vnzeitigem Eyfer vngedüldig wurden/das Jesus auch Jünger annam vnd tauffete. Vermeinende solches were jhrem Meister zu nahen/hat er sie zu

frieden gesprochen vnd gesagt/ Nun sey sein Frewd erfüllet: Denn Jesus muste wachsen/ Er aber müsse abnemen. Joh. 3.

Vnd mit diesem seinem Predig- vnd Tauffampt ist Johannes also den Jordan hinan gezogen/ biß er aus Judæa in Galilæam/ in des Herodis gebiet kommen ist. Dieser hat seine Predigten auch gehöret/ vnd jhme in vielen sachen gehorchet. Biß Johannes erfahren/ das Herodes seine Ehe nicht recht halte. Denn Herodes hatte zur Ehe gehabt Aretæ deß Königs aus Arabien Tochter. Da jhme aber die Herodias/ deß Königs Philippi seines Brudern Weib/ an Gestalt vnd Sitten besser gefiele/ hat er sie entführet/ zu sich genommen/ vnd dargegen sein rechtes Eheweib von sich gestossen. Dieses kan Johannes vngestrafft nicht hingehen lassen. Vnd ob wol Herodes sein Oberkeit/ dennoch weil sein verbrechen notori vñ landkündig war/ strafft er jhn auch offentlich/ vnd saget jhme deutlich vnter Augen: Ob er gleich König im Land sey/ so gebühre jhm doch nicht/ das er wider das außgedruckte ver- Marc. 6. 1. Tim. 5. Matth. 14. Levit. 18.

bot Gottes sündige / vnd seines Brudern Weib bey sich habe. Denn er solte seinen Vnterthanen vnd jedermenniglich mit einem guten Exempel fürgehen.

In diesem hat Johannes recht vnd seinem Ampt ein genügen gethan. Denn jme auch durch den Propheten Jesaiam eingebunden: Ruffe getrost / schone nicht / erhebe deine Stim / wie ein Posaune / vnd verkündige meinem Volck jhr vbertretten / vnd dem Hause Jacob jre Sünde. So hatte er auch für sich das exempel des frommen Propheten Nathans / der dem König Dauid seinen Fall fürgehalten / vnd jhme durch ein scharff Gleichnüß zur Buß geruffen hat. Nicht weniger hat der Prophet Elias es dem Gottlosen König Achab nicht geschencket / sondern jhme vnter Augen gesaget: Er vnd seines Vaters Hause verwirrē Israel / damit / das sie des HErrn Gebot verlassen / vnd Baalim nachwandeln.

Iesa. 58.

2. Sam. 12.

1. Reg. 18.

Luc. 1.

Weil denn Johannes für dem Messia hergehen solte / im Geist vnd Krafft Eliæ / so hat er auch zu einer solchen offenbaren Sünde / Amptshalb nicht stillschweigen können.

L. C. Es

L. C. Es lehret aber Johannes mit diesem seinem Exempel alle fromme Christen/ wenn sie in dem reich Gottes auch für etwas geachtet sein wöllen/ das sie in jhrem Stand vnd Ampt/ darzu sie beruffen sein/ das jhre trewlich vnd fleissig verrichten/ vnd also ein jeder seine Person/ die jhme auffgetragen/ dapffer vnd wol agieren solle.

Also sol ein Prediger wol bedencken/ das jhme von S. Paulo gesagt sey: Predige das Wort/ halte an/ es sey zu rechter zeit/ oder zur vnzeit/ straffe/ drawe/ ermahne/ mit aller Gedult vnd Lehre. Wer nun im Predigstand diesem mit allen trewen nachkommet/ Der bestehet seine Person in der Comœdia gar wol. Wie denn Aaron der erste Hohepriester/ sein Ampt mit opffern/ lehren/ beten vnd segnen trewlich vnd fleissig verrichtet/ vnd obgleich Gott bißweilen Creutz vnd Widerwertigkeit verhenget/ so hat er doch solches Gott zu gehorsam gantz gedultig getragen. Der Prophet Elias war auch von Gott darzu beruffen/ das er die reine Lehr erhaltē vnd fortpflantzē solte. Diß sein Ampt ver- 2. Tim. 4.

waltet er mit höchstem fleiß/das er nicht al-
lein den König wegen der Abgötterey mit
Ernst straffet/ sondern auch dem gantzen
1.Reg.18. Volck einredet/ vnd an jhnen verweiset/
das sie auff beyden Seiten hincken/vnd zu-
gleich dem HErrn vnd dem Baal dienen
woltẽ. Nicht weniger ist Jesaias in seinem
thun fleissig gewesen/ hat die Warheit
Iesa.1. Göttlichs Worts vnter vier Königen mit
fleiß fortgetrieben/ vnd zuletzt vnter dem
fünfften/nemlich/vnter dem Manasse/die
Göttliche Warheit mit einem martyrio
bestetiget/ in dem er sich mit einer Segen
Act. 9. entzwey hat schneiden lassen. S. Paulus
hat sich in seiner Person rüstig vnd wacker
erzeigt. Denn weil jhme auffgetragen wor-
den/ den Nahmen Jesu zu tragen für den
Heiden/ den Königẽ/ vnd für den Kindern
Jsrael/so ist er auch darinnen vnuerdrossen
gewest/ vnd hat alles mit dem Euangelio
Rom. 15. Christi erfüllet/von Jerusalem an/ biß an
Jllyricum/ oder in das Windisch Land.
Nicht weniger hat S. Petrus an seinem
Ort/das seine auch gethan/ vnd ist vnter
Gal.2. der Beschneidung/oder vnter den Jüden
getrew gewesen.

Im Weltlichen Regiment hat Gott auch seine gewisse Personen / die er darzu aufstellt / das er durch sie Land vnd Leut regiere / Gericht vnd Gerechtigkeit administrire, die frommen schütze vnd die bösen straffe. Wen nun Gott in dieses Ampt setzet / der soll darinnen auch getrew vnd fleissig sein / vnd seine Person also agirn, das er dessen Ruhm vnd Ehr haben möge. Moses war von Gott zu diesem Ampt gebrauchet / derwegen wartet er desselben mit solchem fleiß / von frue Morgen / biß auff den Abend / das er jm das essen nicht so lieb hat sein lassen / damit nur das Volck gerichtet werden möchte. Exod. 18. Den Josua gebraucht GOtt darzu / das er sein Volck in das gelobte Land einführen / vnd die Gottlosen Völcker darinnen vertilgen soll. Diese seine Person agirt er mit solchem Fleiß vnd ernst / das er 31. Könige desselben Landes vertilget. Ios. 12. Wie David sich in sein Person geschickt / habẽ wir aus seinem 101. Psalmen gehöret; Vnnötig dasselb jetzo zu widerholen. Der König Salomon hat sich auch seines Regier Ampts mit solchem fleis vnternommen / das er auch zweyen Hu-

1.Reg. 3. ren audientz verstattet vnd sie also verabschiedet hat / das sich jedermann darüber verwundert. Also were nach der lenge außzuführen / wie Iosaphat vnd Iosias, Constantinus vnd Iustinianus, Carolus Magnus vnd Carolus Quintus / solche dapfere Persohnen in der Regierung gewest sein / Das sie jhnen selbs einen vnsterblichen Nahmen dardurch in dieser Welt erworben / vnd im ewigen Leben belohnung zuerwarten haben. Das nicht vnbillich alle Regenten sich befleissen sollen / damit sie in jhre Fußstapffen treten / vnnd nicht weniger als sie / jhrer Person vnnd Ampt ein genügen thun. Vnnd wenn GOTT einem Land oder einer Stadt Guts thun / vnnd sie erheben wil / so beschert Er dem Lande einen Fürsten / der Stadt einen Bürgermeister / der sein Person wol agirt, vnd einer gantzen Commun auffhilfft.

Im Häußlichen Regiment hat Gott auch seine Personen die er auffführet / vnnd durch sie vnd jhre Arbeit Kindern vnd Gesind Nahrung beschert / vnd seinen

Segen gibt / theilet auch vnter sie aus / wenn sie fleissig sind / vnd jhrer Kunst fleissig nachsinnen / seine Gaben / darmit sie nicht allein dem gemeinen Nutz in dieser Welt auch dienen / Sondern vber dasselbe noch einen berümbten Nahmen bekommen. Solche Künstler vnnd weise Arbeiter sind zu Mosis zeiten gewesen Bezaleel vnnd Ahaliab / vnnd zu Salomons zeiten der Hiram von Tyro / welche GOtt dem HERRN seinen Tabernackel vnnd Tempel mit Künstlichen Wercken vnd Meisterstücken mit Ruhm angefüllet haben. Exod. 38.

Darumb so sey ein jeder in seinem thun rüstig. Wie sich ein jeder in der Comoedia befleisset / Das Er sich also in Possen schicke / vnnd sein Person der Gestalt verwalte / das er für sich Ruhm vnnd Ehr einlege. Denn in der Comoedia kan nicht ein jeder der König oder Bischoff sein / Sondern der gemeinen Leut ist gemeinlich am meisten. Aber es treget sich offt zu / das der Knecht seine Person besser bestellt / denn der Herre: Der Koch besser als der Richter /

vnd tregt derselb in seiner geringen Person grösser Lob daruon/denn der ander in seiner hohen. Also im gemeinen Leben kan nicht ein jeder ein Fürst oder Bischoff sein. Aber es machens bißweilen solche hohe Häupter vnd Personen das sie wenig Ehr einlegen/da entgegen ein anderer in seinem geringen Stand es also trifft / das er noch von dem Sohn Gottes gerühmet werden kan.

Vnd dieses ist so vnfeilbar/das auch die Weibsbilder/wenn sie sich Gottfürchtig vnd häußlich erzeigen/jhren Ruhm von Gott erlangen. Der heilige Geist kan der Sara/dieweil sie jhrem Abraham so trewlich gefolget vnd jhn geehret hat/nicht vergessen/ da sie bereit lenger denn vor zwey Tausent Jaren todt war/sondern lesset sie
1.Pet.3. andern Frawen zu einem guten Exempel fürstellen. Deßgleichen haben auch jhren Preiß erlanget / die liebe Rachel / so wol auch Maria vnd Elisabeth. Da entgegen die Bersabea in jrer Comœdia, einen heßlichen vnd schandlichē auffzug für jre Person gehalten / da sie sich so leichtlich durch
2.Sam.11. den Dauid zu Fall hat bringen lassen.

II. Actus.

Das wir nun aber wider zu Johanne kommen / so hat er in seinem Predigampt einen erträglichen zustand vnd guten Frieden gehabt / so lang / biß er den König Herodem mit seiner scharffen Gesetzpredigt erzürnet hat. Wiewol aus allen vmbstenden abzunemen ist / das Herodes nicht so sehr / als sein vnrechtes Weib die Herodias / auff jhn verbittert ist gewesen.

Der heilige Petrus lobet die Weiber / welche sich nicht mit haarflechten vñ Gold vmbhengen / oder Kleider anlegen / sondern den verborgnen Menschen des Hertzens vnuerruckt / mit sanfftem vnd stillem Geist schmücken. Wie die Gottselige Sara / die demütige Esther / die andächtige Judith / die keusche Susanna / vnd jhres gleichen mehr gethan haben. Aber Herodis Frawenzimmer / wenn das beschrieben werden solte / so müste man sie heraus streichen von pracht / hoffart / faulwitz / fürwitz / vnzucht vnd aller leichtfertigkeit oder vppigkeit. Die vnkeusche Blutschänderin Herodias / die tregt 1. Pet. 3.

die beysorg / wenn Johannes mit seinem Predigen so viel erhalten solte / das sie Herodes nach dem Gesetz Gottes von sich liesse / so möchte es vmb sie geschehen sein. Denn jhr voriger Mann würde sie nicht wider annemen / vnnd hette sie sonsten vnter zu kommen vnd Königlich gehalten zu werden keine gelegenheit. Darumb so lieget sie / als ein böser Ohrenwurm dem König hart an / Er sol solche Schmach von dem Pfaffen nicht leiden / es gereich seiner Maiestät zu höchster verkleinerung / wenn er also für dem gemeinen Mann / als ein sawer Bier außgeruffen werdē soll. Bringets derowegen so weit / das Herodes Johannem in ein Gefengnüß wirfft / in welchem er jhn lenger denn ein gantzes Jahr enthelt.

Irrem. 2.

Diß ist aber der Schandbreckin nicht gnug / sie kan nicht ruhe haben / biß sie dem Johanni den Kopff herunter practiciret hat. Denn sie gedenckt / ein todter Hund der beisset nicht mehr. Darumb so macht sie mit dem Herode / den sie mit jhren Liebreitzungen gantz vnd gar eingenommen hatte / diesen Anschlag. Sie wöllen

die gelegenheit seines Geburtstags an die Hand nemen / Da sol er die fürnembste in gantz Galilea zu Gaste bitten / So wölle sie jhr Tochterlein abfertigen / das es für allen Gästen tantzen soll / vnd alßdenn soll Er in Gegenwart aller / bey hoher grosser bethewrung / eine zusage thun / Er wölle jhr schencken / was sie nur bitten werde / so wölle sie hernach wol die verschaffung thun: Das es dem Johanni seinen Kopff kosten soll.

Nun es gehet dieser anschlag an / Herodis Geburtstag kommet: Es wird ein stattlich Pancket zugerichtet: Darzu werden eingeladen / die Obersten Häuptleut vnd fürnembsten in Galilæa: der geringen ist darbey gantz vergessen. Da nun der König vñ seine Gäst vom Wein warm / lustig vnd frölich werden / kommet Herodiadis Tochter / die erbare Zucht / hinein / an den Ort des Conuiuij, da sie sich billich / für so vielen Mannsbildern zuerscheinen / aus Jungfrewlicher Zucht / solte gescheuhet haben. Aber da ist weder Scham noch Ehr. Sie helt ein Täntzlein für dem Marc. 6.

König vnd seinen Gästen/vnd weil der Herodes vermercket/ das es den Gästē wol gefiel/fangt der tolle volle Narr an/ vnd sagt zum Mägdlein/ sie sol etwas von jhm bitten/es sey was es wölle/er wölle jhr es nicht versagen/vnd solte es die helffte sein seines Königreichs. Oho/ Verehrungs gnung für einen vnzüchtigen Tantz. Sein Vater Herodes Magnus hat sichs so viel kosten lassen/nicht allein von Gelt/ sondern auch von Blut/ das er das Königreich bey den Jüden behäupten möchte. Die arme vnschuldige Kinderlein bey denen zu Bethlehem/haben auch jhren Hals darüber herleihen müssen. Jetzo wil dieser sein toller Sohn Herodes/die helffte solches vbel gewonnen Königreichs vmb einen losen tantz hinweg schencken. Sic stultitiam patiuntur opes. Also gehet es offt/ Das Junge Narren nicht wissen/ wie sie Gelt vnd Gut/das doch die Eltern so hart vñ sawer ankommen ist zu gewinnen/liederlich vnd vnnützlich gnug widerumb verschwenden vnd verthun sollen.

Matth. 2.

Das Mägdlein kommet mit Frewden zu jhrer Mutter/verkündiget jhr die milde

frey-

freygebigkeit deß Königs / vnd bittet vmb guten Rath / was sie vom Herode begeren solle. Der Herodiadi liget mehr am häupt Johannis deß Teuffers / denn am halben Königreich. Derowegen spricht sie jhrer Tochter zu: Liebe Tochter / was were vns mit der helfft dieses Königreichs gedienet / wenn Johannes beym Leben bliebe / vnd mit seinen Predigten bey dem Herode erhielt / das er vns von sich stiesse? Es würde vns doch alles wider genommen werden. Darumb so thustu besser / du lassest die Güter fahren / vnnd bittest vmb Johannis häupt / das dir das geschenckt werde. Weil dieser beissige Prediger / der vns alles bekifelt / hinweg ist / so wöllẽ wir nicht nur der helfft / sondern des gantzen Königreichs in Fried vnd Ruhe geniessen.

Das Mägdlein lesset sich von der Mutter bereden / gehet geschwind wider zu dem König hinein vnd spricht: Ich wil / das du mir gebest jetzt so bald auff einer Schüssel das Häupt Johannis des Teuffers. Es scheinet / als wenn die Herodias dem Herodi selbs nicht getrawet / sondern sich besorget habe / er möchte sich noch eines an-

dern bedencken / vnd weil er Johannem für einen frommen heiligen Mann hielte / jhme das Leben zu nemen bedencken tragē. Darumb eylet sie so sehr / vnd dringet so hart in jhn / Das es jetzo alßbald geschehe.

Herodes der Fuchs stellet sich / als wenn jhme diß begeren sehr zu wieder were / vngeachtet / das es jhme ein gewüntschet gefunden Wolleben / vnd zwischen jhm / vnd der Herodiade ein angelegter karren war. Geberdet sich derowegen sehr betrübt / wünschet das er sich nicht so hoch verschworen hette / entschuldiget sich mit Worten gegen seinen Gästen / wie er nicht gern hinankome / vnd diesen heiligen Mañ tödten lasse. Aber wie dem? Damit er für Gott nicht als meineydig erfunden werde / so könne er nicht hinumb / Er müsse dem Willen deß Mägdeleins ein genügen thun / vnd Johann das Häupt abschlagen lassen. Schicket derowegen den Hencker hin / liesse Johannem enthäupten / Welcher das blutige Häupt dieses heiligen Mannes / auff einer Schüssel / als ein Schawessen in das Pancket hinein

treget / vnnd dem Töchterlein zustellet: Welches werth / das jhme der Hencker auch / seiner frimen Bitt halb / abgelohnet hette.

L. C. Bey diesem andern Punct / mag ein jeder Christ / der in seinē Ampt / Stand vnd Beruff getrew vnnd fleissig sein / vnd also sein Person in der Comœdien dieser Welt wol agiren will / Diese Lehre fassen / Das Er gewiß auch in seinem Ampt einen Herodem den Teuffel / vnd deß Teuffels Mutter / als eine Herodiadem / wenn es schon nicht alleweg hohes Standes Personen / sondern nur gemeine Leut sein / haben werde / die jhne wol zu pantzerfegen / vnd für seine trewe Dienst Stanck vnd Vndanck zur belohnung geben werden. Kommet er noch mit dem Leben daruon / so mag er GOTT darfür dancken. Wie solches alle fürnehme dapffere Leut im Geistlichen / Weltlichen vnd Häußlichen Regiment erfahren haben.

Aaron vnd Moses / diese zween Brüder / habens ja trewlich vnd von Hertzen gut gemeinet mit dem Volcke Jsra-

O mi Polycarpe, an tu in proximis comitijs nō etiam sensisti tuum Herodem.

el: Sie haben jr Leib vnd Leben für sie gewagt/ sind zu dem König Pharao hinein gegangen/ (der jhnen bey verlust deß Lebens verboten/ sie solten nicht mehr für jn kommen) so lang vnd so viel/ biß das sie das Volck zur erwünschten Freyheit brächten. Darauff haben sie auff Gottes eingeben das Volck mit nützlichen/ beides Geistlichen vnd Politischen Gesetzen gefasset/ vnd sich so wol vmb die Israeliten verdienet/ das sie solches jnen in ewigkeit nicht gnugsam verdancken können. Dennoch ist dieses der Danck für jhr trew vnd fleiß gewesen/ das sie mehr denn zehenmal beide Brüder mit steinen haben zu tod werffen wöllen.

Exod. 10.

Des Eliæ Eyfer ist aller Welt bekant/ mit dem er auch die reine Lehr im Israelitischen Königreich erhalten/ vnd mit einem vberauß grossen Wunderwerck bestetiget hat. Aber es hilfft jn nicht. Achab mus sein Herodes/ vnd Jezabel sein Herodias sein/ das er landräumig werden/ vnd in die wüsten sein Leben zu retten fliehen mus. Des Propheten Jesaiæ trew vnd fleiß zu lehren/ vnd sonderlich die Weissagungen von dem

1. Reg. 19.

zu-

zukünfftigẽ Messia herrlich heraus zu streichen/ ist auch in der Kirchen Gottes wol bekant. Aber Achas vnd Manasses sind seine Teuffel/ die jhme nicht allein sein Ministerium saur machen/ sondern jme zuletzt auch mit dem Hencker lohnẽ. Was soll ich denn von dem lieben H. Apostel Paulo sagẽ/ deme der HErr Christus selbs das zeugnüß gibt/ er sey jhm ein außerwehlter Rüstzeug? Aber was er für ein Herodem vnd Herodiadem / das ist/ des Satans Engel/ der jhn mit fäusten geschlagen/ gehabt habe/ das beschreibet er selbs weitläufftig 2. Cor. 11. vnd 12. Cap. Vnd ist gewiß/ kein DorffPfarrer leidet auff den heutigen tag so viel als dieser hohe Apostel gelitten hat. Darumb so mag ein anderer diener Göttlichs Worts auch sein Hertz mit Gedult fassen. Denn ers nicht besser haben wird.

Ies. 5.

Act. 9.

Ego quoq; non sum melior patribus meis.

Eben solches erfehret auch die Oberkeit in jhrem Stand. Dauid ist gewesen ein Mann nach dem willen Gottes / vnd wie er von Hertzen begeret hab sein Regiment Christlich/ nützlich/ löblich vnd wol zu bestellen/ das haben wir (wie jetzo gemeldt) im 101. Psalm gehört. Dennoch hat er seinen

Hell Teuffel gehabt/ an seinem eignẽ Son
2.Sam.15. Absalom/ der seine Regierung verleumbdet/ vnd vber das vorige vielfeltige Vnglück/ so er außgestanden/ jhn aus seinem Königreich in das Elend veriagt: sein He-
2.Sam.6. rodias ist gewest sein eigen Gemahl/ die jhn vber seinem Gottesdienst verhöhnet vnd außlachet. Daniel ist zu seiner zeit auch ein
Dan.6. fürneme Person im Persischẽ Keiserthumb gewesen/ vñ hat seine Person in seiner Comœdia vber die massen außbündig wol agirt, also das es Land vnd Leuten zu nutz vnd Wolfart gediegen. Aber damit er ja auch seinen Herodem habe/ vnd sein gifftige Mordstich fühle/ wurden seine eigene Collegæ zu Hofteuffeln an jhme/ vnd bringen die Sachen so weit/ das er vber seiner frömbkeit vnd Gottesfurcht/ auch wider seines Königs willen zu den Lewen in den grabẽ geworffen wird. Esdras vñ Nehemias/ die zweẽ dapffere Männer/ welche das Volck Gottes widerumb aus der Babylonischen Gefängnüß in jhr Vaterland gebracht/ auch Jerusalem vnd den Tempel wider erbawet haben/ die klagen auch vber solcher vberlast jhrer Feind. Denn je mehr

guts sie bey dem Volck Gottes gethan haben/je hefftiger jhnen der Teuffel durch seine Schuppen zugesetzt hat.

Dessen mögen sich auch andere geringe Oberkeiten vnd Gerichtshalter versehen. Ein Bürgermeister in der Stadt/oder ein Richter/wenn er es gleich gantz trewlich vnd gut mit seiner Stadt vnd Gemein meinet/vnd jhme billich jederman deßwegen günstig sein solte/so hilfft es doch nicht/er mus seinen Heroden vnd Herodiadem auch haben/vnd solte es ehe nur ein vngeratener Bürger oder ein böses altes Weib sein/denen er es nirgends recht machē kan/die jhn allenthalben vbel außtragen/vnd jhme darneben auch ander Leut auff den Hals hetzen.

Solches/was bißhero von dem Herode vnd der Herodiade geredt worden/ist so gewiß/das auch bey Priuat Personen/wenn sie in jrem Stand getrew vnd fleissig sind/es den Teuffel verdreust/das er stracks mit Herodis verfolgungen hinter jhnen her ist/vnd sie auff das eusserste drucket vnd plaget. Joseph das fromme Kind wem hat es doch jemals etwas zu leid oder vnrechts ge- Gen. 37.

than? Dennoch hat es seinen Herodem/ seine eigne Brüder/die jhn vmb Gelt verkauffen. In Egypten findet er seine Hero-
Gen. 39. diadem/an dem vnkeuschen Weib des Potiphars seines Herrn/dem er auff das treulichst gedienet hatte. Deßgleichen Mardochai war from vnd hielte sich vnsträfflich. Allein weil er dem Haman nicht heucheln vnd fuchßschwentzen wil/ wird derselb sein Herodes lest jhm einen Galgen funffzig Ellen hoch auffrichten/ daran er
Est. 5. jhn hencken wil. Naboth war auch seinem König ein getrewer Vnterthan/ allein weil
1. Reg. 21. er jme seinen Weinberg nicht wil zu einem Kohlgarten einreumen/ darumb/ dieweil es wider das Gesetz Gottes war/ so wird Achab sein Herodes/ die Jesabel sein Herodias/ welche mit jhren Brieffen vnd abgerichtetem falschem gezeugnüß den vnschuldigen Mann vmbs Leben bringen.

Ja auch die fromme Gottselige Matronen vnd Weibsbilder/ wenn sie in jhrem Beruff getrew vnd fleissig sind/ sind hierinnen nicht befreyet/ es müsten ehe jhre eigne Söhn vnd Töchter jhre Herodes vnd Herodiades werden. Wie die fromme

Rebecca wol weise worden/ da jhr Sohn Esau drawet/ Er wölle seinen Bruder Jacob vmbbringen/ vnd also Vatern vnd Muttern hertzenleid anrichten. Gen. 27.

Lerne derowegen ein jeder sein Hertz mit gedult fassen/ daß er sich solche deß Teuffels widerwertigkeiten nicht bewegen lasse/ daß er deßwegen auffhören wolte/ gutes in seinem Stand vnd beruff zu thun/ sonder er halte fest vber dem guten/ vnd gedencke mit Elia/ Er sey nicht besser denn seine Väter. 1. Reg. 19. Wir sind noch in der Welt/ da der Teuffel Apt vnd Fürst ist/ der lessets nicht/ vnd kan nicht anders/ denn das er den Frömbsten am hefftigsten zusetze/ dieweil sie seinem Reich auch viel schaden thun. Aber in jener Welt wird es wol wider vergolten werden.

III. Chorus.

Alhier aber weis ich / wird mancher gedenckē/ oder auch sagen/ Ich wolte meinē Herodem vñ Herodiadem mit gedult leiden/ wenn nur meine vnschuld/ andern Leuten auch bekandt

were/ oder doch sonsten Leut vorhanden weren/welche ein mitleiden mit mir hetten. Nun muß ich leiden/ als ein Vbeltheter/ vnd ist doch meine vnschuld meinem Gott bekant. Unter des sind jr viel/ die mir meinen vnfall gönnen/ sich desselben frewen/ vnd vermeinen/ mir geschehe recht. Vnd was wöllen wir vermeinen/ das Johannes für Gedancken werde gehabt haben/ da der Hencker zu jhm in den Kercker kommen ist/ vnd jhm des Königs Befehl angezeigt vnd vermeldet hat/ Er mög sich seinē Gott befehlen/ soll nider knien/ vnd jhme den Kopff abschlagē lassen? Da hat er trawen seine noth auch niemands klagen können/ vnd ist nicht anders/ denn als wenn er der gröste Vbelthäter were/ schnell enthäuptet worden.

Aber es bleibet nicht gar aus/ wenn schon nicht jederman mit einem mitleiden hat/ so finden sich doch etliche frommen/ welche einem seiner Vnschuld zeugniß geben. Wie denn auch in des Johannis Historia zween vnterschiedliche Hauffen oder Chori zu sehen.

1. Der erste ist der Obersten/ Häuptleut

vnd Fürnembsten in gantz Galilæa, die sind Silentiarij, sitzen bey dem König vber der Taffel/hören wie das Blutvrtheil vber den Johannem gefellet wird/ vnd schweigen alle stockstill darzu/ daß einer gesagt hette: Ey Herr König/es schickt sich nicht/ daß man bey der Zech vñ truncke ner weiß/ also dem Menschen das leben absprechen/ Es ist gleichwol Johannes ein frommer heiliger Mann/ der Herr König nems in weiter bedenckẽ/vnd vbereile sich selb nicht. Auff solche Erinnerung hette vieleicht der König sein gesprochen Vrtheil retractirt. Aber da redet keiner ein/sondern lassens bey der meinung bleiben/ Was grosse Herren befehlen/ das sol man zu werck richten/vnd sich niemandes darwider setzen.

In den Römischen Historien lesen wir/ daß da jhrer Feldhäuptman einer/mit Namen Flaminius, ein Pancket hielt/ in welchem seine Bulschafft sagt/ Sie möchte wol einmal sehen/ was ein Mensch für ein gestalt hette/ wenn er enthäuptet würde/vnd aber er einẽ Vbeltheter in den Eysen hatte/vnd hin schickte/ jhn holen/ vnd seiner Lieben zu gefallen im Convivio jhn

enthäupten liesse: Da haben die Censores zu Rom/ so bald sie es erfahren/ jhn seines Befehls vnd Ampts entsetzet/ vnd gesagt/ Es sey wider Gott/ daß man eine Mahlzeit/welche frewd vnd erquickung halb angestellet/ mit Menschen blut beflecken soll. Diß sind Heyden gewesen/vñ habē gleichwol aus der vernunfft/ vnd dem Liecht der Natur so viel studirt/daß es nicht Menschlich sey/ daß man Menschen blut vber einem Wolleben vergiessen soll. Aber Herodis Jaherrn/ haben aus jhrem Mose vnd den Propheten nicht so viel gelernet/ daß sie diesem Blut Tyrannen hetten einreden dörffen.

Dergleichen Ja Herrn findet man noch viel in der Welt/ die eins theils aus furcht grossen Herrn nicht einreden dürffen/eins theils für ein besondere Weißheit halten/ daß man Fürsten vnd Herrn jhren willen lasse. Aber es ist nicht recht. Vnd sonderlich sündigen hierinnen die jenigen/ welche jhre Rahtsbestallung darzu verbindet/ daß sie der Herren frommen vnd nutzen befördern/ sie aber für jhrem Schaden warnen sollen. Wenn sie nun das Maul halten/

aus

aus Furcht der vngnad/ da sie es auffthun sollen/ so find sich zu letzt der Herrn schaden: Sie aber habens mit schwerem Gewissen gegen Gott zuverantworten. Wie nun Nicodemus/ Joseph vnd Gamaliel für Gott vnd allen rechtgläubigen ein ewigen Ruhm erlanget/ das sie in der Jüden Rhat/ wider Christum vnd seine Apostel nicht haben einwilligen wöllen. Also erlangen solche pedarij Senatores & Consiliarij einen ewigen schandfleck: Entgegen/ dieweil Ebed-Melech der Mor sich des Propheten Jeremiæ angenommen/ vnd jhn gegen dem König verbeten/ das er wider aus dem Gefängnüß entlediget/ hat solches Gott dem HErrn so wol gefallen/ das er jhn geschützt vnd beym Leben erhalten hat/ da Jerusalem von dem Nebucadnezar eingenommen vnd die andere Jüden erwürget worden. Matth. 27. Actor. 5. Ioh. 7. Ier. 38.

2. Das beste aber ists/ das nicht nur diese Fuchßschwentzer vnd Suppenfresser (wie man sie bißweilen bey Hoff findet) in der Welt gewesen: Sondern es weiset vns die heilige Göttliche Schrifft noch einen Chorum, nemlich Johannis deß Teuffers disci-

pul vñ Jünger/welche nach dem sie erfahren/ wie es jhrem Lehrmeister ergangen/ haben sie solchen seinen vnbillichen Fall hertzlich betrawret/ folgends haben sie seinen Cörper ehrlich zur Erden bestattet/ vnd darauff sich auffgemacht/ vnd zu dem HErrn Christo sich begeben/ demselben diesen traurigen Fall jhres Meisters verkündiget.

Der Kopff Johannis war hinweg/ vnd nach dem er in dem vollen Pancket für ein schawessen vmbgetragen ward/kame er der Herodiadi in jhre Gewalt/ die hat jhn/ wie der alte Kirchenlehrer Hieronymus auch etliche HistoriSchreiber bezeugen/ wol auffgehoben/damit er nicht wieder zu dem Cörper keme. Denn sie die beysorge truge/wenn beydes Häupt vnd Rumpff/ wider zusammen kämen/so möchte Johannes wider lebendig vnd das letzte erger als das erste werden. Vnter dessen sol sie dieses heiligen Manns Zungen/ damit sie angetastet worden/ mit jhrer HaarNadel giffttiger weiß zerstochen/ vnd endlich zu Jerusalem heimlicher vnd verborgner weiß begraben haben.

Den Rumpff aber oder vbrigen Leib haben die Jünger genommen / nicht alſo / das der eine das Haar / der ander den Hut / der dritte einē Schuh / der vierdte ein gliedmas ſeines Leibs / vnd alſo fortan / ein jeder etwas zum Heiligthumb zu ſich genommen hette. Wie man jetzo im Bapſthumb ſolch Heiligthumb mit Gewalt ſehen leſſet. Sondern ſie haben nach dem Wort Gottes: Du biſt Erden / vnd ſolt wider zur Erden werden / jhn ehrlich in ſein ruhebettlein zur Erden / die vnſer aller Mutter iſt / gebracht / vnd alldar auff die fröliche aufferſtehung der todten warten laſſen. Gen. 3.

L. C. Aus dieſem Punct lernen wir / Das Niemands in dieſer Welt ſo elend vñ verlaſſen iſt / wenn er nur Gott für Augen hat / der nicht jemand finde / der in ſeinem Creutz / Leiden / Widerwertigkeit vnd Verfolgung mit jhme ein Mittleiden habe / wenn er es gleich nicht weis. Denn ob wol der Teuffel ſeinen Chorum hat der Silentiariorum, die zu allen vnrechten Sachen entweder ſtillſchweigen oder ſie gut heiſſen. So hat doch Gott entgegē auch ſeinē Chorum, from̃er / barmhertziger Chriſten / wel-

che er erwecket/das sie mit jhrem mitleiden einem sein Creutz desto leichter machen.

Da vnser lieber HErr vnd Heyland Jesus Christus zu Jerusalem von diesem Herode vnd Pilato hinweg geführet ward/ das er solte gecreutziget werden/ vnd es das ansehen hatte/ als wenn kein lebendiger Mensch were/ der mit jhme ein mittleiden hette/ da erwecket vnser HErr Gott einen
Luc.23. gantzen chorum, ein grossen hauffen volcks vnd Weiber/die jhn beklageten vnd beweineten. Nicht weniger/ da an dem gerechten
Dan.6. vnd frommen Daniel seine eigne Collegæ vntrew worden/ hat doch sein König mit jhme ein mittleiden gehabt/ jhne für jhrem freuel verwahret/vnd gewüntschet/das der Gott/ dem er ohne vnterlas dienet/ jhme helffen wölle. Deßgleichen hat die vnschüldige Susanna Leut voll auff gefunden/ die sie in jhrer vnuerschuldten schmach beklaget haben/ biß sie wider loß worden. Zum
Matth.18. wenigsten findet man etliche aus den Mit-
Luc.18. knechten/die zu dem Himmelskönig seufftzen/das er auffgemuntert werde/ vnd errette seine Außerwehlten.

IV. Quid ergo Devs.

WAs thut nun Gott darbey/ der vnter vns Menschen Kindern hieniden auff Erden solche Comœdias oder Tragœdias helt? Der König David sagt: Der Tod seiner heiligen ist werth gehalten / für dem HErrn. Also geschicht diß auch mit dem lieben S. Johanne. Denn ob er wol in dieser Welt/von allen Menschen verlassen/gantz schmehlich vnter dem Hencker hat sterben müssen. Dennoch so warten jhme die liebe Engelein auff den Dienst/ die fassen seine Seele auff/ vnd tragen dieselbe in Abrahams Schoß/aldar wird sie getröstet vnd erquicket/alle Threnen werden von jhren Augen abgewischt/vnd geneust jetzo des ewig seligen vnd frölichen Anblicks Gottes jhres HErrn. Der Leib aber wird ehrlich an seine Ruhestell gebracht. Vnd der HErr Christus thut jhme für dem Volck ein ehrliche herrliche Leichpredigt: Warlich / ich sage euch/vnter allen die von Weibern geboren sind/ist nicht auffkommen / der grösser sey/denn Johannes der Teuffer. O se-

Psal. 116. Luc. 16. Matth. 11.

lig vnd aber selig ist der/ welchem der ewige Gottes Sohn Zeugnüß gibt seines glaubens/ seiner frömbkeit vnd Tugenden/ vnd wenn jhme gleich das gantze Hellische Heer/ sampt allen Menschen zu wider weren/ so kan er jhnen doch den Zorn wol außsitzen.

Vnter dessen hat Gott der HErr des Herodis vnd der Herodiadis / so wol der Täntzerin nicht vergessen. Denn die Kirchen Historien schreiben / das es sich begeben/ da Herodias erfahren/ das jhr Bruder Herodes Agrippa von dem Römischẽ Keyser Caio Caligula aus einem Vierfürsten zu einem König gemacht worden/ hat sie jhrem Vnrechten Mann Herodi auch in Ohren gelegen/ das er gleichsfals bey dem Keyser/ vmb den Tittel eines Königes anhalten wölle. Da sie es nu endlich erhalten/ das Herodes deßwegen nach Rom zeucht/ vnd Agrippa solchs erfehret/ schreibt er dem Keiser Caio, er soll dem Herodi nicht trawen/ denn er wölle von dem Römischen Reich abfallen/ vnd sich an der Parther König hengen. Da nun Herodes

ankommet/stellet sich der Keyser/ als wenn jhme nichts darumb were/ vnnd fraget den Herodem nur sonsten/ ob er auch viel munition vñ Kriegßrüstung habe: Da bekennet Herodes, Ja/ er hab derselben so viel/ das er siebentzig Tausent Mann außrüsten könne. Wie der Keyser das höret/ gläubet er alßbalde es sey war/ was Agrippa geschrieben/ vnnd relegiret den Herodem ins Elend/ so wol als seine Herodiadem. O recht/ Diß ist jhr verdienter Lohn/ das sie im Elend/ ausser dem Lande sterben müssen/ in welchem sie das vnschüldige heilige Blut vergossen haben. Denn wer Johannem den Teuffer nicht leiden kan/ Der mag den Wüterich Caligulam hören. Wer Noam den Prediger der Gerechtigkeit nicht hören wil/ Der mag die Wasser der Sündflut vber sich rauschen lassen. Wer den Loth nicht für einen Lehrer auffnehmen wil/ der mag Schwefel vnnd Bech vber sich regnen lassen. Wer Mosi auff Gottes Befehl nicht gehorsam sein wil/ der mag leiden das Frösch/ Hewschrecken vñ Leuse jn beissen. Oder wer Mosen vnd

Gen. 6. & 7.

Gen. 19.

Exod. 5. 6. 7. 8. & 9.

die Propheten nicht hören wil/ der mag
Luc. 16. mit dem reichen Schlemmer/ die Fewer=flammen der ewigen hellischen Glut/ erdulden vnd leiden.

Lib. 1. c. 20. Von der Täntzerin bezeuget Nicephorus/ das sie einsmals zu Winterszeit gereiset habe/ vnd da sie mit dem Wagen an einẽ gefrornen Flus kom̃en/ hat sie sich zu Wagẽ nicht hinüber wagen dörffen/ sondern zu Fuß vber das Eyß gehen wöllen: als sie nu mitten in den Fluß kommet/ bricht das Eyß vnter jhr/ da felt sie hinein in das Wasser/ biß an den Hals/ vnd zwar mit den Füssen bewegt sie sich vnter dem Wasser nicht anders/ denn als wenn sie einen hurtigen Galiarde tanzete/ die Eyßschollen aber stossen oben am Hals so lang zusammen/ biß sie jr den Kopff vom rumpff herunter gestossen. Da hat sie auch jhren verdienten Lohn empfangen. Denn es heist: Per quæ quis peccat, per eadem etiam punitur. Sie hatte dem frommen heiligen Mann Johanni/ seinen Kopff abgetantzet/ das er jhme mit dem Schwert abgeschlagen worden/ so mag sie jhr selbs auch im Wasser den kopff

abtantzen/das er jhr mit Eyßschollen abgestossen werde.

L. C. Diese betrachtung soll vns darzu dienen/ das ein jeder darauff bedacht sey/ vnd fleissig zusehe/damit er vltimum actū vitæ, vnd das ende seines Lebens also beschliesse/ auff das an jenem Tag der HErr Christus jhme seines Glaubens/frömbkeit/ Gottseligkeit vnd anderer Tugenden halb/ rühmen/vnd wie die zur rechten Seiten als die gesegneten seines Vaters ansprechen möge. Leidet er darbey etwas/ so leidet ers mit Gedult. Er sehe nur zu/das er nicht leide als ein Dieb/oder Mörder oder Vbelthäter/ oder als der in ein frembd Ampt greiffe. Leidet er aber als ein Christ/so scheme er sich dessen nicht/ sondern ehre Gott in diesem Fall.

Matth. 25.

1. Pet. 4.

Er bekümmere sich auch nicht viel vmb seine Feind/das er gros mit jhnen zürnen/ Rach gegen sie vben/ jhnen alles vbel fluchen vnd wüntschen wolte. Das were ein anzeigen eines bösen verbitterten Hertzen. Gott wird sie wol finden/ wie er zu seiner zeit den Herodem die Herodiadem vnd jhr Tantztöchterlein also scharff vnnd hart

heimbgesucht hat/das es wol Johannes selbes/wenn sie in seinen Henden gewest werē/es nicht so scharff mit jhnen gemacht haben würde. Derowegen welche leiden nach Gottes willen/die sollen jhme jhre Seelen befehlen/als dem trewen Schöpffer in guten Wercken.

Nil præter lachrymas hæc & suspiria vita
Quæ si fine bono clauditur acta, sat est.(est:

Weil ja diß Leben mus voller Creutz/ Leiden/ Trübsal/ Anstöß vnd Wiederwertigkeit sein/so sehe ein jeder nur darauff/ das er es in warem Glauben mit anruffung des ewigen Sohns Gottes schliesse/ so wird jhme solches Vnglück alles miteinander nichts geschadet haben/ sondern gedeien zu einem seligen Ende. Ist nun das Ende gut gewesen/ so ist es alles gut gewesen.

Omnia tunc bona sunt, clausula quando bona est.

EPILOGVS.

ALso haben wir gesehen/das vnser eines jeden Christen Leben/ wenn man den eusserlichen Lauff

ansihet / einer Tragœdien / Wenn man es aber in GOtt betrachtet / einer Comœdien gleich sey / vnd also wol ein TragicoComœdia genennet werden möge.

Darumb ein jeder 1. Erstlich darauff setzen sol / Das er seine Person dapffer vnnd wol agiere, in seinem Beruff vnnd Stand fleissig vnd getrew sey / vnnd gedencke / das er hierinnen nicht nur Menschen / sondern auch die Engel / Teuffel vnd Gott den HERRN selbs zu Zusehern habe / Welche judicirn vnnd vrtheilen / ob es einer wol oder vbel treffe: Wir sind ein Schawspiel worden / saget 1. Cor. 4. Paulus / der Welt / den Engeln / vnd den Menschen.

2. Thut er das / So wird fürs ander es nicht außbleiben / Er wird auch seinen Herodem vnd Herodiadem in dieser Welt finden / das ist Feind vnd Neidharts Brüder / welche jhme hart zusetzen / vnd sein Leben saur vnd verdrossen machen werden. Allein es sol sich einer solches nicht abschrecken lassen / das er vom rechten weichen wolte / sondern er soll vber demselben

hal-

halten biß in Tod/ so wird er die Kron des Lebens daruon tragen.

3. Welche nun bey solchen Hendeln vnd vorlauff der sachen das zusehen halten/ die sind nicht alle gleich gesinnet. Etliche sind Silentiarij Jaherrn/ lassen jnen alles gefallen/was nur geschicht/wenn es schon gantz vnrecht ist. Aber solche gefallē weder Gott noch den Menschen. Die aber jhr Christlich mitleidend Hertz zuerkennen geben/ die nimmet Christus in seinen Schutz/wie Johannis Jünger.

4. Wenn einer nun das daruon bringet aus der Tragœdien dieses Lebens/das sein thun Gott in Gnaden gefallen hat/so ist es eben gnug. Denn er wird an jenem Tag hören die frõliche Stim/da Christus sagen wird: Ey du frommer vnd getrewer Knecht/du bist vber wenig getrew gewest/ Jch wil dich vber viel setzen/gehe ein zu deines HErrn Freude. Zu welcher Freud vns allen Gott der Vater aus Gnaden/vmb Christi willen/ durch Krafft vnd Beystand des Heiligen Geistes verhelffen wölle/ AMEN.

Matth. 25.

Der

Der Beschluß der Predigten im Landtag.

GEliebte im HERRN Christo/wir lesen 2. Sam. 6. das Dauid/nach dem er etlich wenig Jar regiert hatte/ zusamen beruffen habe/ die gantze junge Mannschafft in Jsrael/ dreissig tausent Mann/damit er die Laden Gottes an dem Ort/den er jhr bereitet hatte/bringen möchte. Als nun das Werck/ von dessen wegen sie zusammen kommen/ verrichtet/vnd der König sein Landuolck widerum von einander wolte nach Haus ziehen lassen/ finden wir/ das Dauid zwey Stück fürnemlich noch vor dem abzug zu Werck gerichtet habe. Eines ist/das er Gott auffgeopffert hat/ Brandopffer vnd Danckopffer. Das ander/das er das Volck gesegnet hat/in dem Nahmen des HErrn Zebaoth.

Erstlich/ sind der Opffer zweyerley gewesen. 1. Brand- oder Versöhnopffer/ welche man gethan hat für wissentliche vñ

vnwissentliche Sünde: Vnnd mit denselben hat man gedeutet auff das einige Versöhnopffer JEsu Christi / welches Blut eine Versöhnung ist für aller Welt Sünde. Wenn denn David erkennet hat/ das er auch ein Sünder sey / der in seinem Elend offt hat Vngedult mit vnterlauffen lassen: Der in antretung vñ verrichtung seiner Regierung/ allerley möchte versehen vñ vnterlassen habē/ das doch zuverrichtē gewesen: Der auch sonstē alle Tag seine menschliche gebrechen vñ feiltritt an sich habe. Derohalben wil er auch seinen Gott versöhnē / damit nicht wenn er in sicherheit dahin ginge / er jhn in seinem zorn straffen möchte.

2. Neben den Versöhnopffern / sind auch Danckopffer gebreuchlich gewesen / damit man Gott dem HErrn für alle empfangene Wolthaten gedancket hat. Denn er seinem GOtt gedancket / der jhn von seinen Feinden erlöset / aus seinem Elend zu Königlicher Regierung gebracht / vnd so eine getrewe / gehor[illegible] schafft bescheret hat [illegible] seinem [illegible] te[illegible]

ret/auch geholffen/da er den [illegible]
tes dienst angerichtet/und [illegible]
David nicht/Gott werde jhme [illegible]
in Gnaden gefallen lassen/und [illegible]
tig jhme und seinem Volck [illegible]
zeigen.

3. Darnach weil David durch [illegible]
liche zeugnüß deß Heiligen [illegible]
nem Hertzen vergewissert/das Gott mit
jhme versöhnet sey/und das jn [illegible]
ners segnen werde/so [illegible]
tzen/das auch alles Volck [illegible]
den Gottes und solches Segens [illegible]
tig werden möge. Segnet [illegible]
Volck im Namen deß HErrn [illegible]
Es hat zwar Gott in dem [illegible]
nemlich den Priestern [illegible]n=
das sie das Volck im Namen [illegible]und
ren segnen sollen. [illegible] ver=
wenn sie solchen Segen [illegible]lichs
rael legen werden [illegible] unter den
Er hat aber darneben [illegible] stürtzen/
nicht auch ein [illegible] Angesich[illegible]
vñ sonderlich [illegible]kommen[illegible]
segnē dörffte [illegible] seem lieb[illegible]
[illegible] Unter[illegible]

viel Glück vnd Heil: Gott wolle die Policey erhalten: Wölle viel Friedens bescherē: Wölle sie vermehren wie die Stern am Himmel: Wölle sie zu Hause vnd zu Feld segnen: Vnd sonderlich wölle er sie bey reiner Lehr erhalten/den angestellten Gottesdienst befördern/vnd verleihen / das sie wirdiglich wandeln dem HErrn / der sie für allen Völckern auff Erden zu seinem Volck erwehlet hat.

Dieser Wuntsch hat GOtt vnd dem Volck wolgefallen. Gott hat jhn erhöret vnd erfüllet. Das Volck aber hat ein rechte liebe gewonnen gegen jrem König: Habē jme tausentmal mehr entgegen gewünscht: sich gefrewet/ das sie von Gott einen solchen frommen Regenten bekommen haben: Gott den HErrn gebeten/ er wölle jhne lang Leben lassen: Vnd haben darauff mit Frewden vmbkehret / ein jeglicher in sein Hauß.

Nun vnser David vnd Christliche liebe hohe oberkeit/hat jetzo auch allhier der löbliche Landschafft ein grosser anzahl beysammen versamlet gehabt/vnd hat Gott gnad gegeben/das nunmehr die berahtschlagun-

gen zu Ende gelauffen/vnd ein jeder wider nach Haus gedencket. Wöllen derwegen dem Exempel des lieben König Davids auch folgen.

1. Vnd Erstlich/ weil es so genaw nicht wird abgangē sein/das wir nicht alle semptlichen vnd ein jeder insonderheit mit allerley Sünden Gott werden erzürnet haben/ so sollen wir jhme billich auch demütige abbitt thun/vns für seiner hohen Göttlichen Maiestät demütigen/vnsere Sünde erkennen vnd bekennē/vnd den himlischen Vater andächtig bitten/ er wölle das Verdienst vnd das Versöhn Opffer seines geliebten Sohns vnsers HErrn Jesu Christi ansehen/vnd vmb desselbigen willen vns alle vnsere Sünden/ wissentliche vnd vnwissentliche/ aus Gnaden vergeben. Vnd weil wir nichts so recht / nichts so gut verrichten können/es laufft etwas Sündlichs mit vnter / so wölle er es alles vnter den Kelch des Bluts Jesu Christi stürtzen/damit es für sein Göttliches Angesicht nimmermehr in alle Ewigkeit komme.

2. Wir sollen auch vnserm lieben GOtt Danck opffern. Die Vnterthanen / das

jhnen Gott einen frommen Herrn bescheret hat. Die Herrschafft/ das sie getrewe/ willige Landstände gefunden. Zu allen theilen mögen wir Gott dancken/ das er vnser Gebet gnädiglich erhöret/ dieser versamlung mit kräfftiger gegenwart beygewonet/ die Rathschläge durch seine Gnad regiert/ vns für Mord / Fewer vñ anderm Schaden gnädiglich bewahret/ vnd es zu einem solchen außschlag gerichtet hat/ da wir billich seinem Göttlichen Nahmen dafür zu loben vnd zu dancken haben/ vnd ein jeder mit verlangen wider nach Hause zeucht.

3. Vnd ob ich wol keinen Menschlichen befehl habe/ jetzo diese versamlung zu gesegnen/ so habe ich doch einen Göttlichen befehl zu segnen die Gemein Gottes. Weil denn diese Versamlung derselben ein fürnehmes antheil ist/ so wünsche ich auch aus getrewem Hertzen/ als ein Diener Jesu Christi/ beydes der Herrschafft vnd jhrer getrewen Landschafft/ den reichen Gottes Segen/ Gott wölle sie zu beyden theilen segnen an Leib vnd Seel/ an Gut vnd Ehr. Er wölle in diesen Landen wohnen mit sei-

nem reinen/ heilsamen Wort/ welches in den Prophetischen vnnd Apostolischen Schrifften begrieffen/vnd dero Summen in der Augspurgischen Confession auch Christlichen Concordien Buch verfasset ist: Er wölle bey vns erhalten seinen rechten waren Gottesdienst: Er wölle vns ein gehorsam Hertz geben vnd verleihen/ das wir auch sein Wort lieben/ vnser Leben darnach anstellen/vnd also ein gut Exempel sein andern Nationen der Gottseligkeit vnd frömbkeit: Er wölle vns den lieben Land vnd Religionsfrieden erhalten / damit auch vnsere Kinder vnd nachkommen mit vns in einerley Glauben an den HErren Jesum angeführet vnd zur ewigen seligkeit gebracht werden können: Er wölle ja helffen/das in vnserm Land Ehre wohne/das güte vnd trew einander begegnen/ Gerechtigkeit vnd Friede sich küssen: Er/ der HErr wölle vns auch guts thun/damit vnser Land sein Gewechs gebe: Er wölle segnen die Frücht des Leibs/ die Frücht des Landes/ die Frücht des Viehes/ die Frücht der Berg vnd Thäler / sampt allem Vorrath vnd vbrigen: Er wölle seinen guten

Psal. 85.

Deut. 28.

Schatz auffthun/vnd vom Himmel seinen reichen Segē ober vns träuffeln lassen/damit menniglich gesegnet sey/wenn er außgehet/gesegnet/wenn er eingehet. Der Segen dessen der ewig segnet im irrdischen vnd Himlischen/der sey vnd bleib bey vnd vmb die vnsern/in Ewigkeit/Amen.

Vnd hierauff scheide ein jeder/ (nach angehörtem Abschied) in Glück vñ Segen von hinnen zu den seinē. Wo man auch etwas wegen der beuorstehenden Not gemeinem nutzen zum bestē bewilliget hat/ da lasse man sichs nicht gerewen. Gott hat diese Land noch hoch gesegnet/mit getreid/ mit Weinwachs/mit Viehzucht/mit Fischereyen/mit Bergwerck/wenn wir from sind/Gott fürchten/fleissig betē/die Sünde fliehen vnd meiden/mit trewen zusammen setzen/vnd vnsere Sachen pfleglich anstellen/so kan Gott wol geben vnd verleihen da mans ertragen kan. Wenn wir aber Gottlos sein/in allen Sünden vnd Lastern vns waltzen wöllen/so weiset vns Gott bereit die Ruten die er gebunden hat/ damit er vns steupen wölle. Darumb zeit

ist/

ist / das wir Buß thun / from werden / die Oberkeit für die Vnterthanen / deren trew vnd gehorsam sie spüret / die Vnterthanen für die Oberkeit / deren frömbkeit sie sich erfrewet vnd alles gutes hoffet / vnd also je ein Theil für das ander fleissig bete / das sie zu beiden theilen in Christo Jesu gesegnet sein / vnd ewig selig werden /
Amen / HERR Jesu /
AMEN.

E N D E.

Leipzig/

Im Jahr/ 1605.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leyser, Polycarp,

Regenten-Spiegel

Leipzig 1605

Res/Hom. 831
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10206719-3
VD17 23:298054P